

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

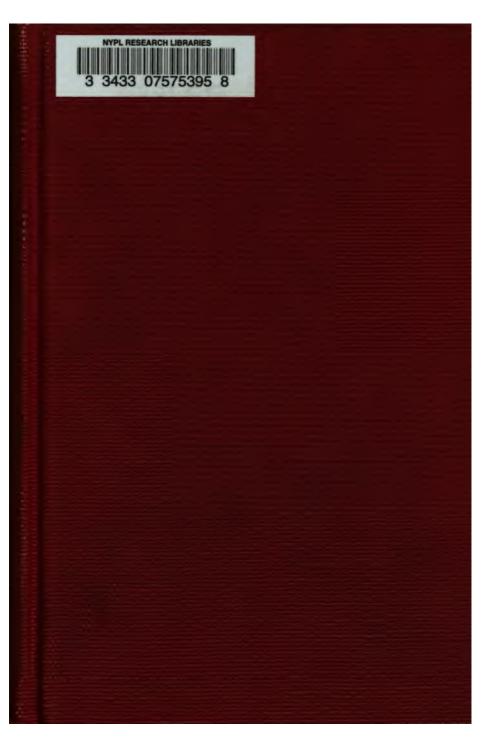
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

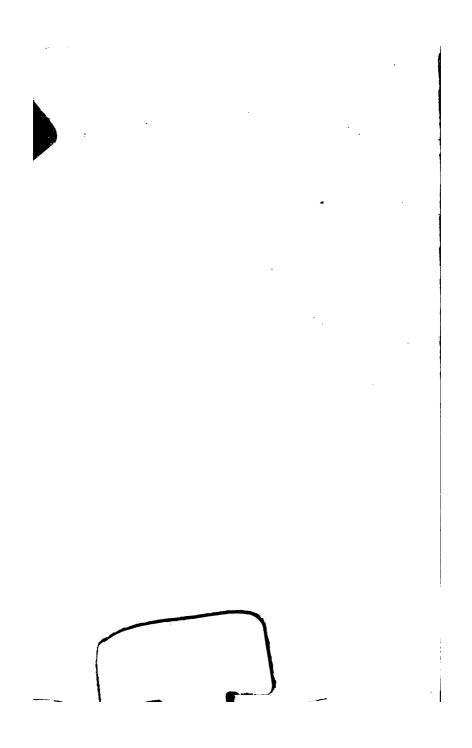
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

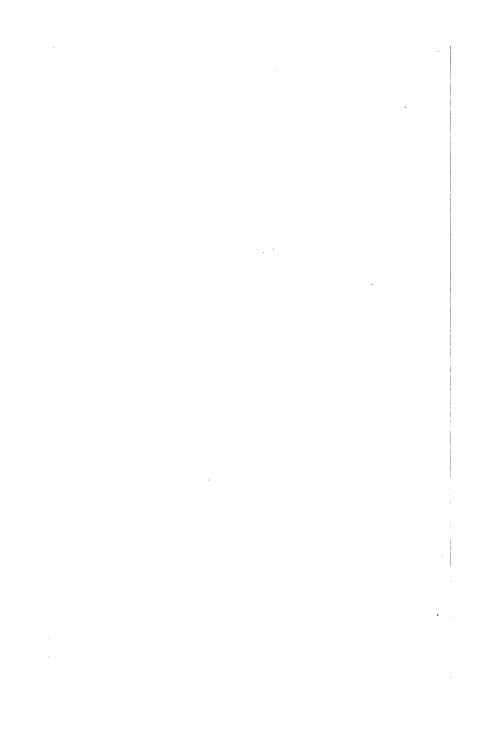
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





HEINZE"





	·		
			_

Tentscher Radikalismus

in Amerika.

Ausgewählte Vorträge

nad

Rarl Beinzen.

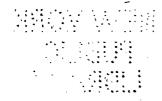
Herausgegeben von dem "Berein gur Berbreitung radikaler Prinzipien".

1867.

Hemzen

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY 210029 ASTOR, LENOX AND

ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS, 1900.



Vorbemerkung.

Außer ben in ber vorliegenden Sammlung enthaltenen und ben besonders gedruckten beiden Vorträgen "Die Tentschen und die Amerikaner" und "Die Bahrheit" hat der Verfasser noch die folgenden gehalten:

Die Nevolution; Die unfreien Mannec; Die Freiheit; Wunder der Industrie; Das "Pork"; Das Parteiwesen in Amerika; Essen und Trinken; Wer aund was ist das Volk?; Salomonische Weisheit; Die sibyllinischen Bücher.

Eine Auswahl aus biesen fann vielleicht bei einer andren Gelegenheit publigirt werben.

In halt.

	Seite.
1) Moral des Radikalismus	5
2) Die Liebe	28
3) Thomas Paine	39
4) Die "Bruderliebe"	49
5) Die "freien Männer"	69
6) Das Waffer	93
7) Die öffentliche Meinung	107
8) Glück und Unglück	142
9) Die Arbeit und die Arbeiter	166
10) Die Menschheit als Berbrecheriun	200
11) Das Berhältniß bes Menschen zur Natur.	237
12) Hat die Welt einen Zweck?	261
13) Die Zukunft	295
14) Der Hintergrund	338

Anr Moral bes Rabikalismus.

(1856.)

Wenn wir die Moral als die Lehre von der Sitte und den Pflichten im Allgemeinen begreifen, so wird die Mosral des Radikalismus, als des Inbegriffs der Wahrheit, die Lehre von der wahren Sitte und den wahren Pflichten sein. Sitte und Pflichten haben sich, wie Rechte und Institutionen, in verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Bölkern verschieden gestaltet, natürlich stets unter dem vorwiegenden Einfluß Derer, welche die Bölster beherrschten, namentlich der Priester und der Fürsten. Die durch angeborene Eigenthümlichkeiten und äußere Einflüsse der Naturumgebungen bedingten Verschiedens

heiten sind wieder besonders modisizirt worden durch den persönlichen Willen und Einsluß Derer, deren Interessen oder Ideen die Bölter sich anbequemten. So ist denn der Begriff von Sitte und Pflicht, wenn wir ihn histoprisch seinsche Was beim einen Wolfe Sitte ist der ben Kecht und Staat. Was beim einen Bolte Sitte ist gilt beim andern als Sittenwidrigkeit; was von dem einen als Pflicht geübt wird, sehen wir von einem andren als Berbrechen bestrafen.

Die mahre Sitte und bie mahre Bflicht fonnen wir baber aus ber Geschichte so wenig herausfinden wie bas mabre Recht und ben mabren Staat. Für Beibes liefert bie Geschichte wohl Experimente, aber teine normale Bestimmung. Nur wer die Dittate ber Autoris tät respektirt, findet in den geschichtlichen Ueberlieferuns gen bie Richtschnur für feine Moral. Damit ist natürs lich nicht gefagt, daß die bis jest vorliegenden Entwidels ungestufen, Ginrichtungen, Satungen, Doftrinen und Anschauungen teinen Anhalt und fein Material für bie Lehre von ber mabren Sitte und ben mabren Bflichten liefern, benn bie menschliche Entwidelung tounte nicht ausschlieflich menschenwidrige Ausgangspuntte nehmen und menschenwidrige Resultate hervorbringen. Allein bie Aufgabe bes Rabitalismus ift es eben, fich burch nichts Bestandenes ober Bestehendes irre machen zu laffen und ftets ben Magstab Deffen, mas fein follte, also bes richtigen Bringips, an die Berechtigung Deffen zu legen, mas Das Uebereinstimmenbe läßt er gelten, bas Wiberfprechende muß er verwerfen. Der Sag: "was ift, ift vernünftig"-ift, bistorisch aufgefaßt, volltommen richtig, benn Alles, was ift, hat als nothwendiges Resultat bes

einmal Borhandenen jeden Falls seine momentane Berechtigung; aber eine bleibende hat es nur dann, wenn es eine bleibende Bernünftigkeit hat. Nur die ganze Wahrheit ist bleibend vernünftig und nur der Nasbikalismus will die ganze Wahrheit.

Die bisberige Entwidelung ber Menschbeit bat mit wenig Unterbrechungen und Ausnahmen unter bem Ginfluß zweier Botenzen geftanden, welche ber Wahrheit Todfeinde find, nämlich bes Glaubens und ber Gewalt. Beibe waren ursprunglich in einer Berson repräsentirt und als Mufter eines folchen boppelten Repräsentanten kann uns Moses gelten. Wo biese Bereinigung ber Autorität des Glaubens und der Autorität der Gewalt berricht, behnt sich auch bie Gesetgebung gleichmäßig über bie entsprechenben Spharen bes Lebens aus. Recht entspricht bie Bflicht und bem Glauben bie Sitte; bie Gewalt aber bestimmt bas Recht und mit ihm bie Pflichten, die Autorität ben Glauben und mit ihm die Deshalb ift jebe Befetgebung eines Berrichers Sitte. von ber Art bes Mofes ein fo unausstehlich wiberwärs tiges Gemisch göttlicher und weltlicher Tyrannei jusams Wo die Autorität des Glaubens und die der Gewalt getrennt find, sonbern und klaren fich auch Sitte und Bflichten mehr ab und während fich die letten theilen in politische und moralische, emanzipirt sich bie erste so weit von ber weltlichen Gewalt, daß biefe fich nur negativ als Bolizei mit ihr in ein Berhältniß fest, während fie ben positiven Theil ber Religion überläßt.

Der Rabikalismus ersetzt die Herrschaft ber Gewalt burch die freie Uebereinstimmung gleichberechtigter Indis viduen und den Glauben durch die Erkenntnis der wahs ren Birklichkeit und ihrer Gesete. Alle Autorität in himmlischen wie in irdischen Sphären vernichtend, reduzirt er den bestreiten Menschen auf die rein menschliche Sphäre und fragt ihn: du freier Mensch, unter freien Menschen, welcher Sitte willst du dich bequemen und welche Pflichten willst du anerkennen? Die Antwort wird einfach lauten: bloß menschliche Sitte und menschliche Pflichten, eine Sitte, welche der menschlichen Natur entsspricht, und Pflichten, welche den menschlichen Rechten entsprechen.

Ich kann biesen Gegenstand, bessen gründliche Behandslung ein ganzes Buch ersobern würde, nicht besser zu einer weitern Ausstührung vorbereiten, als durch eine kurze Zussammenstellung einiger Hauptpunkte der Autoritätsmoral mit der Moral des Radikalismus. Zu solcher Zusamsmenstellung lassen sich die "zehn Gebote Gottes", die man uns in der Jugend als moralischen Leitsaben auf den Weg des Lebens mitgegeben hat, ganz passend benutzen.

Das 1ste Gebot Gottes. Ich bin ber Herr bein Gott, ber bich aus Egyptenland, aus bem Diensthause geführet habe: Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Wenn der Herr Pastor, der uns diesen Satz eingeschärft hat, uns fragte, was demselben der Radikalismus an die Seite zu stellen habe, so würden wir in der That in einige Berlegenheit kommen. Denn wer einem Radikalen sagte, er sei sein Gott, und neben ihm solle er keinen andren haben, der würde sich der Gesahr einer genauen Petsonal-Inspektion aussezeichnete Eigenschaften besitzen, wenn er die Prüfung bestehen sollte. Auch werden wenig Radikale mit den gläubigen

Christen bas Bewußtsein theisen, baß sie ans "Egyptens land", bem Lanbe ber berühmten Finsterniß, gekommen, wenngleich bas "Diensthaus" Manchem noch lang in ber Erinnerung bleiben wird. Wenn aber ber Herr Pastor burchaus eine Antwort verlangte, so wärde ich etwa also antworten:

Das ifte Gebot bes Rabitalismus. Ich bin die Herrinn beine Menschenvernunft — ber Rabitale buldet lieber eine Herrinn als einen Herrn—, die ich dich aus dem finstern Egypten des Glaubens eben so wohl hinausfihre wie aus dem dumpfen Diensthause der Knechtschaft. Du sollst keine andre Vernunft neben mir haben aus dem einfachen Grunde, weil es keine andre gibt.

Das 2 te Gebot Gottes. Du sollst die kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im himmel, noch des, das unten anf Erden, oder des, das im Basser und unter der Erde ist: du sollst sie nicht andeten, noch ihnen dienen. Denn ich, der herr dein Gott, bin ein starter, effriger Gott, der die Missethat der Bäter heimsucht an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied derer, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

In diesem Gebot stimmt ber Radikalismus mit seinen Gegnern wunderbar überein, sobald er ben Herrn ber Gläubigen mit ber Herrinn ber Ungläubigen vertauscht. In solchem Fall nämlich heißt das 2 te Gebot des Radikalismus also:

"Du-sollst dir kein Bilbniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im himmel, noch des, das unten auf Erden, oder bes, das im Wasser

und unter der Erde ist: du sollst sie nicht anbeten noch ihnen bienen, sondern Alles zu begreifen und zu beherrschen suchen. Dennich, die Herrinn beine Bersnunft, bin eine starke eifrige "Göttinn", welche die Missethat der Bäter, bestehend in der Bersund gegen meine Gesete, heimsuchet die in's dritte und vierte Glied Derer, die mich hassen, und thue Barmherzigsteit an viel Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten."

Daß bieses Gebot bes Rabikalismus nicht ungestraft übertreten wird, beweis't die ganze bisherige Geschichte. Nicht bloß bis in's dritte und vierte, nein, bis in's hundertste Glied hat die Menschheit dafür zu büßen gehabt, daß sie ein "Bildniß und Gleichniß" Dessen machte, das im himmel und auf Erden war, daß sie es anbetete und ihm diente und daß sie Bernunft verkannte und haßte.

Das 3 te Gebot Gottes. Du sollst ben Namen bes Herrn beines Gottes nicht mißbrauchen, benn ber Herr wird ben nicht ungestraft lassen, ber seinen Namen mißbraucht.

And dieses Gebot kann der Radikalismus wörtlich adoptiren, wenn er "den Namen des Herrn deines Gotztes" durch "den Namen der Herrinn deiner Bernunft" ersett. Wieder kann er die ganze Geschichte als Zenginn aufrusen, daß "die Herrinn den nicht ungestraft läßt, der ihren Namen mißbraucht", der nämlich, heiße er Gläusbiger oder "Bernunftgländiger", die Unvernunft durch Mißbrauchung des Namens der Bernunft propagirt. Denn, sagt die Herrinn, wenn es das größte Ungläck ift,

bie eigene Bernunft zu miffachten, so ift es bas größte Berbrechen, die Bernunft Anderer zu schänden.

Das 4 te Gebot Gottes. Gebenke bes Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke thun, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da sollst du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch beine Magd, noch dein Bieh, noch dein Frembling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

Dieses Gebot könnte Stoff zu interessanten Nutzanwendungen liefern. Gott nämlich präsentirt sich uns hier nicht in der gewöhnlichen Eigenschaft als Herr der Welt, sondern als Universal-Arbeiter, der sechs Tage lang schafft und am siedenten spazieren geht oder sich anberswie amusirt, noch wahrscheinlicher aber ennühirt. Seine Repräsentanten auf Erden folgen darin selten seinem Beispiel, sondern psiegen sich sechs Tage lang zu amusiren, um sich am siedenten durch Nichtsthun zu erholen. In Amerika freilich sucht man den göttlichen Arbeiter noch zu überdieten. Hier schafft man, wie er, sechs Tage lang zu Land und zur See, auf der Erde und im Himmel, um zur Erholung den siedenten zur Hölle einer tödtenden Langweiligkeit zu machen.

Bemerkenswerth ist ferner, daß in Bezug auf das Arsbeiten ober vielmehr Richtarbeiten Gott zwischen bem Menschen und bem Bieh so wenig einen Unterschied macht wie zwischen sich und bem Menschen. Freilich

tommt er burch diese Liberalität in einige Berlegenheit, ba er den Tag des Richtarbeitens will geheiligt wifs sen und diese Foderung das liebe Bieh mit einschließt.

Am Bemerkenswerthesten ist im 4ten Gebot ber Gesgensatz zwischen ben Tagen ber Arbeit und bem Tage bes Feierns, ben Gott "segnete und heiligte". Danach ersscheint die Arbeit, die er nicht heiligte, als ein Fluch und das ist sie allerdings, so lang es Herrn und Knechte gibt. Der Sonntag aber hebt trotz seinem "Segen" ben Fluch nicht auf, sondern er wird zum Tage der Pfassenernte, so daß dem Bolke nichts bleibt als Arbeiten in der Woche für die weltlichen Herrn und Arbeiten am Sabbath für die geistlichen.

Dieser sinstere Geist der mosaischen Thrannei beherrscht noch immer unser Leben und unsere Zeiteintheilung. Der Radikalismus weiß nichts von einem sestgesetzen Tag der Ruhe und läßt er ihn bestehen, so thut er es nur um der Gemeinsamkeit für einen Tag der Erholung millen. Während der Ehrist sechs Tage arbeitet, um am siebenten zu beten, arbeitet der Radikale sechs Tage, um am Sonntag sich ausschließlich auf menschliche Weise des Lebens zu frenen oder das Leben zu versedeln. Je mehr sich übrigens das Bedürsniß der geiststödtenden Arbeit verringert, desto weniger wird es ein Bedürsniß bleiben, die Erholung auf einen besondern Tag zu verschieben. Hat einst die Gesellschaft keinen Sonntag mehr, wird sie auch keine Noth und Anechtschaft mehr haben, oder umgekehrt.

Das 5te Gebot Gottes. Du follst beinen Bater und beine Mutter ehren, auf baß bn lang lebest im Lande, bas bir ber herr bein Gott giebt. In diesem Gebot liegt wieder eine jener despotischen Foderungen, welche etwas erzwingen wollen, das nur als freier Tribut Wahrheit und Werth haben kann. Die Eltern werden überall von ihren Kindern geehrt werden, wenn sie ihnen eine gute Erziehung geben und ihnen mit gutem Beispiel vorangehen. Thun sie dieß nicht, so ist es trot aller Frömmigkeit eine widernatürliche, thrannisses Foderung, daß die Kinder ehren sollen, was keine Shre verdient. Der Radikalismus verwirft das Patriarschenthum in der Familie so gut wie im Staat und hätte er ein Gebot über diesen Punkt aufzustellen, so würde es sich an die Eltern, nicht an die Kinder richten und ihs nen sagen: seid wahrhaft Vater und Mutter, so werden auch eure Kinder wahrhaft Kinder sein und euch ehren wie ihr es wünscht und verdient.

Das 6te Gebot Gottes. Du sollst nicht töbten.

Gäbe es einen Gott, er hätte gegen dieses Gebot längst mit Donner und Blitz Protest eingelegt, denn in seinem Namen sind mehr Menschen getöbtet worden, als jest seine zehn Gebote lesen. Es ist eine bescheidene Ausstellsung, daß direkt und indirekt durch Diezenigen, oder sür Diezenigen, welche stets geschrieen haben: "Du sollst nicht töden", tausend Millionen Menschen getöbtet worden sind. Hieße das 6te Gebot: "du sollst töden!", es hätte nicht besser befolgt werden können, als jest von Denen, welchen das Tödten verboten ist. Der Radikalismus kann diese göttliche Mörderwelt nur mit dem Blid bestrachten, womit er die Kannibalen Afrika's oder die Thierwelt der Wüste ansieht. Auch kann er nicht auf den

Einfall tommen, die Robbeit der Kannibalen burch ein Gebot ober Berbot beffern zu wollen. Er begnügt sich, ihnen zu verkündigen: ihr werdet nicht mehr töbten, sobald ihr die Gebote der Menschlichkeit befolgt und keine Gebote Gottes mehr kennt.

Das 7te Gebot Gottes. Du follst nicht ebes brechen.

Der Radikalismus sagt bagegen: bu kannst nicht ehebrechen. Er macht aus ber Ehe keine frembe Fessel, bie man aus Widerwillen bricht, sondern eine Fessel, die man aus Bedürsniß sich selbst anlegt. Er fast die Ehe nur als ein Verhältniß der Liebe auf und erniedrigt die Liebe nicht durch ein Zwangsgebot. Er weiß, daß mangelnde Liebe keines Gebots bedarf. Vorbandene Liebe macht den Ehebruch unmöglich, weil sie sich nicht selbst aufheben kann, und mangelnde Liebe nacht die Ehe uns möglich, weil She ohne Liebe ein Nonsens ist. Der s. g. Ehebruch existirt nur da, wo keine wirkliche Ehe ist, und steht etwa gleich dem Selbstmord eines Todten.

Das 8 te Gebot Gottes. Du sollst nicht stehlen. Dieses Gebot nimt sich beinah noch naiver aus, als bas Gebot: "Du sollst nicht töbten!" Die Mörber im Großen sagen uns, wir sollen nicht töbten, und die Diebe im Großen sagen uns, wir sollen nicht stehlen. Was wäre aus Moses und den Propheten und allen ihren Nachfolgern geworden, wenn ste nicht gestohlen hätten? Lebt nicht die halbe christliche Welt vom Stehlen? Bon dem 8ten Gebot ist eine Hälste verloren gegangen und diese heißt: die kleinen Diebe sollt ihr hängen und die großen sollt ihr zu euren Berwaltern machen. Der Ras

bitalismus aber fagt: Reiner braucht und sucht ben Anbern zu bestehlen, sobald Jeber für seine Bedürfnisse selbst arbeitet und Keinem die Mittel bazu fehlen.

Das 9te Gebot Gottes. Du follft fein fals sches Zeugniß reben wiber beinen Rächsten.

Ein ganz hübsches Gebot, bas mit andren Worten heißt: du sollst nicht verleumden und nicht lügen. Wenn Das die Hüter der zehn Gebote überall beherzigt hätten, so wäre der Radikalismus nicht genöthigt, noch Tag vor Tag gegen sie und die Lüge zu tämpfen.

Das 10te Gebot Gottes. Laß bich nicht gesliften beines Nächsten Hauses, laß bich nicht gelüsten beines Nächsten Weibes, noch seines Anechtes, noch seiner Magb, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch Alles, was bein Nächster hat.

Das Berbot, uns nicht gelüsten zu lassen nach des Mächsten Weibe, Knecht und Ochsen, zeigt uns gleich, daß Gott kein Abvokat der Weiberemanzipation ist. Er gibt dem Manne eine Anzahl Objekte, als da sind Hans, Knecht, Magd, Weib, Ochs, Efel, und sagt dem andren Manne, er solle sie ihm nicht nehmen wollen. Er sagt aber keinem Weibe: laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Mannes, denn das Weib hat vor Gott keine Ansprüche zu machen.

Gott benkt bloß an sein eigenes Geschlecht, bes Maskulinum, benn er lebte in einem herzlosen Zölibat und zu seiner Zeit wurde das Weib noch nicht bei der Bestims mung des Menschenthums mit veranschlagt. Ein selts sames Motiv für das Weib, sich Gottesfurcht und Fröms migkeit anzueignen! Die Weiber sollten es sich merken, wie Gott sie beurtheilt und taxirt. Uebrigens hätte Gott besser gethan, die Welt so einzurichten wie der Radikalissmus sie einzurichten sucht: daß nämlich Jeder hat, was er braucht, um menschlich glüdlich zu sein. Dann würde anch Leiner den Andern zu beneiden haben, um sein Weib so wenig wie um seinen Ochsen.

Diefe turge Betrachtung bes Sauptiober ber driftlichen Autoritätsmoral im Lichte bes Rabikalismus bentet uns hinlänglich ben Grundunterschied zwischen beiben an und läßt uns überall als hauptmittelpuntt aller wahren Mos ral, als Sauptpflicht, ber Gefellichaft wie bem Einzelnen gegenüber, bie gründliche Achtung und Berwirklichung ber allgemeinen Menschenrechte erfennen; als Sitte aber erkennt ber Ravikalismus nichts an, was ben Gefeten ber Natur und Bernunft wiberfpricht. Richt die Gots tesfurcht, nicht die Erniedrigung bes menschlichen Geiftes por einem eingebilbeten bobern Geift, nicht bie Anbeima aufers ober übermenschlicher Dachte, nicht bie Beilighalts ung bes Sabbaths, nicht bie Demuth und Entfagung ift Moral, sonbern bie gegenseitige Achtung und Sicherung aller gerechten menfchlichen Anfpriiche in ber allgemeinen Freiheit und bie vernunftgemäße Benutung bes Lebens jum individuellen Blud. Die Rechtelehre, welche bisher zu einer besondern Biffenschaft gemacht worden ift, kann nur fo lang von ber Moral getrennt bleiben, als bie sogenannten Rechte unmoralisch find. Der Rabikas lismus macht nicht ben Unterschied, baf es unmoralisch fei, einen Menfchen um einen Thaler zu beträgen, bag es es aber in bie Rechtslehre gebore, ihn um feine Freiheit und Menschenrechte an betrügen. Er tann nicht feine Band zu einem "Gott" erheben, während er feinen fuß auf bem Raden feines Rebenmenichen bat. wenig wie die Retirade in die Rechtslehre, läßt der Ras bifalismus ber Moral ben Ausweg, sich aus ber mensch= lichen Sphare in bas Reich bes Muftigismus zu retten. Hatte bie Moral noch ein Objekt, wenn bie Rechtsans fprüche ber Menschen fich von felbft realifirten und bas Leben fic von felbst regelte wie die Brodukte und Brozeffe ber Natur? Es wilrbe von keiner Moral mehr bie Rebe fein. Seche fuß über ber Erbe, über bie Linie binque, an die ein wohlpoftirter Menschenfopf reicht, bort bie Moral, die Lehre von den Pflichten, vollständig auf, bort gibt es nur noch Physit, Aftronomie u. f. w. bleibt von ber Sitte? Nichts Andres als Mag und Form für bie Befriedigung und Geltendmachung ber natürlichen wie anergogenen Bedürfnisse und Ansprüche, entsprechend ben Gesegen ber Bernunft und ber Schönheit. Sitte bes Rabikalismus wird nicht biktirt burch bie Rückfichten ber Furcht vor jenem gespenstischen Bofen, bas balb als "Sünde", bald als bofer Beift, bald als bofes Brinsip, balb als Schickfal, balb als Teufel, balb als Abris man, balb als Damon bie beschränkte Erkenntnig geangftigt hat. Es gibt fein Bofes in ber Welt. nur bofen Gebrauch natürlicher ober nothwendiger Mittel und Rrafte. Das Meffer, bas Feuer an fich ift nicht bos, nur von feinem Gebrauch hängt es ab, ob es bofe' Wirkungen macht. So ift auch die menschliche Leibenfcaft, ber menschliche Egoismus, woraus alles "Bofe" entspringt, nichts an fich Bofes und es handelt fich nur barum, fie nicht zu bofen Wirkungen für ben Ginzelnen

wie für die Allgemeinheit ausschlagen zu laffen. Dieß zu verhüten, ist eben die Aufgabe der Moral, die in ihrer höchsten Allgemeinheit Humanität heißt.

Die Moral des Radikalismus ist unerhittlich in Bezug auf die Rechte und Pflichten, gegen welche die Autoris tätsmoral so nachsichtig ist, aber möglichst liberal und tolerant in Bezug auf die Sitte, welche die heuchlerische Autoritätsmoral mit Fauatismus bewacht. Sitte verletzt kein Recht. Sie kann im unmittelbaren Berhältnig zu Andern nur nachtheilig ober verletend auftreten, indem fie als Beispiel zur Nachahmung reizt ober als Sache bes Geschmads ben Schönheitssinn verlett. Aber sie thut baburch Niemanden Zwang an, sie läßt Jebem die Freiheit ihr auszuweichen, mabrend bas Unrecht stets an ben Zwang verwiesen ift, ba es tein Ausweichen buldet und auch tein Mensch sich ihm freiwillig unterwirft. Das Recht und die Pflicht ist ein fategorischer Imperativ, ber feine Abweichung juläßt; die Sitte ift Sache bes freien Beliebens, ber individuellen Disposition und fie findet ibre Regel in ben Gesetzen ber Bernunft und Schönheit. Die Ethit und die Aesthetit find Schwestern. Man erziehe ben Menschen zur Schönheit und man hat ihn zur Sitte Wie die Reinlichkeit die halbe Gesundheit, fo ift erzogen. ber Schönheitssinn bie halbe Sitte.

Die Strenge bes Rabikalismus gegen die Sitte beginnt erst da, wo dieselbe in das Last er umschlägt. Denn das Laster, die willens und maßlose Unterwerfung des Mensschen unter das Joch seiner Leidenschaft, raubt ihm nicht bloß den Charakter des Menschen, entkleidet ihn nicht bloß aller sittlichen Schönheit, schließt nicht bloß alle Wöglichskeit einer harmonischen Gemeinschaft mit Andern aus,

fonbern es macht ben Menichen auch unfabig, Diejenigen Rücksichten gegen bas Recht Anderer und bie Lebensbebingungen ber Gesellschaft zu nehmen, welche seine Pflicht Die Maklosigkeit ber Bedürfnisse und bie Bus gellosigfeit ber Leibenschaft macht ben Menschen unfähig, bie Befriedigung berfelben burch eigene Unftrengung ju sichern, bringt ihn baber unaufhörlich in Bersuchung, auf Roften Unberer zu leben und ihre Rechte zu fcmalern. Benn "Müßiggang ber Laster Anfang" ift, so ift auch wieber bas Lafter ber Anfang bes Müßiggangs, ber nicht möglich ift ohne Beeinträchtigung Derer, bie nicht mußig geben. Das Lafter ift nicht blog ber erfte Schritt bes Selbstzerfalls, ber nur burch ein richtiges Berhältnig von Arbeit und Benuß verhütet wirb, sonbern auch ber erste Schritt jum Despotismus. Ihn übt ber herumtreiber, indem er bas Eigenthum feines Nebenmenschen, und ber Bolititer, indem er bie Rechte bes Boltes raubt. halb ift es namentlich in Revolutionszeiten ein Selbstverrath bes Bolks, wenn es sich Mannern anvertraut, bie mafilos in ihren Bedürfnissen und bemgemäß wenig ftrupulos in Bezug auf die Mittel zu beren Befriedigung 'find.

Indem der Radikalismus dem Menschen die Achtung fremder Rechte, die Erfüllung seiner Pflichten gegen Andre und die Regelung seiner Sitte als freie Manisestation seiner Bernunft und seines Willens, ohne ein übermensch-liches Gebot und ohne Furcht vor einem mystischen Bössen, überläßt, schiebt er ihm die höchste Aufgabe zu, welche einem freien und vernunftbegabten Wesen gestellt werden kann. Er macht dadurch die Ehre zur Aufseherinn seines Lebens und unter ihrer Koutrole bildet sich die Dents und

Handlungsweise bes Menschen zur ebelsten Harmonie bes Guten, Wahren und Schönen aus. Wahrer Rabitalis, mus ist nothwendig nicht bloß das Streben nach volltom, mener Erkenntniß, sondern auch nach persönlicher Bolltom, menheit.

Es mag behauptet werben, daß die Moral des Radikas lismus fich eine schwierige Aufgabe ftelle, und folder Behauptung entspricht ber gewöhnliche Borwurf unserer Gegner, daß wir weniger thatfächliche Refultate als unwürdige Bertreter unserer Dottrinen, überhaupt aber einen schwas den Anhang im Bergleich mit ber herrschenben Menge aufzuweisen haben. Diesem Borwurf ift vor allen Tingen entgegenzuhalten, bag ber Rabifalismus bis jest im öffents lichen Leben blok auf die Theorie beschränkt war. noch nicht, wie unfre Gegner, bas Felb bes Staates zur Berfügung, um feine Schöpfungen zu verfuchen und fich burch Thatsachen bes öffentlichen Lebens zu ftüten; er bat. seinem innersten Wesen nach, teine jesuitisch abgetöbtete Wertzeuge, teine bespotisch abgerichtete Diener, teine burch Macht gehaltene Organisation, burch welche er bie Ausbreitung seiner Lehre und die Umgestaltung bes Lebens erzwingen fann; er hat endlich feine materielle Mittel, um feine Anhänger auch nur für bie nachsten Bedurfniffe gu fichern, ober burch bas tägliche Interesse zu gewinnen, noch weniger aber fie burch bie machtige Bulfe ber Runft zu feffeln und zu veredeln. Erwägt man bloß, was Depoten und Bfaffen bem mächtigen Ginflug ber Runftwerte und Runftleistungen zu verdanken haben, so gebort wenig Bhantafie bazu, fich ein neues Griechenland nach größtem Daßftab auszumalen, wenn wir bem Rabifalismus mit ber Aufgabe zugleich bie Mittel ertheilen, es zu schaffen.

batte feiner besonderen Beranlaffung bedurft, Gie bier gu versammeln und biese Mauern würden unsere Bersamms lung nicht zu faffen vermögen, wenn fie fich umgestaltet hatten in einen Tempel ber Erholung, geschmudt mit bels lenischen Gebilben bes Meifiels und bes Binfels und burchtont von ben harmonieen einer Mufit, welche bie Seelen ber Buborer empfänglich ftimmte für jedes eble Bort bes Denkers und bes Dichters. Die Rirchen ber Bfaffen buften von Beibrauch, ranfden von Mnfit, imponiren ben Sinnen burch Bauwerte und Bilber. baburch feffeln fie bie Menge. Die Pfaffen entschäbigen bie Sinne für Das, mas fie ber Bernunft genommen. Bir follten bie Sinne beschäftigen im Dienfte ber Bers nunft, baburch würben wir zugleich bie Runft aus ber Erniedrigung retten, fich zu verschwenden im Dienste ber Unvernunft.

Kämpfend mit der Noth des Lebens, dem Haß der Berfolgung, dem Schickal der Berbannung — so irrt der Radikalismus durch diese verdordene Welt, die er erst mmgestalten will, und doch erwartet man von ihm schon die Früchte dieser Umgestaltung? Das ist mehr als unsbillig, es ist absurd. Unste Gegner haben die Macht und die Mittel, die ganze Menschheit zu beglüden und zu veredeln; haben sie etwa durch die Resultate ihrer Praxis gezeigt, daß sie eine bessere Moral haben, als wir durch die Resultate umserer Theorie? Mit dem Schwert des Beschützers stehen sie neben ihrem Gebot "du sollst nicht tödten" und das Tödten ist ihr tägliches Handwert; mit Schätzen beladen stehen sie neben dem Gebot "du sollst nicht stehlen" und Stehlen sie ihr tägliches Geschäft; das "Buch der Währheit" (ihre Bibel) in der Hand stehen sie

neben bem Gebot "bu sollst nicht lügen" und jedes ihrer Worte ist eine Lüge. Schabe nur, daß das Wort "alle Menschen sind gleich geboren und haben ein gleiches Recht auf Freiheit und Glück"—, statt in der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung, nicht in der Bibel steht. Es wird von den Gottesverehrern so musterhaft unter die Hüße getreten, als ob es zu den "Geboten Gottes" gehörte. Die frommen Moralisten, die Retter der Gesellschaft, haben Alles auf ihrer Seite, was ihnen die Ausübung ihrer Moral erleichtert, und doch machen sie dieselbe in den Hantlungten selbst zu Schanden und ihre einzige Auspülse besteht dann darin, daß sie sich hinter henchlerische Vorwände versteden und für ihre Handlungsweise ein besonderes Maß und Gewicht einsühren, auf dem natürlich wieder ein göttlicher Stempel steht.

Borwürfe von biefer Seite sind bloß geeignet, ben Radikalismus stolz zu machen, da er bei aller seiner äußern Ohnmacht die mächtigsten Gegner zwingt, ihm wenigstenk einen guten Schein als Rettungsmittel entgegenzuseten. Alles, was der Radikalismus dis jest in Anwendung bringen kann, sind Worte, bloße Worte, und schon diese Worte ängstigen seine Gegner dis zur Berzweislung. Sie wissen sehr hab ihre Zeit für immer vorbei ist, wenn wir erst die Worte werden zu Thaten machen können. Der Radikalismus kann, seinen Gegnern gegenüber, sehr gut das Wort jenes Philosophen auf sich anwenden: "wenn ich mich prüfe, halte ich mich für einen Phymäen, aber wenn ich mich vergleiche, halte ich mich für einen Riesen."

Nein, nicht von seinen Gegnern hat der Rabikalismus sich Borwürfe machen zu lassen, aber er soll sich die nicht

ersparen, bie er fich selbst zu machen bat. Der Rabitas lismus muß fo ftreng gegen sich felbft fein wie er gegen feine Begner ift, sonft ift er fein Rabitalismus. Er follte vor allen Dingen barauf halten, bag Diejenigen, bie ihn öffentlich vertreten, ihm nicht burch bas eigene Beispiel Schande machen. Je schwieriger es ist, seine Fahne uns beflect burch eine schmutzige und feindliche Welt zu tragen, um fo mehr follte man barauf bebacht fein, fie nicht felbft au befleden. Der Rrieg gegen bie alte Welt nothigt ben Rabifalen mitunter zu einer Moral, bie er in seiner eiges nen Welt ftreng verbammen muß, burch bie aber Mancher ben Rabifalismus bisfreditirt indem er sie als eine Ronfequenz feiner Bringipien erscheinen läßt, während fie nur eine vom Feinde geliehene Waffe ift. Der Morb, an einem Thrannen ansgeübt, rechtfertigt barum nicht ben Mord als regulaires Mittel bes Wiberstandes und wer ben Dolch, womit er als Befreier einen Tyrannen erstach, auch gegen bie Befreiten tehren wollte, wurde einfach jum gemeinen Mörber berabsinfen. Es gibt eine icharfe Grenze, welche bas Gebiet bezeichnet, wo die Zwedmas Kigkeit bie alleinige Richtschnur ber Moral ift, und biese Grenze wird gezogen burch bie Bewalt. Gewalt üben, burch Gewalt berrichen, burch Gewalt unterbruden, beifit bem Unterbrückten nur bie Wahl laffen zwischen wehrlosem Selbstverrath ober jebem beliebigem Mittel ber Begenwehr, weil ihm die freie Anwendung aller humanen Mittel abgeschnitten worben. Dem Despotismus gegenüber gilt im vollsten Umfange bas Wort: ber 3wed beiligt bie Mittel. Wo die Freiheit aufhört, bort auch Pflicht und Bewiffen auf und wer uns bie Freiheit raubt, berechtigt

- uns, sie burch jedes beliebige Mittel wieder zu erlangen, bas uns bienen kann.

Eine grobe, selbstverrätherische Berirrung wirde es sein, eine berartige Moral, zu der uns die Feinde nötzigen, auch auf unser eigenes Gebiet zu übertragen, auf welchem eben die Freiheit herrscht und daher auch nur die Moral der Freiheit berechtigt ist. Eine solche Berirrung käme etwa darauf hinans, daß man die Wassen, die man im Kriege zu gebrauchen gezwungen war, auch im Frieden zu gebrauchen fortsahren d. i. daß man sich selbst bekriegen wollte.

Der wahre Rabikale wird bas Gebiet ber Rudfichtlos figfeit und Gewissenlosigfeit, wozu allein die Gewalt uns nöthigen-tann, nicht leichtfertig und ehrlos erweitern. Er wird nicht bas Beispiel Derer nachahmen, die er bekämpft und beren Handlungsweise er aus ihren Dottrinen berleitet. Freilich, wir haben so genannte Vertreter bes Rabis falismus, die fortwährend über die Moral ber Despoten und Pfaffen schimpfen und felbst um tein haar beffer find, als Depoten und Pfaffen. Wir haben Rabitale, welche burch bie bloge Opposition gegen frembe Moral fich ber Mübe überhoben zu haben glauben, eine eigene zu befigen. Wir haben Rabitale, benen die Brinziplosigfeit ber Gegenpartei ein Abschen ift und die gelegentlich eben fo prinziplos banbeln wie bie Gegner. Wir haben Rabitale. welche jeden Betrug eines Reindes mit sittlichster Entruftung benunziren und gelegentlich ihre Freunde betrügen wie ihre Feinde. Wir haben Rabikale, die von ber Chre, ber Blüthe ber rabikalen Moral, nie einen Begriff hatten. Wir haben Rabitale, beren Charafter nie vom Sanche ber Schönheit berührt worben und baber nur biejenige Seite vorfehrt, welche ber wahre Radikalismus vollständig abstößt, die Seite der Semeinheit. Wir haben Radikale, die sich jedes Mittel erlauben, um ihrem Ehrsgeiz, ihren Spekulationen, ihrer Genußsucht zu dienen. Alle diese haben entweder den wahren Radikalismus nicht erfaßt, oder sie haben, in der Woral der Segner aufgeswachsen, nicht die Kraft, die Einwirkungen der frühern Berhältnisse von sich abzuthun. Sie haben daher vom Radikalen nichts, als den Namen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich namentlich einen Hanptspunkt hervorheben, der uns täglich aufstößt: ich meine die ungezügelte und unersättliche Genußsucht, welche die Fesseln der frommen Moral und des alten Herkommens bloß abwirft, um sich ungehindert einem wüsten Taumel sinnloser Sinnlichkeit zu überlassen.

Der 3med bes Solbaten ift im Grunbe nicht, Rrieg ju führen, fonbern burch bas Unglud bes Kriegs bas Glad bee Friedens ju erringen. Wollte er aber ichon im Rrieg fich ber Rube und ben Benuffen bes Friedens hingeben, fo wurde er bie Fahigkeit verlieren Solbat zu fein. Er barf baber mabrend bes Rrieges Unftrengungen und Entbehrungen nicht scheuen. In abnlicher Lage befindet fich ber Raditalismus. Seine Moral lehrt, daß wir bas Leben haben, um uns bes Lebens zu freuen, und fein allgemeiner 3med ift, alle Menfchen bierzu in Stand au feten. Die bleiche, langweilige, driftliche Entfagung ober Aszetit ift bem Rabifalismus ein Greuel. macht fogar bie Runft zu leben förmlich zu einem Theil ber Ethit. Aber indem er von einer folden freien Moral ausgeht, bat er breierlei zu bebenten: erstens bag bie finnlichen Genuffe ohne geistige Beredlung nur ber frommen Robbeif ziemen, welche gleichsam, was ihr nicht geftattet ift menschlich zuzubereiten, im Winkel rob verzehrt; ameitens bag bas Dag bie unumgangliche Bebingung bes Werths und ber Dauer aller Lebensgenuffe ift; brittens bag ber Rabifalismus noch auf bem Kriegsfuße lebt und gleich bem Solbaten feinem 3med einen Tribut von Anstrengungen und Entbehrungen ichulbet. amischen ber vernünftigen Disposition, sich menschlich bes Lebens zu freuen, und ber beständigen Nothwendigfeit, jur Erringung bes mahren Lebens fich Entbehrungen aufaulegen, muß ber Rabitale fich ftete für Beibes fabig und gerüftet halten. Wer fich für bas Leben ber Butunft befähigen will, barf fich nicht für bas Leben in ber Gegenmart abstumpfen; aber mer für bie Butunft arbeiten will. barf nicht im Benug ber Gegenwart aufgeben. fann nicht burch Berschwenden ein reicher Mann werben. Das Mittel aber, nicht zum Berschwender zu werben, ift ernfte, unabläffige Uebung bes Willens und ber Gelbftbeherrschung zu ibealen 3meden. Ein Rabitaler ohne Willen und Selbstbeberrschung ift ein Solbat ohne Waffe und Muth, und wer feinen Rabifalismus blog in einem Glaubensbefenntnig erschöpft, ohne Alles zu beffen Berwirklichung aufzubieten, gleicht bem Golbaten, ber Rrieg führen will burch Berfagung bes Ererzier-Reglements.

Wir Teutschen zählen Tausenbe unter uns — und namentlich die Turns und FreimännersBereine gehören zu ihnen —, die sich es nicht werden nehmen lassen, daß sie den ächten Radikalismus ersaßt haben. Mit wenig Ausnahmen aber üben sie den Radikalismus so aus, als bestände er bloß in der Beschimpfung seiner Gegner, in eitlen Schaustellungen geistloser Demonstrationssucht und in endlosen Belagen eines nachgeafften Studententhums. Wer blog biefe Seite bes Lebens erfaft und tultivirt. ber mag ein gang guter Mensch und trefflicher Gesellschafter sein; er mag sogar ein bewundernswerther Ghmnaftifer und ein hinreigenber Ganger fein und fehr ans iprechende Dais und andre Refte veranstalten tonnen: er mag auch fehr beliebt beim "Bolte" werben und alle schauluftigen Mabchen entzuden, wenn er mit graziösefter Belbenhaftigfeit bie glorreiche schwarzerothegoldene Fahne, von germanischen Jungfrauen gestidt, burch bie Strafen trägt; er mag auch gelegentlich gegen Rowdies und Bfaffen-Ritter bie Chre bes amerikanisch-teutschen Baterlanbes mit blutigem Ropf vertreten und fpatet für enblose Brozeffe fo viel Gelb opfern tonnen, als hinreichen murbe, bas ganze teutsche Baterland ba brüben für bie Freiheit zu entflammen: et mag auch besungen werben in ben Los falspalten aller jener eblen Journale, beren interessantester Theil mit bem Nasenblute ber Loafer und ber Jauche ber Rloafen gebrudt wirb, aber - er muß uns erlauben, unfre Meinung babin auszusprechen, bak er zum Rabis talen verborben ift!

Neber die "Liebe".

Gehalten in dem "Perein freisinniger Frauen und Jungfrauen" zu Touisville.

(1854.)

Ich hatte Ihnen für ben heutigen Tag einen Bortrag zugesagt. Aber welches Thema sollte ich wählen? Wenn ich Ihr Geschlecht wie Ihr Borhaben in Betracht zog, brauchte ich mich nicht lang zu bestimen: mein Thema ist die Liebe. Ziehen Sie mich aber nicht in Verdacht, als Wollte ich Ihnen Lehren über diejenige Liebe ertheis len, die in der Theorie kein Interesse hat und in der Prazies so gefährlich ist, daß man ihren Wächter mit einem (28)

Bfeil und Bogen abzubilben pflegt. Den Beibern Liebe lehren wollen, ware nicht anders, als wollte man bem Bogel Unterricht im Fliegen geben ober bem Fisch Borlefungen über sein Element, bas Waffer, halten. Das eigentliche Element bes Weibes ift ja bie Liebe und wir Manner find in biefem Buntt nur Ihre Schuler, Die erft bann ben Meister ju fpielen pflegen, wenn sie bie Liebe wieber verlernt haben. Wenn ich mich frage, wer bie Liebe in die Welt gebracht habe, fo bin ich.nicht zweifelhaft zu fagen: bas Beib und bie Mutter. ich behaupten: ber Dann und ber Bater, fo murbe ich meinem Befchlecht eine Schmeichelei fagen, Die mir nicht von Bergen tame. Den besten Fingerzeig haben uns auch ichon bie alten Griechen und Römer gegeben: fie repräsentirten bie Liebe burch ein Beib, eine Göttinn. Einen Liebesg ott hatten fie nicht, benn ber kleine Amor war nur ein Rind und war ein Sohn jener Göttinn. Sein Bater aber war ber Rriegegott.

Erst das Christenthum machte die Ersindung, daß es auch einen "Gott der Liebe" gebe; aber sein Repräsenstant auf Erden war ein gekreuzigter, unbeweibter, langsweiliger Mensch mit einer Dörnerkrone, bessen Mutter eine Jungfrau und bessen Reich nicht von dieser Welt war. Sie werden zugeben, daß dieß eine Liebe ist, bei der man sich bekreuzen muß.

Wie gesagt, über die eigentliche Liebe, die Liebe des Weibes zum Manne und der Mutter zum Kinde, werde ich mich nicht unterfangen Ihnen Borlesungen zu halten: in diesem Punkt ist jeder Mann von einiger Bescheidens heit lieber Student als Prosessor und das Herz des Weis bes ist das beste Lehrbuch. Aber es gibt noch eine andre

Liebe, beren Gebiet zu kultiwiren zunächft bem Manne oblag — ein Gebiet, bas auch Sie zu betreten im Begriff sind burch die Bilbung eines freisinnigen Bereins. Doch ehe wir über diese Liebe weiter reden, muffen wir erft eine kurze Betrachtung über das Wort vorausschieden.

Ein bekannter Diplomat hat gesagt, die Worte seien dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen. Göthe sagt, wo gewissen Leuten die Gedanken zu verbergen. Göthe sagt, wo gewissen Leuten die Gedanken sehlen, da stelle zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Schiller sagt, es gebe drei Worte inhaltschwer und dem Menschen sel aller Werth geraudt, wenn er nicht an die drei Worte glaube. Ein Bierter hätte noch demerken können, daß grade diesenigen Worte, auf welche die Menschen den meisten Werth legen und an die sie nach Schillers Ansleitung am Meisten glauben, am Wenigsten verstanden oder am Berkehrtesten angewandt zu werden psiegen. Diese Worte oder vielmehr Wörter heißen z. B. Humas nität, Freiheit, Wahrheit, Demokratie, Ordnung u. s. w. Dassenige Wort aber, welches allein schon ein ganzzes Babel von Verwirrung in sich schließt Liebe.

Auf die Liebe ist Alles anwendbar, was jemals über die Benutzung von Worten oder Wörtern bemerkt worsden ist. Der Eine spricht von Liebe, um seine Gedanken zu verbergen, der Andre, weil ihm die Gedanken sehlen, der Dritte, weil er an das Wort glaubt ohne den Inhalt zu kennen und der Vierte redet gar von Liebe, wo er das Schwert des Hasses aus der Scheide zieht:

Bliden wir um uns: welches Schauspiel bietet uns bie Belt bar? Die Menschheit ift getheilt in zwei Salften: bie eine Salfte besteht aus Mörbern, bie anbre aus Schlachtopfern, bie eine aus Unterbrudern, bie anbre aus

Betnechteten, bie eine aus Schwelgern, bie anbre aus Sungernben. Und wer regiert biefe verzweifelte Menfche beit? Es ift die "Liebe", Die göttliche Liebe, Die drift. liche Liebe, Die himmlische Liebe, welche anpertraut wurde ben von Gott gefandten herrn ber Staaten und ber Rir-Es ift nicht jene fündige, irbische Liebe, welche tuft, febergt, umarmt und ein unbeiliges Leben zeugt, nein, es ift jene heilige Liebe, welche vom himmel tommt und auf ber Erbe Alles morbet, was fie nicht mechten fann; welche befeeligend bie Menfcheit überschüttet wie ein befruchtenber Regen von - Gift; welche rein und uneigennützig bie Erbe umfangt wie eine gartliche Dutter und in ihrer Umarmung Alles erflicht. Diefe großartige, unendliche, fublime Liebe ift es, welche bie Menichbeit beglüdt mit Ranonen und Rartatiden, mit Balgen und Galeeren, mit Guillotinen und Retten, mit Annten und Rerfern, mit Rirchen und Rirchbofen, mit hunger und Bibeln. Das ift jene univerfelle Liebe, Die pom Rreuge tommt und bie jest ein Rreug geworben ift, unter welchem bie gemarterte Menfcheit fcmerglicher feucht, als einft jener fabelhafte Rreugträger am Berge Golgathg. Ift bie Geschichte bes Getrenzigten von Nagareth in biefem Sinne zu beuten, fo muß man zugefteben, boff fe eine Brophezeiung von erschredender Wahrheit gemesen. Denn verfolgt wie er, gemighandelt wie er, zerfcblagen wie er, mit Dornern bebedt wie er, mit gugen getreten wie er, gekreuzigt wie er und - angespieen wie er ist jest Diejenige Menschheit, Die nach bem Simmel blidte wie er, bie "bulbete" wie er, bie bem "Raifer gab, was bes Raifers mar" wie er, bie ihre "Obrigfeit" ehrte wie er, bie nach tinem Schlag auf bie linke Bade auch bie

rechte barhielt wie er, bie "Diejenigen liebte, welche fie haften" - wie er. Und foll bie Aehnlichkeit gang ems pfunden werben, fo fei ber Schwamm mit verbittertem Effig, welchen bie Morber bem Gefreuzigten auf einem Speer an bie Lippen reichten, die bittere Bahrs beit, welche ber Menscheit auf bem Speer ber weltlichen und geistlichen Thrannei bargereicht wird und welche mit ben Worten jenes frangofischen Philosophen ichliefit: "bie Menschheit wird nicht eber gludlich, als bis ber lette Tyrann unter bem letten Bfaffen bangt". Wenn bie gefreuzigte Menschheit biefe Bahrbeit in fich aufgenommen, wird auch fie wieber auferstehen, wie ber Mann von Nazareth, aber nicht gen himmel wirb fie fahren, um ju figen gur Rechten bes "Gottes ber Liebe", sonbern fie wird fich gang bescheiben auf biefer Erbe etabliren, wo bie Göttinn ber Liebe mobnen wirb, sobalb ber Gott ber Beuchelei entthront ift. And werben es nicht bie Schacher fein, ju benen fie fagt: "morgen werbet ihr mit mir im Barabiefe fein".

Die Andentungen, die ich Ihnen hier gegeben, wollen nichts Andres sagen, als daß die Liebe ein sehr sonders bares Wort ist. Ich meine nicht die Liebe unter vier Angen, von der wir ja nicht reden wollten, zumal da sie irdisch, weltlich und sündig ist; sondern jene himmlische, göttliche, christliche, heilige, geistliche, unendliche, unaussprechliche Liebe, die von allen Kirchendächern und allen Pallästen gepredigt wird und in allen Leichengruben und allen Berließen ihr Echo findet; jene unermüdliche Liebe, die seit achtzehnhundert Jahren sengt und brennt, mordet und geißelt, menchelt und martert; jene unersättsliche Liebe, welche mit ihrer zärtlichen Hand Millionen,

ja Hunderte von Millionen unter der Erde verscharrt hat und jest wieber mit Borbereitungen beschäftigt ift, um ein Baar neue Millionen in ihr unausfüllbares Afpl an Ich meine jene Liebe mit ber grinfenben Bendlerfrate, mit bem Benterschwert in ber einen Sand und ber Bibel in ber andren. 3ch meine namentlich jene fromme Bartlichfeit unferer Gottesbiener, beren Bert ftets mit bem Fener ber Liebe beginnt und mit bem Feuer bes Scheiterhaufens enbigt. Sie werben gesteben, bag biese Liebe ein sonderbares, ein merkwürdiges, ein verameifelt rathfelhaftes Bort ift. Sie werben einräumen, bag es einem Sprachforscher Ropfbrechen verursachen tann, bas iconfte Wort unferer Sprache noch immer zur Bezeichnung einer Leibenschaft gebrauchen zu feben, welche ein Weltmeer von Blut, Alpen von Leichen und eine gange Belt voll Glend, Lafter, Berbrechen und Bergweiflung als Zeugen ihres fegenreichen Ginfluffes aufzuweisen Sie werben zugeben, bag, wenn bas Chriftenthum fich von vorn berein für die Religion bes Saffes, ber Unterbrüdung, bes Morbes, bes Raubes, ber Schlechtigs feit jeber Art erklart hatte, es feinen Beruf nicht beffer batte erfüllen können, als es unter ber Kahne ber "Liebe" gethan.

Wie gefagt, ich betrachte in Dingen ber Liebe bie Frauen als die kompetentesten Richterinnen. Ich appelslire daher an Ihr Herz, um die Probe zu machen, wodurch jene himmlische Liebe sich von der irdischen, jene fromme sich von der "ungläubigen", jene christliche sich von der menschlichen unterscheide. Denken Sie sich, Ihnen stäns den die Mittel der Fürsten, der Pfassen und Aristotraten zu Gebot und in Ihrer Hand läge das Schickal Ihrer

Batten, Ihrer Geliebten, Ihrer Rinber, Ihrer Eltern, Ihrer Geschwister, Ihrer Freunde und es erginge bie Auffoberung an Sie, Ihre Liebe an bethätigen. Belebe Mittel würden Sie mahlen?. Würden Sie Ihre Mittel anwenden, um bie Erfüllung ber liebsten Bunfche Ibrer Freunde unmöglich zu machen, und fie bann auf bie "emige Seeligfeit" vertroften? Burben Sie ihnen Die menichliche Natur zur Gunbe und bie Beburfniffe bes Lebens jum Berbrechen machen? Burben Sie Ihre Gatten, Rinber und Freunde in die Feffeln ber Stlaverei ichlagen? Burben Sie fie jur Stummheit verurtheilen? Burben Sie fie an ben Bettelftab bringen ? Burben Sie ihnen Bolizeibüttel zu Bormunbern und Senfer zu Richtern geben? Burben Sie in Lurus und Bergnils gungen ichmelgen, mahrend Ihre Gatten und Rinber barbten? Würben Sie fich ber Friichte ber Bilbung erfreuen tonnen, mabrent Ihre Mitmenfchen in Robs beit verkamen? Und wenn biefelben, ihrer Lage mube, fie an beffern ftrebten, wurden Sie ihnen Flintenfugeln bieten ftatt Brob, Rerfer ftatt Wohnungen, Retten ftatt Freiheit, Rirchensput ftatt Erziehung? 3hr Berg wirb fich emporen gegen biefe blogen Fragen und es wird 36nen fagen, daß bie Liebe, welche folche Mittel mahlt, bie Liebe von beuchlerischen Ungeheuern, Bestien und Teufeln ift. Es wird Ihnen fagen, bag bas Erfte, woburch Sie Ihre Licbe bethätigen würben, bie Sicherung ber Rechte ware, burch welche Ihre Gatten, Kinder und Freunde auf ben Benuf biefes irbifden Lebens verwiefen finb. Und welches find biefe Rechte? Die Unabhängigkeits. Erklärung von Norbamerita bat es uns ichon gefagt: "bie unveräußerlichen Rechte aller Menichen auf Freiheit,

Laben und ungehindertes Streben nach Glüdfeeligkeit". Und die Plattform der freien Tentschen von Louisville hat es Ihnen mit andren Worten wiederholt: "Freiheit, Bildung, Wohlstand für Alle!"

Ihr Herz würde Ihnen also eingeben, die Liebe zu Ihren Mitmenschen vor Allem durch Das zu bethätigen, mas die Bedingung, mas das Ersoderniß ihres Glüdes wäre. Sie würden sie glüdlich machen wollen und die erste Bedingung ihres Glüds wäre die Sicherung ihrer unveränßerlichen Rechte. Sie würden also eine ganz andre Liebespraxis befolgen, als Fürsten und Priester, als Aristotraten und Finsterlinge, und keine Gelehrsamkeit der Politiker und Theologen würde Sie überzeugen, daß Ihre Liebe eine falsche und diesenige die wahre sei, welche die "Geliebten" unglüdlich macht und zu Grunde richtet.

Sie sehen also, daß Sie bloß an Ihr Herz zu appelliren brauchen, um über alle Aufgaben, welche die Gesellschaft zu lösen hat, sofort im Reinen zu sein, und daß das weibliche Geschlecht mit einem Schritt auf dem nämlichen Boden steht, den wir Männer behaupten. Die Wahrbeit und das Recht sind stets einsach für Den, der ste verstehen will. Ein einsacher Wint des Herzens führt Sie auf den nämlichen Weg, den wir Männer erst durch jahrhundertlange Anstrengungen der Bernunft gesunden und auf dessen Wegweiser die einsachen Worte stehen: "Freiheit, Bildung, Wohlstand für Alle!"

Was ist also die Liebe, um die es sich für uns handelt? Es ist die Sicherung des Rechts und durch das Recht die Sicherung des Glückes aller Menschen. Wer die

Menschheit zu lieben vorgibt und nur ein einziges Menschenrecht verlett, ift ein Beuchler, ein Schurfe, ein Bers brecher. Deshalb find Beuchler, Schurfen und Berbrecher alle Bfaffen und alle Kürsten, alle Bolksverbums mer und alle Blutfauger, welche bie oben aufgestellten Menschenrechte verlegen ober ihre Berlegung gutheißen und fegnen. Der "Liebe" biefer Beuchler entfpreche unfer Saft. hinmeg mit jener babylonischen Bermirrung ber driftlichen Begriffe, welche ben Sag ber Menfche beitsfeinde gegen bie Menschheitsfreunde zur Liebe ftempelt und ben Bemighanbelten Liebe zu ihren Tyrannen auffünsteln will, wo nur ber glühenbste Bag ihre Bergen erfüllen barf. Auch bas Weib ift icon im Saffe, wenn es ihn bem mahren Feinde zufehrt. Das Recht lieben und bas Unrecht haffen - bas ist bie Liebes-Lehre bes neuesten Testaments, welches nicht ein gefreuzigter Meffias bes Unglides, fonbern ber gefunde Ginn bes freien Menschenthums proflamirt hat.

Und dieß ist auch das Bekenntniß, welches Ihrem besicheibenen Berein zum Grunde liegt. Ihren Zwecken ist zwar vor der Hand ein beschränkter Kreis gezogen und Sie kleiden Ihr Rechtsbewußtsein in milde Formen ein. Aber was zum Grunde liegt, ist das nämliche Motiv, der nämliche Drang, der dem Revolutionair das Streben eingibt, den Bau der alten Welt einzureißen, um eine neue auf ihren Trümmern zu errichten. Die beste Plattsform, welche die Männer entdecken können, im weiblichen Herzen steht sie schon geschrieden: es braucht nur den Wuth, aus seiner bescheidenen Zurückgezogenheit hervorzutreten und den Eingebungen seines Herzens Worte

au geben. Sie wollen in Ihren Rreisen für die Freiheit wirfen, indem Sie namentlich bem verbummenben Gins flug bes Pfaffenthums, welches grabe bes schwachen Befolechte fich am Leichteften bemachtigt, entgegentreten und bie Gesethe ber Bernunft du Ihrer Richtschnur nehmen; Sie wollen für Bilbung wirfen, indem Sie ein Intereffe für höhere Zwede und Unterhaltungen anregen, als 36nen bie Nichtigkeiten bes gewöhnlichen Lebens barbieten; Sie wollen für bie Erleichterung ber Eriftenz Sorge tragen, indem Sie fich zu Unterftützungen in Fällen ber Noth verbinden. Alles bas ift nichts Andres, als ein . gefellichaftliches Reformbestreben in fleinerem Dafftab. Bas aber als allgemeiner Grundfat richtig ift, bas ift auch bestimmt, in bie Allgemeinheit überzugeben, und ich erblide in Bereinen von ber Art bes Ihrigen nichts Andres, als die Borbereitungen bes weihlichen Gefchlechts zur Theilnahme an allgemeinen Angelegenheiten. Selbst wenn Sie und gleichgefinnte Frauen an andren Orten an nichts bachten, als an Bebung Ihres Geschlechts, repräsentirt in ben Frauen Ihrer Umgebung, so würden Sie fich baburch betheiligen an ben allgemeinen Reforms bestrebungen, benn eine Sebung bes weiblichen Geschlechts ift gleichzeitig eine Bebung bes mannlichen und es ift meine feste Ueberzengung, bag bas mannliche Geschlecht erst bann auf wirklich humanem und wirklich manns lichem Boben fteben wird, wenn es ben Ginflug bes weiblichen nicht mehr mit eifersuchtigem Blid als einen Rivalen feiner Berrichfucht betrachtet.

Möge Ihr Berein biejenige Unterstützung finden, welche feine Zwede verbienen, und möge er immer mehr

bestrebt sein, ben Kreis seines Einslusses im Geiste seiner Gründung zu erweitern. Es wird dann ein Leichtes sein, die Bestrebungen der freien Männer und diesenigen der freien Weiber nach Einem Ziele zu lenken. Sie mögen es dann Liebe nennen und wir neunen es Recht. Unsre Plattsorm wird die nämliche sein, wenn wir nur sesthalten, daß die Liebe ohne Recht eine Lüge ist, und diesenige ist gewiß die rechte Plattsorm, auf welcher das herz und der Berstand dieselbe Sprache reden,

Thomas Baine.

Sehalten in der Turnerhalle ju Cincinnati.

(1855.)

Sie haben gewünscht, daß ich bei Ihrer hentigen Feier bes Geburtstags von Thomas Baine eine Ansprache an Ihre Bersammlung richte. Ich erfülle Ihren Wunsch um so lieber, da ich dadurch eine passenbe Gelegenheit zu einigen zeitgemässen Bemerkungen erhalte.

Der Mann, bessen Andenken Sie heute feiern, ist für uns nicht grade ein Borbild durch den politischen und geistigen Standpunkt, den er einnahm. Ein Republikaner, der trat seinem "gesunden Menschenverstand" und seinen (39)

"Menschenrechten" gegen ben Tob eines verrätherischen Despoten stimmte, ist für uns so wenig ein Leitstern, wie es ein Freigeist ist, ber trotz seinem "Zeitalter ber Bersnunft" und seiner Bibelbetämpfung ein halbquäterischer Deist blieb. Im ersten Punkt ließ er sich beschämen durch die französischen Montagnards und im letzten durch die französischen Philosophen. Ein eigentlicher Radikaler war Paine weber in der Politik noch in der Philosophie. Daß er es heut' zu Tage sein würde, ist wahrscheinlich. So viel aber steht sest, daß er unter den Amerikanern der Radikalste war und daß diesseit des Meeres durch die bloße Feder, durch die bloßen Mittel des Geistes Niesmand mehr sür die Freiheit gewirkt hat, als Thomas Paine.

Fast mögte ich fagen, bag er burch sein Leben und seinen Charafter mehr Anspruch auf unfre Sochachtung und Nacheiferung erlangt habe, als burch feine Schriften und seinen Standpunkt. Bunachst ift hervorzuheben, bag Baine nichts burch bie Berhältniffe, fonbern Alles burch fich felbst geworben ift. Diefer Borgug ift nicht boch genug anzuschlagen bei einem Manne, ber für bas Wohl eines Bolkes wirken foll. Richts ist windiger und unzuverläfiger, als jene Parvenu's ber Berhaltniffe, bie burch Beburt, Bermögen, gesellichaftliche Stellung, ober irgenb einen anbren gunftigen Bufall in Stand gefett werben. alle bie Stufen ber Arbeit, ber Borbereitungen, ber Rämpfe, ber Brufungen ju überfpringen, in welchen ber Mann erft bie eigentliche Probe auf feine Tüchtigkeit, feine Gefinnung und feinen Charafter macht. war fein Lorb, fein Banquierssohn, fein geborener Titeltrager, auch mar er fein Schwätzer, ber burch irgend eine

bestechende Rebe in einer halben Stunde jum großen Mann wurde; er war ber arme Sohn eines bescheibenen Schnürbrustmachers und er brauchte blok einige Ungen weniger Gehirn mit auf die Welt zu bringen und wenis ger Energie bes Charafters, fo mar bom geiftigen Befreier biefes Welttheils niemals bie Rebe und ftatt bes "gefunden Menschenverstandes" und ber "Menschen» rechte" hatte man bochftens zu Thetford ein Schild mit ber Aufschrift gelesen: "Tom Baine, Schnurbruftmacher". Aber ber Ropf, ber bie Mittel aussinnen follte, bie Schnurbruft zu fprengen, womit Despotismus und Berbummungesucht einen Theil ber Menschheit einengte, tonnte nicht bestrebt fein, ber geschäftliche Nachfolger feis nes frommen Baters zu werben. Er trieb bie ihm wiberwärtige Beschäftigung, so lang er mußte, aber er erlag ihr nicht. Er brach fich Bahn burch bie engen Schranten seiner Berhältniffe und, burch Selbstftubium bie mangelnbe Gelegenheit ber Ausbildung ersetend, sammelte er sich höhere Kenntnisse, als manche Andre in ben guns stigsten Berhältniffen erlangen. Trop Dem trieb ibn bie Noth in eine anbre, noch wiberwärtigere Beschäftigung, zu ber fonberbarer Beife bas Schidfal einst auch einen Cervantes und Rob. Burns verurtheilte: er wurde Steuerbeamter, Bollner, Acciseeinnehmer. Diese Stells ung war vielleicht bie geeignetste, bie Wiberstandsfraft und Selbstftanbigfeit feines Charafters ju üben. Auch in ihr blieb er Sieger und es konnte nicht fehlen, bag er ben Bollner ebenfowohl an die Seite warf wie ben Schnurbruftmacher.

Aengerlich aber blieben immer noch die Berhältniffe Sieger, beren raftlose Agentinn, bie Noth, ben mittellos

sen Ex-Schnikrbrustmacher, Ex-Zöllner und Ex-Tabackshändler enblich nach Amerika trieb. Wer weiß, was ohne diese erhärmliche Beranlassung, welche wieder einen armen "Fremden" an diese Rüste sandte, aus den amerikanischen Kolonien geworden wäre! Hätte man Eromwell nicht gehindert nach Amerika zu gehen, der Kopf Karls I. wäre wahrscheinlich auf seinem Rumpfe geblieben; wäre Paine von Know-Nothings abgeschreckt worden, nach Amerika zu gehen, die amerikanische Revolution wäre wahrscheinlich nie zum Ausbruch gekommen oder zum Siege gelangt.

Nach ber Ueberfiedelung in Diefen Kontinent borten Baine's Rampfe mit ben Diferen bes Lebens nicht auf. Er mußte in Philadelphia für wenige Dollar einem Buchbandler feinen Beift verbingen. Aber er gerieth baburch wenigstens auf bas eigentliche Felb berjenigen Thatigfeit, ju welcher er geschaffen mar: burch Propas girung bes revolutionirenben Beiftes für ben Fortichritt und die Freiheit bes Menschengeschlechts zu arbeiten. Nachdem sein Charafter auf bem Ambos bes Lebeus binlänglich geschmiedet war, fand sein Geift jest zuerft bie Belegenheit, ber eingeborenen Richtung ju folgen, und er blieb ihr treu bis jum Ende feines Lebens. Lein Bortheil und fein Nachtheil, feine Hoffnung und feine Furcht hat ihn jemals bestimmt, seine Ueberzeugung zu verlengnen, ober gehindert, fie auszusprechen. Bas er für mahr hielt, bas hat er gesagt, mas er für recht hielt, bas hat er erstrebt, was er für Liige und Unrecht hielt, bas hat er betämpft. Wie er in England burch bie "Menfchens rechte" feine Freiheit, fo feste er in Frankreich burch bie Girondistenpolitit feinen Ropf und gulest in Amerita

burch Freigeisterei, Antifflavereigefinnung und Oppofis tion gegen ben Abgott Washington seine Bopularität auf Darin icheint mir bie mahre Größe Baine's ju liegen. Die gewöhnlichen fo genannten Manner ber Freiheit verleugnen ihre besten Ueberzengungen aus Rudficht auf eine zu gewinnenbe Popularität; Baine aber fprach bie feinigen fogar aus auf Roften einer icon erlangten Bopularität. Ihm war es fein Opfer, bie Gunft Derer wieber au verlieren, bie ihn bewuns berten, fo lang er fich auf halbem Weg jur Freiheit befand, aber ihm grollend ben Ruden fehrten, als er ibnen bie Rumuthung machte, ben gangen Weg mit ihm aurudzulegen. Er wollte fein Bunftling jener geiftigen Rramer fein, welche fich prahlerisch für ben Grunbfat ber freien Meinungsäuferung erklären, im vortommenben Kall aber bem freien Beift feine Bahn mit ber Elle ihrer Beschränktheit ober ber Barriere ihres Egoismus vormeffen wollen. Er verschmähte es, auf ber Sobe fteben au bleiben, auf bie ihn eine gunftige Zeitströmung getragen batte, und bie bauernbe Gunft ber jungen Republikaner burch Schonung ihrer Schwächen zu erfaufen. Er brauchte nur zu verschweigen, mas ber religiöfen Berbummung und bem politischen Quietismus unangenehm mar und es ftanben ihm Chrenftellen wie Reichthumer gu Gebot und er würde, wie ber konfervative Washington, unverleumbet auf die Rachwelt gekommen fein. Aber er verachtete es, perfouliche Bortheile auf Roften ber Wahrheit au erlangen, er hatte ben eblen Ginn und Muth, Dasjenige, was für gewöhnliche Polititer ber bochfte, mit feis ger Sorgfalt gebiltete Preis bes Strebens ift, bie Bos pularität, megzuwerfen für bie Bethätigung einer

unabhängigen Ueberzeugung von Wahrheit und Recht, und so mar es natürlich, baf ber freieste Beift und uns bestechlichste Charafter ber nordamerikanischen Revolution jugleich ber am Meisten verleumbete ift. Bas man gewöhnlich flug nennt, verachtete er, weil er bie Wahrheit liebte, und was man praftisch nennt, wies er von sich, weil er ben mahren Fortschritt wollte. Rein Wunder, bag er feine "Freunde" verlor und feine Feinde immer Die er zu Republikanern gemacht, mehr erbitterte. konnten es ihm nicht verzeihen, bag er fie auch zu aufgeflärten Menschen machen wollte, und ware es möglich, fein Berbienft um bie politifche Freiheit zu leugnen, fie würbenes erbruden unter ber Gunbe, bie er burch Bertretung ber religibfen Freiheit begangen. Einzige, was fie jest zu thun wiffen, ift, baf fie ihren attiven Wiberstand gegen ben Beift bes längst Begras benen bethätigen burch Berleumbung und ben paffiven burch Abstinenz bei ber Feier feines Geburtsfestes.

Wir, m. H., wir "Fremben" tragen das Unserige bei, jene nativistische Unterlassungssünde einiger Maßen wiesder gut zu machen. Aber — erlauben Sie mir diese Frage — sind wir uns auch völlig klar über Ales, was wir eigentlich in Paine seiern oder zu seiern haben? Sesrechtigkeit zu üben an einem geschmähten Wohlthäter der Wenschheit, Anerkennung zu zollen dem geistigen Bahnsbrecher dieser Republik, Hochachtung auszusprechen vor einem freien Seist und unabhängigen Charakter, der durch Uneigennützigkeit und Furchtlosszeit unser Vorbild zu sein würdig ist — alles Das sind schwe Wotive und würdige Gesichtspunkte unserer Theilnahme. Aber es gibt in Thomas Paine auch eine Qualität und eine Wacht

anzuerkennen, bie Alles entscheibet und bennoch am Wes nigsten bervorgehoben zu werben pflegt, wenn nicht bestechenbe Eigenschaften, äußere Umstände und romantische Anthaten bas Ihrige beitragen, fie bei ber Bhantafie ber Menge einzuschwärzen. Was war Baine? War er ein Bürbenträger? War er ein Machthaber? War er ein Beneral? War er ein Gabelbelb? War er auch nur ein Belb ber Tribine, ein Rebner? Nichts von allem Dem. Er war ein einfacher, ichlichter Denker mit ber Feber in ber Sand und einem Burgerrod auf bem Leibe. Er trug weber einen Bederhut noch einen Roffuthhut, weber einen Schleppfabel noch Ranonenstiefel, hatte weber Leibhufaren noch Leibabjutanten, spielte weber Romöbie noch ben großen Mann und mar weber ein Romantifer noch ein Demagoge. Alles, was er repräsentirt, ift ber ichmudlose revolutionaire Beift auf bem Bapier, ift ber Revos lutions-Schriftsteller, und bie einfache Baffe, womit er fo Großes gewirkt, mar ber Banfefiel.

M. H., lassen Sie uns nicht vergessen, daß wir in dem Andenken Paine's die einsache Macht des Gänsekiels zu ehren haben, der die Wahrheit verklindet und die Lüge bekämpft. Grade in unserer Zeit ist es doppelt nöthig, diesen Punkt hervorzuheben, da die gemeine Gesinnung und die materielle Spekulation es förmlich zu einem Ehrenpunkt gemacht hat, die Macht des Geistes zu leugnen und die Wirkung der Idee zu verachten. Der Geldbeutel und der Säbel, das sind in den Augen unserer Alltags. Weisen die einzigen Wassen, womit man jest die Welt erobern und die Nenschheit befreien soll. Wachen Sie den Vorschlag, in die Nacht, worunter jenseit des Weeres Despoten und Pfassen alle Freiheitshoffnung zu begraben

fuchen, Die Blive bes freien Beiftes zu ichlenbern, mas wird man Ihnen antworten? Man wird Ihnen mit ber Suffifance bee Blobfinns begreiflich machen, bag ber Beift unnöthig, unnut und machtlos fei, er mufte benn auf seinem Flug am einen Flügel ein Waffenarfenal und am andren eine Banquierstaffe burch bie Lufte fchleppen. Man verurtheilt lieber fich und bie ganze Menschheit zur thierischen Geiftlofigfeit und Gemeinheit, als man bas Bugeständnig macht, bag ber Beift in ben Revolutionen bes 19. Jahrhunderts biefelbe bewegende Macht fein muffe, bie er in ben Revolutionen bes 18. mar. frage Sie, mit welchen Gebanken und mit welchem Recht feiern Diejenigen ben Geburtstag bes Schnurbruftmacherfohns mit bem Banfetiel, welche bie Dacht bes Ganfes tiels verachten ober an ihr verzweifeln? Wer an ben Beift nicht glaubt, warum feiert Der bas Andenken bes Beiftes? Dber foll unfer ganger Beift barin bestehen, bag wir ben fremben auf bem Rirchhofe feiern? Laffen wir Baine ruhig ichlafen, wenn wir nicht an ihm lernen wollen, baf ber Beift vorarbeiten muß, ehe bie Fauft feine Gebanken zu Thaten machen fann, und baf bie Reber die entscheibende Waffe ift. ohne welche die Ranonen nur blinbe Zerstörungmittel in ber Sand ber Brutalität find. Es fallt mir nicht ein, ben gangen Rampf ber Freibeit auf bas Papier verlegen zu wollen; aber wer ben Rampf auf bem Bapier, ben Kampf ber Gebanken nicht für ben entscheibenben halt, wer eine bobere Dacht anerkennt, als die bes Beiftes, wer bie Freiheit gründen will ohne mit ben Ideen ber Freiheit ihren Boben an befden, ber muß mir erlauben, ibm bie Rompeteng gum

Urtheilen über bie Bestrebungen eines Freiheitsfreundes und Revolutionairs vollständig abzusprechen.

Erlauben Gie mir, an biefe Bemertungen noch eine spezielle Nupanwendung für uns felbst zu knüpfen. Baine ben "gesunden Menschenverstand" veröffentlichte. bestand bie Bevölferung Norbamerita's aus etwa amei In furger Zeit waren 100,000 Eremplare feiner Schrift verbreitet, obicon bie Meiften im erften Augenblick vor ihr erschraken. Nun bente ich mir an bie Stelle jener zwei Millionen Amerifaner Die fünf Millio: nen Teutschen, welche jest bieses Land bewohnen, und frage mich: wurde unter ihnen ber "gefunde Menfchens verftanb" biefelbe Berbreitung gefunden und biefelbe Wirtung gethan haben? Indem ich mir biefe Frage ftelle, schwebt mir bie Thatsache vor, baf im Jahr 1855 bie "Rew-Norter Staatszeitung", welche auf ber Seite ber Stlavenhalter und bes Pfaffenthums tämpft, 25.000 Abonnenten bat, während bie Blätter ber Gegenseite nothbürftig ihr Leben friften.

Ich stellte so eben Sabel und Feber einander gegens über. Ich thue es, so lang sich der Sabel der Feber nicht überall unterordnet. Alle Ehre Denen, die ihr Leben auf das Spiel setzen im Kampf mit den Söldlins gen der Despoten; alle Ehre den militairischen Chefs, welche die bewaffneten Bürger zu sühren verstehen gegen die bewaffneten Benker und nach errungenem Sieg keine höhere Stellung kennen, als die des un bewaffneten Bürsgers. Allein das Schwert kann nur die Despotenknechte in den Tod senden, die Feder kann die Freiheit in's Leben rusen. Kein militairischer General der amerikanischen Revolution steht so hoch wie ihr geistiger General Thos

mas Paine. Es muß ein Shrenpunkt gebilbeter Geister und intelligenter Revolutionaire sein, diesen Unterschied sestzuhalten im Gegensatz zu der gefährlichen Liebhaberei der Massen an großen Männern in Uniform. Es ist eine rohe und untergeordnete Borstellung, welche jede Rittmeisternatur, die einige Kugeln pfeisen gehört, gleich zu einem Leonidas aufputzt und welcher jeder bunte Säsbelträger mehr imponirt, als die einfachen Träger weltsbewegender Gedanken.

Sollte es uns einft vergönnt fein, auf teutschem Boben bie Geburtsfeier teutscher Baine's zu begeben, fo werben wir bazu gelangen burch Bürbigung und Nachahmung bes Beispiels, bas wir hier vor Augen haben. ben bie Freiheit und haben bie Mittel bagu, wenn wir nur ben Willen haben. Ober fteht uns Jemand im Wege, ber uns wehrt, "gefunden Menschenverstand" und "Menschenrechte" bem teutschen Bolte zu predigen? 3mar geben die Know-Nothings barauf aus, unfre Mutterfprache zu verbrängen, mahrscheinlich bamit wir Baine's tosmopolitische Schriften in ber Urfprache lefen lernen; aber bie Sprache, in welcher Leffing, Bothe, Schiller, Borne, Platen, Feuerbach gefchrieben, biefe, Sprache wollen wir weber verlernen noch verbrängen laffen. Bringen wir fie lieber vollens zu Ehren, indem wir daffir Sorge tragen, baf fie nicht geringere Wirtungen bervors bringe, ale biejenige, bie man une an ihrer Stelle aufnöthigen will. Dann konnen wir vielleicht einst die Ames rifaner einlaben, in Teutschland eine Republik kennen zu lernen, bie meber Sklaven bat noch - Know-Nothings.

Ueber die "Bruderliebe".

Gehalten in Philadelphia.

(1852.)

Man beschäftigt sich selten mit dem Material und der Konstruktion des Siges, auf dem man ruht, namentlich wenn er recht bequem ist. Erlauben Sie mir einen slüchstigen Blick in die Bergangenheit dieser Stadt, der Gesschichte wie dem Namen nach des Siges der Bruderliebe par excellence. Zwar werden sich Manche von Ihnen wundern, einen Bortrag über die "Bruderliebe" zu hören von einem Manne, der im Berdacht des Brudershafses wirglied der 49)

Presse bieser Stadt sogar den "Mephistopheles der Revos lution" genannt hat. Aber so wie nicht Alles Gold ist was glänzt, so ist am Ende auch nicht Alles Galle was bitter ist. Und was den Mephistopheles betrifft, so erins nern Sie sich der Worte, womit er sich selbst charakteristrt:

"Ich bin ein Theil von jener Kraft, Die stets bas Bose will und stets bas Gute schafft."

Selbst auf die Gefahr hin, den "bösen Willen" in den Kauf nehmen zu müssen, lasse ich mir diese Charakteristik gefallen, wenn das "Schaffen des Guten" das Ende des Drama ist. Ständen meine Mittel im Verhältniß zu meinem bösen Willen, so würde ich Ihnen offen erklären, daß es meine verbrecherische Absicht sei, die ganze Mensch, beit, vom Nordpol dis zum Südpol, frei, vernünstig, glücklich zu machen. Mögen Sie mir zürnen wegen dies frevels an dem einzigen unangesochtenen Rechte der Menschen, dem Rechte nämlich, Stlaven, Dummköpse und Elende zu bleiben: ich nehme die Folgen meiner Sündshaftigkeit auf mich sogar Dem gegenüber, der mich einen "Wephistopheles der Revolution" genannt, obsichon er selbst sich nicht als einen Dr. Faustus der Revolution geszeigt bat.

Keine Religion hat sich jemals in so viel streitende Parsteien und Sekten verzweigt, wie die Religion der Liebe und Einigung, das Christenthum. Die Fabelhaftigkeit, welche seine Entstehung umgibt, die Unbestimmtheit seiner Lehren und der weite Spielraum, welchen neben dieser Unbestimmtheit seine weitgehenden Foderungen der Ausslegung und Anwendung überlassen, mögen die Hauptursachen jener vielsachen Sektenbildung sein. Der

fruchtbarste Boben phantastischer Ausschmeisung und schwärmerischer Berirrung ist jene vage, allgemeine Mensschenliebe, welche Alles verlangt und nichts bestimmt, welche in einer unmöglichen Aufgabe den Schwärmern eine stete Bersuchung hinstellt, an der Menscheit die Experimente ihrer mystischen Heils und Liebeslehre zu wiesderholen, welche bald dem schwachen Bohlwollen, bald dem fanatischen Eiser zur geeigneten Folie dient und am Ende den edlen Schwärmer zu demselben Resultate bringt wie den frechen Betrüger, nämlich: der Menschheit nichts zu nützen, sondern sie ewig hinzuhalten und zu hindern an der klaren Erkenntniß ihrer Zwecke und der entschiedes nen Geltendmachung ihrer Rechte.

Wie alle Religionsstifter, so lassen auch alle Settenstifster ben Beurtheiler in Ungewißheit, wo der Schwärmer in ihnen aushört und der Betrüger in ihnen beginnt. Das interessantesse Beispiel der neuesten Zeit haben Sie vor Angen in dem Bagabunden Smith, der in einem Wald jene mosaischen Metalltaseln sand, auf welchen ihm die Borsehung das heilbringende Buch der Mormonen überslieserte. Ob in diesem Smith der Schwärmer den Bestrüger, oder der Betrüger den Schwärmer erzeugt hat, ist mir nicht klar; klar aber ist mir, daß seine kühne Bestrügerei und das von ihm gestissete wüste Mormonenthum ein ganz logisches Resultat jener vernunstmörderischen Lehren sind, welche die Mehrzahl der Menschen noch als die Quelle alles Heils ansieht und deren Koder die Bibel ist.

Geben Sie in ber Geschichte ber Settirer, welche bie driftliche Liebe ausbeuteten, etwas weiter, bis ins 17. Jahrhundert zurud, so finden Sie in England einen kons

fusen Schuftergesellen, ber eben so ungebilbet mar wie Smith und burch ein abnliches Gemisch von Betrug und Schwärmerei ber Stifter einer weitverbreiteten Sette 3d meine ben Schuftergesellen Georg & or, ber, nachbem er mehrere Audienzen bei Gr. Majestät bem Berrn Gott gehabt, in ungegerbte Thierfelle gefleibet bas Land burchzog und bie blok mit Menschenfell überzogenen Christen zu überzeugen suchte, bag man "vor bem Worte Gottes gittern" muffe, woburch er ber Bater ber Bitterer ober Quater wurde. Neben bem Zittern waren bie Sauptkapitel feiner Lebre bie Liebe ber Chriften und ber Sag ber Wiffenschaft, weshalb bem auch ber erleuchtete Schuftergefelle feine Anhanger mit unanfechtbarer Folgerichtigfeit Rinber bes Lichts nannte. Mephistopheles fagt bekanntlich:

> "Berachte nur Bernunft und Wiffenschaft, Des Menschen allerhöchste Kraft, So hab' ich bich schon unbedingt."

Trotz dem Haß der Wissenschaft zog die Quäkersette, nachdem sie durch alle Verfolgungen hindurch sich Bahn gebrochen hatte, Männer an, welche mit einem schwärmerischen Naturell bedeutende Kenntnisse vereinigten. Sie glaubten in dem pfassensichlichen Quäkerthum die rohen Anfänge einer Regeneration des entarteten Christenthums zu sinden. Unter ihnen zeichnete sich namentlich aus Wilhelm Penn, der Sohn einer berühmten und reichen Familie, ein edler und aufopfernder Mann, der mit seinen Kenntnissen dem unwissenden Quäkerthum bei dessen Konslikten mit aller Welt zu Hülfe kam und sein großes Vermögen nur zu Wohlthaten verwandte. Er läuterte

bas Quaferthum und breitete es aus: Besitzer eines bebentenben Lanbstrichs in biefem Staate, ficherte er feinen verfolgten Anhängern bier eine freie Nieberlaffung und als Denkmal biefer driftlichen Bereinigung zn allseitiger Dulbung, welche nur ben Glauben an einen Gott gur Bedingung ber Theilhaberschaft machte, entstand bie Stadt ber Bruderliebe. Es icheint, bag man fich Anssichten gemacht hat, biefe Stadt werbe nach und nach zum Mittelpuntt eines neuaufgelegten Chriftenthums ober ber ganzen Christenheit werben. Nicht Rom und nicht Byzanz, fonbern Philabelphia follte bas Bentrum werben für bie Erlöfung ber Menschheit. Denfchenliebe hatte fie nicht bewahrt vor hag und Leiben aller Art; jest follte bie Bruberliebe an ihre Stelle treten und ber Quater ben Christen retten wie ber Chrift ben Beiben. Rachbem bas Chriftenthum fo viel Setten erzengt, wollte jest wieber eine Sette bas mabre Christenthum erzeugen. Die Tochter wollte bie Fehler ber Mutter forrigiren, aber fie vergaß, ben Bater ju anbern und ber Bater beißt: Blaube. So lang bas Christenthum besteht, bat bie Aufgabe seiner Sauptvertreter nur barin bestanden, es auf ihre Weise zu korrigis ren ober neu aufzulegen. Rein gutes Benguiß für bie Driginalauflage! Db es beffer geworben, bas mögen Ihnen seine Sauptverbesserer in biesem Lande zeigen: bie Quafer und bie Mormonen.

Ich wüßte keine christliche Sekte, welche, trot allem Unsinn und Fanatismus, bessere Absichten und Grundssätze gehabt hätte, als die Onäker. Und doch — was ist aus ihnen geworden? Sind es wahre Menschen, jene friedlichen Märthrer der Abstinenz, jene nüchternen Unis

formisten der Unschuld, jene seufzenden Kinder der Beschaulichkeit, jene zitternden Sonderlinge der Gemüthlichsteit, jene breitkrämpigen Hüter des geistigen Schattens? Haben sie der Menscheit einen neuen Geist eingehaucht, haben sie das Unrecht vernichtet, das Elend verbannt, den Haf getödtet, die Schlechtigkeit gemindert? Sie haben nach meiner Ansicht nichts gethan als den neuen Beweis geliefert, daß bei aller guten Absicht und aller aufopferns den Tugend die Gemüthlichkeit und der Glaube salsche Mittel zur Regeneration der Menscheit sind und daß die Bruderliebe eben so wohl ein leeres Wort ist wie die Menschenliebe.

Haffe die Wiffenschaft, aber liebe die Brüder; trope ben Verfolgungen ber Menschen, aber gittere vor bem Worte Gottes; übe die Tugend, aber tafteie die Mensch-In biefer Quinteffenz bes Quaterthums haben Sie mit brei Worten jene unfeelige Berschwisterung von Gemüthlichkeit und Unvernunft, von Aufopferung und Fanatismus, von menschlichem Streben und Berachtung bes Menschlichen, jene unseelige Berichwisterung, welche feit 1800 Jahren bie Menschheit in vergeblichen Unstrengs ungen sich abmühen beißt, um zu erreichen was nicht möglich und zu übersehen was nöthig ift, welche fie qualt um fie glüdlich zu machen, fie in Feffeln folägt um fie zu befreien, fie abtobtet um fie neu zu beleben. Auf biefe Abwege muß auch die beste Absicht gerathen sobald ber Menfc fich felbft verläft und, ftatt in fich, feine Beftimmung und Berechtigung sucht in einer außermenschlichen Macht und Autorität.

In der Nähe dieser Stadt befindet sich ein unheimliches festungartiges Gebäude, welches, wenn es in Neapel läge, für ben Balaft bes Ungeheuers murbe gehalten werben, bas fich bort an ben Qualen eines zertretenen Bolfes meibet. Jenes Gebäube ift ein berühmtes Institut ber Bruberliebe, es ift bas große vennsplvanische Gefängniß! 3d mufite fein paffenberes Bilb ber driftlichen Gemuthlichteits, und Glaubens, Begludung, als jenes Institut ber Berzweiflung, jene Bflanzschule bes Wahnfinns, jene Marterhöhle ber Unmenschlichkeit, jener mahrhafte Borhof ber Bolle. Wollen Sie bie driftliche Bruberliebe in ihrem mahren Wefen und Charafter erkennen, fo folgen Sie ihr in biejenigen Anstalten, wo fie an "gefallenen Brubern" fogenannte Gerechtigfeit übt, folgen fie ibr jum Galgen und namentlich in bas Bellengefängniß. Dort finden Sie die quaferische Abtöbtung und Beschaulichkeit bis zum Wahnwit getrieben und zum Bittern bebarf es bort keiner Auffoderung mehr. Durch bie ganze Geschichte hindurch hat sich die Phantafie ber Grausamkeit ober bes Kanatismus in ber Erfindung von soges nannten Strafarten erschöpft und es liefe fich nach ben Antsverrichtungen ber Benfer und Büttel eine förmliche Anleitung für Kannibalen entwerfen, ja bie Brutalitäten ber Rannibalen find Stümpereien gegen bie falten, offiziellen Unmenschlichkeiten, womit bie Gefellschaft ober ihre Berrn bie Berbrechen allchtigten, bie fie felbst geschaffen: aber ber Bruderliebe par excellence mar es vorbehalten, in ihrem frommen Raffinement bie unnatürlichste, graus famfte aller Martermethoben zu erbenten, eine Methobe, für die ihr alle Tyrannen bankbar sind und die alle driftlichen Tyrannen mit Borliebe von ihr übernommen haben. Die Frömmigkeit ift widerlich wo sie liebt, aber scheuflich ift fie wo fie ftraft. Es ift, als wolle fie

sich durch ihre Strafarten entschädigen für den Zwang, den sie sich anthut durch ihre Liebe, und obschon Hölle und Fegseuer ihrem christlichen Reinigungseiser tröstend winsten in jener Welt, sucht sie Alles aufzubieten, um schon in dieser dem göttlichen Exekutor ihrer Bruderliebe zuvorzuskommen.

Meine Berrn, bem freien, human gefinnten Menschen erscheint bie Strafe überhaupt als ein Unfinn und ein Berbrechen. Die Strafe ift ein Kind bes Wahns. ' Sie flieft aus bem Begriff ber Gunbe und bie Gunbe ift ein Verbrechen an einem eingebildeten Wesen. Strafe foll fich bie Rache und bie Guhne vereinigen und wer baburch verföhnt werben foll, ift - bie in einen "Gott" verlegte Robbeit und Unmenschlichkeit gläubiger Menschen. Dhne ben Glauben an einen Gott mare bie Strafe nie erfunden worben, fie hatte fich begnügt, als einfache menschliche Rache aufzutreten und wäre als solche burch ben Erzeff febr bald zur Umfehr in ein menschliches Beleife gezwungen worben. Aber nachbem bie Menfchen einmal in einem unbegreiflichen Boten, in einem gurnens ben Jehovah einen unersättlichen Träger ihres Fanatiss mus erfunden, tannte ihre Buth, benfelben zu beschäftigen, teine Grenzen mehr, ihre Robbeit batte einen beiligen, vor ber Empörung geschütten Bormand, ber Opferbienst wurde zur Bflicht und bie Menschenqualerei murbe gum Rultus, wodurch bie Qualer fich verbient machten auf Roften ber Gequälten.

Die Strafe ift burchans theologischen Ursprungs, sie ist ein Schwert bes frommen Fanatismus, in die Hand eines übernatürlichen Rächers gegeben, und sie hat es verursacht, bag selbst die schlechtesten Menschen besser waren als ihre Götter. Bon ihrem theologischen Charafter verliert die Strafe auch da nichts, wo sie, statt im Namen eines Gotztes, im Namen des Staats auftrit. Dieser Staat ist ebenfalls weiter nichts als ein strafender Götze, gleichsam der Gott der politische ein Frömmigkeit, dem man für eingebildete Beleidigungen eine eingebildete Sühne bezreitet, aber wirkliche Opfer darbringt. Was thut der einzelne Mensch, dem einzelnen Menschen gegensiber, wenn ihm ein Unrecht geschehen? Er rächt sich, oder er entschädigt sich, oder er verzeiht, das Strasen aber kommt ihm nicht in den Sinn. Doch der Staat, dieser Indezgriff einzelner Menschen, verlangt noch eine aparte Geznugthuung: er bestraft.

Bur Strafe gehört ein Verbrechen. Aber was ist ein Verbrechen? Ist es nicht ein willtürlicher Begriff? Ist das Verbrechen nicht abhängig vom bestehenden Recht und ist das bestehende Recht das wirkliche Recht?

Es erben sich Gesetz und Rechte Wie eine ew'ge Krankheit fort,

١

Doch von dem Rechte, das mit uns geboren ift, Bon dem ift leider nie die Frage.

Zum Begriff eines wirklichen Berbrechens gehört die Bersletzung eines wirklichen Rechts und die völlige Zurechsnungsfähigkeit des Berbrechers. Nun sehen Sie sie sich die Strafgesetze an und Sie werden sinden, daß ein großer Theil der Rechte, durch deren Berletzung man ein Bersbrecher werden kann, weiter nichts sind als Unrecht, gesschützt durch den Code penale. Hat es doch die Brudersliebe einmal über sich gewonnen, die Befreiung eines

Menschen aus ber Skaverei für ein Berbrechen zu halten und gibt es doch keinen treueren Wächter des Menschen jagdgesetzes als den Staat der Bruderliede! Aber noch ungerechter, als durch die willkürliche Schaffung der Berbrechen, wird das Strafspstem durch die Schuld, welche die Gesellschaft an den verpönten Handlungen trägt. Unter 100 Berbrechen gibt es mindestens 90, welche auf Rechnung des Staates kommen, der sich das Recht anmaßt, sie durch Galgen, Zellengefängniß und alle sonstige Mittel der Barbarei zu bestrafen. Also im Grunde ist nicht der Bestrafte, sondern der Staat der Schuldige, so daß sich nicht bloß der Kläger und Richter, sondern merkwürdiger Weise auch der Berbrecher in Einer Person, freilich einer "moralischen Person", unbedenklich vereinigen.

Die meisten sogenannten Berbrechen entspringen bem Mangel an Freiheit, ober bem Mangel an Existenzmitzteln, ober dem Mangel an Existung. Hat aber der Staat eine andere Bestimmung, als, die Freiheit, die Exisstenz und die Erziehung Aller möglich zu machen? Und kommen nicht auf seine Rechnung die Folgen, wenn er diese Aufgabe nicht lös't? Doch der Staat hat kein Geswissen. Statt die Quelle der Berbrechen zu verstopfen, wozu er allein die Mittel besitzt, begnügt er sich mit dem traurigen Amt sie zu bestrafen; statt ein Helfer zu wersden, beeisert er sich, ein Henter zu sein, und reichen seine Schrecken nicht aus zur würdigen Ausstration seiner Dusmanität, so kommt ihm die Frömmigkeit zu Hülse und martert seine Opfer mit Bruderliebe.

Nichts in der Welt kann die "Bruderliebe" mehr koms promittiren und in ihrer Lügenhaftigkeit barftellen, als vie Strafe. Der freie, humane Mensch kennt keine Strafe. Die Sühne ist ihm eine gößenhafte Barbarei und die Abschreckung sindet er in der gebildeten Gestunung statt am Galgen oder in der einsamen Zelle. Was gesschehen ist, wird durch keinen Honker ungeschehen gemacht, und was geschehen kann, hängt von den Einrichtungen des Staats und der Erziehung des Bolkes ab.

Es ist die erste Aufgabe, die heiligste Pflicht des Staates, Das zu verhüten, was er bisher nur zu bestrafen wußte. Wird aber bennoch ein Unrecht verübt, so ist es seine Aufgabe, die Uebelthäter zu bessern durch menschliche Wittel; und so lang die Besserung nicht zu erzielen ist, begnügt er sich mit der einfachen Maßregel der Klugheit und Nothwendigkeit, den Verbrecher durch Absonderung für die Gesellschaft unschädlich zu machen, ohne ihn zu auslen.

Bergleichen Sie diesen Standpunkt mit der christlichen Deilmethode, welche einen durch die Schuld der Gesellschaft zum Berbrecher gewordenen Menschen in eine einssame Zelle sperrt, ihm keine andere Gesellschaft lassend, als den Göhen, dem er geopfert wird, keine andere Beschäftigung, als ein Kompendium des Unstand, keine andere Bekrachtung, als die seiner verzweislungsvollen Lage, teinen andern Wunsch, als den des Todes, und keine ans dere Erlösung, als das Grab oder das Irrenhaus! Das, meine Herrn, ist eine Bruderliebe, welche die Bernunst verabscheut und die Humanität verslucht als die schrecklichste Ausgeburt, welche der Geist fanatischer Finsterniß und frömmelnder Gransamkeit unserer Zeit überantwortet hat. Es wird eine Zeit kommen, welche jene sinstern Manern niederreißt, in denen die einsamen Seuszer der Gepeinigs

ten vergebens die barbarische Zivilisation dieses driftlichen Geschlechts verklagen, und diese Zeit "wahrer Bruder» liebe" wird herausgeführt werden nicht durch fromme Büßer, sondern durch freie Menschen.

M. H. Es ist nicht meine Absicht, vor Ihrem Blid ein Gemälbe ber Greuel und Irrthämer zu entrollen, welche bie Menschen schon im Namen ber Religion, im Namen Gottes u. s. w. begangen haben, benn mit ber Religion habe ich hier nur beispielsweise und beiläufig zu thun. Ich habe nur einige geeignete Erinnerungen und Beisspiele aus Ihrer nächsten Umgebung benutzen wollen zur Anknüpfung und Begründung meines eigentlichen Thema, welches in dem Sat besteht: nicht die Gemüthlichteit, sondern der Berstand, nicht die Schwärmerei, sondern die Erkenntniß, nicht die "Liebe", sondern das Recht zeigen den Weg zur Erlösung der Menschheit.

Die Gemüthsthätigkeit, getragen burch bie Phantafie, ift bie untergeordnete Funktion ber geistigen Kraft. Rinbe, in ber Jugend waltet bie Gemutheseite und bie Phantasie vor und eben so in ber Kindheit, in ber Jugend ganger Bölfer ober ber gangen Menfchheit. Deshalb ift bie Rindheit ber Bölker bie Zeit ber Religion, welche in Ermangelung von Kenntnig und Wissenschaft ben innern Drang befriedigt burch die Schaffung einer Welt von Fabeln und Reizmitteln bes Gefühls. Deshalb maren auch die meisten Religions, und Settenstifter, wenn fie bie Religion nicht grabezu als Regierungsmittel für uns munbige Maffen anwandten, vom Sohne bes Bimmermanns bis jum Schuftergesellen For, unflare Röpfe ohne fcarfe Erkenntnig und wiffenschaftliche Bilbung, wenn auch nicht ohne Talent, beffen fle nothwendig bedurften

um Anhänger zu gewinnen. In früheren Zeiten war es leichter, eine Religion zu stiften, als sie zu entbehren. Hätte Sokrates ein Religionsstifter werden wollen, so brauchte er bloß einige Eingebungen "Gottes" vorzusschützen und statt des Kreuzes verehrte die gläubige Welt den Giftbecher. Aber Sokrates war ein zu klarer Kopf und ehrlicher Denker, nm ein Religionsschwärmer und Komödiant zu werden. Er begnügte sich, ein Lehrer des gesunden Menschwerstandes zu sein, und starb als menschlicher Philosoph statt als gottgesandter Brophet.

Wir leben augenscheinlich jest in einer Zeit bes Uebergangs, worin bie Entwickelung ber Bölfer fich aus bem jugendlichen Reich ber Gemütblichkeit und Bhantasie burchtämpft in ben reiferen Buftanb bes fichtenben Berftanbes und ber flaren Erfenntnig. Die Bermittlerinn biefes Ueberganges ift bie Kritit. Sie läft tein blok bergebrachtes Bertrauen in Ruhe, hat keinen Respekt vor imponirenden Rebensarten, fragt jedes Stichwort ber Autoritäten nach seiner eigentlichen Bebeutung und zieht unbarmbergig fogar bem Glauben, ber Soffnung und.ber Liebe gleichsam bie Saut ab, in ber fie fo lang als tauschende Chamaleons geschillert haben. In Dieser Uebergangszeit nun hat, burch bie Kritit gerüttelt, auch bas gemuthliche Streben für Die Erlöfung ber Menfcheit fich aus bee Luft ber himmlischen Berbeiffungen mehr auf ben praftischen, reellen Boben berablaffen muffen. bem atherischen Reich ber Religion begnügen konnte es nicht mehr: sie mit ber reinen Erkenntniß zu vertauschen vermogte es noch nicht; es versuchte baber mit mehr ober weniger Bewuftfein, Die Religion, bas Chriftenthum, in gang profaischer Form geltend zu machen und es sogar in

Rablen au bringen. Es vervflanzte bie Bruberliebe vom religiöfen Boben auf ben btonomifden Boben und so entstand jene mystische, mitunter wohlmeinenbe, aber eben so unfruchtbare wie widerwärtige, kommunistische Brüberlichkeit, welche bie freien, individuellen Charaftere im Jorban ber Gemüthlichkeit erfauft, um ungestört ben allein individuell bleibenden Magen mit der Roft ber Bes meinschaftlichkeit fullen zu konnen. Alle biefe kommunis stifche Bruberlichkeit ift, wie bie religiöfe, nichts Anderes als dumpfe Settirerei und fie knupft fich, wie die religiöse, immer an einen Namen, eine Autorität, einen Settenftifter und Settenmeifter. Der Kommunismus ift nichts als ein Ausläufer bes Christenthums und der mabre Rommunismus muß driftlich sein. Ich tenne baber auch nichts Widerspruchvolleres, Unausstehlicheres und Unehrlicheres, als ben in Teutschland aufgekommenen atheistischen Rommunismus, ber ben göttlichen Diftator bes Geiftes burd menfchliche Diftatoren bes Magens erfeten will.

Der Prototyp ber kommunistischen Sektirer ist der Marier Cabet, dieser patriarchalische Kasernenquäker, dieser "christliche Philosoph" der Stallsütterung, dieser Messamit dem Rochlössel in der Hand, den er glaubte zum Szepter machen zu können für die ganze Christenheit. Solcher, in der Regel halb aus Gemüthlichkeit, halb aus Citelkeit, mitunter aber auch ganz aus Spekulation zusammengeseten Sektengeister gibt es noch eine große Menge in unserer Zeit. Bald suchen sie das Feld ihrer Wirksamkeit in größeren Gemeinschaften und Organisationen, bald in kleinen Bereinen. Immer jedoch ist ihre Grundlage die Gemüthlichkeit, die Bruderliebe, das Patriarchenthum und ihr Werkzeug die gesellige Konspiration und die gehorchende

Beschränftheit. Die verberbliche Wietung ihrer Bemubs ungen ift aber ftete bie Berengung bes Gefichtstreifes burch Kliquen-Gefinnung und die Umneblung des Erfenntnigvermögens burch ben Dufel unklarer Brüberlichteit. Und wohin die Brüderlichkeit im Großen führt, bas haben Sie an dem Schicffal ber frangöfischen fraternite gesehen. Sie war im offiziellen Gebranche nichts als eine wohlfeile Ronzession an den Sozialismus und biefer Sozialismus. war genügsam geung, fich burch eine gemuthliche Phrase um bie Anerkennung bes Rechtes betrügen zu laffen. wozu haben folche Phrasen ums Teutschen genütt? Es geschieht aus innerster leberzeugung, nicht aus lannens hafter Uebertreibung, wenn ich behaupte, daß die teutsche Bemuthlichkeit bie Berratherinn ber teutschen Freiheit ift. Weg vom Rampfplat ber Zeit mit ber Gemuthlichkeit, weg mit ber Brüberlichkeit! Sie find nichts als bas Faulbette ber Bebankenlosigkeit und Energielosigkeit. Bruderliebe ift die Philosophie des Lagerbiers. Wir Res polutionsmephifio's konnten uns bas Leben und Streben gang begnem machen, wenn wir biefe Philosophie ebenfalls kultivirten, wenn wir, statt uns mit Kritit, mit Berstans besschärfung und Begriffsreinigung abzugeben, an bie ichwache, b. i. die gemüthliche Seite ber Menschen appele lirten, mit Bundesbrüdern und Bruderliebe um uns würs fen, unfer Talent jur Berfertigung fconer Bhrafen migbrauchten, mit wohlberechneten Komplimenten ben Schwächen und Borurtheilen einzelner Rlaffen und Bersonen schmeichelten und ihr Erkenntnigvermögen einlullten, um - beschräntte Settirer ober Berfonenbiener zu erzieben. ftatt freie Menfchen und Diener ber 3bee. Wir murben bann Riemanben beleidigen ober vor ben Rouf ftoffen.

wir würben uns Anhänger, vielleicht sogar eine "Macht" schaffen, aber wir würden klein und egoistisch handeln, wir würden Berrath begehen an der Wahrheit und ihrem Bahnbrecher, dem freien Geist. Der freie Geist kümmert sich, wie die Sonne, nicht um die Bequemlichkeit der Schläfer und die Sicherheit der Nachtwandler und er muß sich stets den höchsten, wenn auch einsamsten Punkt, nicht die gemüthlichen Thäler, aussuchen, damit er wo möglich Alles überschauen und nach allen Seiten hin sein Licht verbreiten könne. Und gr wird es verbreiten. Glauben Sie mir, der freie Geist behält das letzte Wort, und während die Gemüthlichkeit in den Fanatismus der Beschränktheit oder die Schlassheit der Berzweislung aussläuft, endigt der freie Geist mit heiterer Humanität und sicherer Ueberlegenheit.

Nicht von verschwimmenber Gemuthlichkeit, welche teis nen Halt für ihre Foberungen hat, sondern von dem klar bestimmenben Berftanbe, ber gebieterisch auftrit und ben Biberfpruch vernichtet; nicht von befdrantter Settirerei, welche ein zufälliges Bedürfnig ober eine perfonliche Liebhaberei zum Ausgangspunkt hat, sondern von dem allgemein, bemofratisch burchgeführten Rampf ber Beifter und Rrafte, ber alle Bedürfniffe und alle Gefichtspunkte in Frage zieht; nicht von bem gemuthlichen Rompromig ber Differenzen, welcher bie Wunden verklebt, um fie nicht beilen zu muffen, sondern bon ber unerbittlichen Ronfes quenz in der Geltendmachung von Wahrheit und Recht: nicht von gläubiger Folgsamfeit und rationalistischer Bermittlung, sondern von prüfender Kritit und rabitaler Entschiedenheit ift bie Umgestaltung ber Gesellschaft, bie Regeneration ber Menscheit, Die Beraufführung einer

nenen Zeit ber Erkenntniß und des Glückes zu erwarten. An der "Liebe" hat die Menschheit nun schon 1800 Jahre laborirt und sich zum Haß entzündet; das Recht muß sie davon heilen. Bon der Liebe kommt das Belieben her. Schaffen wir das Belieben ab und führen wir das Recht dafür ein, so brauchen wir wegen der Liebe nicht zu sorgen. Die erste Liebe muß die Rechtss und Wahrheitssliebe sein, ihr wird jede andere von selbst folgen.

M. D., ich weiß, daß es eine abstogende Sprache ift, bie ich bier führe. Es ist bie Sprache ber "Gemuthlo» figfeit", ber "Berglofigfeit", wie bie Leute es nennen. Allein ich bin mir gang flar in Bezug auf meine Stellung . und meinen 3med. Gin Menich ohne Gemuth und ohne Liebe ift mir perfonlich vielleicht mehr zuwider, als ben ichon rebenben Bredigern ber Bruberliebe. Aber felbst ber Stifter ber Liebesreligion hat gesagt, er bringe nicht ben Frieden, sonbern bas Schwert. Dief Schwert ift für unfere Zeit nicht ber Gifer bes Glaubens, fonbern bie Rritit, die Bolemit, die Agitation bes Berstandes. geistige Entwidelung ber Menschheit vollzieht sich wie bie physische Entwickelung ber Natur nur burch Rampf, burch zerstörenben und in ber Zerstörung umwandelnben Rampf, und wer im öffentlichen Rampf ber ringenden Rrafte, vollends in Zeiten ber Revolution, Die Scharfe bes Berstandes und die Kraft der Leibenschaft ersetzen wollte burch bie Milbe ber Gemüthlichkeit und bie Berföhnlichkeit ber Liebe, ber mare mehr als bedauerlich, ber mare lacherlich. Es gibt in allen Dingen nur eine Wahrheit und ein Alfo gilt fein Bunbichliegen, feine Schonung und fein Bergleichen, es gilt einfach nur Sieg ober Nie-Wer aber, ber eine Wahrheit und ein Recht berlage.

ganz erfannt zu haben glaubt und ihre Geltenbmachung zu seiner Aufgabe gewählt, wäre im Stande, sie aufzusgeben? Wenn alle Despoten der Gewalt vernichtet sind, bleibt Einer übrig, der gebieterischer und unerdittlicher ist als alle anderen. Dieser Despot heißt Bernunft. Aber sein Joch zeichnet sich dadurch aus, daß die freiesten Mensichen es am Liebsten tragen, und nur die Dummheit oder der Egoismus empört sich gegen seine Herrschaft. Doch selbst der eingesleischteste Revolutionair kann die se Empörung nicht ertragen und er zieht gegen sie zu Felde mit dem Eiser eines loyalen Unterthans der legitimsten aller Herrscherinnen.

M. D., es gibt Sterne, beren Licht Millionen Jahre braucht, um ju uns auf bie Erbe ju gelangen. ju begreifen und auch zu ertragen. Wenn aber bas Licht ber einfachften, handgreiflichften, unüberwindlichften Wahrbeit, bie beller leuchtet als ber glanzenbste Firstern, verftodter Dummbeit und boswilligem Egoismus in's Geficht gehalten, mirtungslos abprallt, wie ber Bfeil an einem Banzer, fo gehört mehr als Berftand bazu, dieß zu begreis fen, und mehr als Gebuld, es zu ertragen. Die Fragen ber Wahrheit und bes Rechts find einfacher, als es fcheint, und fie werden täglich einfacher. Jedenfalls find fie in ber Hauptsache festgestellt und wo bieß nicht zugegeben wird, da entsteht bie nothwendige, unabweisliche Foderung: entweder Widerlegung ober Annahme! Wollen wir ber Bahrheit und bem Recht jum Sieg verhelfen, fo muffen wir sie burch folche Alternative flar feststellen und fategorisch behaupten wie mathematische Erempel, ihnen aber nicht burch Gemuthlichkeit bie Spite abbrechen laffen. Die Gemuthlichkeit vergift, gibt nach, findet fich

ab; was ber Erfenntnig errungen worben, fann nicht verloren geben und Ronzessionen zu machen ift ihr eine Unmöglichkeit. Br. Sanfemann . fagt: "in Gelbfachen bort bie Gemüthlichkeit auf". Es follte aber beifen: in Rechts, und Bahrheitssachen bort bie Gemuthlichkeit Wenn ich einen Menschen liebe wie mich felbst ich kann ihm nicht die Ronzession machen, daß er recht gehandelt habe, wo ich ein Unrecht erkenne; und wenn mir ein Zweiter zuwider ift wie ein Ungeziefer, ich tann nicht behaupten, 2 mal 2 mache 5, weil er behauptet hat, es mache 4; und wenn ich einen Dritten haffe wie bas Feuer, ich kann mich nicht hinreifen laffen, ihm bie Rechte abzufprechen, bie ich als bas Gemeinaut aller Menschen erfenne. Wahrheit und Recht muffen gefichert fein und anerkannt werben unabhängig von Sag und von Liebe, von Berfonen und Berhältniffen. Es babin zu bringen, ift unfre bochfte Aufgabe. Bon ber Erreichung bies fes Ziels find wir aber noch weit entfernt, auch in ber eigenen Bartei. Doch fo lang wir es nicht erreicht haben, bürfen wir nicht aufhören, "berglos" zu fein, wie bie ges muthlichen Leute es nennen. In biefer Beit bes unentichiebenen Rampfes um bie bochften 3mede, bie ber Menschheit jemals vorgeschwebt haben, Frieden ju fcbließen, ober bie Bemuthlichfeit bes Biertisches in Die öffentliche Arena zu übertragen, ift Schlaffheit, ift Charakterlofigfeit und Berrath. Rampfen wir benn, fo lang wir bie Rraft bazu haben! Die Ruhe kommt nur nach bem Sieg ober nach ber Ermattung. Erleben wir nicht bie Rube! bes ertämpften Friedens, fo muffen wir im Bewuftfein erfüllter Bflicht uns allerbings begnügen mit ber Rube bes Invaliben. Aber hüten wir uns, bie Invalibität

vorweg zu nehmen und aus ihr eine Kunst und ein Geschäft zu machen. Wer ehrenvoll Invalide geworden ift und fich als folder gibt, ben wollen wir ehren als einen Beteranen ber Revolution; wer aber vom Invaliden nichts hat als bie Unthätigkeit und vom Kampf nichts will als ben Rampfpreis; wer als höchste Thatigfeit Die Runft entwickelt, für feine Unthätigfeit nichtige Bormanbe ju finden, und ben gerechten Borwürfen ber Thätigen nichts entgegenzuhalten weiß, als bie Barenhaut, auf ber er liegt und seine Prozente verzehrt, ber, meine Berren, verzichte auf unfere Sympathie und er schweige uns von feinem Batriotismus und feiner - "Bruberliebe"! Filt bie mahre Bruberliebe wirft am Meisten, wer am Meisten bie Erfenntnig und Geltendmachung von Wahrheit und Recht beförbert und ein Mephistopheles, ber im Stanbe ware, die Dummheit zu töbten burch ben Geift, die fleis nen Spekulationen ber Perfonlichkeiten zu erbruden unter bem Bewicht ber 3bee, bie gemüthlichen Liebhabereien ber Romantit ju gerftoren burch bie geweckten Beburfniffe bes Berstandes, Die Denkfaulheit und Charatterlosigkeit ju erfeten burch Ronfequenz ber Bebanten und Grunds fate, die Robbeit eines materiellen Schlendrians ju verbrangen burch ben Sinn für Fortschritt und Bilbung ein folder Mephistopheles hatte mehr für bie "Menschen» liebe" und "Bruderliebe" gethan, als ber getreuzigte Nazarener mit sammt allen seinen Aposteln und Nachabmern ber alten und neuen Zeit.

Ueber "freie Männer".

Gehalten in St. Touis.

(1852.)

So viel ich mich erinnere, war es St. Louis, two sich zuerst ein Berein unter bem Namen "Freie Männer" bilbete. Seitbem sind berartige Bereine auch an andern Orten entstanden und es scheint, daß binnen Kurzem jeder Ort der Union, in welchem sich eine entsprechende teutsche Bevölkerung besindet, einen Berein "freier Männer" haben wird. Es ist dieß um so erfreulicher, je schwieriger es war, in der geistigen Wüste, die uns in dieser Repusblik noch vor nicht langer Zeit umgab, Oasen der Bildung (69)

und Auftlärung ju schaffen, und um fo nöthiger, je frecher bie Buftenthiere in grauen und ichwarzen Schaaren fich auf bie menschlichen Wandrer und Raravanen fturgen. Je nöthiger nun aber bie Bereinigung und je wichtiger bie Aufgabe ber "freien Manner" geworben, um fo zeitgemäßer icheint es mir ju fein, fich möglichft flare Begriffe von ben Eigenschaften und 3meden eines freien Mannes zu bilben. Bas ift, was will, was foll ein freier Mann? Dief ift, wie mir beucht, bie erfte Frage, welche fich in einem Berein freier Manner jebem Ditgliebe aufbrängen und ihm ftets gegenwärtig bleiben Indem ich mir erlaube, burch meinen Bortrag gur Beantwortung biefer Frage mein Schärflein beizutragen, fete ich vor allen Dingen ein fo freies Auditorium voraus, baß es bemfelben teine Betlemmung verurfacht, Die offene Darlegung ber Ansichten eines Bubligisten zu vernehmen. ber für sich nie eine höhere Aufgabe gekannt und nie eine größere Chre erftrebt bat, als bie, ein freier Mann gu fein. Es ift mir nicht überall bas Glud geworben, ein burchgängig fo freies Auditorium ju finden. 3ch habe mitunter Buhörer gehabt, bie mir bor ber Stunde bes Bortrage biebermannlich bie Sand schüttelten, weil fie erwarteten, ich werbe nur sagen, was ihrem momentanen Beifteszustande ober ihrem perfonlichen Interesse gufagte. bie aber plötlich wie Trampelthiere mit Oftentation als meine geschworenen Beinbe aus bem Saal hinaussturmten. als ich Dinge produzirte, die ihr geistiges ober freiheits liches Maß überschritten. Und biese trampelnben Brotes stanten glaubten gang absonberlich "freie Männer" zu fein, die Freiheit glanzte formlich in ihrem genügsamen Besicht, fie audte in bem warmen Drud ihrer Sand, fie

trotte in bem fichern Ton ihrer Stimme; Die Freiheit af mit ihnen, trant mit ihnen, legte fich mit ihnen gu Bett' und stand mit ihnen auf; die Freiheit war in ihrem Wort, in ihrem Mund, in ihren Augen, aber - fie flüchtete aus ihren Ohren hinaus, sobald ein Anderer fich die Freiheit nahm, andrer Ansicht zu sein, als biese Monopolisten ber Freiheit. Ihre Freiheit war nichts Anderes als die philisters hafte Gnade, anhören zu wollen, was fie als eine Bestätigung ihrer eingerofteten Borurtheile und Befdranktheiten auftreten zu feben gehofft batten; ich verdiente aber nicht mehr die Ehre, fie zu Bubbrern zu haben, fobalb ich etwas fagte, was fie fogar während eines "zwanzigjährigen" Aufenthalts in biesem Lanbe noch nicht gehört hatten. Als mannhafte Republikaner würden fle jeden Augenblick "Gut und Blut" hergegeben haben für bas Recht ber freien Meinungsäußerung, nur durfte feine Meinung geäußert werben, welche die ihrige vor ben Ropf fliefi. Manner" im "Lande ber Freiheit" hatten fie bie Freiheit ber freien Vorfahren frei in Blut und Nerven aufgenommen, sie hatten bie Freiheit frei ftubirt wie bie freiesten Rorbamerikaner, aber trop allem Studium bes Amerikas nerthums hatten fie Gins von ben Amerikanern nicht ges lernt, nämlich bie Fähigkeit, bie widersprechenden Anfichten Anderer ruhig zu vernehmen und verständig zu prüfen.

Ein ander Mal entsprach ich ben Freiheitsanfoberungen nicht, weil ich keinen "freien" Bortrag hielt. Ich mußte absolut ein "Redner" sein, ich mußte mich scheinbar vom Moment, vom Lokal, von der Bersammlung inspiriren lassen, begeistert in meinen Busen greifen, wie ein Marktschreier mit den händen telegraphiren und wie ein Indianer mit ben Füßen ftampfen, turz ben ganzen humbug ber gewöhnlichen Rednerkomödien aufführen. baber ein Berbrechen gegen bie Freiheit, weil ich meinen Bortrag, wie felbst ber berebte Rossuth gethan, vom Blatt ablas und zwar sigend im Stuhle bes Mayors von Columbus, ber febr liberalimir fein Befchaftslotal für einen Bortrag über bie Revolution eingeräumt hatte. Indianapolis las ich sogar meinen Bortrag im Amtsflubl bes Senatspräsibenten ab und bie Senatoren waren in jener Stunde teutsche Revolutionaire u. f. w. Leute wie ber Rebatteur bes "Westboten" in Columbus und ihm nach fämmtliche hunkerrebatteure bergleichen nicht zu faffen und einen Bortrag und eine Rebe nicht zu unterscheiben wiffen, so ift bas boch offenbar nicht meine Schuld, benn ich habe ja nicht baffir zu forgen gehabt, bag biese gelehrten Herren bis zur Quinta avancirten; bennoch habe ich in allen hunkerblätttern für bas Berbrechen buffen muffen, bag ich meinen Bortrag überbachte ftatt Phrasen aus bem Mermel zu schütteln, ober bag ich ihn ablas statt ihn auswendig zu lernen *.

Sie sehen, m. D., welche Anstrengungen es tostet, um selbst in biesem freien Lanbe ber freiesten Freiheit ber freiesten Freien nur die ersten, bescheibensten Bebingungen einer freien Meinungsäußerung zu erringen, wenn man

^{*} Es wäre hier auch am Ort gewesen zu erwähnen, baß ber Berfasser an andren Orten, z. B. in Danton, Toledo und Chicago, wegen seiner Borträge von freiheitschäusmenden Germanen todtgeschlagen werden sollte; doch biese Freiheitsmanisestationen erfolgten auf seiner Rüdreise von St. Louis nach dem Osten.

bas Glück hat, zu ben Nachkommen Hermanns des Cherusters zu gehören und bennoch kein Hunker und kein
Philister zu sein. Und hat man endlich seine Meinung
gesagt, so ist das Höchste, wozu man es unter den großen Geistern bringt: beschimpft statt widerlegt zu werden. Hier in St. Louis hoffe ich nach diesen Eingangsworten, der erwähnten Bedingungen der freien Meinungsäußerung versichert, also gewiß zu sein,

1) daß vor beendigtem Bortrage Niemand ben Saal in berjenigen Beise verlasse, welche Birgil also schilbert:

quadrupetante putrem sonitu quatit ungula campum —

und 2) daß man mir keinen Hochverrathsprozeß anhänge, weil ich meinen Bortrag vom Manuskript ablese. Was das Beschimpsen betrifft, so ist das hier schon als Entree statt als Dessert erfolgt. Die Männer der "Lichtputze" haben mich u. A. einen "Aasgeier" genannt und sie wissen doch, daß ich noch keinen von ihnen berührt babe.

Ehe ich mich frage, was ein "freier Mann" sei, frage ich mich zuerst, was Freiheit sei. Sie kann gebacht wers ben als ein bloß äußerer Zustand, welcher entsteht durch Entsernung aller hindernden Gewalt, und als eine innere Fähigkeit, welche in Bewußtsein und Willen von allem Gewalt-hinderniß unabhängig ist. Man versetze einen Unterthan aus dem Bereich seines Despoten in eine Republik und er ist ein Unterthan geblieben, wie wir das ja täglich an Hunderten unser Landsleute bemerken könen; man sessele einen Republikaner mit Ketten an die Stusen eines Thrones und er bleibt ein Republikaner. Wir haben es hier nur mit derjenigen Freiheit zu thun,

welche ich als eine innere bezeichnete, ba anfere Freiheit bie nothwendige Folge ber innern ist und beshalb voraus, gefest werben muß. Diefe innere Freiheit aber bedarf ebenfalls wieder einer Definition. Ich mögte fie bezeichnen als die Fähigkeit ber Intelligeng und bes Willens, bas Befet ber Bernunft vollständig zu erkennen und im Streben nach bem Ibeal ber menschlichen Entwidelung ju realisiren. Da wir niemals biefes 3beal erreichen, fo folgt baraus zwar, bag wir auch niemals bie ganze Freiheit erringen: aber es genugt, fich flar barüber au werben, baf ber Freiheit widerstrebt, mas ber Bernunft widerstrebt, und bag die Freiheit die realisirte Bernnuft ift. Denfen wir uns alle Menfchen burchaus vernünftig, fo ift von feiner Unfreiheit mehr bie Rebe. Saben wir bieß erkannt, so sind wir uns klar über die Aufgabe, auf bem Gebiete ber Bernunft ftets neue Eroberungen au machen und bie Grenze unserer Freiheit nicht enger gu fteden, als bie Grenze biefer Eroberungen. Wir find bann auch im Stanbe, bie Binberniffe unferer Freiheit kennen zu lernen und fie zu besiegen. Mur fo gelangen wir bagu, wirklich freie Manner zu werben und, füge ich hinzu, es zu bleiben, benn bie mahre Freiheit, bie in uns realisirte Bernunft, ift unveräußerbar und unbestegbar.

An den Begriff der Freiheit schließt sich die Frage nach ihren ferneren Ersodernissen an. Wie die Bernunft unstheilbar ist und die Bernunft auf dem einen Gebiet nicht bestehen kann neben der Unvernunft auf einem andern, so ist auch die Freiheit untheilbar und es ist eine große Unskarbeit, z. B. anzunehmen, man könne auf dem politischen Gebiete frei und auf dem religiösen ein Diener der Aus

torität sein, man könne als Publizist sich auf die politische Freiheit beschränken und müsse die religiöse Unfreiheit uns angetastet lassen u. s. w. Nichts hat so sehr das Bedürfs niß der Konsequenz wie die Freiheit und sie läßt sich vom Gediete der Kunst und Sitte eben so wenig zurückweisen wie vom Gediete der Politik und Religion. Alles oder nichts, sagt & äsar; die Freiheit streicht das Nichts und verlangt: Alles.

So wie aber die Freiheit untheilbar ift und allgemein werben muß im gangen Dents und Willens-Gebiet bes einzelnen Menschen, so ift fie auch gefnüpft an bas Bebürfnif, fich anszudehnen über bas ganze Gebiet ber Menschheit. Je freier ein Mensch ift, besto mehr fühlt er bas Beburfnif, alle Menichen frei zu feben. Freiheit ist wie die Luft: wie diese jeden luftleeren Raum auszufüllen, fo ftrebt bie Freiheit fich in jedem freiheits lofen Raum und Ropf auszubreiten. Bare bie gange Menschheit frei, einen Ginzigen ausgenommen, bie ganze Menscheit wurde nicht ruben können, bis fie auch biefen Einen frei gemacht hatte. Gin freier Mann fann fo wenig einen Stlaven bulben wie ein Despot einen freien Db ein Mensch wirklich frei ift, kann er ziemlich ficher baran erkennen, ob er feine Freiheit egoistisch auf fich zu beschränken, ober ob er sie auch Unfreien zu Theil werben zu laffen bas Bedürfnig fühlt. Die Neutralität ift bie Befinnung ber egoistischen Unfreiheit. rechte Egoismus ber Freiheit ift biefer Neutralität ents gegen, benn ber freie Mensch hat bas Beburfnig, mit freien Menschen zu verkehren, und er erkennt, baf bie frembe Unfreiheit nur ein Sinberniß feiner eignen Freiheit ift. Es gibt für ben freien Mann teine größere Qual,

als das nothgebrungene Berweilen unter Unfreien, die er nicht befreien kann.

Die Freiheit ist also, mit bem fürzesten Ausbruck bezeichnet, die Fähigkeit und der Wille, die Vernunft zu ersforschen und zu verwirklichen, aber

- 1) im gangen Gebiet bes eigenen Dentens unb Banbelns,
- 2) im Gebiet bes Denkens und Hanbelns aller anbren Menichen.

Nachdem wir dieß festgestellt haben, können wir die hindernisse in Betracht ziehen, welche uns abhalten, die Freiheit ganz zu, erfassen und zu verwirklichen b. i. ganz freie Männer zu sein.

3ch finde biefer hinderniffe namentlich brei:

- 1) in une felbft,
- 2) in unferm Berhältniß zu andern Menschen,
- 3) in unferm Berhältniß zur Belt ober Natur.

Die Grundbedingung aller Freiheit ist die Erkenntsniß und das Hauptmittel der Erkenntniß ist die Bilbung. Da das Erkenntnißvermögen der Menschen ungleich ist, so ist auch ihre Besähigung zur Freiheit unsgleich. Dieß alkerirt aber nicht ihre gleichen Recht e, unter denen das Recht auf Bildung eines der ersten ist, und je mangelhafter das Erkenntnißvermögen eines Menschen von Natur ist, um so mehr drängt sich ihm die Nothwendigkeit auf, jede Gelegenheit zur Bildung zu benutzen. Das größte Hinderniß der Freiheit ist die Rohh eit, ja die Rohheit ist absolute Unsreiheit. Alles was wir zur Bekämpfung der Rohheit thun, thun wir zur Erringung der Freiheit. Roh aber können nicht bloß die Sitten sein, sondern auch die Ansichten und rohe Ans

sichten erzeugen nothwendig rohe Sitten. Roh ist jede Ansicht, welche den Geist herabsetzt unter die Aristotratie der materiellen Ueberlegenheit, welche Bernunftgründen Gewalt entgegenstellt und den perfönlichen Egoismus über ein fremdes Recht erhebt. Also Aristotratie des Geistes, Duldung der Bernunftoperation und Anertennung des fremden Rechts sind die Grundpfeiler der waheren Bildung, ohne die ein freier Mann nicht denkbar ist.

Die Hauptträgerinn der Rohheit ist die Leiden schaft, welche aber zugleich die Mutter der edelsten Entschlisse sein kann. Die Leidenschaft an sich ist etwas Natürliches und Berechtigtes und sie tödten zu wollen ist eben so unsfrei wie ihr Stave zu sein. Der Aszet ist eben so unsfrei wie der Libertin, der Indolente so unfrei wie der Libertin, der Indolente so unfrei wie der Brausestopf. Der freie Mann zäunt die Leidenschaft in die Schranzen der Selbstbeherrschung ein, aber diese Schranzen sien sind nur bezeichnet durch die Rücksicht auf die Bernunft, auf die Menschenwürde, auf die Schönheit und auf das fremde Recht. Der Jesuit such die Leidenschaft in sich zu tödten, um willenlos und ungestört der Unfreiheit dienen zu können; der freie Mann veredelt und humanisirt die Leidenschaft, aber er tödtet sie nicht.

Wie die Robheit und die Leidenschaft die natürlichen Hinsbernisse der Freiheit sind, so ist die Erziehung in der Regel das künstliche. Zur Freiheit erziehen setzt einen freien Erzieher voraus. Wo aber sind die freien Erzieher unsezes Geschlechts? Wir alle können sagen, daß wir nicht zur Freiheit erzogen sind, denn von der Freiheit, welche unserm Geist jetzt als die wahre vorschwebt, hatten unse Erzieher noch keinen Begriff. So entsteht denn uns Allen die Ausgabe, uns nachträglich selbst zu erziehen, so weit es

noch möglich ist. Die Selbsterziehung ist zwar zu allen Zeiten das Werk benkender und ebler Menschen gewesen; aber nicht jede Zeit hat den grellen Kontrast anerzogener Vorurtheile und neuer Ideen, alter Zustände und neuer Gestaltungen aufzuweisen wie die große Zeit des allgemeisnen Umschwunges, in der wir leben. Deshalb ist die Selbsterziehung für uns eben so schwierig wie sie nösthig ist.

Diese Baar Bemerkungen mögen genügen zur Prüfung Dessen, was in uns selbst bem freien Mann entgezgensteht. Doch bei Weitem mächtiger und vielfacher wirzten die Rücksichten auf uns ein, welche wir uns in dem Berhältniß zu Andern aufdrängen lassen. In sich selbst ein freier Mann zu werden ist, wie schwer es auch sein mag, weit leichter, als es Andern gegenüber zu bleiben. Haben wir die Freiheit in uns selbst erobert, so sind wir ihrer auch vor uns selbst versichert; der Welt gegenüber aber haben wir die eroberte täglich durch erneuerte Kämpse zu be haupt en, und diese Kämpse sind um so schwerer, je vollständiger wir uns befreit haben.

In gewisser Beziehung könnte man sagen, daß die unsfreiesten Menschen die freiesten zu sein pflegen. Haben sie nicht die vollste Freiheit zu sein, was sie sind, nämlich Dummköpse und Skaven? Wo ist die Dummheit verspönt? Der Berstand ist es überall. Wo ist der Servislismus verhaßt? Der Charakter ist es bei Allen. Die Unfreiheit sindet überall geebnete Bahn und die Freiheit hat jeden Schritt ihres Weges erst anzubahnen. Die Unfreiheit trit überall offen hervor und ist überall legitim, die Freiheit spielt überall Bersteden und kommt überall in Berrus. Die Ungleichheit in der Entwickelung und der

allgemeine Egoismus sichern ber Unfreiheit stets bie Das jorität und nur in ben Momenten besonberer Erregung gelingt es ben Borgeschrittensten, bie Daffen für turze Beit fortzureißen. Es ift baber febr natürlich, bag bie freiesten Menschen gewöhnlich erft nach ber eigentlichen Beit ihrer Wirksamkeit gewürdigt werben, nachbem bie zurudgebliebene Generation ihren Standpunkt theilweise eingeholt hat. Und es gibt nicht viel Menschen, welche, ben Rampf um die Freiheit icon als eine Genugthuung betrachtend, perfonlich auf die Gegenwart verzichten können und fich mit bem Bewuftfein begnugen, Menfchen ber Butunft zu fein. Deshalb feben wir bie Meisten trot aller Freiheit, beren fie fich rühmen, ftets unter ber Benfur Derer fteben, auf welche fie gurudbliden. Daber auch unter fonst freien Menfchen bie traurige Erscheinung einer steten Aftomobation, einer ewigen Beuchelei, eines unauss gesetzten Zwanges, woburch fie ihrer mahren Meinung Bewalt anthun, um es nicht mit Denen zu verberben, bie noch in alten Borurtheilen befangen find. nimt Rudficht auf ben Muder, ber Sozialist auf ben Richtsozialisten, ber Revolutionair auf ben Konfervativen, ber Fortschrittsbemotrat auf ben hunter. Man nennt Das Klugheit, aber ich meinerfeits tann teine Klugheit anerkennen, bie auf Roften ber Charafterwürde und bes freien Beiftes gelibt wirb. Die mabre Rlugbeit barf nie einen andern Weg haben als bie Bernunft und Freiheit Durch bie Rudfichten ber gewöhnlichen Klugheit bistreditiren wir nur unsere Sache und ermuthigen bie Begner zu einem um fo fühneren Auftreten. Ift awischen bem Klugen und bem Freien zu wählen, fo entscheibe ich mich für ben Freien. Wir bewundern fo manche Bertres

ter ber Freiheit, bie im Grunde weit unfreier find, als ihre Sie laffen fich burch ihre Stellung zu Bewunderer. Diplomaten machen und man entschuldigt fie, indem man vorgibt, fie würden ihre Stellung und Wirksamkeit vers lieren, wenn fie ihre mahre Denfart enthüllten b. h. gang freie Männer murben. Traurig, wenn man ber Freiheit nur bienen ju konnen glaubt, indem man felbst auf fie verzichtet. 3ch aber bin ber Meinung, baf ein Mann, welcher bas Butrauen eines Boltes befitt, burch offene Darlegung feiner letten Ueberzeugungen baffelbe nur befestigen könne und baf er bas Bolf entweber zu als len seinen Ueberzeugungen möglichst herüberziehen ober auf feine Stellung verzichten muffe. Die Birtfamfeit, bie ihm bann immer noch bleibt, ift auf bie Dauer eine erfolgreichere als biejenige, in welcher er, felbst ein Dips lomat, burch fein Beifpiel auch bas Bolf auf einem bip-Iomatischen Standpunkt jurudhielt. Rurg, ich bin ber Meinung, für bie Freiheit könne man nur wahrhaft wirs fen, wenn man felbst ein gang freier Mann ju fein fucht. 3d gebe zu, bag bieß, namentlich für Schriftsteller, welche mit ben Mitteln ihres Wirkens wie mit ben Mitteln ber Existeng stets auf bie Bunft bes Publitums angewiesen find, eine schwierige Aufgabe ift. Aber Dem, ber fie ju schwierig fanbe, murbe ich rathen, sich lieber jeber anbern Wirtsamfeit zu widmen, als einer öffentlichen, die ihn zur Untreue gegen fich felbst und jur Entwürdigung eines hoben Berufes führte. Wo es fich um Ronzeffionen und Rüdsichten handelt, ba muffen wir fie vom Unrecht gegenüber bem Recht, von ber Unwahrheit gegenüber ber Wahrheit, von ber Unfreiheit gegenüber ber Freiheit ver-Das Umgekehrte ift bem freien Mann eine fangen.

moralische Unmöglichkeit. Auch ber Freieste tann gezwuns gen fein, momentan ju fcweigen, auch ber Freieste tann in Retten und Banden liegen, benn bie phyfische Unmögs lichkeit kann nicht burch bie moralische Ueberlegenheit aufgehoben werben; aber ein freier Mann fann und barf burch Nichts gezwungen werben, gegen seine Ueberzengung au fprechen und zu handeln, und tonnte ihm bie Gewalt einen Wiberruf biktiren wie Galilei, fo fteht er mit Galilei wieder auf und spricht: "Und boch bewegt fie fic!"

Ein Blid in's Leben, m. B., überzeugt Sie, daß ich nicht übertreibe, wenn ich behaupte, daß auch im freiesten Lande felbft in Bezug auf Die bloge Meinungeaugerung nichts fo felten ift wie ein wahrhaft freier Mann. wenn Sie ben Dafftab an bie Breffe legen wollen, fo werben Sie finden, daß es in der ganzen Union nicht feche unabhängige Blätter gibt. Bielleicht noch feltener ift biejenige Freiheit, welche fich im Leben und Sanbeln von ber Anechtschaft verstandlofer Gewohnheit und bornirter Sitte emanzipirt hat. Ich mußte ein ganzes Buch fullen, wollte ich biefen Bunkt in bie Einzelnheiten verfolgen. Ich beschränke mich baber auf Gins. Nichts schmachtet fo fehr unter bem Joch ber Unfreiheit und Prostitution wie bas iconfte und wichtigste Berhaltniß bes privaten Lebens, nämlich die Liebe und die She. Und boch gibt es tein Berhältnig, beffen gange Natur mehr bie Freiheit bedingte, als gerade biefes. Bon Rudfichten geschmiebet und von Rudfichten befestigt laftet bas Joch ber gezwuns genen Che auf Taufenben von Menschen, Die fich ihrer Freiheit rühmen, und bietet ihnen Saf fatt Liebe und Berzweiflung ftatt Glud. Sie tonnten ihr Loos anbern,

aber die Rücksicht auf die Voruntheile Anderer sieht ihnen höher als ihre Freiheit und ihr Glück. Doch ich muß mich begnügen, auch diesen Gegenstand, den ich anderwärts weitläusiger behandelt habe, bloß anzudenten und bes merke nur noch, daß er sehr geeignet wäre, neben dem Vortrag über "freie Männer" einem Vortrag über "freie Frauen" zum Thema zu dienen.

Weit ernfter noch, als im gewöhnlichen Leben, ift bie Brufung bes freien Mannes im Treiben ber Bolitif. Ich enthalte mich, die taufend Möglichkeiten in Betracht au ziehen, in welche ber Bang ber Dinge ihn versetzen fann, und faffe nur bie Stellung in's Ange, bie er im Barteileben einzunehmen hat. Es ift flar, bag ein freier Mann fich nur bann zu einer Partei halten ober gar, wie man ju fagen pflegt, einer Bartei bienen fann, wenn fie bie Partei ber Freiheit ift. Gibt es eine Bartei ber Freiheit, gibt es namentlich eine in biefer Republit? 3ch tenne feine, benn feine Bartei ber Freiheit tann fich herbeilaffen, die Kundamentalgrundfate ber Freiheit in irgend einem Buntte aufzugeben ober zu verrathen. 3d tenne hier zwei Parteien, die fich beibe republikanisch nennen und beibe, fo weit die Wahlgesetze reichen und bas Konventionswesen es nicht verhindert, demokratisch opes riren; aber beibe find, von andern Dingen abgeseben, komplizirt in bem Berbrechen ber Alles korrumpirenden Stlaverei, beibe bestehen großentheils aus Menscheneigenthümern, beibe haben fich zu ben Stlavenhaltern in ein vollständiges Abhängigkeitsverhaltniß gebracht, beibe haben bie Stlaverei als rechtsgültig anerkannt, beibe haben mit ben Menscheneigenthumern ein Rompromiß

gefchloffen, woburch fie benfelben alle freien Staaten als Jagbgrund überlieferten, und beibe haben endlich allem Republikanismus und aller Freiheit zum Sohn fich feierlich und öffentlich in ihrer Blatform verpflichtet, bas freie Agitationsrecht zu Bunften ber Stlavenhalterei anzutas 3ch frage: tann ein freier Mann Das unterschreis ben? Rann er es unterftuten? Ja, fann er baju fcmeis gen? Nein und abermals nein. Braftische Bebenfen, praktische Rüdsichten, praktische Nothwendigkeiten und wie alle bie Ginwurfe beifen mogen, entscheiben in biefer Frage nichts, gar nichts. Schonung bes Unrechts wirb ftets nur geübt auf Roften bes Rechts und bei jebem Rompromif mit ber Unfreiheit wird bie Freiheit betrogen. Bem bie fogenannte Braris höher gilt als bie Freiheit, ber unterschreibe ben ganzen Stlavenpatt, ber huntere burch Did und Dunn mit ben berrichenben Barteien, aber er mache keinen Anspruch auf ben Namen eines freien Mannes. Warbe man in Europa Den einen freien Pann nennen, ber fich burch gegebene Berhaltniffe bemes gen ließe, bem Absolutismus Rongefftonen zu machen und mit ihm zu pattiren auf Roften bes Republikanismus? Dan wurde ihn einfach einen Berrather ber Republik nennen und ebenso ift es Berrath an ber Republit, bie Stlavenhalterei Boben gewinnen ju laffen auf bem Bebiete ber Freiheit. In ber blogen Theorie murbe man es lächerlich finden, wenn man es für ber Mühe werth · hielte, solche fich von felbst verstehende Dinge nur auszus fprechen; bie brutale Thatfache ihres Bestehens aber foll genugen, fie zu rechtfertigen ober erträglich zu machen? Die Aufgabe bes freien Mannes besteht ja eben barin,

1

ber brutalen Thatsache bes bestehenden Unrechts Trop zu bieten durch das Recht und sie zu bekämpfen mit den Wafsfen ber Bernunft.

M. H., ich weiß sehr wohl, wie schwer es sein mag, auf alle die Bortheile zu verzichten, welche der Anschluß an eine bestehende Partei darbietet; ich weiß, wie leicht die Beruhigung sein muß, die der Einzelne hinter dem Beispiel einiger Millionen Parteigenossen und hinter einem täuschenden Parteinamen sindet; ich weiß namentslich, wie schwer es ist, sich dem Strom einer massenhaften Korruption, der in den Ufern einer mächtigen Parteiumsgebung regelrecht dahersließt, als einzelner, parteiloser Wann entgegenzustemmen; aber da wir einmal von freien Männern reden, muß ich, will ich nicht aller Logis und Konsequenz in's Gesicht schlagen, auf der Alternative versharren: entweder Opposition gegen die unfreie Partei, oder Berzichtung auf den Namen des freien Mannes!

Bur Erhaltung einer Partei gehört eine Parteidisziplin, das ist wahr; aber der Disziplin voran gehen die Grundsstäte. Sind die Grundsäte schlecht oder faul geworden, so ist die Disziplin nur das Mittel, den Spekulanten, Betrügern und Handlangern der Partei ein gefügiges Werkzeug des Egoismus und der Korruption auf Kosten der Freiheit in die Hand zu geben. Dann ist die Zeit gestommen, die Disziplin zu zerstören, die Partei aufzulösen und den Grund zu einer neuen, bessern Partei zu legen. Das Parteiwesen, wie es jest in den Ber. Staaten besesteht, dient nur dazu, alle Begriffe von Recht und Unrecht zu verwirren und zu korrumpiren. Es ist die höchste Zeit, in einem Prinzipienkampf ein scheidendes Ferment in diese

unsaubere Bewegung zu werfen und auf bie Auflösung ber alten und bie Bilbung neuer Parteien hinzuwirken.

Der freie Mann muß bei biesem Werk bie Initiative ergreifen, ftatt fich hunternd von ber alten Gemeinschaft fortichleppen zu laffen. Er muß Stüte und Rraft in fich felbst finden, mabrend die Bedienten bes Bestehenden fich nur ftugen können auf ben Pfal, an ben fie gebunden find. Man febe fich biefe Sunter an. Menschen, Die geiftig und moralisch vor jedem Windstoff zusammenbrechen wurs ben, wenn fie allein ftanben, geberben fich mit ber füffisantes ften Schamlofigteit, weil ihnen erlaubt ift, ben gefrumms ten Ruden an Die breite Band bes Barteigebaubes anzulehnen, in welchem ihre herren wohnen und auf beffen Schwelle jeber Loafer mit ihnen Chorus macht. ftoge bie Band ein und fle liegen in bem Roth, aus bem fie erftanben find. Ein freier Mann muß folder Stuten nie bedürfen und fo lang es ihm nicht vergönnt ift, ein Barteigebaube in eblem Styl für eble Beifter zu errichten, begnüge er fich mit bem über bem Parteitreiben fich wöls benben freien himmel ber allgemeinen Bernunft und schmeiße gelegentlich zum Schabernad ben huntern und Bothaern bie mit Freiheitsbilbern bemalten Scheiben ein.

Ich komme zu bem britten Punkt, bem Berhältniß bes Menschen zur Welt ober Natur und zu Dem, was die gewöhnliche Anschauung bahinter sucht und "Gott" nennt ober "Borsehung". Ich barf meinen Zuhörern zumuthen, daß ich nicht nöthig habe, ihnen erst durch das Gebränge ber schwarzen Gestalten Bahn zu brechen, welche den Tempel der Bernunft belagern und Pfaffen heißen. Ich

barf also ben Menschen birett mit ber "Borfehung" tons frontiren. Deine Behanptung ist einfach biese: wer an eine "Borfehung" glaubt, fann tein freier Dann fein, und zwar nicht blog beghalb, weil biefer Glaube an fich unvernünftig, also freiheitwidrig ift, sondern auch beshalb, weil berfelbe allen freien Willen und alle Souverais netät ber Bernunft im Menschen in Frage ftellen muß. Bin ich frei, wenn meine Bebanten, meine Sandlungen, mein Leben, mein Schidfal bas Wert einer fremben Intelligen; und Fügung find? Entweber gibt es im Denfchen eine Bernunft ober es gibt feine. Gibt es eine, fo muß fie auch fouverain fein; ift fie nicht fouverain, fo burfen wir fie nicht Bernunft nennen. Denten wir uns als unmündige Rinder einer Borfebung, die uns leitet, fo muffen wir unfre Bernunft für überfluffig erklaren, benn von ber einen Seite Bernunft vorausseten b. i. die Fähigkeit freier Erkenntnig und Selbstbestimmung, von ber andern Seite aber bie Nothwendigkeit und bas Borhandensein einer fremben Leitung biefer Bernunft, ift ein fdreienber Wiberfpruch.

Ich muß gestehen, daß ich ein schmerzliches Bedauern empfinde, wenn ich sonst hochstehende Männer in Bezug auf das Gespenst in den Wolken auf alle freie Vernunft und freie Männlichkeit verzichten sehe. An Kossuth z. B. ehre ich manches Schöne und Edle; aber es wird mir schwer, den Eindruck desselben nicht ganz aufzugeben, wenn ich als drittes Wort in seinen Reden "Gott" und die "Vorsehung" wiederfinde. Wenn Kossuth an eine "Vorssehung" glaubt, die Alles leitet und ohne deren Willen "tein Sperling vom Dache", geschweige denn ein Ungar

vom Sattel fällt, so sehe ich wahrlich nicht ein, warum Roffuth burch alle feine Agitationen und Duben ihr an Bulfe ju tommen fucht. Bedarf fie feiner als allwiffenbe und allmächtige Leiterinn? Und weiß er, baf feine Bemühungen mit ihrem Blan übereinstimmen? Rann es nicht im Blan ber Borfebung liegen, Ungarn ju Grunde geben zu laffen, und ift es bann nicht Bermeffenheit, es retten zu wollen? Saben wir bas Recht, ber Borfebung unfre turgfichtigen Bunfche als Blane unterzuschieben? Saben wir bas Recht, uns als ihre Wertzenge vorzubrangen, ba fie uns feine Ernennungen und Amtofiegel anstellt? Es fommt gang natürlich immer barauf binaus, baf Diejenigen, welche an die Borfehung glauben, ihr boch nur ihre perfonlichen Bunfche und Absichten unterlegen. Ich febe also nicht ein, warum sie sich mit biefen Buniden und Absichten nicht von vorn berein auf ibre menschliche Berson beschränken. Freilich verlieren fie bas burch, wenn fie ihre Absichten nicht erreichen, Die Ausflucht, auf bie weisen Berechnungen ber Borfebung au refurriren; gelingt aber bas Wert, fo tonnen fie es auch ftola als bas Wert bes freien, fouverainen Menfchen und feines help yourself betrachten. Man follte bie "Borfebung" ben Schurten überlaffen, welche, wie Louis Ras poleon und bie Bertreter ber beiligen Alliang, fich ftets auf fie berufen; ift unfre Borfebung Die freie Bernunft, so wird bie ber Andern bald Bankerott machen.

Uebrigens gebe ich zu bebenken, in welche Klemme bie arme Borfehung ober ber Gläubige gerathen muß, wennwir ihr alles Unglück und alle Grenel unfrer menschlichen Kämpfe auf die Rechnung schreiben. Wenn Kossut bas Schicffal Ungarns in die Hand ber "Borsehung" legt, so muß er auch annehmen, bag ihr Finger ben Druder ber Flinten berührte, welche ben Grafen Batthyanyi morbes ten, fo muß er auch zugeben, bag bie Borfebung bie Stride befestigte, an welchen bie Gemorbeten von Arab hingen, fo muß er folgerecht aufhören gegen ben Raifer von Desterreich zu rebelliren, welcher von ber Borfehung in seinem Mordhandwert offenbar unterftütt und in ber eilften Stunde noch wunderbar gerettet wurde. Der Raifer von Desterreich bankt berfelben Borfebung für feine Rettung, von welcher Roffuth beffen Sturg erwars tet, und bis jest spricht ber Erfolg für bie Borfehung bes Raifers von Defterreich, nicht für die Borfehung Roffuth's. Ober follen wir zwei Borfehungen annehmen, bie fich im himmel stets befampfen und bie abwechselnb flegen wie Whigs und Demokraten? Rossuth wird die Vorsehung bes Raisers von Desterreich bie ruffische Armee nennen, aber wo ftedte benn bie Borfebung ber rufs fischen Armee? Und ihr gegenüber bie Borsehung Uns aarns?

Sie sehen, m. H., daß wir an der Hand der Borsehsung uns nur in ein Labyrinth endloser Widersprücke und Absurditäten verlieren und daß, nachdem wir an ihrer Hand vergeblich alle Answege versucht, zuletzt nur auf unsern einsachen Menschenverstand und gesunden Willen verwiesen bleiben. Der freie Mann muß das solfgovornment nicht bloß im Staat, sondern auch im Unisversum wollen und ihm ist in kosmischen oder religiösen Dingen der Glaube Dasselbe, was das Unterthanenthum in politischen und sozialen Dingen ist. Dennoch wird

Mancher fragen, und es haben ichon gang vernünftige Leute fo gefragt, ob es nicht bie Welt und bie Menfche beit einem blinden Fatum überantworten beiße, wenn wir ihr die oberste Leitung nehmen? Die Welt ober Natur besteht, vom Sochsten bis jum Rleinsten, burch bie ihr inwohnenben Gefete. Nehmen Sie biefe Befete meg, fo vermag teine Borfebung bie Welt zu halten; laffen Sie bie Gefete bestehen, fo fallt bie Borfehung weg, bie Sie nicht unter ein Befet ftellen können. Befteben und fo befteben, wie fie ift, beift für bie Belt gang Daffelbe, mögen Sie nun biefen Sat auf einen Firstern ober einen Grashalm anwenden. ber Grashalm Grashalm und angleich Diftel ober jebes beliebige Andere fein? Unmöglich. Go tann auch bie Welt nicht Welt und gleichzeitig einem blinden Fatum anheimgegeben, fie tann nicht ihre Gefete haben und gleichzeitig gefetlos fein. Wenn aber nun bie Welt ober Natur burch bie ihr inwohnenben Gefete vor einem . blinden Fatum gesichert ist, wie viel mehr muß es die Menscheit sein, welcher außer jenen Gefegen auch noch Bernunft und freier Wille ju Bulfe tommen! Das einzige Fatum, welches nach Abstreifung aller theologischen Befangenheiten für une übrig bleibt, find Bufalle und Naturereigniffe, bie wir beshalb nicht voraussehen, weil wir die Naturgesetze nicht alle erforscht und nicht alle Rräfte in unfrer Gewalt haben. Diesem Ziel aber forts während zuzustreben, ift eben bie Aufgabe ber mensch= lichen Bernunft und bes menschlichen Willens.

Es wird nun eingewendet werden, daß wir, wenn wir auch die Vorsehung wegnehmen und unsere eigene Bors

fehung find, boch nicht gang frei werben, indem wir ewia von ben Nothwendigkeiten ber Natur abhängig bleiben. Bang recht. Aber wenn wir uns eine Borfebung, bie boch als bas Söchste aufgestellt wirb, nicht unabhängig von ber Natur benken können, warum beruhigen wir uns benn nicht bamit, baf wir mit ber Borfebung gleich fteben? Warum wollen wir benn mehr fein als bie Vorsehung? Auch die freieste Kraft ift abhängig von ben Bedingungen ber Erifteng; auch ber ftartfte Bebel tann nicht beben ohne ben Bunkt bes Archimebes. Wer fann eristiren ohne bie Bedingungen ber Eristeng? Wer fann thatig fein ohne bie Bedingungen ber Thatigfeit? Wer bentt fich eine Borfehung ohne Welt? Die Vorsehung ift abhängig von ber Erifteng ber Welt, welche fie lenken, in welcher fie thätig fein foll; warum foll ber Menfch unabs hängig fein von ber Welt, in ber er leben und wirfen foll? Die Naturgesetze können wir allerdings nicht andern und fle andern hiefe bie Erifteng ber Natur aufheben; auch können wir feine Unmöglichkeiten möglich machen. Aber alles Das tann eine Borfehung ebenfalls nicht und fomit muffen wir uns bescheiben, mit ber Borfebung gleichzustehen und boch - freie Manner zu fein.

M. H., ich habe mich so kurz wie möglich gefaßt. Das gewählte Thema gabe reichlichen Stoff zu allerlei Bemerkungen und Betrachtungen; aber die Dekonomie eines Bortrags gebot mir, mich auf die nöthigsten Anregsungen zu beschränken. Sie werden daraus unter Anderm das Resultat ziehen, daß es nach meinen Ansichten weit weniger freie Männer gebe, als es den Anschein hat, und daß Manche, welche biesen Namen tragen, Ursache hat-

ten ihn abzulegen. Nicht ablegen, m. H., sonbern vers bienen! 3ch weiß, bag biese Erinnerung auf manchen Tentichen in St. Louis feine Anwendung findet; aber grade die wirklich freien Manner werben bamit einverftanben fein, bag es ihrer würdig fei, es ftreng mit fich ju nehmen und mit ihrem Namen fein blofes Spiel treiben ju laffen. Bor allen Dingen tommt es barauf an, nach allen Richtungen Alles zu fagen, was ber Ropf bentt, bas Gebiet ber Freiheit theoretisch bis zur letten erkennbaren Grenze abzusteden und bie Menschen an bas Anhören ber Sprache ber Freiheit zu gewöhnen. entscheibenbe Schritt bei ber Erziehung freier Manner ift ber, ihnen ben Schreden vor ber Freiheit, im himmel wie auf Erben, ju nehmen und in biefer Beziehung find bier bie schönsten Anfänge gemacht. Ueberhaupt hat ber tentiche Beift feit zwei Jahren in ben Bereinigten Staas ten Dinge in Umlauf gebracht, bie man früher überall für aalgenwürdig gehalten batte. Jest hat man fich großentheils icon fo baran gewöhnt, bag felbst bie Des nunziationen ber-Gemeinheit an ihnen zu erlahmen be-Entschiedenheit und Beharrlichkeit führen fo ficher jum Ziel, wie ohne fie nichts Großes erreicht wers Sie werben uns auch behülflich fein, ben Kreis ber freien Männer von Tag ju Tag zu erweitern, und je mehr freie Manner, besto leichter ift es, ein freier Mann zu fein. Schreden wir vor feiner Feinbichaft jurud, fo wird es uns auf die Dauer auch an Freunden nicht fehlen. Aber felbst ohne Freunde werden wir uns an tröften wiffen, benn es gibt fein lohnenberes, erhebens beres und stärkenberes Bewußtsein als bas, ein wahrhaft . freier Mann ju fein. Gonnen wir ben Salben und

Diplomaten die Unterhaltung, händebrückend durch das Leben zu gehen, um Alles zum Freunde zu haben und doch im Grunde freundlos zu sein. Der freie Mann verzichtet auf die Händebrücke der Unfreien und Nichts wird ihn beugen und schwach machen, wenn er sich auch keinen andern Trost geben kann als diesen: alle freien Männer werden mir wenigstens die Hand drücken nachs dem sie — kalt geworden ist.

Ueber das Wasser.

Gehalten gur Sonntagsfeier in Bermann, Mo.

(1852.)

Der Name Ihres romantischen Städtchens könnte mich versuchen, hier einen Bortrag über Hermann den Cherusker, über jenen gelbhaarigen König der Eichenwälder zu halten, der von unsern Landsleuten noch immer als der Hauptrepräsentant des teutschen Geistes und Freiheitsinnes verehrt wird. Wie patriotisch würde es wiederhals
len, wenn ich hier im fernen Westen Amerika's todtvers
achtend mit der Römerkette rasselte, die Hermann unges
fähr um die Zeit zerbrach, wo für den Geist der ganzen

Menschheit eine andere Rette geschmiedet murbe, Die gu gerbrechen eine Hauptaufgabe unserer Zeit und naments lich bes teutschen Geistes geworben! Welchen Einbruck mufte es auf bas teutsche Berg machen, wenn ich vor Ihren Augen die Legionen bes Barus jum taufenbsten Mal vernichtete zum Troft bafur, baf bie Legionen ber beiligen Alliang ben Boben bes Cherusters nebft einigen hunderttaufend Quabratmeilen Umgebung zur blogen Unterhaltung gertreten! Welcher patriotische Schauer würde Ihre Nerven burchriefeln, wenn ich in ben Tonen bes Urwalbes Ihnen Siegeshymnen vorbarbete und von Teut fange, bem Ururigen, und von Teutobach, bem Achtfüßigen, und von Marbod, bem martigen Martomannen, und von Rlopffted, bem Specht, ber fammtliche boble Eichen Teutoniens beklopft und behämmert bat, um bie Bortrefflichteit bes teutschen Bauholzes für ben Freiheits. tempel bes neunzehnten Jahrhunderts zu verfünden! Und wie lieblich murbe fich Ihr Sinn bann wieber gemilbert fühlen, wenn ich von Thusnelba spräche, ber Blonden und Blauäugigen, die fich niemals schminkte, niemals in einem Rodingchair faß, niemals Canby aß, aber feche Pfund westphälischen Schinken nebst brei Rannen teutonis ichen Gidelfaffees zum Frühftud verzehrte!

Doch wie nah alle diese Erimerungen auch liegen mösgen und wie patriotisch und erhebend sie auch auf unser Herz wirken könnten, ich lasse sie Seite zur Strase das für, daß Sie Ihre Eichenwälder in Weinberge verwanz belt haben, und wende mich einem andern Gegenstande zu, der den Cheruskern weniger bekannt war, als ihren Nachfolgern. Das Städtchen Hermann repräsentirt in Amerika mehr die teutschen Weinreben, als die teutschen

Eichen und ich mögte es das amerikanische Nierstein ober Markobrunn nennen. Hiernach, meine Damen und Herrn, werben Sie erwarten, daß ich Ihnen einen Borstrag halte über den Bein, zumal nachdem ich in dem "Birginia Seedling" des Bürgers Rommel einen der belikatesten Weine kennen gelernt, den ich in meinem ganzen Leben gekostet habe. Aber Sie irren sich. Ich lasse den Wein ebenfalls bei Seite und mein Bortrag handelt vom — Wasser.

Wenn Sie gute Chriften find - und ich habe fein Recht es zu bezweifeln-, werben Sie fich ber Beit erinnern, wo ber Miffouri fo weit aus feinen Ufern trat, bag teine andere Gichen mehr zu feben maren als bie Dafts banme ber Arche Noah und feine andere Reben als bie Baar Setzlinge, welche biefer alte Sunber wiber Wiffen und Willen seines herrn und Meifters in Blumentopfen auf bie Nachwelt brachte. Jene alte Beit, welche man bie Zeit ber Gunbfluth nennt, reinigte bie Welt von aller physischen und moralischen Unsauberfeit, bie gange Erbe nahm gleichsam ein verjungenbes Bab und es murbe mit bem fündigen Geschlecht ber Menschen bamals eine Schwemme vorgenommen, bag man in biefer afritanischen Jahreszeit nicht ohne Sehnsucht baran gurudbenten fann. Doch biefe Sehnsucht wird vielleicht eber gestillt werben, als Sie glauben mögen. Nach allen Anzeichen und nach als len Untersuchungen ber Naturfoscher und nach allen Unfündigungen der Wafferfundigen, namentlich des herrn Greelen und anderer Temperenaphilosophen in New-Nork. fteht uns nämlich eine neue Sündfluth bevor, welche mit ber fündigen Welt eine abermalige und zwar fehr gründliche Reinigung vornehmen wird. Wer bieft Mal ber Noah ist und ob von allem Thiergeschlecht, das existirt, also anch von den Mostito's, den Mostowiten, den Stavenhaltern, den Mostito's, den Mostowiten, den Staveperschlangen, den Romdies, den Hohenzöllern, den Rrosobillen, den Hunkern, den Wanzen u. s. w. "je ein Männslein und ein Weiblein" davon kommen wird — das sind Fragen, deren Beantwortung ich nicht unternehmen mögte. So viel ist klar, daß das Wasser in der Zukunst die nämliche Rolle spielen wird, die es in der Bergangensheit gespielt hat, und es ist daher gewiß sehr zeitgemäß, sich mit diesem allmächtigen Element etwas näher bekannt zu machen, als es bisher zu geschehen pflegse.

Dag Alles früher Waffer gewesen ift und Alles wieber ju Waffer werben wird, haben Gie gewiß ichon oft gebort: weniger bekannt burfte es Ihnen fein, bag auch jest jum großen Theil Alles aus Waffer besteht. Daf bie Erbe beinah zu brei Biertheilen mit Baffer bebedt ift, haben wir schon in ber Schule gelernt; aber es ift beangftigend zu vernehmen, bag bas vierte Biertel in ber Luft ichwebt und nur eines Wintes bes "Allmächtigen" barrt, um biefe burch ben Schlamm ber Sünde rollende Rugel völlig zu bededen. Das Meer mit ben übrigen Wafferbehältern ber Erbe bilbet eine Fläche von 250,000,000 Diefe ungeheure Mache ift in einer Quabratmeilen. fortmährenden Ausbunftung begriffen, ber Art, baß fie, sechszehn Tonnen auf ben Morgen ausschwitenb, bie Luft mit 1 pCt. Wasser versett, mas ausammen mehr als eine Million Rubikmeilen ausmacht. Diese Million Rubikmeilen Waffer, zu welchen noch die vom festen Theil ber Erbe aufsteigende Feuchtigkeit hinzukommt, werben burch die Luft getragen in ber Form von Moleculen ober kleinen Bläschen, welche man in der Regel nicht fieht, die aber mitunter die Größe einer Erbse erreichen und als Wolken und Nebel eine sichtbare Gesammtmasse bilden. Zur Zeit der Sündsluth sind alle diese Bläschen geplant, wozu es nur einer Luftveränderung oder eines "Hauches des Herrn" bedurfte.

Unterbessen aber haben sich bie Naturverhältnisse einis germaken geänbert. Die Bläschen find wieder in die Luft gestiegen, aber ihre Masse mehrt sich von Tag zu Tage und zwar hauptfächlich burch bas Anwachsen bes Man hat nämlich ermittelt, bag Menfchengefchlechts. ber menschliche Körper, bie Anochen mitbegriffen, nur zum vierten Theil aus festen Stoffen besteht und bie übrigen brei Biertel Baffer find. Die Chemifer find fo weit gegangen, biefe Beschaffenheit bes Meuschen in ihrer berglofen Sprache alfo zu bezeichnen: ber Menich enthält 45 Bfund Rohlenftoff und Stidftoff, vertheilt in 51 Eimer Baffer. Und unfere täglichen Nahrungsmittel enthalten, mögen wir noch fo viel Fleisch effen und Wein trinken, nach genauen Ermittelungen fünf Sechstel Baffer. Preffen Sie eine Schnitte Beeffteat zwischen Löschpapier zufammen, fo verliert bas Bleisch beinah vier Fünftel an Bewicht und bas Bertorene ift - Baffer. toffel enthält 75 pCt., bie Rübe 90 pCt. Waffer, weshalb bas Bieh, bas bamit gefüttert wirb, beinah nichts trinkt. (Könnte man nicht unfere Landsleute in München, Bhilabelphia u. f. w. einmal zur Probe mit Kartoffeln und Rüben fattern, um die Qual ihres Durstes zu lindern?) Und wie viel Baffer ber Bein enthält, bas fann Jeber mit feinem Lieferanten ausmachen.

Sie feben alfo, bag wir unfterbliche Menfchen beinah

ganz aus Waffer bestehen und von Waffer leben. ist von ber einen Seite ein erhebenber Bebante, inbem wir mit Stolz die Taufende von Blaschen verfolgen fonnen, die wir täglich als Opfer-Schweiß unseres Angesichts und Bubehörs in ben himmel und als Boten ber allgemeinen Brüberlichkeit über bie Erbe fenben. 3m maffes rigen Buftanbe find alle Menfchen Brüber und ber Schweiß bes Stlavenhalters bort am andern Ufer bes Missouri mischt sich in ber Luft gang bemofratisch mit bem Schweiße seiner Neger. Und nach bem Tobe fcmimmen unfre je brei Biertel Baffer, Die unfterbliche Seele auf Blaschen reitenb, in brüberlicher Bermifchung, mogen wir Despoten ober Revolutionaire, Whigs ober "Demofraten", Chriften ober Atheiften fein, munter burch bie Lufte umber, bis wir, burch bie Bermifchung gegenfeitig geläutert, als befruchtenber Regen wieber bas Wachsthum ber Nachwelt förbern können.

Bon ber andern Seite ist der Gedanke an unsere wassserige Beschaffenheit sehr geeignet, unsern Hochmuth und unsere Ueppigkeit niederzuschlagen. In der feierlichen Stunde, worin ich Ihnen hier einen Bortrag über das Wasser halte, ängstigen wahrscheinlich die sehr würdigen Pfarrherren Ihrer beiden Kirchen ihre Zuhörer mit Fegseuer und Hölle, in welchen der oben besprochenen Beschaffenheit nach die Sünder nur zu einem Biertel brast en können und zu drei Biertheilen sieden müssen. Wie schnell würde sich die Angst der andächtigen Zuhörer verlieren, wenn ihnen beim Andlick der eifernden Jesuitenspatres der Gedanke vorschwebte: der Mann besteht ja zu drei Viertheilen aus Wasser und ber übrige Theil seiner Heiligkeit ist — Rohlenstoff und Stäcksoff! Ja, es gibt

Batres genug, bie im predigenden Buftande aus vier Biers teln Waffer bestehen, trot allem Feuer ber Bolle, und ich babe icon Eremplare einer ichwarzrodigen Maftobontenart gesehen, benen bie Leute auf brei Schritte aus bem Wege gingen vor Angst, bag biefe manbelnben Reservoirs ber Wassersucht unversehens platen könnten. Und wenn Sie nun die furchtbare Bermehrung biefer Refervoirs in Betracht ziehen und ben Zuschuß, ben fie mit bem made fenben Menfchengeschlecht fortwährend ben Wolfen in Blaschengestalt zuführen, fo begreifen Sie, bag eine neue Sündfluth nabe genug in Aussicht fteben muß. Es wird Ihnen bief um fo flarer ertennbar fein, wenn ich bie Bes rechnung eines Chemikers gitire, wonach von 91 Ungen fester und fluffiger Rahrung, bie ein Mensch in einem Tage ju fich nimmt, 481 in gemeinfluffiger Bestalt, 371 in Dünften burch Lungen und Haut und nur 5 in verhalts nifmäßig fester Form ausgesondert werden. 3ch tenne Mastobonten, bie in einem Tage minbestens 500 Ungen freffen und faufen - und eben fo viel predigen.

Doch auch in andern Verhältnissen ist der Gedanke an unsern Wassergehalt ein sehr niederschlagender, vielleicht sehr wohlthätiger. Denken Sie sich einen Liebhaber, der seiner Angebeteten flammensprühend in die Arme stürzt und sich plötzlich besinnt, daß er drei Biertel Wasser umsarmt! Und sie wiederum bedenkt: nur ein Viertel sester, männlicher Stoff und drei Viertel Wasser! Wird nicht jedwede Sündlichkeit erstickt durch die gegenseitige ches misch-moralische Betrachtung der beiden Geschlechter: "45 Pfund Sticksoff und Kohlenstoff in 5½ Eimer Wasser"? Es gibt keine religiösere Wissenschaft als die Chemie und kein sittlicheres Element als das Wasser. Sehr sinnreich

0

war es daher von ben Griechen, daß sie die Göttinn ber Liebe aus dem Schaume des Meeres entstehen ließen. (Freilich sind alle übrigen Götter und Göttinnen ebensfalls aus Schaum, wenn auch nicht aus Meerschaum, entsstanden.)

Doch feben wir uns weiter um in ber Natur. haben bas Waffer in feinem gewöhnlichen Buftanbe, mir haben es bann als Blaschen, wir haben es in Bredigtform. wir haben es als Fleisch und Blut tennen gelernt beim Effen und beim Lieben. Wir werben es auch in festen Körpern tennen lernen und wer weiß, ob man nicht noch entbedt, bag es gar tein anderes Element in ber Welt gibt als Waffer! Was fagen Sic, wenn Sic erfahren, bag einer ber bartesten Riefel, ber regenbogenfarbige Opal, mitunter bis jum gebnten Theil aus Baffer befteht? Alfo Baffer in Riefelform, Baffer, womit man Glas schneiben tann! Dag ber Ralt, mit Waffer in Beruhrung gebracht, baffelbe bis jum vierten Theil feines Bewichts verschludt ohne feucht zu fein, erleben wir jeben Tag. Legen Sie 4 Bfund Gips in 1 Pfund Wasser, so erhalten Sie 5 Bfund Gips. Raufen Sie 100 Bfb. Alaun, fo erhalten Sie 45 Bfb. Baffer; in 100 Bfb. toblensaurem Natrum taufen Sie 64 Bfb. Waffer; und in 100 Bfd. Seife gibt man Ihnen 75 Bfd. Baffer in ben Rauf. In biefer Beife ift man nirgendwo mehr ficher, baf man nicht Baffer tauft, baf Ginem nicht beim Sanbeln Alles unter ben Fingern ju Waffer wird, mabrend man fein Gelb gegen Dinge umzutauschen glaubt, bie mit bem Baffer nicht bie minbeste Gemeinschaft zu haben icheinen. Und konnten wir in bas Innere ber Erbe bringen und bie riefenhaften Gebirge in ihre Bestandtheile auflösen, wir wurden ganze Seen von Waffer zu Tage tommen sehen, die jett in der festen Form von Steinen und Erben eristiren.

Alfo Baffer überall, wohin wir feben und benten! Sie werben sich nun vielleicht retten wollen in biejenigen festen Theile ber Welt, Die augenscheinlich nicht aus Baffer bestehen ober ihm nicht zugänglich find, und benten bort Ihre fündhafte Seele in Sicherheit bringen ju tonnen. Aber bas Baffer wird Sie verfolgen, wohin Sie fich auch jurudziehen mögen, benn es ift nicht bloß allgegenwärtig, fondern auch allmächtig, ja, man mögte fagen, allwissenb. Es folüpft in alle Boren, es burchbringt jebe Scheibes wand und was es nicht burchbringen fann, bas löf't es Bas icheint uns undurchbringlicher, bem Baffer unzugänglicher zu fein, als bas Glas? Und boch wirb bas Glas vom Waffer angegriffen, indem fich baffelbe ber Grundstoffe bes Glafes, Riefel und Pottafche, bemächtigt und die Romposition zerfrift. Der Tropfen höhlt ben Stein aus, fagt ichon ein alter Dichter. Aber er thut es nicht blog burch bie mechanische Reibung bes Falles, sonbern burch bie auflösenbe Rraft bes Waffers. können ben Beweis fogleich haben, wenn Sie ein Stild Glas zu Bulver zerftoffen, mit Baffer anfeuchten und bann ein mit Rurfuma gefärbtes Papier hincintauchen. Daffelbe wird Ihnen fogleich bie ans ber Romposition befreite Pottasche barthun. Und ber reine Riesel, ber, wie früher bemertt, ale Opal bas Waffer in Stein verwandelt, fann hinwiederum burch bas Wasser in eine geleeartige Maffe, ja vollständig in Wasser verwandelt werben. Auch gibt es befanntlich Quellen, g. B. auf Island, die fo mit aufgelöf'tem Gestein geschwängert find,

baf jeber bineingetauchte Gegenstand fich mit Ries übers Wie tudisch bas Wasser ift, zeigt es unter Anberm baburch, bag es Minerale gibt, welche ganz arglos als feste Maffen figuriren, aber unbewußt fo viel Waffer enthalten, als zu ihrer Auflösung erfoberlich ift, von ber fie gang unerwartet überrafcht werben. Das toblenfaure Natrum 3. B. enthält 64 pCt. Baffer und 36 pCt. trodenes Salz. Nimt man biefe beiben Bestandtheile gesonbert, so werben fle hart, wenn man fle in taltem Buftanbe mifcht; mifcht man fie warm, fo wirb bas Salg vollständig aufgelöf't. Wir haben gefeben, bag ber Ralt bas verschüttete Baffer fest machen tann; in einer großen Quantität Baffer aber löf't er fich auf. Selbst Die Preibe, welche in reinem Waffer unauflöslich ift, löf't fich auf, wenn bas Waffer eine hinreichenbe Quantitat Rob-Das Rämliche ift ber Fall mit tohlens lenfäure enthält. faurem Blei und Gifen. Sie feben alfo, bag Ihre Seele, felbst wenn Sie biefelbe in eine Klasche ober einen eifernen Behälter verschließen, vor bem Waffer nicht ficher ift.

Diese Alles burchbringende und auslösende Kraft des Wassers macht es begreislich, daß wir so selten reines Wasser sinden. Es ist fast immer, nicht bloß mit minesralischen, sondern auch mit animalischen und vegetabilisschen, sondern auch mit animalischen und vegetabilisschen Stoffen geschwängert und dieß sogar in der Luft. Mit den Bläschen, in denen es selbst in die Luft schifft, erhebt das Wasser aus Meeren und Flüssen zugleich Millionen Thierchen und Schwämmchen, die später im Regen als Leichen und faulende Substanzen herabfallen, wesshalb das Regenwasser zum Trinken auf die Dauer und brauchbar und zum Faulen geneigt ist. Witunter bringt

ber Regen sogar entführte Theilchen ber Erbe zurket und man hat ermittelt, daß Staubwolken auf taufend englische Meilen Entfernung durch die Luft entführt werden können. Die farbigen, namentlich die rothen Regen sind bekannt. Sie rühren von Thierchen und Schwämmchen her, welche mitunter den Schnee der Alpen mit einem rothen Ueberzug bededen. In England siel im Jahre 1849 ein schwarzer, fauliger Regen auf 400 Quadratsmeilen nieder und gleichzeitig brach — die Cholera aus. Wer weiß, ob jener schwarze Regen nicht aus dem Schweiß irischer und englischer Pfassen bestand.

Es ift bieg ein Wint, ber mich zu einer Bemertung über ben Ginflug bes Waffers auf ben Gefunbheitszustand in Nordamerita führt. Ich habe auf meiner Reise von New-Port hierher vielfache Betrachtungen über bas Baffer angestellt, benn ein fo burchgängig ichlechtes Trintwasser, wie auf biefer Reife, habe ich noch in keinem Lanbe angetroffen. Bermann ift ber britte Ort Nordamerita's, in welchem ich gutes Waffer gefunden habe. Fast überall war es mit Erben und allen möglichen Substanzen verfett, fo bag ben Durft ju löschen in biefer Site fast eben fo unangenehm mar wie ihn zu ertragen. Und ich bin ber Meinung, bag mit biefem schlechten Bustand bes Wassers manche Rrantheiten, namentlich bas bösartige Auftreten ber Cholera, in Berbindung zu bringen find. In Nordamerita scheinen bie Menschen formlich zu studiren, um wirtsame Methoden zur Erringung jenes seeligen Zustandes zu finden, in bem man jeben andren auf immer vergift. Es ift ausgemacht, bag reis nes Wasser, rein sowohl von mineralischen wie von andes ren Beimischungen, ber Gefundheit am auträglichsten ift

und reines Waffer lagt fich, namentlich in großen Stabten, auch wenn feine Felfenquellen in ber Rabe find, unichwer berftellen, indem man es eine Strede Bege feicht über Ries, Sand, Roble u. f. w. laufen läßt und burch Ton leitet, ber es von allen organischen Substanzen reis nigt. Aber bie Nordameritaner schiden lieber bie brei Biertel Waffer ihrer Rörperlichkeit in Die Luft, als baf fie fich bie Muhe nehmen, burch Reinigung bes irbischen Baffere fich bem Bufineg, ber Partei und ber Rirche gu erhalten. Bielleicht rührt auch bas häufige Blaten ber Dampfteffel großentheils von bem harten, mit Ralt verfesten Waffer ber, bas man gur Dampfentwickelung benust. Der Ralt wird im Buftande ber Auflöfung erhalten burch bie Rohlenfaure; ba biefe aber burch bie Barme ausgetrieben wirb, fo fest fich an bie Sieberöhren. ber Dampfmaschinen eine erbige Kruste an, welche bas Berbrennen bes Eisens und baburch bie Explosion berbeis fübrt.

Jest, m. D. u. H., glaube ich genug Nachweise beigesbracht zu haben, um Sie von der Wichtigkeit, Allgegenswart und Allmacht des Wassers zu überzeugen. Und was haben Sie daraus schließlich für Folgen zu ziehen? Daß wir die Herrschaft des Wassers als die legitime Weltherrschaft anzuerkennen haben, daß wir Unterthanen, Berehrer und Anbeter des Wassers werden müssen, daß der Mensch mit angemessener Hingebung und Weihe nur dann im All aufgeht, wenn er im Wasser anfzugehen sucht, daß er seine himmliche Bestimmung nur erreichen kann, wenn er sich dem Trunk d. i. dem Wasser ergibt, daß das Temperenzbestreben die höchste Religion ist und daß in Hermann, welches Gott mit so vortrefslichem Wasse

fer gesegnet hat, ber Wein abgeschafft und nur Wasser gestrunken werben muß. Ich mache Sie in dieser feierlichen Stunde bekannt mit der wichtigen Misson, welche mich durch die Ver. Staaten und auch nach Hermann geführt hat. Ich bin nämlich reisender Agent der großen, approsbirten Temperenzgesellschaft in New-Pork, welche das sündige Wenschengeschlecht mittelst des Wassers auf die große Sündsluth vorzubereiten sucht, die uns bevorsteht, und zu diesem Zweck die Verbesserung des Trinkwassers in der Union zu ihrer besondern Aufgabe gemacht hat.

In dieser meiner Eigenschaft als Agens ober Missionair ber Temperenzreligion fodere ich Sie hiermit auf, Ihre Weinberge zu demoliren und sich dem Wasser zu widmen. Sie haben mir geklagt, daß seit ein Paar Jahren die Fäulniß Ihnen viel Schaden an den Katawbatrauben ans gerichtet habe. Diese Fäulniß rührt her von dem gistisgen Hauch der Jesuiten, welche Ihnen der Herr zur Strase gesandt hat für das sündige Bestreben, in dieß jungfräuliche Land den Fluch der europäischen Weinkultur zu verpslanzen und den Nachsolgern des persischen Bummslers Hass in die Hände zu arbeiten, welcher sich in frevels haftem Uebermuth rühmt, Sonntags

"ben Gott zu verehr'n in einer Weinspelunke".
Und statt den Wink des Herrn zu beachten, fahren Sie in Ihrem sündigen Streben fort und gehen sogar mit dem Plan um, den Katawbawein durch den "Birginia Seedeling" zu ersehen. Ich beschwöre Sie, umzukehren auf diesem Wege des Verderbens. Thun Sie Buße, thun Sie den Saft in den Bann, welcher durch die schlangenshaften Wurzeln der Reben sein Gift aus der Hölle saugt,

und legen Sie fich auf bas Baffer ftatt auf bas Beinfaß. 3ch habe ben Bater Dubl ju meinem Unteragenten für bie Stadt Bermann, für Gasconabe-County, für ben gangen Staat Miffouri, und fein Blatt, bas hermanner Bochenblatt, jum Temperenzorgan für ben Westen er-Der Bater Dubl wird Ihnen in's Bewiffen nannt. reben und Ihnen mit gutem Beispiel vorangeben, fo weit feine Konstitution es zuläßt. Gine Brobe Ihres Baffers werbe ich mitnehmen nach New-Port und es bem Bater Greeley vorlegen mit bem Antrag, bas Bermanner Waffer jum Unionsmaffer ju erheben. Gie konnen fich bann auf die Wasserkultur statt auf bie Weinkultur legen und Ihr Ort wird blüben wie Ihre Reben verborren. icheibe ich benn mit ber besten Soffnung fur 3hr Boblergeben und wenn einst bie große Sundfluth bereinbricht, werben wir uns als eingeweihte Amphibien begegnen unb aufbewahrt bleiben als Stammhalter für ein befferes, ebleres Geschlecht, mahrend bie bes Baffers entwöhnten Gefcopfe unrettbar zu Grunde geben. Bleiben Sie treu bem Rath, ben ich Ihnen an's Berg gelegt habe, und um Ihnen bie Ausführung guter Borfate burch mein Beis fpiel zu erleichtern, fcwore ich bei meiner. Borfe und meis ner Ronftitution in biefem feierlichen Moment bes Abschieds, daß ich niemals mehr Wein trinken werbe, als ich bezahlen und vertragen fann.

God bless you, ladies and gentlemen!

Die öffentliche Meinung.

Gehalten jum Abschied von Hem-Hork.

(1858.)

Mit ben Minzen bes geistigen Berkehrs pflegt bie Welt nicht so strupulös zu versahren wie mit ben Minzen bes Handelsverkehrs. Eine GeldeMinze ohne besstimmtes Gepräge, ober eine verwischte Dollarnote weis't Jeber zurud; im geistigen Berkehr aber haben mitunter biejenigen Minzen die größte Zirkulation und den größten Werth, deren Gepräge oder Gehalt Niemand erkennt oder anzugeben weiß. Wir haben solcher Begriffs-Minzen eine ganze Wenge; beispielsweise brauche ich nur zu (107)

erinnern an die Worte Zeitgeist, Bolk, Tugend n. s. w. Keine aber zirkulirt geläusiger und ist gleichzeistig unbestimmbarer in ihrem Werth und Gehalt, als dies jenige, welche man "öffentliche Meinung" nennt. Jeder Mensch, wenn er selbst auch nie eine Meinung hatte, weiß zu erzählen von der öffentlichen Meinung; Jeder, wenn er auch keine andere Meinung buldet, als seine eigene, hat doch Respekt vor derjenigen, die man die öffentliche nennt, und diese öffentliche Meinung selbst ist über nichts so einig, wie darüber, daß sie die größte aller Mächte sei. Und doch — wer kennt diese geheimnisvolle Macht, wer bestimtt sie, wer bestimmt sie? Ist sie ein "Seist", ist sie ein Sespenst, ist sie ein Dämon, ist sie ein Geset, ist sie eine Laune, ist sie eine Phantasse, ist sie eine Wirklichkeit?

Es ist sicher ber Mühe werth, sie zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung zu machen, denn da Jeder an ihr Theil hat, übt Jeder durch ihre Kritif zugleich eine Selbstritif. Im Grunde würde eine solche Untersuchung eine Kritif der ganzen Gesellschaft und ihrer Geschichte sein müssen; uns aber gebieten schon die Grenzen eines Vortrags Beschränkung auf eine kurze Prüfung der allgesmeinen Hauptpunkte.

Es ist charafteristisch, daß die größte moralische Macht, welche die Menschen anerkennen, eine "Meinung" ist. Man spricht nicht von einer öffentlichen Einsicht oder Ueberzengung, das wäre zu unbescheiden, man bes gnügt sich mit einer öffentlichen Meinung. Eine Meinung ist nicht einmal eine Ansicht, sie ist nur eine zags hafte Anspielung auf einen Glauben, gleichsam ein versschämtes oder schächternes Schielen des Geistes, das kein

bestimmtes Urtheil begründen, höchstens zum Versuch eines Urtheils ermuthigen und berechtigen kann. Die Leute bes Meinens sind die Leute, welche das "Mögte" und "Dürfte" erfunden haben und stets bereit sind, in der folgenden Minute etwas Andres zu meinen, als sie in der vorhergegangenen gemeint haben. Und diese Leute sollen die Macht bilden, welche die Geister beherrscht? Am Rhein gibt es ein Sprichwort, welches heißt: "wer meint, der lägt."

Doch abgesehen von ber Frage, welchen Werth bas Meinen für bie Wahrheit habe, ist junachst ju fragen, wie viel Menschen selbst nur bie schwache geistige Ausruftung besiten, welche wir eine "eigene Meinung" nennen. Wenn es eine öffentliche Meinung gibt, fo tann biefelbe boch nur als die Summe ber Einzelmeinungen ber Indis vibuen gedacht merben, welche bie Befellschaft bilben. Es gibt aber unter biefen Millionen Individuen verhältnifmäßig nur febr wenige, welche eine eigene Meinung haben ober ihr zu folgen magen, und ift also bie Meinung ber Mehrzahl nur bas Echo Deffen, mas von jenen Wenigen ausgegangen, so fann im Grunde gar nicht von einer offentlichen Meinung bie Rebe fein. In biefem Betracht würde ber Ausbrud "bas öffentliche Echo" weit paffenber Wenn gehn Millionen ben Ausspruch eines Gingelnen blind annehmen und wiederholen, ist dann ihre "Weis nung" etwas Anberes als bie jenes Einzelnen? Das eigentliche Denten ift ein Beschäft, welches immer Gins gelne für Millionen verrichten muffen; unter biefen gibt es wieder eine Anzahl, welche bas ihr Vorgebachte nachbentt und fich wirklich aneignet; bie Majorität aber fängt nur ben vorüberfliegenben Schall bavon auf, wenn er

grabe ihrem Ohre schmeichelt ober imponirt, und indem fte bas Beborte nachbetet, fpricht fie, mas man fo nennt, bie öffentliche Meinung ans. Beruchfichtigt man aber ferner, bag felbst bas burch bie Meinungslofen Rachges betete nur von verhaltnigmäßig Wenigen wirklich zu eis nem öffentlichen Ausbrud gebracht wirb, bag nur bei gang außerorbentlichen Gelegenheiten, 3. B. bei revolutionais ren Ausbrüchen, bas Bolt, bie Daffe tunb zu geben pflegt, was sie in Bezug auf gewisse Fragen fühlt ober meint, fo wird es um fo zweifelhafter, ob unter "öffentlicher Meinung" eine Gesammtmeinung, ober nur bie Deinung von Wortführern in erfter und zweiter Reihe zu ver-Es wird bann felbst bas "öffentliche Echo" als ein gewagter Ausbrud erscheinen. Rur baraus, bag bie wenigsten Menschen eine eigene Meinung haben, ift es zu erklaren, baf fo oft und fo lang felbst Dinge bom allgemeinsten Interesse bie große Masse gleichgültig lasfen. Ber wirklich eine eigne Meinung bat, tann nicht ruhig ansehen, bag gegen sie gehandelt wird. auf bas Bier haben fogar alle Minchener eine eigene, ja eine wirkliche öffentliche Meinung, beshalb rebelliren fte, wenn bie Bierpreife über biefe Meinung hinaufsteigen; läge die Republik eben sowohl innerhalb bes Horizonts ihrer Meinung, fo wirben fie bie Monarchie langft abgeschafft haben. Das f. g. materielle Interesse ber Dass fen würde fie fo wenig in Bewegung bringen wie bas bloß geistige ober sittliche, wenn es eben so wenig ihrer Meinung erreichbar ware, wenn es nicht neben bem roben Bedürfniß jugleich ihre "Meinung" ausfüllte und wenn biefe Meinung nicht Alles bamit in Beziehungen brachte, während auf ber anderen Seite nobler bisponirte ober erangene Menfchen vorzugsweise burch geiftige ober fittliche Intereffen bestimmt werben, weil fich ihre "Meinung" mit ihnen beschäftigt, fle sich zu eigen gemacht hat. gibt allerdinge Intereffen, über welche von Saufe aus alle Menschen eine eigne und übereinstimmenbe Meinung bas ben; aber biefe Intereffen find fast ausschließlich bie ber thierifden Natur und ber, an fle angrenzenben, niebern Lebenssphäre. Die Ratur bat ihre bestimmten Gesete und Bedürfniffe, welche auch unmittelbar bestimmte und übereinstimmende Meinungen erzeugen. Mit ber Ruls tur aber, beren Aufgabe ewig die Auffindung ber Natur in ber Unnatur, ber Rothwenbigkeit in ber Freiheit, bes Gesetzes in ber Entwidelung sein wird, beginnt bie Abweichung, die Abbangigfeit, ber Wirrwarr ber Meinungen und bie Frage, ob die öffentliche Deinung ein festes Befet bertrete, einen bestimmten allgemeinen Inhalt habe, eine fichere Richtschnur angeben konne, ift immer am Wenigsten zu beantworten von - ber öffentlichen Meinung felbft.

Wie wenig die öffentliche Meinung von kompetenten Richtern im Ernst für Das gehalten wird, was ste sein soll, gibt man unbewußt am Deutlichsten dadurch zu erstennen, daß man am Meisten an sie zu appelliren pslegt, wo gar keine Dessentlichkeit existirt. Jur öffentlichen Meinung gehört doch unbedingt zweierlei, nämlich erstens eine Meinung und zweitens eine Dessentlichkeit. Wo existirt in Europa, namentlich in Frankreich, die eine und wo die andere? Hören wir aber nicht alle Tage den Therannen in Paris sich auf die öffentliche Meinung bernsen? Wo hat sie in Frankreich ihr Organ? Höchstens an det Börse. Wo hat er ste vernommen, der Heuchler, der

keine andre Meinung reben läßt, als die seiner Knechte, und keine andre Deffentlichkeit duldet, als die der Servislität? Er wie alle Unterdrücker und Bolksbetrüger lügen der Wasse eine Meinung auf, um scheindar ihre Untersbrückung und ihren Betrug von Denen sanktioniren zu lassen, die am Meisten darunter zu leiden haben, und auf die Dauer bringen sie es nur zu oft wirklich dahin, daß die meinungslosen Massen selbst an die ihnen anfgeslogene Meinung glauben. Wäre Dieß nicht der Fall, so müßte in den Ländern der Geheimregiererei und der allgemeinen Stummheit wenigstens ein allgemeines Geslächter erschallen, so oft sich deren Regierungen auf die öffentliche Meinung berufen.

Das wirkfamfte Mittel aber, ben Maffen einen beilis gen Respekt vor ber ihnen aufgelogenen Meinung einzus flößen, besteht in ber originellen Erfindung, ihnen bie "Stimme Gottes" in ben Mund zu legen. "Des Boltes Stimme ift Gottes Stimme" - bas boren wir felbft in Lanbern, wo ein freier Meinungsverfehr besteht, von ber Gebankenlosigkeit wie vom Betrug alle Tage zur Beilis gung jedes humbugs und zur Berberrlichung jeder Erscheinung wiederholen, Die einen Erfolg beim f. g. Bublis tum aufzuweisen haben. Es follte umgekehrt beigen: Gottes Stimme ift bes Bolfes Stimme, bes Bolfes Stimme aber ift bie feiner Betruger, Die ihm jeden Uns finn und jebe Unmenschlichkeit eingerebet, bann aber, bamit es nicht vor ber eigenen Stimme erschrede, Diefelbe jum Echo ber Stimme einer überirbischen Mus torität gemacht haben. Wenn man all bas Baarstraus benbe überbenkt, mas "Gottes Stimme" ichon gefagt, befohlen und gutgebeißen bat, so tann man es nicht auch

bann für möglich halten, wenn man ihm keine andre Stütze und Autorität läßt, als "des Bolkes Stimme". Auch das meinungsloseste Bolk kann sich nicht im eignen Namen zu allen den Dingen mißbrauchen lassen, wozu es sich im Namen "Gottes" mißbrauchen läßt. Nie hat das "Bolk" mehr Ursache, auf seiner Hut zu sein, als wenn seine guten Freunde ihm versichern, seine Stimme sei Gottes Stimme, so wie man bei gewissen Leuten dann die Taschen zuhalten muß, wenn man von ihnen seine Shrlicheit, Maralität und Einsicht preisen hört. Wenn der "Teusel" es auf die öffentliche Meinung abgesehen hat, datirt er sie her von "Gott" und macht sie zur "Stimme des Bolks."

Will man Alles, was unselbstständig, launenhaft, weche felfüchtig und thöricht ift, in ein Wort zusammenfaffen, fo nehme man bas Wort "öffentliche Meinung". ist bie Mobe? Sie ist ein Rind ber öffentlichen Meinung und sie charafterisirt ihre Mutter genauer als irgend eine andre Erscheinung. Gibt es etwas Tyrannischeres und zugleich Servileres, etwas Rathselhafteres und zus gleich Dummeres, etwas hartnädigeres und zugleich Wetterwendischeres als die Mode? Wer erläft und ans bert biefes Gefet, bas, ohne Gründe anzugeben und ohne Gründe anzuhören, unfre außere Erscheinung, unfre hausliche Einrichtung u. f. w. vorschreibt und thrannisirt? Entsteht es burch bie Erfenntnig, bie Bustimmung, ben Willen Derjenigen, Die ihm gehorchen? Irgend eine Berson, ober irgend ein Ort von Ginflug gibt ber harrenden Menschheit eine Mobe an und in wenig Wochen ift eine ganze Welt von Rleidungstuden und fonstigen Bedürfnissen zum Tobe verurtheilt und eine andre an die

)

Stelle getreten. "Es ift nicht Dobe" beift bann fo viel wie: es ift schlecht, es ift gefetwidrig, es ift verboten. Es fällt feinem Ginzelnen ein, fich nach feiner Ginficht, feinem Geschmad, feiner Zwedmäßigfeit ju fleiben, er muß fich kleiben wie bie "öffentliche Meinung" ber Rode und hofen, ber hute und Crinolinen es ihm vorschreibt. Und wie bespotisch biefe "öffentliche Meinung" ift, ebenso launenhaft ift fie. Beute find lange Rode Mobe, morgen turge; beute weite Bofen, morgen enge ; beute Sties fel mit Abfaten, morgen Stiefel ohne Abfate; beute fpige Bute, morgen breite; beute moberne Dobel, morgen Roccoco. Und warum bas Alles? Beil ein Söfling und ein Schneiber, eine Königinn und ein Fabrikant in Paris ober anberwärts bas Beifpiel aufgestellt, bas Signal gegeben bat. Wenn es babin tommt, bag jeber Mensch nach seinem individuellen Geschmad und Bedurfniß fich fleibet und einrichtet, wird bieß ein Zeichen fein, daß die Welt ber Geister und Charattere eine vollständige Revolution burchgemacht bat. Einstweilen aber find bie Menschen im Allgemeinen eben so wohl mit ihren Anfichten wie mit ihren Rleibern blofe Sklaven ber Dobe.

Der sicherste aller Brüfsteine, welche die Wirksamkeit und den Werth der s. g. öffentlichen Meinung erproben, ist die unbestreitbare Thatsache, daß die Wahrheit nicht bloß immer von Einzelnen ausgegangen und im Beginn von Minoritäten vertreten worden ist, sondern daß ihre Bertreter stets vom großen Hausen oder von der öffentlichen Meinung gehaßt und verfolgt worden sind. Was kann ein passenderer, rechtmäßigerer, legitimerer, erwünschterer Gegenstand der öffentlichen Meinung sein, als allgemeine Grundsäge und Wahrheiten, die kein Mensches-

verstand zu bestreiten vermag und bie bas mahre, allgemeine Intereffe in Worte bringen? Und boch, find es nicht immer folche Grundfate und Wahrheiten, gegen welche bie öffentliche Meinung, b. i. bie Majorität ber Meinungen fich feindlich auflehnt? Ift nicht bas geistige und fittliche ZweisMals Zwei immer ber Anstoß und bas Aergerniß für ben großen Saufen? Sind nicht grabe bie Bertreter folder Bringipien, ohne welche bie Menschheit ju Grunde geben muß und feine sittliche Welt eriftiren tann, find nicht gerade fie es, welche von ber Menschheit im Allgemeinen in Berruf und in ben Bann gethan werben, mabrend fie bie Bertreter ber Lüge feiert und zu Führern wählt? Gibt es einen Ausspruch, ber von ber öffentlichen Meinung allgemeiner anerkannt ift, als ber alte lateinische: Mundus vult decipi, bie Welt will betrogen fein? Berurtheilt baburch bie öffentliche Meinung nicht fich felbst jur Richtigkeit, jur Dienerinn ber Luge? Sagt bie alls gemeine Anerkennung jenes Spruches nicht mit anderen Worten: Boltes Stimme ift Gottes Stimme und Gottes Stimme ift Lugenstimme? Wogn fich alfo noch auf bie öffentliche Meinung berufen, wenn bie Erfahrung beweif't, bag bas Recht auf folche Berufung in ber Regel eine Berbachtigung mit fich bringt, ftatt eine Empfehlung? Wer bie Wahrheit findet und fagt, ober nach mahrer Größe und humanität ftrebt, tann in ber Regel auf fein zuverlässigeres Beugnig rechnen, als bag er bie öffentliche Meinung gegen sich bat. Schon bie blofe Thatsache, baß eine Ibee ober eine Berfon populair ift b. b. ber fogenannten öffentlichen Meinung entspricht, muß einen benkenben Beurtheiler miftrauisch machen. Denn mas bie Rritit besteht, wird felten populair. Die Masse hat

keine Kritik. Ropebue war populairer als Göthe und Douglas ift populairer als Sumner. Es gab eine Beit, wo bie öffentliche Meinung bie Sonne fich um bie Erbe breben ließ. Die Erbe brebte fich gegen biefe öffentliche Meinung und fle hat es burchgefett bis auf biefen Tag, aber boch hatte zur Zeit bie öffentliche Meinung bie Satisfattion, mit ben Pfaffen einen alten Dahn ju verfols gen, ber nicht an bie Umbrehung ber Sonne glauben tonnte, weil er mit feinen icharferen Augen bas Begentheil fab. Und, mas febr bezeichnend ift, obicon jest Jeber weiß, bag nicht bie Sonne, sonbern bie Erbe fich bewegt, läßt bie "Stimme bes Bolts" boch noch täglich bie Sonne aufs und untergeben, wie jum Troft für bie arme öffentliche Meinung, bie bas Andenken eines begras benen Jrrthums wenigstens burch Beibehaltung feines Ausbruds zu ehren sucht. Da bie öffentliche Meinung ftets ein Gemisch von alter Wahrheit und neuem Jrrthum ober neuer Wahrheit und altem Jrrthum jum Inhalt hat, verträgt fie felten bie ganze Wahrheit und wünscht fie wenigstens gefleibet in bas Gewand ber Luge.

Bas hätte die Auftlärung, die Entwidelung, kurz ber Fortschritt zu hossen, wenn er die öffentliche Meinung als Gesetz respektirte und sich nach dem weisen Sprichwort richtete, daß "Bolkes Stimme Gottes Stimme" sei?-Hat diese Stimme je die Pfassen und die Religion verdammt? Hat sie je den Unterthanen eines Königs die Borzüge der Republik auseinandergesett? Hat sie je die Gleicherechtigung der Weiber und Männer zugegeben? Hat sie je die Einführung der Sklaverei verhindert? Hat sie je die Einführung der Sklaverei verhindert? Hat sie überhaupt je einen Unstinn und ein Unrecht zurückgehalten und Wahrheit und Recht, die dagegen auftraten, unanges

feindet gelassen? Die Welt würde also ewig still gestans ben sein, Unsinn und Unrecht würden die einmal errungene Herrschaft ewig hehauptet haben, wenn die öffentliche Meinung das kompetente Gericht für den Fortschritt wäre und der Spruch eine entscheidende Geltung hätte: "Bolkes Stimme ist Gottes Stimme." Die öffentliche Meinung ist von jeher, so lang sie Siegerinn war, eine öffentliche. Thranninn gegen Wahrheit und Recht gewesen und nur, sobald sie Besiegte war, wurde sie ihre Dieneriun.

١.

Die öffentliche Meinung bat in allen Zeiten, wo bie Flamme ber Wahrheit ihr am Meisten noth that, fie burch eine andre Flamme zu erstiden gefucht, bie nicht leuchtete, sondern nur brannte, nämlich die Flamme bes Scheiterhaufens, für Menfchen wie für Bücher. Die Les benben hat bie offentliche Meinung ber haffenben Dits welt jum Feuertobe verurtheilt und aus ber Afche bes Scheiterhaufens hat bann bie öffentliche Meinung ber gärtlichen Nachwelt ben Tobten eine Chrenfaule errichtet. Es muß febr erhebend fein, von Denen, die find, gebraten zu werben, um von Denen, bie noch nicht find, mit beiler Saut anerfannt zu werben. Warum beberricht boch biefe Logit ber verspäteten Uebereinstimmung nicht alle Berhältniffe? Wie tröftlich, wenn fie fich ausbehnte bis auf die Liebe, fo bag Braut und Brautigam im Leben fich anfeinbeten und ber Brautfuß immer nur auf fterbenden Lippen brennte! Doch biefer Art ift ftets ber Gang bes Fortschritts und ber Erfolge ber Wahrheit . gewesen. Es würde baber jeder Bertreter ber Bahrheit und jeder Förberer ber Aufflärung ber endlichen Bustimmung, Anerkennung, ja Liebe ber Welt gewiß fein, wenn

er bloß das Kunststüd verstände, sein Leben beliebig zu verlängern, weshalb ihm vor allen Dingen das Studium der Makrobiotik zu empfehlen ist. Ein Glüd für Reppler, daß er Astronom war! Als solcher wird er wenigstens im Stande sein, von den Sternen aus das "Denkmal" zu betrachten, welches ihm Diejenigen errichtet haben, die ihn hier "ohne Brod ließen."

Man kann hiernach das Gesetz formuliren, daß die öfsentliche Meinung in Bezug auf die neuen Wahrheiten der Gegenwart im Unrecht zu sein und nur den Wahrheiten der Bergangen heit gelegentlich gezrecht zu werden pslegt. Es gibt für diesen Satz schlaz gende Belege in Menge. Ich erinnere nur an die bezkannte Thatsache, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt Brutus für einen großen Mann und Wilhelm Tellfür einen Befreier erklärt, deren Nachfolger aus der neuern Zeit aber selbst in Amerika nur durch die Anstrengzungen einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Gezssunungsgenossen vor dem öffentlichen Verruf geschützt werze den kannten.

Doch wir haben überhaupt zu fragen, woraus die öffentliche Meinung eigentlich bestehe, was ihr Inhalt sei und in welche Theile dieß mysteriöse Ding zerfalle? Bei der Zerlegung desselben sind vor allen zwei Elemente zu unterscheiben, nämlich die streitigen Fragen der Gegenswart und die erledigten Fragen der Vergangenheit. Ins dem die öffentliche Meinung die letzten in sich aufnimt, erhält sie einen soliden Boden und einen dauernden Inshalt. In Bezug auf Dassenige, was die Ersahrung und die Wissenschaft ihr wirklich gesichert, hat sie ein Recht als Autorität auszutreten. Sie ist in dieser Beziehung das

Gesammt-Fundament ber Beiterentwickelung, bas alls gemeine geiftige Depot, ober Magazin, aus welchem ber Fortschritt unaufhörlich fein Material und feine Baffen Daf bie Sonne still steht und die Erbe sich bes wegt, wird Niemand beshalb bestreiten wollen, weil bie öffentliche Meinung es jest allgemein anerkennt. . Ebenso gibt es taufend andre Resultate ber Forschung, welche ber tritische Berftand ber öffentlichen Meinung unbestritten überläßt, aber nicht weil die öffentliche Meinung fie gutbeifit, sondern weil fie die Brobe ber Untersuchung bestanben haben und noch besteben. Zweifelhafter wird ber Rredit ber öffentlichen Meinung icon in Bezug auf folche Wahrheiten ber Bergangenheit, welche nicht burch positive Wiffenschaften, sonbern burch bie fogenannte Beisheit und bie sittliche Betrachtung ermittelt worben find. beziehen fich meiftens auf ben Menschen felbst, und wenn ber Mensch auch mit ben Untersuchungen ber Ratur noch fo weit vorgeschritten ift, er bleibt fich felbst immer bas gröfite Rathsel, zumal ba bie fortschreitenbe Kultur ibn in ewig neue Beziehungen bringt und ihn auf ewig neue Beife in Anspruch nimt. Bie mißtrauisch bie Beisheit ber öffentlichen Meinung auch in Bezug auf bie ihr übers lieferten Schate ber Bergangenheit zu behandeln ift, beweisen am Besten bie Sprichwörter, biese, burch bie "Stimme bes Bolts", burch bie "Stimme Gottes" und bie Zeugniffe von Jahrhunderten affreditirten Gate ber populairen Lebensweisheit. Es bat fich Mancher ein Berbienst baburch erworben, bag er bie Sprichwörter fammelte; ein größeres Berbienft aber mare es fie ju fritifiren. Denn ein großer Theil ber, als uns trügliche Wahrheiten gitirten, burch die öffentliche Meinung von einer Generation auf die andre überlieferten Sprichwörter besteht aus den oberstächlichsten Behauptsungen und den haltlosesten Unwahrheiten, welche als Kopftissen der Dummheit und als Behitel der Ignoranz fortwährend großen Schaden thun.

Die mpftische Borftellung, bie man im Allgemeinen mit bem Wort "öffentliche Meinung" verbindet, ift in feinem Bunft übertriebener, als in Bezug auf Die "Macht", welche bie öffentliche Meinung ausüben foll. Ohne allen Zweifel ift biefe Dacht ba vorhanden, wo die Beschränktheit und ber Fangtismus ber Menge einen Ginzelnen verfolgt und proftribirt, benn bie "öffent» liche Meinung" ist eine Despotinn gegen Schwache und eine Rriecherinn bor Starten. Auch fpuren wir ihre Macht bei jeber Belegenheit, wo ein allgemeiner Rausch ber Leibenschaft ober ein mufter Taumel ber Befinnungs= lofigfeit einen fogenannten Boltsatt (a. B. bei einer Brasidentenwahl) verrichtet, für ben Niemand mehr zu bugen hat, als bas Bolf felbft. Aber bie "öffentliche Meinung" ift ftets machtiger, bumme Streiche ju begeben, als, fie zeitig wieder gut zu machen, und fie bat schon oft in einem Tage ben Karren so tief in ben Soth geschoben, baf fie ibn in Jahrzehnten nicht wieder berauszubringen ver-Welchen Ginfluß aber hat bie öffentliche Meinung auf ben eigentlichen Fortschritt, auf bie Ueberwindung feiner hinderniffe, auf die Bernichtung feiner Beinde? Denn nur biefer Einfluß tann gemeint fein, wenn von einer Macht ber öffentlichen Meinung bie Rebe ift. Rach ben Borftellungen, welche über biefe Dacht zirknliren, follte_man benten, es branche nur ein Feind ber Freiheit, ber öffentlichen Moral, bes allgemeinen Wohls aufzutres

ten, um fofort von ber Stimme ber öffentlichen Meinung niedergebonnert zu werben. Und boch find es überall grade bie Feinde bes allgemeinen Bohls, welche burch bie öffentliche Meinung zur Macht berufen werben, aber trot ber öffentlichen Meinung nicht aus ber Dacht gu entfernen find. hatten nicht fammtliche Tyrannen Europa's, von bem in Rom bis zu bem in Paris, ursprünglich die Majorität der Meinungen für sich? Jest aber, wo fie biefelbe unzweifelhaft gegen fich haben würben, wenn fie fich aussprechen konnte, ift es bie öffentliche Meinung, welche fie ju fturgen brobt? Ift es möglich, bie öffentliche Meinung frecher auf bie Brobe 'zu stellen und machtiger zu überfättigen, als es burch bie Schandthaten bes frangofischen Schenfals und seiner Rollegen geschehen ift? Und wie und womit trit ihnen biefe öffentliche Deins ung entgegen? Go lang ihre Golbaten ficher finb, ihre Bolizei wachsam bleibt und ihre Unterthanen Die Steuern gablen, haben fie nichts fo wenig zu fürchten wie bie öffentliche Meinung. Dag ihnen biefelbe bennoch nicht gleichgültig ift, rührt eben baber, baf fie fie nicht vernebe Auch fie laboriren in ber Angst ihres bofen Bes wiffens an ber muftischen Borftellung, bag bie öffentliche Meinung wirklich Das fei, was fie ftets fein follte, namlich eine einstimmige, vernichtenbe Berbammung bes Schlechten und eine einstimmige, gebietenbe Foberung bes Auch sie verwechseln bie Zufunft, in welcher bie öffentliche Meinung über fie ben Stab bricht, und bie Gegenwart, in welcher fle fich vor ihnen beugt. fcon oben bemertt, behalt bie öffentliche Meinung ber Bufunft immer Recht über bas Unrecht ber Gegenwart, aber was tann es im Grunde bie Thrannen ber Gegen-

wart kummern, bag bie öffentliche Meinung ber Zufunft über ihren Gräbern triumphiren wird? Und was nütt biefer fünftige Triumph einer ungeborenen Generation ben Bölfern, bie gegenwärtig unter ber Thrannei ju leiben haben? Das ift ja grabe bas große Uebel. bak Die öffentliche Meinung feine prompte Juftig übt, bag fie mit ber Gerechtigkeit immer zu fpat kommt, bag ihr eben ba, mo fie fich als Macht bewähren follte, die Stimme verfagt und baf fie erst bann ihre Rraft ausläft, wenn ihr endlich die Berzweiflung zu Gulfe tommt. ber Revolution, wo ber bunkle Drang bes unterbrückten Menschenthums fich allgemein in einem leibens schaftlichen Ausbruch Erleichterung verschafft und bie öffentliche Meinung nicht bloß eine Stimme, fonbern auch Banbe befommt, erft ba wird fie eine wirkliche Dacht. Aber auf wie lang? Wir baben es erlebt. hebt fie fich, um die Tyrannei ju fturgen, und morgen kehrt sie sich um und hilft bie Tyrannei wieder einsetzen. Weil eben bie leibenschaftlich erregte Meinung ber Masfen feine nachhaltige Ginficht jur Seite, feine burchgebilbete Besinnung jum Grunde und feinen fonfequenten Willen zum Erefutor bat, bauen fie heute wieber auf, was fie gestern zertrümmert haben, und zertrümmern fie morgen wieder, was sie heute gebaut haben. Wäre die öffentliche Meinung wirklich Das, wofür man fie allgemein erklärt, fo würden Revolutionen gar nicht nöthig fein, noch meniger aber wieber verloren geben fönnen.

Aber, wird man einwenden, diese ganze Theorie paßt zwar auf Europa, wo die öffentliche Meinung teine Schule durchmachen konnte, aber sie kann nicht passen auf Ames

rifa, wo die öffentliche Meinung täglich zu Gericht sitzt und ihre gesicherten Organe hat. Gut, reden wir also von Amerika.

Welches sind die Hauptorgane, die Hauptmittel, wosdurch die öffentliche Meinung sich ausspricht und geltend macht? Das Versammlungsrecht, die Preßfreiheit und die demokratische Abstimmung. (Im Süden gehören auch noch Theer und Federn dazu.) Diese Organe sind hier in ununterbrochener Thätigkeit und was haben sie zu Stande gebracht? Haben sie Wahrheit ermittelt, haben sie das Recht gesichert, haben sie den Fortschritt beschleunigt, haben sie die Vertreter von allen dreien an die Spitze gebracht? Mit einem Wort: hat sich die öffentliche Meinung hier als schützende Macht des Rechten und als vernichtende Macht des Unrechten beswährt?

Wenden wir uns zunächst an die demokratische Abstimmsung. Die öffentliche Meinung hat mehrere Dezennien Zeit gehabt, um über die "demokratische" Partei, sie hat acht Jahre Zeit gehabt, um über Pierce und Buchanan in's Reine zu kommen, die sie schoon am ersten Tag hinslänglich kennen mußte, und nachdem sie beibe erst hoch auf den Schild erhoben, um sie dann um so tiefer zu verdamsmen, sinnt sie jest darüber nach, ihnen wo möglich einen Nachfolger zu geben, der beibe an Schlechtigkeit noch übertrifft. Rein Mensch war der öffentlichen Meinung gleichgültiger als Bierce. Kaum aber hatte ihn eine Ronvention von Bormündern der öffentlichen Meinung, Orahtzieher genannt, empsohlen, so stürzte sich die öffentsliche Meinung mit einem wahren Heißhunger von Enthussamus über ihn her und kaum hatte sie ihn im Triumph

in's weiße Haus geleitet, so warf sie ihm moralisch die Fenster ein und brachte ihm ein allgemeines Pereat dar. Ganz das Nämliche hat sie mit Buchanan wiederholt. Man vergleiche seine Erwählung mit den jüngsten Bahslen in den nördlichen Staaten. Bei jeder dieser Gelesgenheiten aber, wobei entweder das Vivat oder das Pereat der öffentlichen Meinung eine Lüge war, hat man ganz deutlich die "Stimme Gottes" vernommen. Und, was das Originellste dabei ist, nachdem eben erst die Stimme Gottes die Politik Buchanans mittelst der Bahlsstimme des Bolks verdammt hat, proklamirt er selbst in seiner Botschaft Gottes Stimme dahin, daß während seisner Verwaltung die Vorsehung dieses Land ganz wunders dar beschirmt habe.

"Bor folder göttlichen Beglaubigung Muß jeder Zweifel irb'icher Klugheit ichweigen",

folglich auch die öffentliche Meinung. Denn welches Mittel hat diese "Wacht", ihren Erwählten Lügen zu strafen? In Europa genügt das Bajonnet, in Amerika eine freche Stirne, um jeder öffentlichen Meinung Trotz zu dieten. Wer die Scham und das Ehrgefühl verloren, aber Geld und Amt erlangt hat, welches Gewicht wird der auf eine öffentliche Meinung legen, welcher Borunstheil über Berstand und der Erfolg über die Grundsätze geht? Eine öffentliche Meinung, die ein halbes Jahrhundert die Frage diskutirt, ob Sklaverei und Freiheit zussammen passen, und doch noch nicht darüber im Reinen ist und doch noch nicht den entscheidenden Ausschlag für die Freiheit hat geben können und doch noch von jedem Humbuger und jedem Schurken bald auf diese bald auf

jene Seite hinübergeleitet werden kann, welche Macht will diese öffentliche Meinung gegen Diejenigen sich ans maßen, die sie als Schirmer der Freiheit einsetzte, obschon sie dieselben als Schirmer der Sklaverei kannte?

Wenn dieser Zustand noch nicht über die Respektabilis tat, Unfehlbarfeit und Dacht ber öffentlichen Meinung entscheibet, fo erwäge man, bag er bas Resultat einer fortmährenden Thätigkeit ber beiben andern Organe ift, burch die fie fich bilbet und ausspricht, des Berfammlungs, rechts und ber Breffreiheit. Bas enscheibet in ben Bers fammlungen? Ift es bie eigene Meinung ober Ginficht Derer, welche ihnen beiwohnen? Rein. Die Beschlüsse, welche bie Meinung ber Berfammelten ausbruden follen, werben in ber Regel fertig mitgebracht und irgend ein Wortemacher, ber eine Anzahl ber Anwesenben jum Rlatfchen bringt, forgt bafür, bag teine abweichenbe Meinung bie im Boraus zu Papier gebrachte in Frage stelle. unfehlbar Dasjenige ift, mas aus biefen Berfammlungen als Ausbruck ihrer öffentlichen Meinung in die Journale fommt, beweif't am Erheiternbsten bie, namentlich in teuts ichen Verfammlungen nicht felten vorkommenbe Thatfache, baf bei einem Wiberstreit von Ansichten bie nämlichen Banbe, welche in biesem Angenblid für ein Ja flatichen, im nächsten eben fo berghaft für bas Rein arbeiten. folches Klatschen nimt sich aus, als ob man die Wahrheit und ben gefunden Menschenverstand rechts und links ohrfeigen hörte.

Es gibt teinen größeren Hohn auf die öffentliche Meinsung, als das hiesige Konventions, und Drahtzieherwesen. Es macht die gerühmte öffentliche Meinung zu einer bloßen Dienstmagd weniger Intrigueanten und ihren Ausbrud , zu einem Ergebnig ber geiftlofesten Barteibreffur. Grunde könnte baber bas hiefige Parteitreiben bas britte Organ ber öffentlichen Meinung, nämlich bie Breffreibeit, vollständig entbebren. Wozu, fonnte man fragen, ift überhaupt bie Preffreiheit nüte, wenn fie nur bas Munbstüd bilbet für ftereotype Unschauungen und breffirte Beifter? Sat man Breffreiheit nothig, um einen Ralenber ober Ratechismus zu bruden ? Ift bier nicht bie ganze geiftige Welt stereotypirt? Bewegen sich nicht bie Geifter wie Buppen am Draht? Man ftreiche bas polis tische und tirchliche Parteiwesen nebft bem, sich ihnen ans ichliefenben, über allen Begriff geiftreichen Orbenswefen aus bem biefigen Treiben weg und mas bleibt von bem geis ftigen Leben noch übrig? Womit foll fich also bie mabre Breffreiheit eigentlich beschäftigen? Lieferte Die Freiheit ju fprechen auch ben Stoff und bie Ginficht bazu, fo mußte es feine Frage ber geiftigen Welt mehr geben, bie in Amerika nicht schon gelös't ware. Aber Das ist grabe ein Sauptübel, welches bier bie Breffreiheit fo unfruchtbar und bie öffentliche Meinung fo machtlos macht, bag fie fich in beschränfter Ginseitigfeit nur mit bergebrachten Dingen beschäftigt, fich ewig in bemfelben Rreise brebt und baburch fich felbit abflumpft, gegen biejenigen Bebiete aber, von wo ein erfrischenber und belebenber Beist eindringen könnte, sich apatisch ober feindseelig abfoliefit.

Was war einst unser Traum, als wir noch ben Knebel ber teutschen Zensur auf bem Munde trugen? Es war die Preßfreiheit. Was war die Macht, womit die untersbrückten Geister die Welt aus den Angeln zu heben hoffsten? Es war die Preßfreiheit. Kun, hier haben wir die

Breffreiheit und was haben wir burch sie erreicht? Bir baben allerdings in einem beschränkten Kreise für bie Aus tunft wirten können, aber in bie Allgemeinheit ift unfre Stimme nicht gedrungen und nicht bloß beshalb, weil man unfre Sprache nicht verstand. Bas hilft bie Freis beit ber Rebe, wenn sich ihr bie Ohren verschließen? Bas heißt bas Appelliren an bie öffentliche Meinung, wenn fie euch nicht bort, nicht boren will? Wie konnen bie Menschen eine Meinung haben und abgeben, wenn fie Das, worüber man sie vernehmen will, nicht an sich berankommen laffen? Welche Diffion tann bie Wahrheit erfüllen, wenn bas dinefische Reich bes Stillftanbs, bas fie in Bewegung bringen foll, Die Miffionaire ungebort an ber Grenze gurudweif't? In feinem Lanbe ber Welt nut bie Breffreiheit verhaltnifmafig weniger, als in bemjenigen, welches bie größte Preffreiheit befitt, weil in teinem die geiftige Reigheit, Die allem nicht Bergebrachten forgfältig ausweicht, größer ift als hier. Wenn einmal bie amerikanische Baumwolle keinen Abfat nach Europa mehr findet, braucht man nur Diejenigen bamit zu verforgen, die fich bier die Ohren gegen die Wahrheit verstopfen, und die Blantagen werben nicht veröben. Die Ameritaner, fagt man, fennen feine Furcht. lich, baf fie feine Furcht haben bor allen Elementen, weber vor bem Baffer noch vor bem Feuer, ja nicht einmal vor bem Blut; aber sie haben eine erschreckliche Furcht vor ber Dinte, wenn sie bie Feber eines Rris titers ihres Herrgotts und ihres Washington, ihrer Bibel und ihrer Ronftitution, ihrer Bornirtheiten und ihrer Autoritäten, ihrer Sitten und ihres Duntels benett. bie Mehrzahl ber Teutschen abmt ihnen bestens nach. Die

Konspiration des Ignorirens der Wahrheit, des Umgehens der Kritik ist nirgendwo ausgebreiteter und mächtiger, als hier, wo Wahrheit und Kritik die größte Freiheit des sitzen. Ihre Siege sind daher doppelt schwer auf dems jenigen Kampsplatz, wo sie die besten Wassen vorsindet. Was aber, hat man ein Recht zu fragen, bedeutet das Gericht der öffentlichen Meinung, wenn es weder Kläger noch Berklagten vor sich läßt, oder wenn es nur sich selbst hört? Die Alten haben die Gerechtigkeit blind gesmacht; es ist ihnen aber nie eingefallen, sie auch taub zu machen. Die Wahrheit ist allmächtig über den Geist, aber sie kann es nicht sein über das Trommelsell, so lang nicht Donner und Blitz in ihrer Gewalt sind.

3ch habe in News Nort von begabten Bersonen mehrere Bortrage in englischer Sprache über "Infibelity", religiös fen humbug, Pfaffenbeuchelei u. f. w. halten feben. Glauben Sie, bie ameritanischen Zeitungen hatten auch nur ein Wort barüber berichtet? Sie haben nicht einmal zu schimpfen gewagt über bie Wahrheiten ber Infibels, weil sie sich ber Beuchelei so fehr bewuft sind, baf fie bie gerechte Beforgniß begten, ihr Gefdimpf werbe vom Publikum als Refommandation aufgenommen werben. Ober schwiegen sie vielleicht, weil fie ber bornirten Meinung find, religiöse und antireligiöse Angelegenheiten geborten nicht in ein politisches Blatt? Aber bie Bortrage ihrer Reverends meffen fie ihren Lefern mit ber Elle vor. Ein Reverend braucht, wie man ju fagen pflegt, bloß zu nießen, so ruft bie gange amerikanische Presse: Gesundbeit! Und nicht blog ben protestantischen Bfaffen erweisen fie folche Aufmerksamkeit: es kann kein katholis scher Beichtstuhl gebaut werben, ohne bag bie großen

Blätter bem Universum verklinden, von welchem Holz er gezimmert ist und wie der würdige Natursorscher heißt, der darin sitt. Die Berichte über katholische Kirchenein-weihungen und die dabei gehaltenen Predigten kosten ihnen jährlich so viel Setzerlohn, daß man damit den ganzen Tom Paine, dessen Namen sie kaum noch in den Mund zu nehmen wagen, publiziren könnte. Indem sie solchergestalt der Lüge als Herolde dienen, glauben sie Wahrheit todt schweigen zu können. Praktisch mag das sein; aber es hat auch noch Niemand behauptet, daß Fallsstaffs "Diskretion" unpraktisch sei zur Konservirung der Hant.

Man werfe im gewöhnlichen Leben, in Meetings, ober in legislativen Bersammlungen einem Amerikaner eine Lüge vor und er wird sofort mit der Faust ober einer Hers aussoderung antworten. Er hält also die Lüge für das Schimpflichste, das sich einem Mann schuld geben läßt.

Bohlan, worin liegt es benn, daß er so ängstlich an Dem festhält, was die "Insidels" ihm längst als ein ganzes Spstem von Lügen dargethan, nämlich an Bibel, Christenthum, Pfassenthum, Religion? Woran liegt es, daß er dieß Spstem von Lügen als heilig vor jeder Untersuchung zu schilten, daß er den Borwurf der Lüge nicht durch Bertretung desselben gegen die Gründe der "Insidels" von ihm abzuwehren such? Es gibt eine Schuld des Berstandes, die durch kein andres Mittel als durch die Probe der freien Untersuchung abgebüßt werden kann, und sie heißt: Glaube an die Autorität; und es gibt einen Borwurf des Charakters, dem sich durch kein andres Mittel als durch ehrliche Prüfung begegnen läßt, und er heißt: Furcht vor der Wahrheit. Keine eigne

Gründe haben und auch teine fremde anhören wollen, heißt sich verschanzen in der Festung der Stupidität, an beren Eingang die Feigheit Schildwache steht um den ewigen Stillstand zu bewachen. Der Fortschritt ersodert Sährung, ersodert Sauerteig. Traurig steht es um Dies jenigen, deren Zustände durch keine andre Gährung geand bert werden können, als durch die faule.

Die Amerikaner sind die Pioniere in jedem Urwald, in jeder Buste, in jedem Territorium. Woran liegt es, daß sie nicht den Muth haben, and die Pioniere in den neuen Gebieten der geistigen Eroberung zu sein? Wie kommt es, daß sie dort nicht bloß die Squatter des Radikalismus allein lassen, sondern sie anch aus dem Gebiet der geistisgen Union hinausdrängen mögten?

Das britte Wort im ameritanischen Leben ist "fair play". Warum aber hat man so große Angst, dem Unsglauben fair play gegen den Glauben zu geben? Ist es fair play, die "Instidels" u. f. w. überall zu beschimpfen oder doch mit Geringschätzung zu behandeln, niemals aber dem Publikum, dem man sie denunzirt, ein Urtheil über ihre wahren Doktrinen möglich zu machen?

Die Amerikaner sind die Männer der "Manisest Desstinn" und der "Annexation" neuer Länder. Woran liegt es, daß sie keine geistige "Manisest Destinn" wollen, daß sie bloß die Annexation einer neuen Welt, aber nicht einer neuen Weltanschauung wünschen? Es gibt für sie ein Gediet zu annectiren, das schöner ist als Mexiko und reicher als Kalisornien, nämlich das Gediet des Kadikalismus, der radikalen, allseitigen, konsequenten, universsellen Freiheit. Und sie brauchen zu dieser Annexation keinen Krieg, keine Flidustier, keinen Raub nud keinen

Mord; sie brauchen bloß ein wenig geistigen Muth, ein wenig Ausmerksamkeit und ein wenig Nachdenken.

Die Zeitnugen nennen fich Organe ber öffentlichen Meinung. Rann man fich etwas Biberfinnigeres benten, als biefe bescheibene Anmagung, wodurch bie Zeitungfcreiber ihren Lefern einzubilben suchen, Dasjenige, mas fle beute geschrieben und in ber nachken Nacht gebruckt haben, gebe von Denen aus, bie es erft morgen lefen? Der gebeime Sinn biefes Unfinns ift, bag bie Zeitungen ber vorausgesetten Meinungelofigteit ober ber vor= gefaßten Meinung ihrer Lefer entgegentommen und bas Resultat biefer Gefälligfeit ift, bag beibe auf bem Standpunkt zu bleiben pflegen, worauf fie gestanden haben. Eine Zeitung foll vor allen Dingen über fammtliche Fragen bes öffentlichen Lebens eine felbftfanbige und unabbangige, turz eine eigne Meinung haben, fie foll einer bestimmten, aus individueller Ueberzengung hervorgebenben Tenbeng bienen und baber für ihre Grundfate Bropaganda machen wie die feindlichen Grundfage befämpfen. foll ein anregendes, fcopferisches Leben entfalten wie alle geiftige Thätigkeit und nicht ein bloger Abklatsch bes Borhandenen sein. Sier aber bilbet nicht bie eigne Meinung bes Zeitungschreibers bie erfte Boraussetzung, sondern bas schon fertige, burch bas Barteiwesen, bas Religionswesen und bas Orbenswesen bisziplinirte Bublitum. Der Zeitungschreiber trit in Reih' und Glieb ber flebenben Meinungsarmee wie ein Solbat. Zeitung fagt ber Partei wieber, was fie von ihr gebort hat, und die Bartei wiederholt, was die Zeitung ihr gefagt hat. Un biefer gefchloffenen Rette von bergebrachten Deeinungen tangt nun Zeitungschreiber und Bublifum in

rührender Harmonie das ganze Jahr im Kreise herum und wenn sie ihre Kampagne durchgetanzt haben, sind sie just wieder auf dem Fled angelangt, wo sie begannen. Sie aber glauben, daß unterdessen die "öffentliche Weinsung" einen welterschütternden Kampf durchgekämpft habe, und das Resultat der ganzen Anstrengung ist — ein neuer Brästdent oder ein neuer Bürgermeister.

Aufer burch bie Ginseitigkeit und Abgeschloffenheit, worin fich hier bie Preffreiheit bewegt, wird ihre Macht auch verringert durch die natürliche Wirkung der Gewohn-Indem bie Beifter ber täglichen Ginwirfung bes freien Worts ausgesett find, barten fie fich ab wie ber Rörper, wenn er fich lang ber freien Luft aussett. bei ift zu bebenten, bag die bloge außere Freiheit fein Unis versalmittel sein kann, baff, wo ein Bolt frei wird, auch alle bie Schwächen und Untugenden frei werben, welche Natur und Berhältniffe ibm auf ben Weg gegeben, und baß es schwerer sein muß, die Freiheit burch die Freiheit zu erziehen, als fie bem Despotismus abzuringen. halb wirft bas freie Wort am Meisten ba, wo es noch feine legitime Existenz bat, und in ben Ländern ber Benfur machte gur Beit eine unbebeutenbe Brochure mehr Effett, als in Amerita bie bebeutenbfte Schrift machen würde. Erit aber zu ber geistigen Abbartung und Uns willigfeit, welche bie naturliche Folge ber Gewohnheit und Selbstherrlichkeit ift, auch noch eine fittliche bingu, welche burch eine wuffe Berfahrenheit nach allen Richtuns gen ober burch bas Aufgeben in materiellen Bestrebungen bedingt wird, so ift es vollens fein Wunder, wenn bie freie Breffe ibre Dacht verliert und bie öffentliche Dein-

ung schlaff in fich felbst zusammenfintt. Es gibt dafür fein naber liegendes und überzeugenderes Beispiel, als bie Zustände ber Stadt New-Nork. hier gibt es, mögte man fagen, keinen hund mehr, ber nicht in bas allges meine Geschrei über bie Korruption in ber Stadtvermals tung einstimmte. Und babei handelt es sich nicht bloß um ein sittliches Uebel, bas bie vulgaire Beisheit nicht affiziren tann, es handelt sich zugleich um den allmächtigen Dollar, ber in jeder Tasche bedroht wird. Dennoch ist bie öffentliche Meinung, bewaffnet mit bem Berfammlungerecht, ber Breffreiheit und ber bemofratischen Abftimmung, immer noch nicht im Stanbe gewesen, biefen Augigestall ber ichamlosesten Rorruption auszufegen. Sie war eben fo machtlos gegen ben moralifchen Schmut, ber bie Seelen und bie Beutel, wie gegen ben Schmut auf ben Straffen, ber bie Rleiber und bie Gefundheit ber gangen Bevölferung in Gefahr bringt. Ronnte es bier folimmer fein, wenn es gar teine öffentliche Meinung gabe? Rann ber Bankerott ber öffentlichen Moral und ber öffentlichen Chre unter einem böfischen Regiment eklatanter fein, als er hier unter bem Regiment ber "Des motratie" und bem Schirm ber "öffentlichen Meinung" vor fich geht? Wann erleben wir, dag in biefer haupts ftabt ber neuen Welt Recht und Wahrheit mit Erfolg an die öffentliche Meinung appellirt und baf Unrecht und humbug von ihr nur im Stich Relaffen, geschweige in ben Bann gethan wird? Wann erleben wir bas unter Teutschen wie unter Amerikanern? Man hat New-Nork ein Babel genannt und mas ift bie öffentliche Meinung bes babplonischen Thurms? Die Röniginn Semiramis

hat das alte Babel gegrundet und die Königinn Korrup-

Wir haben nun bas gebeimnifvolle Wefen, bas man of-· fentliche Meinung nennt, etwas naber tennen gelernt. Bir baben seine schwachen Seiten hervorgesucht, es in feine Bestandtheile gerlegt, feinen Werth, feine Mittel und feine . Macht examinirt. Das Resultat wird Manchem als ein troftloses erscheinen. Wenn, wird man fragen, auf bie öffentliche Meinung nicht zu bauen ift, welche Soffnung bleibt ber Menschheit bann übrig? Woran soll ber Forts schritt fich halten, wenn bas allgemeine Urtheil ihm nicht jur Stüte bienen tann? Ber foll ber Gefellichaft ben - Weg zeigen und bas Gesetz machen, wenn fie felbst bars über nicht in's Reine tommen fann? Was endlich bebentet die Demokratie, wenn grade die Majorität fo oft im Unrecht ift? Diese Fragen führen und zu Gegenbetrachtungen, welche bie Eroftlofigfeit bes gewonnenen Refultats wieder milbern und uns bie richtige Stellung gur öffentlichen Meinung anweisen.

Die menschliche Natur ist im Allgemeinen überall dies selbe, sie hat also anch überall der Art nach dieselben Anslagen und Interessen, worans von selbst hervorgeht, daß sie eigentlich auch überall dieselben Zwede verfolgen und derselben Meinung sein sollte. Und hieraus solgt wieder, daß Dasjenige, was dieser voransgesetzen allgemeinen Meinung entspricht, das Vorurtheil für sich hat, das Rechte zu sein. Es liegt also Dem, was man durch das Wort

"öffentliche Meinung" ausbrilden will, allerbings eine richtige Boraussetzung jum Grunde. Aber viefe Bors aussetzung trifft in ber Wirklichkeit felten gu. Die vorausgesetzte öffentliche Meinung ift felten auch bie vorhandene. In ber Birklichkeit bebt bie Ungleichheit ber Befähigung, bie Ungleichheit ber Bilbung und bie Ungleichheit der außeren Berhaltniffe die von der allgemeis nen Menfchematur abstrabirte Gleichheit ber Anlagen und Jutereffen, mithin auch Die Gleichheit ber Weimungen wieder auf und die baburch entstehende Umgbeichheit, welche indeg bei ihren Schwantungen ftete bas innere Gleichheitsprinzip zum Schwerpuntt behalt, ift eben bie Bebingung bes Rampfe, ber Entwidelung, bes Forts fdritte. Gine völlige Gleichbeit in allen Beziehungen würde geiftigen Tob berbeiführen.

Run ift es aber flar, bag in bem Meinungstampf, wels der jener Ungleichheit entsprang, nicht bie Boransgeeilten bie Majorität bilben tonnen, fonbern umr bie Burlidges bliebenen, baf aber bie letten mehr burch bie Befangenbeiten ihrer gegenwärtigen Lage, als burch bie Darftel lung einer tünftigen Befferung beeinflußt werben, bon welcher fie fich ohne Gulfe ber Erfahrung teinen Begriff machen können. Für fie bleibt also ber 3mang übler Ers fahrung, die Nothwendigkeit, unhaltbar Geworbenes zu andern, immer ber Samptantrieb jum Forticheitt. burch ift mit einem Dtal bas Rathfel gelöf't, bag jebe neue Wahrheit im Wiberfpruch zur öffentlichen Meinung fteben muß und erft gur Anertennung und Berwirtlichung gelangen tann, wenn ber große Erog ber Gutwicklung fie nach allerlei belehrenben Erfahrungen und verfehlten Experimenten eingeholt hat. Gs ift bieg ein langwieris

ger Prozeß, allein er ift nicht zu umgehen, er ift eine Wenn wir biese, in ber Natur ber Nothwendiateit. Dinge begrundete Nothwendigkeit erkennen, werben wir es eben fo thöricht nennen muffen, von ber öffents lichen Meinung bie sofortige Aboptirung jeder neuen Wahrheit zu erwarten, wie es schwach wäre, an ihr ju verzweifeln. Wie eine Ruftenverschiebung, burch ben feinen Nieberschlag ber wogenben Bewässer gebilbet, nur allmälig vorrüdt, fo behnt auch bas Gebiet ber Bahrheit fich langfam, aber ficher ans, indem aus bem Wogenkampf ber Meinungen fich bie Wahrheitspartiteln unmerklich nieberschlagen. Wir sehen bann mit einem Dal eine Infel erstehen, wo frither nur Waffer zu erbliden war, und fie scheint bas Broduft einer plötlichen Aftion zu fein, während vielleicht Jahrhunderte an ihr gebaut baben.

Es kommt vor allen Dingen barauf an, sich von ber öf= fentlichen Meinung nicht imponiren zu lassen und ihr wes ber zu glauben, noch nachzugeben ohne eigne Ueberzeugung. Man braucht fle nicht immer zu verachten, aber man foll fie noch weniger als Autorität ansehen; man soll auf fie einwirken, aber nicht von ihr abhängig fein; man foll fie für bas Rechte benuten, aber nicht bas Rechte von ibr lernen wollen. Man foll also vor allen Dingen felbft benten, felbst prufen und bann nach ber eigenen Ginficht und Ueberzeugung handeln ohne Schen vor ber öffentlichen Meinung. 3ch bin überzeugt, wenn unter gewöhnlichen Berhältniffen von einer Bevölterung, Die g. B. 1000 Personen zählt, jede einzelne, gesondert von den übrigen, ihre Stimme über eine öffentliche Frage abgabe, fo baf fie fich jum Gelbftbenten genothigt fabe, fo wurde bas Bes

fammtrefultat biefer einzeln abgegebenen Stimmen bas Richtige weit sicherer treffen, als wenn jene 1000 Bersos nen en masse nach einer Berhandlung ber üblichen Art Befoluffe faßten und baburch ihre f. g. öffentliche Dein-Nichts ift nöthiger geworben in biefen una aussprächen. Zeiten bes Schlenbrians, ber Nachbeterei, bes Antoritäs tenglaubens und ber Barteibienstbarfeit, als bag bie Antorität ber öffentlichen Meinung abgesetzt werbe und bas Selbstbenken ber Individuen an die Stelle trete, bas mit aus ihrer öffentlichen Meinung endlich eine öffentliche Einsicht, eine öffentliche Gefinnung, ein öffentliches Ges wiffen und eine öffentliche Gerechtigfeit werbe. fentliche Meinung ift zur öffentlichen Lüge und Tyrannei Fast Alles, mas unter ihrem Schut fteht, geworben. vom Chriftenthum bis zur "bemofratischen" Bartei, ift Betrug und Lüge, aber es friftet fein Leben vom Glauben ber großen Massen. Und was sind bie großen Massen ber Menfchen? Bis jest besteben fie leiber noch aus Bo-Wie ware es baber, wenn "öffentliche Meinung" und Meinung bes Böbels fich in unfern Zeiten noch als ibentisch berausstellte? Wenigstens mögte ich, wie bie Welt jest ift, nicht bafür garantiren, bag in gewissen Lanbern von ber öffentlichen Meinung noch viel übrig bliebe, wenn man ben Bobel mit seinen Wortführern aus ber Rechnung ausstriche. Soll aber ber Bobel bie Beifter beberrichen? Ginem Einzelnen glaubt fein Menich, bag 2 mal 2 fünf mache. Sollen wir es benn Millionen glauben? Wird, was im Munde eines Einzelnen Dummbeit und Berbrechen ift, baburch zur Beisheit und Tugend, baß man es mit Millionen multiplizirt? Wird ber Irrthum baburch Bahrheit, bas Unrecht baburch Recht, bag

eine Maffe barauf schwört und banach handelt? Die Deis ften aber find eben befangen in Diefer mpftischen Borftels lung, biefer fleinmuthigen Schwäche, welche Jrrthum und Unrecht wie Wahrheit und Recht für etwas Andres balt, wenn eine Daffe, und für etwas Anbres, wenn ein Gingelner bafür einsteht. Bas ben Stempel ber öffentlichen Meinung trägt, ift in ber Gefellichaft gollfrei; barum ift aber nicht Dasjenige Rontrebanbe, bem jener Stempel Doch einen Boll muß es zahlen, einen ad valorom Boll, und bas ift ber Boll bes Muthe und ber Ausbauer. Die Wahrheit fommt endlich immer zu ihrem Recht und bas Recht wird endlich immer zur Wahrheit; man muß nur ben rechten Zeitpunft abwarten und benuten können. Da, wie wir gesehen haben, Die öffentliche Meinung ftets alte Schulden an die Wahrheit abzutragen hat, gibt es auch immer Schulden bei ihr einzukaffiren. Findet fich bazu nicht gleich eine paffende Gelegenheit, fo muß man ihr helfen, immer neue Wahrheiten auf ihre Rechnung zu bringen, bis endlich bie Schulben ju boch werben, bis ein Durchbruch, ein Bauterott, ein concursus creditorum ers folgt, wobei die Wahrheit zwar nie fofort auf ihr volles Guthaben, aber immer auf mehr ober weniger ansehnliche Den Rest überschreibt fie bann in Brozente rechnen kann. Es ift immer beffer, Rredit geben ju ein neues Konto. können, als Schulben ju haben. Die öffentliche Meinung scheint ihre Studien in Amerika gemacht zu haben. treibt ftets bas ausgebehntefte Geschäft, aber mit fingirtem Rapital, macht regelmäßig Banterott, befriedigt ihre Rres bitoren mit Prozenten und fteht emig im Schulbbuch ber Wahrheit, ber langmitthigsten, aber boch unerbittlichften Gläubigerinn ber Welt.

Db bie öffentliche Meinung es immer fo treiben wirb, ift fcwer zu fagen. Bu hoffen ift, bag burch Berallges. meinerung ber Bilbung auch bas öffentliche Bewußtsein eine breitere und folibere Basis erhalten wird. Die Ops position, welche ben Fortschritt in Gang bringt, wird nach wie vor eine kleine Minorität bleiben, aber es wird ihr vermuthlich immer leichter werben, in ber öffentlichen Meinung burchzubringen. Auf alle Fälle ift gewiß, bag eine wirkliche öffentliche Meinung fo wohl wie eine wirkliche Demofratie nur möglich fein wird bei allgemeiner Auftlärung und Bildung; bag fie nur von Werth fein wird bei einer vernunftigen Richtung ber Gefinnungen und dag fie nur eine Macht fein wird, wenn ber Befins . nung ber Bille entspricht, fich ju manifestiren und ju banbeln. Ohne biefe brei Bebingungen muß bie öffents Meinung, so gut wie die Demofratie, bleiben, was fie ift. ein leerer Schall, ein allgemeiner humbug, eine Karrifatur ibrer felbft. Die öffentliche Meinung tann immer nur in bem Grabe und in bem Sinne eine Macht fein, in welchem Diejenigen es find, von benen fie ans: geht, und eine latente öffentliche Meinung, bie vom Gewiffen bloft voransgesett wird, ift am Ende wirt famer, als eine ausgefprochene, bie energielos ber Bewiffenlofigfeit nicht zu imponiren weiß.

Und nun zum Schluß noch ein Wort speziell an die Auswesenden. Ich habe Sie eingelaben als Leser bes "Biosnier". Wenn ich auch nicht annehmen kann, daß Sie mit allen in jenem Blatt vertretenen Ansichten und Grundssten einverftanden find, so darf ich doch ein allgemeines Einverkanden frud, nud da der "Bionier" in so

mancher Sinsicht mit ber öffentlichen Meinung, naments lich ber neubabylonischen, auf gespanntem Fuße lebt, konnen auch Sie bei biefer Majestät nicht alle hoffahig fein und muffen beute ober morgen bei ihr in Ungnabe fallen. Wer aber eine Majestät gegen sich bat, bem lassen auch ibre Söflinge und Unterthanen feine Rube. Er lebt also auf bem Priegsfuß und er muß bedacht fein auf bas Feche Wird Ihnen nicht angstlich ju Muth, wenn Sie fich biefes Säuflein ben Sunberttausenben und Millionen gegenüber benten, welche bie öffentliche Meinung repräs fentiren? Wie follen wir uns vertheibigen, wohin follen wir uns retten? Als ob wir uns in ber Defenfive befan-· ben! Wir eben find bie Angreifer und nur ber Angreifer wird ein Eroberer. Der Sicherheitshafen, von bem aus wir der öffentlichen Meinung Trot bieten können, ift bas Bewuftsein, ift bie Gewigheit, bag wir nicht blog jenen Sunderttaufenben, jenen Millionen voraus find und boch über ihrem Standpunkt stehen, sondern daß sie auch unserer Fahne folgen muffen, wenn fie mabre Menfchen mers. ben wollen, und bag unfre Sache siegen muß und wirb. Der Schuthafen, ber uns biefe Bewifibeit gibt, ift fein Banbelshafen, fonbern er ift ein Rriegshafen, er ift ein moralisches und geistiges Cherbourg. Ueberwinden fann man ihn nicht, aber er schickt zu gelegener Zeit feine Rreuger aus, bie ein feinbliches Schiff nach bem anderen, eine Brise nach ber anderen aufbringen. Nur nicht nachgelasfen! Das ift bas Wort, bas bie Belt erobert. find wir nur ein Baarhundert, aber wir muffen barauf bins arbeiten, unserer Bahl alle Jahre ein Baar Nullen bingus auffigen. Es fann fein Ginzelner burch Anftrengungen und Ausbauer bie Bulfe Gleichgesinnter überfluffig mas

Sie aber können ben Erfolg in geometrischer Pros greffion vergrößern. Laffen wir es nicht barauf antommen, erst auf bem Kirchhof von der öffentlichen Meinung Recht Die Bertreter ber Bergangenheit, bie uns zu erbalten. gegenüber fteben, tonnen uns als Bertretern ber Bufunft nichts geben und noch weniger etwas nehmen; wir aber bedroben fie unaufhörlich und wir bereichern fie, indem wir ihre geistige Blunderwelt zerstören, um ihnen ben Weg in die Butunft ju öffnen. Und wenn wir uns zeitweise von ben apathischen, tragen, passiv ober aktiv reaktionairen Beiftern abwenden, so mogen wir es thun mit bem Troft, womit die sterbende Ninon de L'Enclos von ber Welt Abschied nahm. Ihre letten Worte maren: "ich laffe nur Sterbende gurud." Wir wollen aber noch ben besseren Troft hinzufügen: ich finde nur Lebende mieber!

Ueber Glüd und Unglüd.

(1855.)

Es gibt große Zeiten ber Abrechnung in der Geschichte, in welchen die Bölker ihre moralischen und politischen Schulden abdiren müssen, um diesenigen, die sie selbst gesmacht haben, zu bezahlen durch Unglück und diesenigen, die Andre auf ihre Rechnung gemacht haben, abzuschütteln durch Revolution. Wohl ihnen, wenn die große Rechnensmeisterinn, die Revolution, bei Zeiten ihre Buchsührerinn wird und sie in Stand setzt, ohne Schulden eine neue Rechnung zu beginnen!

Wir sind in einer solchen Abditionsepoche angelangt; aber die Bölker sind noch beschäftigt und werden wahrs (142)

scheinlich noch längere Zeit beschäftigt bleiben mit bem ersten, bem traurigeren Theil ihrer Aufgabe: ihre Schulben abzubüßen durch Unglück. Erst auf bem tiefsten Bosben des Unglücks angelangt, scheinen sie den Punkt sinden zu können, auf dem ihre Widerstandskraft sich emporschnellt, um auf der Oberstäche die Mächte zu vernichten, von des nen sie in das Unglück hinabgestossen wurden.

Es ift nicht ichwer, nachzuweisen, bag bie Mutter alles Unglude, unter bem bie Menschheit feufat, bie & ü g e ift. Denn bie Wahrheit ift es, welche bie Bebingungen bes Slude, bie Menschenrechte und bie Bernunftgefete, festftellt und wo Unglud ift, ba ift entweber bie Wahrheit verbunkelt, ober fie ift nicht zur That geworben. Ich habe bieß Thema bei andren Gelegenheiten zu ausführlich behandelt, als bag ich mich bier in Wiederholungen einlasfen konnte. Es genügt, einen Blid auf Die gegenwärtige Lage ber Dinge zu werfen, um überall bie Belege filr jenen Ausspruch zu finden. Bon Sebaftopol bis Ralifors nien wehklagt bas Unglud und berricht bie Luge. hartherzigste und gelbgierigste Aristofraten- und Krämerregiment, bas je bie Welt gesehen, verbündet fich mit bem gewiffenlofesten und abentenerlichften Despotenregiment, bas je burch Banditenthaten errichtet wurde, und führt einen Krieg im Namen ber — humanität und ber Freis beit Europa's! Und ihr Feind, beffen Thron von Gebeis nen errichtet wurde in einem Sumpfe von Blut, führt ihnen seine Beerschaaren entgegen im Namen bes Rechts und ber Religion ber "Liebe". Die Luge befampft bie Lüge aus Konkurrenzfurcht im Namen ber Wahrheit und Die Bolfer, auf beren Roften die Luge berricht, verspriten

and noch ihr Bergblut und vergeuden ihre letten Mittel.

um ben Konturrengtampf ihrer Unterbrider als Ehrenfache zu entscheiben. Welche großartige Berwirrung ber Begriffe, welche unnatürliche Berrentung ber Wahrheit. welche schändliche Berwechselung ber 3mede, welche fünftliche Berkettung ber Lüge, um einen ganzen Kontinent gu einem Schauplat bes Blutvergiegens, bes Elenbs, bes Unglude, ber Berzweiflung zu machen! Und als ware es mit bem Unglud nicht genug, als muffe es noch gebranbe markt werben von bem Sohn feiner eigenen Mutter, fteigt ber Großmeifter ber Lüge in Rom von feinem blutbeflecten Seffel, läßt bie Signalgloden ber Chriftenbeit läuten und verfündet über ben Tumult ber Schlachtfelber hin bas Miratel von ber unbeflecten Mutter Deffen, in beffen Namen ichon ein Weltmeer von Blut vergoffen worben. Jest, ihr Völker Europa's, habt ihr bas mahre Signal bes Jahrhunderts empfangen: jest malt ein abgeschmadtes Weibsbild auf eure Fahnen und würgt und ichlachtet bie "Reter" im Namen ber "unbefledten Jungfrau"!

Doch die Jungfrau ist liberal genug, um auch dieseit bes Meeres ihre Anbetung zu erlauben. Denn auch hier, im Lande der "Freiheit", ist die Lüge zu heimisch gewors den, als daß sie die Berechtigung und den Beruf sich zus erkennen dürfte, nach Außen die Wahrheit zu vertreten. Wo man sich täglich der Freiheit, der Demokratie, der Toleranz, der Rechtlichkeit, der Religiostität, des allgemeisnen Wohlbesindens rühmt und wo vier Millionen Stasven die Freiheit, die Menscheneigenthümer die Demokratie, die KnowsNothings die Toleranz, die Schwindler die Rechtlichkeit, die Verbrecher die Religiostität und Tausende von Hungernden das allgemeine Wohlbesinden illustriren, da ist es bedenklich, einen Kampf mit der auswärtigen Lüge

zu beginnen, weil die Gefahr zu groß ist, die eigne Wahrheit vor das Tribunal der Untersuchung stellen zu seben.

So begegnet uns also auch bieffeit bes Meeres bie nämliche Erscheinung wie jenseits. Fast in allen Buntten zeigt uns bie Wirklichkeit bas Gegentheil von Dem, was bie anfere Aufschrift besagt, und als natürliche Folge bavon bas Gegentheil von Dem, mas Welt wünscht, nämlich von allgemeinem Glud. **Wer** bie Menfcheit blog. nach bem Gepräge beurtheilen wollte, bas fie jest fich felbst gegeben, ber mußte noths wendig bie Lüge für ihre Leibenschaft und bas Unglud für ibre Bestimmung halten. Bas bie Birklichkeit uns bietet, wo entspricht es ber Wahrheit? Und was uns bie Wahrheit lehrt, wo wird es zur Wirklichkeit? Nur einmal hat jenseit wie bieffeit bes Meeres bie Bahrheit eine turze Berrichaft geübt; jenseits in ber großen frangofis ichen Revolution und dieffeits in ber Zeit ber Unabhängigs feiteerflärung.

Diese Zeiten werden wiederkehren und mit ihnen eine glücklichere Menschheit, als die jetzige. Ob wir sie erlesben, ist eine bloß persönliche Frage. Bon allgemeinem und dauerndem Interesse aber ist es, das Glück überhaupt, seine Natur, seine Möglichkeit, seine Bedingungen zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Umgeben von einer Welt des Unglücks, lernen wir, wenn wir über das Glück in's Reine kommen, vielleicht die Gegenwart besserbenrtheilen und der Zukunst besser vorarbeiten.

Was ist bas Ziel, nach bem Alles ringt? Das Glück! Bas ist ber Stein ber Weisen, ber von je her alle Relisgionslehrer und Philosophen, alle Sittenprediger und Bolitiker beschäftigt hat? Das Glud! Es ist daher, anch ohne die besondren Beranlassungen der gegenwärtigen Zeit, für denkende Menschen eine nicht zu umgehende, wichstige Frage, worin das Glud bestehe, von welchen Gesehen es abhange und wie es zu erlangen sei.

Che wir unser Thema weiter verfolgen, ift zuvor eine Berftanbigung über bie Bebeutung bes Wortes nöthig, bas unfre Untersuchung bezeichnet. Das Wort Glück hat eine boppelte Bebeutung. Einmal bezeichnet es ein Bus sammentreffen gunstiger Umftanbe ober einen gunstigen Aufall, wodurch bem Gingelnen ohne fein Berbienft und Buthun Das zu Theil wird, mas bie Menfchen im Allgemeinen als wünschenswerth ober als Erfobernif bes Bludlichseins ansehen. In biefem Sinne genommen, wurde bas Glud früher als übermenschliche Macht barges stellt und balb als Fortung jur besondern Göttinn gemacht, balb, nebst bem Unglud, einem "Fatum" und einer "Borfehung" in die Band gelegt. Es versteht fich, bag bas Wort, in biefem Sinne angewandt, für uns feine Bebentung mehr bat. Der regellose Bufall tann fo wenig unter einen Gesichtspunkt bes Berstandes gebracht werben, wie bie lenkenbe "Borfebung" einen Berftand übrig Dennoch können wir in bas Lob bes Zufalls, ber bem Glüdlichen bie fo genannten Gaben bes Simmels im Tranme ober im Mutterleibe verleiht, mit bem Diche ter einstimmen, ber uns mit ben Launen beffelben burch bie iconen Worte verföhnt:

"Burne ber Schönheit nicht, daß fie schön ift, daß fie verdienstlos,

Wie ber Lilie Relch, prangt burch ber Benns Gesichenk!

Laß sie bie Glüdliche sein, bu schaußt sie, bu bist ber Beglückte!

Wie fie ohne Berbienft glanzt, fo entzudet fie bich.

Freue bich, daß die Gabe des Liebs vom himmel herab-

Daß der Sänger dir fingt, was ihm die Muse ges lehrt!

Beil ber Gott ihn befeelt, so wird er bem Hörer zum Gotte,

Beil er ber Gludliche ift, tannft bu ber Seelige fein".

(Shiller.)

Die zweite Bebeutung bes Wortes Glüd, biejenige, auf die es uns hier ankommt, ist die der Glüdlichteit, bes Glüdlich feins. Worin besteht das Glüdlichsfein? Wie ist es zu erreichen? Läßt sich etwa eine Wissenschaft des Glüdlichseins oder Glüdlichwerdens begründen? Das sind Fragen, über die sich bändereiche Untersuchungen anstellen ließen. Wir müssen es hier bei der Aufstellung einiger Hanptgesichtspunkte bewenden lassen, an welche sich weitere Betrachtungen von selbst anskulpfen werden.

Stellen wir jundchst fest, baß zur Möglichkeit bes Glüds nicht bloß Empfindung, sondern auch Geist und Bewußtsein ersoderlich ist. Daß eine Pflanze glüdlich sein wenn wir sie mit Wasser begießen, oder unglüdlich, wenn wir sie verdorren lassen, wird Niemanden einfallen zu behaupten. Und dennoch hängt vom Einen oder vom Andern Leben und Tod für sie ab. Aber selbst beim

Thier, in welchem anger ber Empfindung auch Beift und Bewußtfein unleugbar ichon jum Borichein tommen, tann von Glud bochftens ba bie Rebe fein, wo feine Empfinbunge, und Beiftes-Thätigkeit fich über bie Sphare ber natürlichen Bedürfniffe ber Erifteng erhebt und in bie Sphare ber Rultur, in bie menfchliche Sphare hinübers Berforgen Sie einen Sund auf bas Reichlichste mit Allem, was jur Befriedigung feiner natürlichen Bebürfnisse bient: er wird eben befriedigt, er wird zufrieden, aber nicht gludlich fein. Laffen Sie ihn bagegen feinen Berrn wieberfinden, beffen Spur er verloren, und er wird in einen Zustand ber Freude gerathen, ben Sie nur mit bem eines menschlichen Gluds in Barallele ftellen können. An diefe Beifpiele aus ber Thier-Sphare mag fich von felbst bie Folgerung knupfen, bag auch in ber menschlichen Sphare bie Art ober ber Grab bes Blude übereinstimmt mit bem Grabe ber Kultur. Je niedriger ber Kulturs Standpunkt und je größer bie Robbeit, besto weniger Möglichfeit bes Gluds und ihr entsprechend besto weniger Empfindlichteit für bas Unglüd.

Wenn nun aber Bewußtsein und Kultur als die ersten allgemeinen Bedingungen der Befähigung zum Glück anerkannt werden mitsen, so ist für die Art und den Inshalt desselben gar keine allgemeine Regel festzustellen. Wenn Zufriedenheit als ein Zustand genommen werden kann — ich wenigstens nehme sie hier der Deutslichkeit wegen so —, in dem diejenigen Wünsche, Bedürfnisse und Genüsse beruhigt und befriedigt sind, welche durch die Nothwendigkeit bedüngt werden; so bezeichnet Glück einen individuellen Zustand, welcher durch die Sicherung derjenigen Wünsche, Bedürfnisse und

Genüffe hervorgebracht wird, bie einer Wahl entspringen. Bufriebenheit entspricht bem Naturzuftanb, Glud bem Rulturzustand; Bufriebenheit ber Rothwendigfeit, Glud ber Freiheit; Bufriebenheit bem Bedurfniß, Glud bem Lurus. Ift nun aber biefe Erklärung im Allgemeinen richtig, fo folgt baraus junachft, bag bas Glüd ein relas tiver, ein veränderlicher, ein burch die Umftande bestimms barer Begriff ift, benn bie ber Bahl ber Denfchen aus beimgegebenen Bunfche, Bedurfniffe und Genuffe find fo mannigfaltig wie ihre Anlagen und wie bie Umftanbe und Berhältniffe, in benen fie leben. Bas ben einen Menfcen gludlich macht, läft ben anbern gleichgiltig; was bem Ginen bas höchste Bedurfnig ift, flögt bem Unbern Etel ein; mas ber Eine als ben feltenften Genug betrache tet, halt ber Anbre für eine Laderlichkeit. Gin Dabchen ift vielleicht fo gludlich zu machen burch ein schönes Rleib wie ihr Geliebter burch ein icones Buch. gludlich, wenn es eine Blume, ber Aftronom, wenn et einen Stern findet. Der Rramer wird gludlich burch bas Gelb, ber Dichter burch bie Liebe. So ist bas Glud verschieben wie die Bunsche, die Bunsche wie die Menichen und die Menschen wie ihre Berhaltniffe. Intes, für Alle geltenbes Glud läft fich also eben fo wenig feststellen wie ein allgemeines Leibgericht, benn bas Glud ift eine Frucht ber individuellen Bethätigung in ber Freiheit.

ì

Wohl aber läßt sich die Grenze ziehen, hinter welcher für Alle das Glüd aufhört, es lassen sich die Besbingungen feststellen, ohne beren Erfüllung das Glüd überall undentbar ift. Es sind dieß biejenigen Besbingungen, welche die Zufriedenheit sichern.

Dhne Möglichkeit ber Bufriebenheit keine Möglichkeit bes Blide und ohne bie geficherte Befriedigung ber nothwendigen Bedürfnisse feine Zufriedenheit. Der bentende und strebende Mensch tann zwar nie eigentlich zufrieden fein, weil ber Begetationszustand bes befriedigten naturs lichen Bedürfniffes feine Sphare nicht ausfüllt; aber ohne bie Sicherung biefes Beburfnisses wird auch fur ihn bas Blud eine Unmöglichkeit. Bas bis jest in ber Beschichte für bie Allgemeinheit erftrebt worben, ging eigentlich nicht weiter und konnte auch nicht weiter geben, als bis Sie wird bezeichnet burch bie Aufschrift: au bieser Linie. "unveräußerliche Menschenrechte". Die unveräußerlichen Menschenrechte find im Grunde nichts Andres als bie festgestellten Bedingungen ber allgemeinen Aufriedenheit. also biejenigen Bebingungen, ohne beren Erfüllung bas Un glüd nothwendig hereinbricht. Auf biefer Bafis beruhen eben so'wohl bie rabikalen teutschen Blattformen wie bie Unabhängigfeitserklärung Norbamerifa's und bie Manifeste ber frangofischen Revolution. Es tonnte nirs gendwo bie Absicht fein, birett allen Menfchen GI üd zu fichern, benn bieß ist burch keine allgemeine Regel queführbar: es tam aber barauf an, alle Menschen vor ber Gewifibeit bes Unglüds zu fichern und ihnen baburch bie Doglichteit bes Glüds zu bereiten. füllung ber bekannten einfachen Foberung: "Freiheit, Bilbung, Wohlstand für Alle" - biefe ift es, welche bas Unglud ausschlieft und bem Glud bie Thure öffnet. Dhne Freiheit, welche bie Entfaltung ber angeborenen Rrafte gestattet, ohne Bilbung, welche ben Denfchen aur Erfenntnif feiner Stellung führt, und ohne Wohlstand, welcher bie Befriedigung ber natfirlichen Bedürfniffe fichert, ift bas Unglud gewiß und bas Glud nicht mögs lich.

Wir feben alfo, bag bie Foberung: "Freiheit, Bilbung und Wohlstand für Alle" im Grunde bie beicheis benfte ift, welche für bie Menichheit ges . ftellt werben fann. Sie bezwedt weiter nichts und erreicht weiter nichts, als eine Garantie gegen bie . Bewifibeit bes Unglude, und wer fie bestreitet, erklärt nothwendig das Unglud für die Bestimmung ber Nur ber Zustand ber Erniedrigung, in Menfchheit. welchem bie Menschheit noch lebt, macht es möglich, bag wir es icon als Glad anseben, nicht an ber Rette liegen, nicht wie bie Bestien in ber Schule bes Raturaus standes aufwachsen und nicht verhungern zu muffen. bie Foberung von Freiheit, Bildung und Wohlstand etwas mehr, als bie Foberung von Licht und Luft? Bers langt fie etwas mehr für ben Menschen, als was bas Baffer ift für ben Fifch und die Luft für ben Bogel? Ift fie nicht etwas fich fo von felbst Berftebenbes, bag man fich wundern muß, fle von irgend Jemanden noch in Frage gestellt ju feben? Und bennoch gabe es für bie jetige Menschheit, bie es nicht einmal zu ben Bebingungen bes Lebens, gefdweige bes Glüdlichlebens gebracht bat, teinen größeren Fortschritt und feine größere Revo-Intion, ale bie, welche blog bie Retten ber Beinechteten gerbrache und jedem Beift bie Möglichkeit, fich zu bilben, ficherte, wie jedem Rorper Die Bewigheit, nicht ju verhungern. Bas jedem Thier bes Balbes von Saufe aus gesichert ift, bas erscheint taufend Millionen Menschen schon als ein Ibealzustand und boch find fie biefer bis gur Gemeinheit bescheibenen Foberung wegen Berbrecher in

)

ven Angen Derer, welche die Menschheit beherrschen und ansbenten! Ja, so steht es noch in der Welt, daß es kein größeres Berbrechen gibt, als die Foderung, daß die Menschheit nicht unglüdlich sein solle! Für das Berbrechen, zu sodern, daß sie glüdlich sein solle, würde die Sprache gar keinen Ausdruck sinden.

Und bennoch macht ber freie Beift fich biefes Berbredens schuldig und er bat es schon in uralten Zeiten gethan. Bas bie Dichtungen und Mythologien uns erzählen, find nicht blofe Phantasteen, nein, es find Schilberungen geahnter Buftaube, beren Erstrebung bem menichlichen Geifte eingepflanzt ift. Die griechische Mythologie 2. B. zeigt uns in ihren Göftern weiter nichts als ibealifirte Menichen, erbichtete Repräsentanten eines aludlichen Menschenthums nach griechischen Begriffen. aber, bag biese Götter fich um Freiheit, Bilbung und Wohlstand bekummern? Alles Das ift bei ihnen, wie bei ben Seeligen im Elbstum, voransgesett wie Licht und Luft, sie machen beliebigen Gebrauch bavon, aber sie spres den nicht bavon, und erft burch bie Sicherung biefer Bors . bedingungen entsteht für fie berjenige Buftand, ber gewöhnlich Blud und beffen bochfter Grab Seeligteit beifit. Glud ift ein Auftand bauernber Freude, wie Frende ein Zustand momentanen Glück ift, und einen folden Zustand hat die Menschheit bis jest aber nur in ber Dichtung, speziell aber in ber griechischen Mytholos gie, bargeboten.

Möge biese Betrachtung wenigstens eine Berwahrung gegen bie driftlichen Zumuthungen Derer sein, welche in ihrer bevorzugten Stellung stets barauf bringen, baß man bie Menschheit an Entsagung gewöhne und in ben Fobes rungen für fle möglichft bescheiben sei. Die größte Unbescheibenheit, welche bie jetige Menscheit begeht, versteigt sich bloß zu ber Foberung, nicht hinter bas Thier zurudgestellt zu werben. Das Thier und ber Bilbe finben, was ste brauchen, in ber freien Ratur und ber Breis, ben fie bafür bezahlen, ift bie Dube es zu fuchen; ber Menfch ber Zivilisation tann ebenfalls finben, was er braucht, und ber Breis, ben er bafür bezahlt, ift bie Mübe es an ichaffen, ift bie Arbeit. Die jetige Welt aber entzieht bem Menschen bie Mittel ber Ratur ohne ihm bie Mittel ber Zivilisation bafür zu sichern. mehrt feine Bedürfniffe, aber nicht bie Mittel fie au befriedigen. Sie tonnte ihren Ueberfluß verwenden, um bem Mangel stets Arbeit zu sichern, bie Allen nüten Aber die einzige Arbeit, die bis jest von bem Ueberfluß ber Bevorzugten und Mächtigen ber Allges meinheit gesichert wirb, ift bie Arbeit bes Drors bens und Europa hat jest brei Millionen Arbeiter auf ben Beinen, beren Sandwert bie Menschenschlächterei ift. Das ift bas einzige "Recht auf Arbeit" unter bem Regis ment von Fürften.

Doch gehen wir zu einem andern Punkt über. Rachsbem wir für alle Menschen die gleiche Garantie gegen die Gewiß heit verlangt haben, unglüdlich zu sein, und danit die gleiche Möglichkeit, glüdlich zu werden, könnte man die Frage auswersen, wie die Unsgleichheit unter den Menschen in Bezug auf die in div is duelle Befähigung zum Glüd zu heben sei, eine Unsgleichheit, welche auch unter ganz gleichen äußern Bedingungen bestehen bleibe. Diese Ungleichheit aber wird in der Regel eine bloß scheinbare seine. Relativ sind

unter gleichen entsprechenben Bebingungen alle Menschen Erlauben Sie, biefen Sat burch ein aleich alücklich. triviales Beispiel zu erläutern. Die Mücke wird burch ein Tröpfchen Blut eben fo mohl gefättigt und befriedigt, wie ber Elephant burch einige Scheffel Reis. Quantität wie Qualität bes Befriedigungsmittels ift für beibe eben fo ungleich wie ihr Dagen und ihr Geschmad: bie Befriediaung aber ift für bie Dide fo vollständig wie für ben Elephanten. Go auch mit bem menschlichen Glud. Wer viel nimt, weil er viel braucht, ift barum nicht gluds licher, als wer wenig nimt, weil er wenig braucht. ift nicht zu bezweifeln, bag mit ber Empfänglichkeit für bas Glud bie Empfindlichkeit gegen bas Unglud in genauem Berhältniß fteht. Je mehr Reig für uns bie Ros fen bes Lebens haben, besto ichmerglicher verwunden uns ibre Dörner. Wer nicht fähig ift fich lebhaft zu freuen, ist auch nicht fähig sich tief zu betrüben. Wer durch Schwermuth tief tann herabgezogen werben, wird auch einer um fo begludenberen Elevation bes Beiftes und Bemuthes fähig fein. An flachen Naturen geht bas Leid fonell vorüber, aber eben fo fonell die Freude; boch wird bie Summe ihres Glude verhältnigmäßig nicht fleiner fein, als biejenige bes begabteften Menfchen. Waffer bergen feine Schäte und feine Gebeimniffe, aber fie merben auch nicht bom Sturm aufgewühlt; tiefe Nas turen gleichen bem Meer, bas felten ruht, bas in bem Schwanken von Cbbe und Fluth emig fein Gleichgewicht ertampfen muß und beffen Sturme fo heftig find wie feine Windstillen majestätisch. Je bebeutenber ein Mensch ist - beffen sei man gewiß - besto weniger steht ihm bas leichte Blud zu Gebot, welches ben Unbebeutenben für seine Mängel entschäbigt, und es gibt beneibete Menschen genug, beren Hauptglud barin besteht, daß sie die Fähigsteit besitzen, ihr Unglud zu tragen ohne es zu versrathen.

So finden wir überall eine Ansgleichung, welche die größere oder geringere persönliche Fähigteit, glüdlich zu sein, in Korrespondenz bringt mit der größeren oder gesringeren Fähigteit, unglüdlich zu sein. Es hat also im Allgemeinen unter entsprechenden gleichen Berhältnissen Niemand Ursache, den Andern zu beneiden oder zu bedauern. Man schaffe daher erst die entsprechenden Bershältnisse, so wird die Klage über die Ungleichheit des Glüds bald verstummen.

Die Wirkungen bes Ansgleichungsgesetzes zwischen ber Befähigung für Glud und Unglud in einer anbern Beziehung zu beobachten, haben wir eine gang befonbre Gelegenheit in Amerika. Wer von uns bat nicht bie Beobachtung an fich gemacht, bag er hier bie Fähigfeit verliert, fo beiter und froh ju fein, wie er es in Europa trot ben Fürsten war? Gleichzeitig wird er aber auch gefunden haben, bag er weniger empfindlich gegen Schmerz und Unglud geworben. Das hiefige Klima wie bas biefige Leben stumpft ben Menschen ab gegen Leib und gegen Freude, ohne daß er fich immer Rechenschaft barüber geben tann, und wer nicht ein forgfältiger Bachter feiner felbft ift, buft leicht feine frühere Ratur ein, ohne eine beffere wiederzugewinnen. In Diesem Auflösungs, ober Abstumpfungsprozeß feben wir eine Menge unferer Landsleute allen Salt und alles Selbstbewußtfein verlieren, fo baß fie fich entweber fortwährend zu betäuben fuchen ober vollständig verharten. In teinem Lande finden wir fo

viel Beispiele jener kalten Unempsintlichkeit, die durch nichts zu afsiziren ist und die man Weisheit nennen könnte, wenn sie nicht Stumpsheit ware. Ein eigentliches Glüd werden Wenige hier gefunden haben, denn zum Glüd gehört vor Allem ein unbefangenes Semüthsleben und eine harmonische Existenz in einer harmonischen Umgesbung. Und dennoch werden auch verhältnismäßig Wesnige sich hier so unglüdlich fühlen, wie man erwarten könnte. Sie werden eben abgestumpst anch gegen das Unglüd oder lernen sich stählen an dem harten Spruch, der dem Schwachen wie dem Starken das nämliche herzslose Lied in die Ohren schreit: holp yoursolf! Das ist amerikanische Ansgleichung.

Eine hauptkunft ber Beisen bat ju allen Zeiten barin beftanben, bas Blud auf Moralregeln ju bafiren. ich keine andre Moral kenne ober anerkenne, als bie, welche bas Unrecht bes einen Menschen gegen ben anbren beseitigt, tann ich ben Lehren ber Beisen nicht Diejenige Rudfict fcenten, bie fle vielleicht verbienen. men sie im Allgemeinen vor wie etwa Lehren über bie Runft bes hungerleibens. Denn fie geben faft nie von ber Boraussetzung Deffen aus, mas bem Menichen gebubrt, sonbern von ber Boraussetzung Deffen, mas er entbehren muß. Sie find nicht Lehren über bie Runft au leben, fonbern Lebren über bie Runft nicht au fterben. Sie find nicht Rath, sonbern Troft, fie find nicht Speife, fonbern Balfam. Tropbem gibt es gewiffe Regeln, bie fich wie ein Rezept für bas Blüdlichsein zusammenftellen laffen und in Zeiten bes Befitens wie in Zeiten bes Ente behrens gleich brauchbar find. Ich witrbe namentlich folgenbe empfehlen:

Stanbe nichts, was bu nicht begreifft, und suche Alles zu begreifen, was dir nicht Mar ist.

Uebe beinen Willen burch absichtliches Entbehren, ebe bu bein Gliid suchst, im Genießen.

Sib dich keiner Frende mit Unmäßigkeit hin, aber versichmähe auch keine, die fich mit beiner Bernunft und ben Rechten Anderer verträgt.

Glaube an tein vollkommenes Glad, aber auch an tein vollkommenes Unglad.

Berliere nie das Bertrauen auf das Menschliche und sindest du es in Andern nicht, so sorge dafür, daß du es stets in dir selbst sindest.

Begnuge bich lieber mit bir felbst, als bag bu bich eines Bortheils wegen bei Anbern erniebrigst.

Bergib bir nie etwas auf Kosten ber Freiheit und vers kengne nie eine erkannte Wahrheit.

Das sind einige von den Regeln, die sich unter allen Umständen bewähren werden und deren sich noch Duzende aufstellen ließen. Aber die Ersahrung lehrt, daß solche Regeln nicht eher befolgt zu werden pslegen, als dis man sie durch die Praxis seibst sinden gelernt hat. Deshald wollen wir uns nicht länger dabei aushalten. Lehrreicher und interessanter wird es sein, uns die Gesetze und Erspedernisse des Glücks durch ein Beispiel lehren zu lassen. Wir wählen dazu einen unserer größten Schriftsteller, einen Genius, dem nur Shakespeare an die Seite gesett werden kann, nämlich Göt be.

Sothe schien von bemjenigen Glüd, das durch die Gottinn Fortung repräsentirt wird, zum Glüdlichwerden ausersehen zu sein. Seine Eltern waren reich und es fanden ihm von Jugend auf alle Mittel des Bergungens wie ber Bilbung zu Gebot, die ihm auch im reichften Mage auf Anstalten wie auf Reisen zu Theil wurde. war einer ber schönsten Manner feiner Zeit und von Rorper wie von Beift ein Muftermenfc. Seine Schriften erwarben ihm Reichthümer und Ruhm, bie Bewunderung einer halben Welt trug ibn auf ben Sanden und Frauen wie Manner fühlten fich gludlich burch feine Gunft. Bie ein Olympier stand er unter seinen Zeitgenoffen, Die seis nen Bünschen zuvorkamen, und was Andre nur irgend erstreben mogten, das war ihm von vornberein gesichert. Rurz, bei ihm vereinigten sich alle äußere Umstände, welche bie Beit zu bieten hatte, mit ben perfonlichen Gigenfchaften, welche bie Natur verleihen tann, um bie Döglichkeit alles erbentbaren Gluds zu fichern. Und bennoch fagt biefer Mann irgendwo, er fei in feinem Leben teine Woche lang gang glüdlich gewesen.

Run, follte man fragen, wer barf hoffen, gludlich ju werben, wenn felbst ein Gothe es nicht geworben ift? Und bennoch löf't fich bief Rathfel einfacher, als es scheint, schon burch bie Erklärung ber Natur und Stellung eines außers orbentlichen Mannes im Gegensatz zu ber ihn umgebenben Welt, die für ihn noch andre Seiten hat, als bie von feinen Berehrern ihm augekehrte Sonnenfeite. nius dieser Art bedarf anderer Bedingungen zu seiner Befriedigung, als ein gewöhnlicher Menfch. Er betrachtet bie Welt mit icharferem Blid als Anbre, nur bie gange Wahrheit tann fein Streben beschwichtigen und ftets ift es ber ibeale Magstab, mit bem er bas Leben und seine Erscheinungen mißt. Durch ben Forschergeist zuerft mit fich felbst und bann mit ber Welt in Rampf gerathen, bat er Gabrungen und Sturme burchzumachen,

von benen ber gewöhnliche Mensch, welcher bequem mit bem Strom ber vorgefundenen Entwidelung ichwimmt, feine Ahnung hat. Das, wofür fich Andre begeiftern, hat er bald überschant und verworfen; über die Liebhabes reien und die Wiffenschaft feiner Zeit ift er balb hinweg und es gilt für ihn, fich an bie Stelle ber Belt, welche feine zu klein befundene Umgebung barbietet, eine neue Bat er feine Traume burch feine Wiffenschaft überwunden und boch fich über bie Wirklichkeit burch bas Ibeal getröftet, fo gilt es wieber, bie Wiffenschaft mit ber Runft, bas Leben mit bem 3beal in Ginklang zu bringen und die Harmonie feiner revolutionirenden Natur burch ein haltbares, Alles umfaffendes Gebankenfpftem berzus ftellen. Ift biefer fcwere innere Rampf aber ausgefämpft, fo wieberholt er fich täglich im Gegenfat zu ber außern Belt, die hinter bem vorausgeeilten Genius zu weit zurudgeblieben ift, um feine Gebantenwelt verwirklichen ju können, aber ihm auch zu nah steht, um ihn nicht mit ihren alltäglichen Erbarmlichkeiten zu berühren; Die ihn befländig wieder zu sich heranzieht und boch zu wenig verwandte Naturen liefert, um ihm einen befriedigenden Berfehr zu fichern. Der Enthusiasmus, ben er ausgezeichneten Menfchen zuwenden mögte, wird vielleicht burch Mangel, bie fein icharferer Blid an ihnen entbedt, balb in blofe Tolerang umgewandelt, und ohne Begeifterung fewindet bas Glud aus Berhaltniffen ber Freundschaft wie ber Liebe. Die ihn bewundern, befriedigen ihn viels leicht so wenig, wie die ihn berabseten, und die ihm hulbigen, weil sie ihn eigentlich verkennen, sind ihm vielleicht noch läftiger, als bie ihn absichtlich verkennen, weil sie ihm feine Sulbigung gönnen. Die ibn beurtheilen können,

find vielleicht seine Konkurrenten, und die seine Freunde find, tonnen ihn vielleicht nicht beurtheilen. Gothe hatte, trot bem Berhältnig mit Schiller, eigentlich feinen Freund — und bas ift nicht wunderbar —, aber auch unter seinen Freundinnen war vielleicht feine für ihn geschaffen. So fann ein Göthe barben mitten im Ueberfluß. Bon feiner Bobe MUes überschanend, fühlt er sich endlich einsam und traurig. Die ihn ba unten ans ftaunen und beneiben, bebenten nicht, daß, wer auf ber Spite fteht, einsam fteht und baf bie Luft um fo falter wird, je höher er fteigt. Wenn es einen Gott gabe, wie ihn bie Frommen fich benken, er mußte trot seiner Allmacht und Allwissenbeit ober vielmehr wegen berfelben bas unglidlichste Wefen ber Welt fein, ba er in feiner einsamen Ueberlegenheit fein ebenbürtiges Wefen fanbe, mit bem er verkehren, an bas er fich anlehnen, bas ihnverstehen konnte. Wer liber feine Beit und feine Beitgenoffen hinweg ift, bem bleibt nur übrig, in ber Butuuft au leben und biefe Butunft bietet ihm nichts als bochftens einen Gruff in ber Sterbeftunbe. Göthe war einer von Denen, bie in mancher Beziehung von fich fagen konnen:

Dein Glita sei Stolz der Resignation!
Dich drückt die Kläglichkeit der Gegenwart,
Doch kannst du sie nicht meiden, um als Flüchtling In einer kinst'gen Welt Aspl zu sinden.
Du siehst der Zukunft edlere Gestalt
Bor der Geburt schon in erhab'ner Schöne,
Doch nah'n kannst du der Ferne nicht, du kannst
Borweg nicht nehmen, was noch nicht entstanden,
Und nicht der Zeiten Stusen überspringen.
Gebannt bist du an Das, was du zu slieh'n, Und bift getrennt von Dem, was du zu suchen Gebrängt wirst durch des Geist's Borausberechnung. So dist du arm durch deinen Seherreichthum Und schwach durch Das, was deine Stärke ist. Was Andre freut, es ist fikr dich verloren, Und was dein Ziel ist, will die Menge nicht, Sie wird es wollen erst auf deinem Grabe. So lebst du nur im Reiche des Gedankens. Stets wirst du fremd im Leben And'rer sein Und kommt dein eig'nes, bist du längst vergessen.

Göthe's Streben lief barauf hinaus, in einer allfeitig barmonifden Bilbung und Schöpfer-Wirtfamteit ben Mann ber Wiffenschaft, ben Mann bes Denkens, ben Mann bes Lebens und ben Mann ber Runft ju einem Menschenibeal zu vereinigen. Es ift ihm nach schweren Rämpfen gelungen, fo weit feine Beit es möglich machte. Auch ift teine Seite bes Lebens feiner Allfeitigteit entgangen. Das Söchste wie bas Tieffte, bas Schönfte wie bas Schredlichste, bas Stärkste wie bas Barteste, bas Ernftefte wie bas Leichtfertigfte - in Gothe's wie in Shakespeare's Werten finden Sie es vereinigt und zwar in lebensvoller Wahrheit ausgeprägt. Und bennsch war biefer Mann, ber alle Elemente bes Lebens in fich verarbeitete und beherrschte, nicht glüdlich, weil bie Foridens, und Schaffens-Freude bes Benius in einer wibersprechenben Welt ftets getrübt wird burch bie wiberwärtigen Rämpfe, bie ihr folgen wie vorausgeben, und weil feiner ibealen Welt bie Gemeinheiten ber Wirklichkeit stets ben Rrieg machen.

Göthe hat es nach bem Rampf eines gauzen Lebens zu ber Rlarbeit und Rube bes Olympiers gebracht, aber zu bem Glid bes Olympiers brachte er es nicht, ba es ihm nicht vergönnt war, in einem Olymp zu leben. Belt mare ein erneuertes, verebeltes Griedenland, ein modernes Baterland ber Schönheit gewesen und er wirfte in bem halb bootischen Teutschland, beffen bochften Aufschwung er in ben fo genannten Befreiungstriegen erlebte. Und mas trieb er mabrend biefer Kriege, welche fflavische Unterthanen im Interesse ihrer beimischen Duobezthrannen gegen einen auswärtigen Thrannen führten, ber wenigstens groß war und fogar einem Gothe imponirte? Bahrend biefer fo genannten Befreiungefriege, bie Alles bewegten und gang Tentschland burchtobten, jog fich vor bem wüften Treiben und bem hohlen garm ber größte teutsche Dichter still und theilnahmlos in seine vier Banbe gurud und ftubirte - Chinefifch! Es war, als habe er baburch zu verstehen geben wollen, baf er unter Chinesen lebe. In ben Rriegen gegen bie Berfer, bie erst bie mahre Bluthe Griechenlands mach riefen, mare and ein Göthe nicht theilnabmlos geblieben.

Was sollen wir nun aus Göthe's Beispiel lernen? Lehrt es uns etwa, daß die Hossung auf Glüd unter als len Umständen eitel sei, oder daß es sich verringere mit der höheren Bervollsommung? Reineswegs. Eine Stunde Glüds, die ein Göthe erlebt, ist werthvoller und fruchts bringender, als das ganze Lebensglüd eines Böotiers. Aber mit der höheren Besähigung zum Glüd steigern sich auch die Ansoderungen an dasselbe und selbst ein Göthe kann nicht ganz glüdlich sein, wenn seine Umgebung nicht göthisch ist. Wir stoßen also auch hier wieder auf ein Ansgleichungsgesetz, das sogar keinem Menschen gestattet, strassos vor allen Andern bevorzugt und ihnen voraus zu

sein. Die Armen am Geist haben also teine Ursache mit ber Natur zu grollen: mit ihrem Geist würden dessen Besbürfnisse wachsen und die Schwierigkeiten ihrer Befriedisgung. Dagegen liegt für sie die Aufsoberung nah, burch um so eifrigeres Streben nach Bildung ihre Glüdfähigsteit zu erhöhen.

Doch die Ansgleichung, wodurch die Natur allen Menichen gerecht zu werben fucht, wenn fie es nur erft fich felbst werben wollen, ift noch burch weitere Garantien ge-So wie tein Berftanbiger sich wohl fühlen tann unter Dummen, fein Gebilbeter unter roben Gefellen, tein ehrlicher Mann unter Schurten, fo tann auch fein Freier existiren unter Unfreien und fein Glücklicher unter Es ist alfo, wie schon früher bemerkt Unglücklichen. wurde, kein wahres Glud möglich ohne eine harmonische Existenz in einer harmonischen Umgebung und biefes Erfoberniß bes Gluds für ben Einzelnen wird nur erfüllt burch Gründung bes Glücks für ben Einzelnen wird nur erfüllt burch Gründung bes Glüds für Alle, burch Berallgemeinerung bes Gluds. fonfte und gerechtefte Befet menfolichen Entwidelung will, bag wir alle glädlich fein follen ober Reiner. Bare bie ganze Menfcheit gludlich bis auf einen Ginzis gen, bie gange Menscheit murbe nicht ruben tonnen, bis fie auch biesen Einzigen glücklich gemacht batte. baber auch eine irrige Annahme, bag Diejenigen, welche von ber Sklaverei ober bem Unglud Anderer leben, wirklich gludlich feien. Ronnten Alle, benen trot gunftigen Berhältniffen bas Glud mehr ober weniger ben Ruden kehrt, psphologisch ben Zusammenhang ihres Zustandes

mit ihrer Umgebung aufbeden, fie würden vielleicht finben, bag bas Bebeimnif ihres Richt-Gluds in frembem Unglud liegt. Wenn jedem Menschen beständig alles Elend und Unglud feiner Mitmenschen auch nur in feiner naberen Umgebung vorschwebte, so würde keiner mehr lachen, geschweige feines Lebens froh fein können. gludlicher, ale bie Ungludlichen felbft, mußte Derjenige fein, ber all ihr Unglud tennte, ohne ihnen helfen zu ton-Ferner ift die Annahme burchaus irrig, daß Dies jenigen, welche für bas Glud Anberer bemüht find, bas eigene babei jum Opfer bringen. Glüdlich machen ift gludlich fein. Der fconfte und erhabenfte Egoismus ebler Menschen, von Sofrates bis zu Rouffeau, von Chris ftus bis zu Robespierre, bat von je ber barin bestanden, für bie Begludung bes Menschengeschlechts zu arbeiten, weil ihnen beffen Unglud unerträglich war. Das Stres ben für bas allgemeine Glud mar zugleich bas Streben für ihr eigenes. Nachbem Göthe seinen Faust burch alle Rlufte und über alle Gipfel bes Lebens hat umberichmeis fen, nachdem er ihn Alles, was die Welt zu bieten vermag, hat erproben und genießen laffen, ohne daß er gludlich geworben, schließt er seine Laufbahn bamit, bag er bie Erbe kultivirt und für bas Glück ber Menschen arbeitet.

Stellen wir uns baher nicht auf ben sentimentalen ober heuchlerischen Boben ber Aufopferung, wenn wir gegen bas Unglid ober für bas Glüd unserer Mitmenschen thätig sind. Glüd und Unglüd sind unstre gesmein same Angelegenheit, und bei richtiger Auffassung macht uns Berstand wie Gemüth, Egoismus wie Theilnahme, Interesse wie Mitgefühl mit gleicher

Nothwendigfeit zu Philanthropen. Laffen wir uns auch nicht abschreden burch bie Thorheit ber gewöhnlichen Menschen, welche sich am Feindlichsten gegen Diejenigen ju tehren pflegen, die am Aufrichtigsten bemüht' find, fie einer beffern Butunft juguführen. Derjenige ift ein schwacher und kleinlicher Mensch, ber ber Menschheit ihre Kehler nicht verzeihen fann beim Anblid ber Leiben, welche fie fich baburch bereitet. Durch die Thorheit ber Menschen ift bas Unglud bie Weltgeschichte ber Gegenwart geworben; aus ber Entfernung bes Unglude mache bie Einsicht die Weltgeschichte ber Zukunft. Die Wahrheit ift ihre Führerinn und die Revolution wird ihre Ausführerinn fein. Das Unglitd ift bas Rind ber Litge, gezeugt vom Despotismus; bas Glud wird bas Rind ber Bahrheit fein, gezeugt vom Beifte ber Freiheit. Fürche tet euch baber nicht vor ber Wahrheit, die ihr leibet und Leiben lindert. Es ift feine Raprice, Die euch unabläffig auffobert, die Wahrheit zu horen, die Wahrheit zu ertras gen, die Wahrheit zu prufen und ber Wahrheit zu folgen. Rur wer bie Menfchen gur Wahrheit führt, führt fie gum Glüd.

Meber die Arbeit und die Arbeiter.

(1852.)

Ich bilbe mir nicht ein, in das verworrene Thema meines Bortrags völlige Klarheit bringen zu können; ich kann nur sagen, daß ich in dem, was ich von Andern gelessen, keine Klarheit gefunden und sie daher für mich selbst zu sinden gestrebt habe. Und dieses Resultat möglichster Selbstaufklärung ist das Einzige, was ich Ihnen bieten kann, Bin ich damit im Irrthum, so wird eine Berichtigung Niemanden lieber sein als mir selbst. Ich werde mich genöthigt sehen, namentlich den Arbeitern, denen die Revolutionaire nur zu schmeicheln gewöhnt sind, getreu meiner Ueberzeugung einige harte Wahrheiten zu sagen.

Die Einsichtigeren werben wissen, was sie bavon zu halten haben. Schmeicheleien sind meine Sache nicht und nur die Wahrheit kann uns zum Ziele führen.

Beben wir vom Allgemeinen und Ursprünglichen aus - und bieg ift immer bie beste Methobe, um bie richtige Schätzung und Stellung für bas Einzelne und Gewors bene zu ermitteln -, fo tonnen wir bie erfte Werkstatt ber Arbeit in ber Ratur auffuchen. Natur ist ein ungeheures Laboratorium von Kräften, die in steter Thatigfeit sind und burch beren Thatigfeit bas ganze Getriebe im Gange gehalten und bie Befriedigung ber Bebürfniffe bes Gangen wie bes Gingelnen fortwährend ermöglicht wird. Durch ben unausgesetten Umschwung ber Erbe erhalt jeber Theil ber Rugel sein Licht; burch bie Ausbünftung ber Gewäffer wird in ber Luft ber nothige Borrath von Feuchtigkeit angesammelt, welche als Regen die Bflanzen mit Nahrung verforgt; auf ber Bobe ber Alpen hauft fich im Winter ber Schnee an, ber im Sommer bie Fluffe, biefe Abern ber Erbe, mit bem nöthigen Waffer verfieht; in ber Luft toben Stürme und Bewitter, welche ben Dienft einer ewigen Bentilation und Reinigung verrichten; in ber Mitte ber Erbfugel foll ein rathfelhaftes Feuermeer glüben, beffen Erlöschen mabrscheinlich die Tödtung alles Lebens zur Folge haben würde. So ift, wohin wir bliden, die Natur in ewiger Thatigfeit, in einer ewigen Arbeit, welche bie Bedingungen ihrer Erhaltung und ihres Lebens erfüllt.

Fragen wir nun aber, wozu in letter Instanz bieß große Arsenal und Laboratorium von Kräften diene, ober wo es seine höchsten und werthvollsten Wirkungen äußere, fo kommen wir nathrlich zu ihren vollkommenften Gebilsben, zu ben vorzugsweise lebenbigen, vom trägen Stoff burch freie Bewegung unabhängigen Befen, zu ben Thiesren und zu ben Menschen.

Aber auch die Thiere und die Menschen muffen arbeisten, um zu existiren und ihre Zwede zu erreichen. Die Natur arbeitet nicht für sie, sie arbeitet ihnen bloß vor; sie liefert ihnen die Bedürfnisse nicht in's Hans, sie bringt sie bloß in rober Gestalt hervor und überläßt ihnen dann, durch Arbeit sie sich anzueignen und zu vervollsommen.

Und wie die Natur den Thieren und Menschen vorsarbeitet, so arbeiten die Thiere wieder bloß den Menschen vor, die zuletzt vermittelst ihrer Intelligenz alles Borhans dene für ihre Zwede verarbeiten.

3d fage: bas Thier arbeitet auch. Ober ift es nicht Arbeit, wenn ber Bogel taufend Meilen weit auf Die See fliegen muß, um eine Sanbbant ju finden, und ein Baars bunbert Jug untertauchen, um einen elenden Wurm an ergattern? Ift es nicht Arbeit, wenn ber Maulwurf im Schweife feines Angesichts gange Berge aufwühlt um einen einzigen Regenwurm zu erhaschen? Ift es nicht Arbeit, wenn ber Zugvogel neue Welttheile auffuchen muß, um bas Klima und bie Rahrung wieberzufinden, bie ihm ein andrer Belttheil ju verfagen beginnt? Ift es nicht Arbeit, wenn bie Biene Berge und Felber burchirrt, um ein Körnchen Baumaterial ober ein Tröpfchen Speise für ihr Sans ju fammeln? Ift es nicht Arbeit, wenn ber Biber fich ein Saus ober ber Bogel ein Reft baut wie fein Sandwerfer es bauen konnte ? In es nicht Arbeit, wenn ber Fuchs aus seiner Boble bervor, Die er feuchenben Rachens gegraben, mit Gefahr feines Lebens einen Hihnerstall beschleicht, ober ber Wolf, bebroht von bem lauernden Flintenlauf, Schneegebirge und Wälber durchschweift, um ein Schaf ober ein Rindvieh zu erobern?

Ich frage: ist dieß Alles nicht Arbeit, so unablässig und so mühsam und so gefährlich wie die menschliche? Und ich abstrahire dabei ganz von derzenigen Arbeit, welche die Hausthiere am Pflug, im Karren u. s. w. verrichten mitzen, um für ihre verlorne Freiheit die Ehre zu erlangen, daß ein menschlicher Herr ober Bedienter ihnen die Tasel servire mit dem Absall Dessen, was sie ihm durch ihre Arbeit erworden haben.

Ich verweile absichtlich fo lang bei ber Arbeit ber Thiere, theils um an sie die Unterscheidung ber menschlichen Ars beit zu knüpfen, theils um gleich von vorn herein jener Berirrung entgegenzutreten, welche aus ber einfachsten und robesten Arbeit die bochfte Ehre, bas meifte Berbienft und bas größte Recht herleitet, ober wol gar ben Begriff ber Arbeit auf bie gewöhnlichste Beschäftigung ber Ertremitäten beidranten will. Diefer Berirrung barf man zurufen: nach eurer Theorie ist eigentlich ber einzige Arbeiter bas Thier, benn seine Arbeit ift bie einfachste und robeste! Und thun sich Menschen etwas barauf zu gut, bag fie mit ben Sanben arbeiten, fo konnten bie Thiere fich rühmen, fle arbeiteten mit ben Füßen. Spinne verrichtet sogar ihre kunftlichste Arbeit mit bem - Hintern.

Indem ich zu der menschlichen Arbeit übergehe, hebe ich gleich als zum Wesen der Arbeit gehörig hervor, daß sie kein Zweck für sich sein kann, sondern ein bloges Mitziel zu Zwecken ist. Die Natur würde nicht mit sich selbst kämpfen und nicht in ihren tausend Brozessen arbeiten,

wenn ein "allmächtiger Gott" ihre 3wede fertig bars ftellte: bas Thier würbe fich nicht Maben und Gefahren aussetzen, wenn fich bie Ordnung ber Dinge bahin ums fehrte, bag ber Raub bem Raubthier nachliefe; ber Menfc würde nicht in ruhelosen Anstrengungen seine Rraft vers fuchen, wenn er ohne Arbeit feinen Unterhalt finden und alle bie taufend 3mede feiner Intelligenz und feiner Bes gierben erreichen konnte. Der Unterschied zwischen ber Arbeit bes Menschen und berjenigen ber Natur und bes Thieres liegt nur barin, worin ber Menfch fich überhaupt von ihnen unterscheibet, nämlich im Bewußtsein und in Die Natur gehorcht nur ber Nothwendigs der Freiheit. feit bes phyfitalischen Gesetzes, bas Thier bem Instinkt innerhalb fester Schranten; ber Menfc aber arbeitet aus Entschluß und seine Thätigkeit ift ohne Grenzen wie feine 3mede. Im Beginn ftand bie Arbeit bee Menschen ber thierischen ziemlich gleich; sie beschränkte fich auf Jagb und Ginfammeln von Früchten. Seine burch die Angenwelt gewecte Intelligenz zeigte ihm aber balb ben Weg, feine mit ihr fich erweiternben Bunfche an befriedigen. Er begann bas rohe Material ber Natur zu verarbeiten und bamit mar bie Bahn ber Kultur gebrochen und bas perfonliche Eigenthum geschaffen. Die Thiere haben tein Eigenthum, weil fie feine Bernunft haben. Die Thiere find bie ersten Rommunisten und hoffentlich - Die letten. Und felbst sie sind es nicht ganz, fie find es nur in Bezug auf die Borrathe ber Natur, nicht in Bezug auf ihre eiges nen Schöpfungen. Rein Bogel trit einem andern guts willig sein Rest ab und nach Jahr und Tag kehren bie Zugvögel in ihr altes Saus zurud. Es ift bas Probutt ihrer Arbeit, ihr "Eigenthum".

Die Erkenntniß ber Arbeit als eines blogen Mittels führt zu ber Folgerung, bag ihr Werth ober ihre Ehre, wenn einmal hiervon die Rebe fein foll, nur abhangen tann von ihrem 3wed und Erfolg. Die Arbeit an fich hat keinen Werth wie überhaupt ein Mittel an fich keinen Werth haben tann. Es ift baber boppelt unfinnig, einen blinden Fangtismus oder Hochmuth ber Arbeit zu tultiviren, eine formliche Religion ber Arbeit einzuführen, einen bornirten Raftengeift bes Sandwerts zu pflegen, wie es an allen Enden und Eden bie Rommunisten und fonftige Spekulanten thun, welche fich bei ben fogen. ars beitenben Rlaffen einschmeicheln wollen. Rein Den fc arbeitet um ber Arbeit willen und felbst wo er es zum bloffen Zeitvertreib thut, handelt es fich bei ibm um einen Zwed, ber ihm lieber ift als ber Diffigs gang, nämlich um Bertreibung ber Langeweile. arbeiten um zu leben, aber wir leben nicht um zu arbeiten. Diefer Sat weif't mit zwei Worten ber Arbeit ihre richtige Stellung an. Dag bie Arbeit fich überall als nothwendiges Mittel geltend macht, fei es zum 3wed bes Zeitvertreibes, ober jur Erhaltung ber Gefunds beit, ober zur Beschaffung bes Lebensunterhalts, ober gur Erreichung von Rulturzweden, nur barin liegt ihre Bebeutung; bieg follte aber auch die Anleitung geben, fie überall in Betracht zu ziehen und fie nicht zu monopolifiren für einzelne Gebiete, ober ihr Berbienft zu bes . fcranten auf einzelne Befchaftigungen; es follte ferner bie Anleitung geben, fie ftets zu würdigen nach ihrem 3 w e d' und ben 3wed nicht unter bas Mittel ftellen.

Der nächste und allgemeinste Zwed ber Arbeit ift bie Erwerbung ber nöthigen Existenzmittel, benn bas Existi»

'ren ift die Grundbedingung aller weiteren Zwecke. Ift fie ein Berbienst? Sie ift an fich nichts als eine gang ges . meine, thierische Nothwendigfeit, benn arbeite ich nicht, so muß ich verbungern ober aber ich komme zu ber unfinnigen und ungerechten Foberung, daß ein Anberer, ber mit mir bas gleiche Recht auf die Erreichung seiner Zwecke hat, für mich arbeiten, mir feine Rrafte widmen und feine 3mede opfern, turg mein Diener ober Sflave fein folle. Es heißt: "wer nicht arbeitet, foll auch nicht effen." Aber ber richtige Sinn biefer Worte ift nicht ber, baf bas Ars beiten an fich eine Pflicht und Chre fei, ober ein Recht ertheile - benn konnte ich von Waffer leben, wer wollte mich vervflichten, für meinen Unterhalt zu arbeiten, und wer wollte mein Menschenrecht schmalern, weil ich mit Wasser meine Eristeng friftete? - fonbern ber richtige Sinn ift biefer: nur burch Arbeit werben bie Mittel bes Lebens errungen, folglich muß ber Mügigganger Anbere filt sich arbeiten laffen, von fremder Arbeit leben, Andre bes Lobnes ihrer Anstrengungen berauben, also Unrecht an andern Menschen begeben. Gefett aber, ich habe mir . burch meine eigene, rechtliche Arbeit fo viel erworben, bag ich von meinem felbstgeschaffenen Gigenthum leben tann, fo ift auch mein Müßiggang fein Unrecht mehr an Anbern und ich "barf effen" auch ohne zu arbeiten. Sich. auf die Arbeit, namentlich so weit sie nur das, auch den Thies ren eigne, nothwendige Mittel bes Lebensunterhalts ift, etwas einzubilben, tann niemals ein vernünftiger Besichts. punkt fein; es kommt vielmehr nur barauf an, allen Menschen bieses Mittel bes Nichtverhungerns, welches Taufenden ganglich fehlt und Millionen jum elendeften Dafein verurtheilt, möglichft zu sichern und zu erleichtern,

bamit sie zunächst ihrer Existenz versichert sein können und bann Fähigkeit, Zeit und Mittel gewinnen für die eblezen Bestimmungen und Genüsse des Lebens. Denn die Bestimmung des Menschen ist eine edlere und würdigere, als daß das bloße Nichtverhungern das Maximum seiner Ansprüche und des Lohns seiner Anstrengungen bezeichnen sollte, wenngleich der jetzige Zustand der Gesellschaft denzienigen Staat vielleicht als ein Ideal erscheinen ließe, in welchem Niemand mehr Hunger litte.

Neben bem, von ben Kommunisten aufgebrachten Uns finn, aus ber Arbeit, biefem blogen Mittel gur Erwerbs ung zunächst von Speise, Trant u. f. w., einen Zwed an fich und einen formlichen Rultus zu machen, läuft bie weitere, schon oben angebeutete Berirrung ber, welche nur bie robeste Arbeit, bie einfache Sanbarbeit, wirklich als Arbeit und nur ben Handarbeiter als wirklichen Ars Diefe Berirrung ift, fo weit fie von beiter gelten läft. ben Arbeitern felbst herrührt, um so verzeihlicher, Da bie Handarbeiter fich ben unangenehmsten Anstrengungen zu unterziehen haben und bafür oft ben geringsten Lohn erhalten, mabrend ber hauptvortheil ihrer Anstrengungen Andern zu gut kommt; bennoch ist sie eine Berirrung und zwar eine fehr verberbliche, ba fie zu ben größten Ungerechtigkeiten führt, eine unbeilvolle Rlaffenfpaltung begrundet, bie Bilbung formlich extommunizirt und am Enbe Niemanden mehr Schaben bringt als ben Handars Auch biese Berirrung ist auf alle Beise geförbert und ausgebeutet worden burch bie Rommunisten und namentlich burch biejenigen, welche felbst nie ein handwert getrieben und überhaupt eine beilige Scheu vor aller Arbeit haben, die Andre für sie verrichten köns nen. Ja, diejenigen Kommunisten, welche ber Arbeit und zwar der Handarbeit die größten Schmeicheleien sagen und sie zur höchsten Shre machen, eröffnen in demsselben Athem die Anssicht, daß diese Shre im kommunistissichen Staat auf ein Minimum reduzirt oder den Arbeitern durch Maschinen gänzlich werde abgenommen werden. Was wird dann aus den Arbeitern par excellence, wenn sie keine Arbeit mehr zu thun haben? Dann werden sie am Ende gen öthigt sein, bloße Menschen zu werden, trot den Kommunisten.

Es ift eine verächtliche, gemeine Selbftentwürdigung ber Demagogen, ihre Intelligenz, ihr Wissen, ihre Bilbung unterzuordnen und zu beugen unter ben roben Befichtspunkt bes blogen Sandwerks, bas erft feinen Sands werksbünkel ablegen muß, wie ber Bauer feften "Bauernftolz", um bes mabren, bes bochften Stolzes fabig zu fein, bes Stolzes eines freien Mannes. freier Mann leitet ben 3med feines Dafeins, ben Charatter feiner Berfon, Die Art feiner Bestimmung aus fich felbft, aus feinem Menschenthum, nicht von ben aufälligen außern Bulfemitteln feiner Erifteng ber, fonft mußte er möglicher Beife jeben Tag ein anberer fein. Bevor bie Arbeiter von bem Drud ber Berhältniffe emangipirt werben konnen, muffen fie fich erft von fich felbst zu emangis viren fuchen und ben Menschen in fich bober ftellen lernen als ben Arbeiter. Die Interessen bes Arbeiters find noch nicht die Interessen bes Menschen, wohl aber find bie Rechte bes Menfchen auch bie Rechte bes Arbeiters. Jebe gerechte Beschwerbe bes Arbeiters unterschreibt jeber gerechte Reformator und Revolutionair, aber er unterschreibt fie als Menich, als Mitglied ber Gesellschaft,

nicht als Bertreter einer künstlich geschaffenen "Rlaffe", welche nur die einerercierte Armee ehrgeiziger ober habs süchtiger Demagogen ist.

Nochmale: Die Arbeiterrechte find nicht bie Menschenrechte, wohl aber find die Menschenrechte die Arbeiterrechte. Es gibt fein Recht ber Arbeiter, bas nicht auch ein Recht aller berjenigen Menfchen ware, welche nicht fpeziell zu ben "Arbeitern" gablen; bagegen gibt es Menschenrechte . und Menschenintereffen, von benen bie Arbeiter willig abstrahiren, wenn sie nicht ihren einseitigen Rechten und Intereffen entfprechen ober biefelben birett berühren. Wie bornirt, wie roh, wie gemein, wie schlecht, wie niebertrachs tig ber exflufive Arbeiter-Standpunkt machen fann, beweif't bie Thatfache, bag in Amerika Taufende von Arbeitern mit ber Stlaverei nicht bloft völlig einverstanben find, sondern fie fogar im vermeintlichen perfonlichen Intereffe mit fanatischem Gifer erhalten belfen. 3ch für meine Berfon wünsche jeben weißen Arbeiter jur Gelbfis belehrung an die Rette, ber nicht bereit ift, bem schwarzen Arbeiter feine Rette brechen ju belfen. Welches menfchliche Interesse fann ein Freund ber allgemeinen Freiheit und humanität, ein Bertreter ber allgemeinen Menfchenrechte und Rulturintereffen haben, Arbeiter vom Rapital zu emanzipiren, welche anbre Arbeiter nicht bloß bem Rapital, sondern gleichzeitig ber Rnute überliefern belfen und in ihnen die Menschenrechte mitsammt ber Arbeit unter ben Fuß ber Tyrannei und Barbarei treten laffen? Arbeiter, bie nicht von vorn herein ben freien Menschen in fich und Andren voranstellen, werben, wenn fie ihre Zwede erreicht haben, eben fo gut Unmenschen wie biejenigen, bon beren Drud fle wollten emangipirt fein. Berben

Diejenigen, welche als Unterbrückte bes Rapitals keinen Haß gegen die Skaverei hatten, sie hassen lernen, nachs bem sie selbst die Unterdrückung losgeworden? Sie wers ben dann im Stande sein, selbst Skavenhalter zu werden. Und künftige Skavenhalter-Randidaten sollte man emanzipiren helsen?

Weg also vor allen Dingen den Hochmuth des Handswerts und die Unterordnung der menschlichen Gesichtsspunkte unter die der äußeren Stellung und Beschäftigung, welche ja grade deshalb verbessert werden sollen, damit die menschlichen Rücksichten zur Geltung kommen. Betrachsten wir nun die Arbeit von andren Seiten, um den sinnslosen Hochmuth und die verderbliche Extlusivität des Handwerks noch greller bervortreten zu lassen.

Jebe Thätigfeit, welche auf bie Erreichung eines vernunftigen Zwedes gerichtet ift, ift Arbeit und je ebler und gemeinnütziger ber 3med, besto achtungswerther ift bie Arbeit und ber Arbeiter. Diejenige Arbeit, burch welche wir bloß unfern perfönlichen Lebensunterhalt gewinnen, haben wir, nochmals fei es gesagt, mit ben Thieren gemein; biejenige aber, burch welche wir andern Menschen behülflich find, ber Freiheit bienen, bie Bildung beförbern, bie Wiffenschaft erweitern, bie Aufflärung verbreiten, Bebilbe ber Runft ichaffen, nüpliche Erfindungen zu Wege bringen, neue Entbedungen machen - biese Arbeit ift bie bem Menschen allein eigene und sie ift bie ebelfte und werthvollste. Dennoch hat die durch die Kommunistenchefs (welche felbst nur Ausbeuter ber Sandarbeiter find) verursachte Begriffsverwirrung es so weit gebracht, baf es Taufenbe von Handwerkern gibt, welche bem verbienteften Staatsmann, bem bebeutenbsten Mann ber Wiffen-

fcaft, bem gemeinnütigften Schriftfteller. bem genialften Rünftler, bem scharffinnigsten Erfinder nicht bie Ehre ans thun ihn als Arbeiter ober lebensberechtigten Menschen anzuseben, bie einen Schmiebegesellen höber ftellen als einen Solon, humbolbt, Rouffeau, Göthe, Rafael u. f. Rouffeau hat lange Zeit als Bebienter und Notenabschreiber seine Erifteng gefriftet. Bielleicht erweisen ihm in diefer Qualität die Rommunisten die Ehre, ihn zu ben "Arbeitern" ju rechnen. Spater fdrieb er Berte, burch bie er bie Reime ber größten Revolution ber Welt legte — und als weltbewegender Geist verbient er nach ber tommuniftischen Auffaffung bie Geringschätzung ober ben Bag ber "Arbeiter" Spinoza lebte vom Brillenschleis Als Brillenschleifer verdient er vielleicht bie Ehre, "Arbeiter" zu beifen. Als Berfaffer eines Buches aber, wodurch er fast alle früheren Philosophen verdunkelte, ift er ausgeschlossen von ber "Rlasse ber Arbeiter". Kopernitus und Galilei ftiegen nach langen Studien und Untersuchungen bas Ptolemäische Spftem und bie Aftronomie ber Bibel um und brachten burch bie Entbedung, bag bie Sonne still steht und nicht bie Erbe, eine vollständige Revolution in der Weltlehre hervor. Aber sie waren feine "Arbeiter" - weg mit ihnen! Newton entbedte bas Befet ber Schwere und löf'te taufend Brobleme, an benen fich bis bahin bie mangelhafte Kenntniß ber Naturgesetze vergebens abgemüht hatte. Aber Newton war kein "Arbeiter" - weg mit ihm! La Blace bat uns bie Entstehung ber Erbe und sonstigen Weltförper flar gemacht Turch eine Theorie, welche allen biblischen Gespenfters und Märchenglauben verscheucht. Aber La Place war fein "Arbeiter" — weg mit ihm! Rolumbus hat aller Welt

aum Trot ben Erbtheil entbedt, auf welchem wir jest Sicherheit bor ben Berfolgungen ber Despoten finben. Aber Rolumbus war tein "Arbeiter" — weg mit ibm! Basbington, Jefferson und ihre Gemoffen baben fpater auf bem Erbtheil bes Kolumbus bie Republit gegründet, in ber wir jett ben Rampf gegen ben europäischen Despotismus vorbereiten belfen. Aber Washington und feine Genoffen waren teine "Arbeiter" - weg mit ihnen! Coot und Andere haben unter taufend Gefahren unbekannte Meere burchtreuzt, ber Schiffahrt, bem Banbel. bem Weltverfehr nene Bahnen gewiefen, nene Lanber in ben Rreis ber Menschheits-Entwidelung gezogen und baburd Millionen "Arbeitern" bie Möglichkeit ber Eris ftenz gesichert. Aber Coot, Magellan, Drate, Albuquers que u. f. w. waren feine "Arbeiter" - weg mit ihnen! Alle Studien, alle geiftigen Rampfe, alle burchwachten Rächte, alle Anftrengungen und Erfolge bentenber und begabter Menichen, welche bie bochfte Bestimmung unferes Gefchlechts in fich vereinigten, gelten nichts vor jener tommuniftischen Robbeit, welche fein anderes Zeichen ber Menschenwürde, bes Menschenwerthes und bes Menichenrechtes fennt, als bie Schwielen in ber Sand und ben Schmut ber Werkstatt auf bem Rittel. Die Schwielen in ber Hand und ber Schmut am Rittel find ehrenvoll als Rennzeichen eines Menschen, ber feine Anftrengung und feine Unanehmlichkeit ichent, um Erbalter ber Seinigen und nicht Mußigganger auf frembe Roften zu fein; aber ift es nicht burchaus roh und unfinnig, wenn ein solcher Mensch sein Handwert allein für ehrenboll, seine Arbeit allein für Arbeit ausgeben und für bie Menschen überhaubt teine andere Bestimmung anertennen

will, als bieg fein zufälliges handwert? Der Ropf verachtet nicht bie Sanb; wie kommt bie Sand bagu, ben Ropf gu verachten? Gicher nicht burch Berftand und Bilbung, und boch foll Berftanb und Bildung nicht überfluffig fein in ber Welt. follte benn aus ber Menschheit werben, ober was ware aus ihr geworben, wenn fie ans lauter Sandwerfern bestände? Biel richtiger, als die Aristofratie bes Sandwerks, ist die Ansicht, daß ber Charafter ber Arbeit als eines nöthigen Mittels ju irgend einem 3med um fo mehr hervortrit, je unangenehmer fie ift: allein biefe Auffaffung fann nicht zu einem Stolz, fonbern nur zu ber Frage führen, marum bas Mittel fo oft nicht im Berhaltnig jum 3med ftebe und auf welche Weife bie Arbeit allen Menfchen möglichft leicht und angenehm ju machen fei. 3ch begreife nicht, bag bie Handwerker felbst bie Erniedrigung nicht erkennen, welche bie Rommunisten ihnen baburch anthun, bag fie ben eigentlichen Menschen in ihnen gar nicht in Anfolag bringen, fonbern ihn ganz aufgeben laffen in ihrem Sandwert, bas fie ja eben, fo weit es eine Blage für fie ift und ihnen ben "Rlaffenstempel aufbrudt, I o 8 wer ben wollen und follen. Rein Sandwerk icanbet: noch weniger aber kann es eine Ehre und einen Werth verleiben, ben ber Handwerker nicht auch ohne seine Arbeit befitt.

Gehen wir wieder zu einer andren Seite über. Sogar die Mehrzahl berjenigen Menschen, welche recht eigentlich vom Handwerk leben, ist thatsächlich oder gestiffentlich ausgeschlossen von der aparten, bevorrechteten Welt, welche die Rommunisten und die von ihnen iere geführten Arbeis

ter par excellence geschaffen haben. Die Mehrzahl ber Menschen besteht aus Aderbauern, Die recht eigentlich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brob und häufig genug ein sehr kummerliches Brod erringen muffen. Alle biefe Millionen Arbeiter aber, namentlich wenn fie gebilbete Landwirthe find, kommen -nicht in Anschlag als Arbeiter, obschon ohne sie alle Arbeiter par excellence verbungern mükten. Die Rommuniften nabren fogar unter ben städtischen Arbeitern eine Berachtung ober einen Baf gegen bie landlichen, bie Bauern, bie fle von ber Leis tung ihres erträumten Staats von vorn berein ausgeschlof-Weitere Millionen arbeiten ale Anechte und Mägbe in Stäbten und auf bem Lanbe - fie gelten nicht, fie gablen nicht, fie find feine Arbeiter par excellence. Es gibt Millionen Sausfrauen, Die fich vom Morgen bis in bie Nacht abmüben für bie Familie und fleißiger find als ihre Männerihre Arbeit aber wird nicht mitgezählt im Buche ber Bes rechtigfeit, benn fie gehören nicht, um mich fo auszubruden, au ber Rirche ober bem Orben ber Arbeiter, fie bilben feine "Rlaffe". Und daß die unterirdischen Arbeiter (die Berg» leute), die Wasserarbeiter (bie Seeleute), die Arbeiter ber handelsgeschäfte, die Lehrer, die Merzte, die Apothes fer, bie Staatsbeamten u. f. w. u. f. w. ausgeschloffen find, versteht sich von felbft. Warum find fie auch nicht fämmtlich Schneiber. Schnfter und Kabrifarbeiter geworben? Wenn wir unfre Beispiele mit Bahlenveranschlags ungen begleiten, so kommen wir wahrscheinlich ju bem Resultat, daß neun Zehntheile von Denen, welche wirklich Arbeiter find, von ben Kommunisten und ihren Anhängern nicht als Arbeiter gerechnet werben, bag also ein Behntel im Namen ber Arbeit bas Recht zur Beberrschung ber ganzen Gesellschaft in Anspruch nimt. Ist das von ein Resultat zu erwarten?

· Alle biefe Beispiele fobern zur Erklärung ber merkwürs bigen Erscheinung auf, bag bas Handwert, und zwar im Ganzen burch eine fehr geringe Minoritat vertreten, bie alleinigen Attribute ber Arbeit fich anzueignen, bie Gefete ber Arbeit zu bestimmen und bie ganze Belt und Gefells schaft nur vom Standpunkt ber Handarbeit aus ber Beurtheilung und Reform ju unterwerfen fucht. Wir finben die Erklärung junächst in bem maffenhaften Beifammenleben gewiffer Arbeiter, namentlich ber Fabrifarbeiter. Der Anstoft ber Arbeiteragitation rührt von englischen und frangösischen Fabritftabten ber. Dieg maffenhafte, bei feinem anbern Theil ber Gefellschaft (außer etwa beim Militair) zu findende Beisammenleben bilbet einen esprit du corps und eine Organisation in sich aus, die eines Theils eine Absonderung von der übrigen Gefells schaft zur Folge hat und anderen Theils es möglich macht, jebe Angelegenheit, bie als eine gemeinschaftliche betrachs tet wird, mit einem Effat und Nachbrud zu behandeln, welche dieselbe Angelegenheit, wenn sie blok von Einzels nen betrieben würde, niemals finden konnte. Ueberdieß ist bas Loos solcher Massen von Arbeitern in ber Regel von einem und bemfelben Umftanbe abhängig: ber Banterott eines einzigen Fabrifanten fann taufend Arbeiter broblos machen und irgend eine Hanbelstriffs ober ein Rrieg tann hundert Fabrifen' jur Ginstellung ber Arbeit Ein Schlag aber, ber Taufenbe auf einmal nötbigen. trifft, erlangt auch pringipiell mehr Bebeutung, als berfelbe Schlag erlangen wurde, wenn er taufend Einzelne

trafe. Dazu tommt noch, bag unter ben burch Fabriten und Gewerbe in ben Stäbten vereinigten Arbeitern fich manche burch Unterricht, Wanderschaft, Umgang, Bereinsleben u. f. w. aufgewedte Intelligenzen finden, die unter anberen Arbeitermaffen, 3. B. auf bem Lanbe, nicht fo zahlreich anzutreffen find. Go ift es benn möglich geworben, daß gewiffe konzentrirte, abgesonderte Fraktionen ber großen Arbeitermaffe, aus welchen bie menfchliche Gefell-Schaft besteht, alle in als Arbeiter in ben Borbergrund traten, eine mit ihrer Minorität nicht im Berhältniß stehende Aufmerksamkeit als Arbeiter erregten, ihren al. leinigen Magstab, ben Arbeitermaßstab, an bie ganze Befellschaft legten und alles Recht und alle Ehre und afte Menschenbestimmung an ihre Sanbarbeit zu tnüpfen fuch-Und bie Rommuniften, welche biefen vereinigten Maffen leicht burch ihre theoretischen Bhrasen imponirten und in ihnen am Leichteften bie Dacht jur Durchfetung ihrer Projette auf die Beine bringen ju tonnen glaubten, tragen bie Schuld, burch ihre Rlaffen . Schmeicheleien und einseitigen Jrrlehren Tausenbe jener Arbeiter in eine total falice Stellung gur Menfobeit gebracht und ihren Blid für ben mahren Beg gur Geltendmachung ibrer Rechte ganglich verblendet gu baben.

Gesetzt nun aber, jene Minorität von Arbeitern und Rommunisten hätten irgendwo, z. B. in Frankreich, die Gewalt errungen, was hätten sie geschaffen ober zu schaffen gesucht? Einen bespotischen Fabrikarbeitersstaat mit Unterbrückung der Interessen der Majoristät, also einen wilthenden Rassenkrieg, der mit der Bernichtung der Arbeiter par excellence geendet hätte!

Denfen wir une, bag g. B. bie Bauern fo bicht vereinigt lebten wie Fabrikarbeiter und maffenweise für einzelne Befiter bas Land bebauten, fo murbe jebe Diferute sammtliche baurische Arbeiter ausammen treffen und jede Geschäftsangelegenheit von ihnen gemeinschafts lich vertreten werden, sie würden sich organistren, massens weise handeln und mahrscheinlich ebenso bas Interesse ber Bauern als bas alleinige Arbeiterintereffe barftellen wie es jest die Fabrikarbeiter u. f. w. ihrerseits thun. ten fie aber baburch eine Garantie ber Menschenrechte gefunden? Und hatten fie allein bie Staatsgewalt in ber Sand, mas murben fle schaffen? Ginen bespotis ichen Bauernstaat mit Unterbrückung ber übrigen Intereffen ber Bevölferung, alfo einen muthenben Rlaffen-Arieg, in welchem ber eine Theil vernichtet murbe und bann ber andere in sich felbst bie Bernichtung beganne! Da bie Bauern aber vereinzelt leben, fo ist die Agitation unter ihnen erschwert, eine Organis fation ift vollens unmöglich und fo find fie vor einseitigen Bewegungen bewahrt, welche unter ben Rädtischen Arbeitern so leicht zu veranlaffen und von ben Kommunisten noch immer nur jum Berberben ber Arbeiter veranlagt worden sind. Man sehe zu, was in Frankreich bas Pros jett, von Staatswegen bie Arbeit, fatt blof bie Belegenbeiten bazu, zu organistren* und bie Bemühung bes

^{*} Organisation ber Arbeit als eines ineinanbergreifenben Spstems von Thätigkeiten ber Besellschaftsmitglieber kann ich mir nur in einem kommunistischen Gemeinwesen benken, worin alle Thätigkeit von oben herab birigirt wird. In einem sozialistischen Staat bagegen können

Berrn Cabet, fie ju driftianiftren, ben Arbeitern genütt Sie find baburch vor bie Rartatichen, auf ben Rirchhof, in bas Elend ober in bas Eril gefommen. Das mar Alles. Ich leugne hiermit fo wenig bie Rechte, welche bie Arbeiter, namentlich in Baris, geltenb ju machen hatten, wie bas Unrecht, bas ihnen gethan worden war und noch gethan werden follte; aber ich table ibren Standpunkt und behaupte, bag fie als Blieber einer Rlaffe nicht einholen konnten, was fie und Andre als Glieber ber Staatsgefellichaft, burch ober ohne ihre Schulb, verfaumt hatten. Die politische Ginfict tann burch feine Rlaffenintelligenz erfett und bie Bropas ganda für bie allgemeinen Menfchens rechte fann nicht burch einen Arbeiters felbang erfpart werben, Sätten bie fpeziellen Freunde ber Arbeiter fie für einen mahren bemofratischen Staat ausgebilbet und fie angeleitet, burch bie Benutung ihrer Macht und ihrer politischen Rechte bie Staatsgemalt aus ben Hanben ber Solbaten, Schwätzer und Berrather zeitig in die Bande bes Bolts, bes ganzen Bolts zu bringen: es wären Taufenbe von Arbeitern am Leben geblieben und bie Intereffen bes gangen Bolts murben burch bie Geltenbmachung aller Rechte gefichert fein. Bebe Rlaffentheilung und Entgegensetzung fann nur

und müffen von oben herab bloß die Gelegenheiten (Staatsarbeiten) geschaffen und dirigirt werden, welche ben arbeitsuchenden Beschäftigung darbieten. Dabei bleibt immer der größte Theil der Arbeit, nämlich Alles was nicht Staatsarbeit ist, unorganisirt, es bewegt sich und gleicht sich aus im freien Berkehr.

Berberben bringen, weil sie unsinnig und ungerecht ist, und jede Klassenherrschaft ist eine Thrannei und Barbarei, mag sie von Arbeitern ausgehen ober von Arisstokraten.

Nachbem ich bis hierher bie hauptverirrungen, welche fich an bas Wort Arbeit knüpfen, turz beleuchtete und erklärt habe, tomme ich an bie Rechte, welche für bie Arbeit geltend zu machen find. Es handelt fich babei junachst um bas fogenannte "Recht ber Arbeit". Diefer Ausbruck ist falsch wie ber kommunistische Kultus ber Ar-Wem es blog um Arbeit ju thun ift, ber wird fie beit. überall finden, wenn er sie gratis leiften will, und er braucht barum fein Recht auf Arbeit geltend zu machen. Wir muffen baber bie Frage anders faffen. Recht bes Menschen ist bas Recht zu leben zu eris Das nothwendige Mittel bes Lebens ift Eigens thum und bas nothwendige Mittel zur Erwerbung von Eigenthum ift bie Arbeit. Wo man ein Recht auf ben 3med hat, stellt man nicht bas Recht auf bas Mittes oben an, fonft läuft man Befahr, über Beibes im Unflaren zu bleiben und zu laffen. Rlar und unwiders fprechlich ift Jebem ber Sat: jeber Menfch hat ein Recht ju leben. Ift biefes Recht festgestest, fo folgt eben fo unwidersprechlich das Recht auf das Mittel des Lebens, nämlich auf bie Belegenheit, burch Arbeit bas nöthige Eigenthum zu erwerben.

Bei wem nun ist dieses Recht im Nothfall geltend zu machen? Bei derjenigen Instanz, welche durch ihr Daszwischentreten alle natürlichen, unveräußerlichen Rechte zu schützen hat, sobald sie durch eine sich nicht von selbst hebende Störung beeinträchtigt sind, nämlich bei der Leis

tung bes Staats, beffen unterfte Abtheilung bie Gemeinbe Der natürliche Lauf ber Dinge ift, bag bie Menichen ihre Bedürfniffe im freien Berfehr und Uebereintommen zu befriedigen suchen. Dhne Noth wird Reiner eine Bülfe ober ein Dazwischentreten ber Gemeinde ober bes Staates suchen, welche mit ihrer Bulfe nothwendig ihre Disposition und Kontrole verbinden. Trit aber ein solder Fall ber Noth ein, fo hat ber Staat feine Bahl. Er tann nicht statuiren, bag ein Mensch, welcher in bie Unmöglichkeit verfett ift, burch Arbeit zu eriftiren, verhungern muffe; er tann auch nicht ftatuiren, bag ein folcher Mensch zu ben Mitteln bes Raturzustandes, zur Rothwehr gegen bie Befellichaft, greifen und fich bie burch Arbeit nicht zu erlangenden Eristenzmittel mit Gewalt verschaffen solle; er muß es also als eine Bflicht gegen ben Einzelnen wie gegen fich felbst b. h. gegen bie ganze Befellichaft betrachten, bag er bem aus bem freien Bertehr in feinen Schuthafen Berichlagenen gegen Arbeits leistung, ober, wenn er arbeiteunfähig ift, obn e Leistung bie Erifteng fichere, bis er wieber bas offene Meer bes Berfehrs befahren fann. Der Staat muß in letter Inftang jedem Menfchen bie Eris stenz garantiren, sonst muß er aufbören Staat zu fein und bie Anarchie proflas Als Nebenpunkt fei noch bemerkt, bag konfes quenter Beife biefer Bflicht bes Staates bie fernere Bflicht entspricht, nur von bemjenigen Gigenthum ober Einfommen Steuern zu erheben, welches bas zum Lebensunterhalt unentbehrliche überfteigt. Je vollkommener übrigens ein Staat eingerichtet ift, je mehr er bem Bes griff einer vernünftig organisirten Gesellschaft entspricht, um so weniger wird er in die Nothwendigkeit versetzt werden, durch Arbeitlieserung dem sogenannten "Recht auf Arbeit" Aushülse zu leisten. Zu solcher vollsommes nen Einrichtung gehört vor allen Dingen freier Untersricht in jedem Fach und zu allen Zweden, so daß jeder Bürger ungeschmälerte Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten sir die ihm zusagende Arbeit auszubilden. Sodann geshört dazu eine gerechte Wodistation des Erbrechts, gesrechte Besteuerung und gerechte Berfügung über den Landbesty — Punkte, über die mich weiter auszulassen bier nicht der Ort ist.

Der gewöhnlichste Konflikt ber Arbeit spricht sich aus in dem Gegensat: Arbeit und Rapital. Auch dieser Gesgensat ist, wie der Kultus der Arbeit, von den Kommusnisten bis zum Unsinn aufgetrieben worden, so daß es schien, als musse jeder Wensch ein Kannibale sein, der sich einige Tausend Thaler Bermögen erworden, oder als sei Jeder ein Mustermeusch, der kein Kapital besitzt.

Was ist Rapital? Rapital ist jedes Eigenthum ober Bestythum, das sich zur weiteren Hervorbringung von Eigenthum eignet.. In so fern ist jedes Material, ja jede Kraft, auch die Arbeitskraft ein Kapital. Ist es Unrecht, Kapital zu bestyen? Nur dann, wenn dasselbe auf ungezrechte Weise erworben worden, und jede Weise ist ungezrecht, welche sich gewaltsamer Mittel gegen Andere bedient und sich der demokratischen Zustimmung entzieht. Deszhalb ist alles Bestythum der Fürsten und ihrer Gehülsen, welche das Volk mittelst der Gewalt ausbeuten, Volkseizgenthum und es kann einst die Revolution in Stand setzen, mit einem Schlage das Proletaniat abzuschaffen und alle

Inflitute ju grunden, welcher ber fozialistische Staat gur Erziehung und Sicherstellung feiner Burger bedarf. Dein Rapital tann aber rechtlich nicht angefochten werben, wenn ich es burch meine Thatigkeit auf eine Beife erworben habe, welche bie gefetliche Bustimmung einer . freien Gesellschaft und die ohne Gewaltmittel erlangte Sutheifung berjenigen Berfonen bat, die burch irgend ein rechtliches Mittel ju ber Erwerbung - birett ober indirekt - beigetragen haben. . Um ein ganz unverfängliches Beifpiel aufzustellen, nehme ich einen Sandwerter, ber burch Rleif, Geschidlichkeit und etwa eine neu erbachte Berbefferung seiner Arbeitsartitel sich ein Rapital von \$30,000 erworben babe. Werben bie Verfertiger bes Materials, bas biefer Arbeiter verbraucht, ober bie Räufer feiner Baare ihm vorwerfen konnen, er fei auf unrechte Beise Eigenthumer ober Rapitalift geworben? Sicher Diefer Sandwerfer und nunmehrige Rapitalift wünscht mit seinen sauer erworbenen \$30,000 eine Fabrik Begeht er nun ein Unrecht gegen bie Arbeit, wenn er anderen, aber eigenthumlofen Sandwerkern Beichaftigung in feiner Fabrit anbietet, ohne fie ju Miteigenthumern zu machen? Reineswegs. Auf fein Gigenthum hat Niemand Recht als er, die übrigen Sandwerfer baben an seinem Erwerb keinen Theil gehabt und als freie Menschen haben fie bie Bahl, seine Bedingungen anszuichlagen, wie er bie Freiheit bat, fie ju ftellen. Jest aber trit ber Fall ein, bag bie Sandwerker, burch bie Roth gezwungen, fich bem Fabritbefiger um jeden Breis jur Berfügung stellen, bag er ihre Noth zur möglichsten Erniedrigung ber Arbeitspreise benutt und bag er mittelst ihrer ausgebeuteten Arbeit ein reicher Mann wirb, mabrend fie taum im Stanbe find ihr Leben zu friften. nun? Sanbelt er noch immer nicht unrecht? Moralisch handelt er im bochsten Grade verwerflich, aber lebt er in einem wirklich bemokratischen Staate und hat bieser Staat sein Berfahren nicht verpont - wie benn fein Staat ber Welt bas Recht hat, die Annahme freiwilliger Dienstleistungen zu verbieten --, fo wird fein vermehrtes Eigenthum noch immer nicht angefochten werben fonnen und ber Staat hat die Pflicht, ibn barin ju fcuten. Man bente fich einen Beighals, ber einem anderen Menichen burch fein, übrigens rechtlich erworbenes Bermögen bas Leben retten konnte, ihn aber aus Beig verberben Diefer Beighals handelt im höchsten Grade inhuman, aber rechtlich ift ihm nicht beigutommen, ba fein Bes fet etwas zu erzwingen vermag, was nur als Aft bes freien Willens gebacht werben tann, und bas Eigenthumsrecht bes Beizhalses so wenig angegriffen werben barf wie bas irgend eines anderen Menschen, ber keine gefetwidrige Sandlung begangen.

Aber, wird man fragen, soll benn der Staat den Kapistalisten schützen und den Arbeiter im Stich lassen? Soll er die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital billigen? Soll er die unverschuldete Roth als rechtlos ansehen und den Unbemittelten Jedem als Opser überlassen, der die Mittel hat ihn benutzen zu können?

Diese Fragen sühren uns die andere Seite ber Sache vor Augen. Der Staat hat die Aufgabe, Alle zu schützen, also den Kapitalisten so gut wie den Arbeiter, so weit sie im Rechte sind. Der Kapitalist hat das Recht, sein rechtlich erworbenes Kapital für sich zu behalten, er hat auch das Recht, zur Bermehrung desselben jeden

Dienst anzunehmen, ben ihm ein Arbeiter ungezwungen leiftet, und wer wollte es ibm verbieten, benfelben fogar ganz unentgeltlich arbeiten zu laffen, wenn ber Arbeiter fich bazu versteht ober baran Bergnügen findet? Bon ber anbern Seite aber muß ber Staat mit bem Recht auf bie Existenz auch bas Recht jebes Menschen auf ben Ertrag feiner Arbeit anerkennen, und find bie Berhaltniffe ber Art, bag fich biefes Recht für einen Theil ber Bürger nicht im freien Berfehr realifirt, fo bat ber Staat eben fo bie Bflicht ju Bulfe ju tommen, wie wenn bie Belegenheit zur Arbeit ganglich fehlt. er in letter Instanz die Existenz und als beren Mittel bie Gelegenheit zur Arbeit garantiren, fo muß er auch in letter Instanz ben Ertrag ber Arbeit garantiren, ba ohne bie Sicherung biefes Ertrags bie Garantirung ber Erifteng burch bie Arbeit keinen Ginn und feine Bebeutung batte. Er muß baber entweber bie Arbeit tariren, so baf ber Arbeiter, beffen Sulfe ber Rapitalift benutt, burch ein Minimum ber Bergütung vor Ausbeutung gefcutt ift, ober er muß bie Arbeiter in Stand feten, ob ne ben Rapitaliften ju arbeiten und fich ben Ertrag ihrer Arbeit felbst zu fichern. Diefer 3med wird am Beften erreicht burch Unterstützung von freiwillig sich bilbenben Arbeiteraffoziationen, welchen ber Staat ohne Binfenfoberung ober gegen möglichst billige Binfen bie Mittel jur Geschäftsanlage leiben muß. Die Arbeit muß beim Staat benfelben Rredit haben wie bas Rapital, benn sie ift bie Mutter bes Ravitals.

Das Rapital als ein Uebel blindlings zu verdammen, war nur dem kommunistischen Bahnwig möglich. Rapistal ist Eigenthum. Besäße Je ber Rapital ober Eigens

thum, es wurde Reinem einfallen, baffelbe als ein Uebel anzusehen; bas Uebel liegt vielmehr barin, bağ nicht Alle Rapital befigen. bas Rapital ober Eigenthum überhaupt zu nehmen, ift bie Tenbeng bes Rommunismus; Jebem Eigenthum gu berfchaffen, ift bie Tenbeng bes Sozialismus. Rommunismus ift ein Argt, ber alle Gefunden trant machen will, um fie ben icon vorhandenen Rranten gleichaustellen und bann sämmtliche Patienten burch seine Unis versalmedigin gleichartig und mit Ginem Schlage zu turiren; ber Sozialismus ift ein Argt, ber ben Befunben ihre Gefundheit läft, aber ihnen bie Berpflichtung zuers tennt, ben Rranten ebenfalls zur Befundheit zu verhelfen. . Dhne bas Rapital mare gar feine Induftrie möglich geworben; ohne bas Rapital hatte ber Unternehmungsgeist teine Mittel und ber Bertehr feine Bebel gehabt; ohne bas Rapital wilrben Millionen Arbeiter, benen es Geles genheit zu nahrenber und unterrichtenber Arbeit gegeben, in Elend und Robbeit verkommen fein. Seien wir alfo vernfinftig und gerecht und erfennen wir die Nothwendigs feit und bie Wohlthaten bes Rapitals an, welches ja nur eine andre Form bes Gigenthums ift. Aber indem wir Gerechtigkeit gegen bas Rapital üben, fobern wir vom Ravital gleiche Gerechtigfeit gegen bie Arbeit. ·pital muß die Freiheit haben, die Billfe ber Arbeit ju benuten, aber es foll feine Berrichaft über bie Arbeit üben und tein Bamppr ber Nichtfapitaliften werben tonnen, wie es großentheils ichon geworben ift. Bahrend ber eine Rapitalift rechtlich genug bentt, um bie Gelegenheit, welche er ben Arbeitern zur Befchäftigung gibt, nicht höber ans michlagen als bie Billfe, woburch bie Arbeiter fein Gigens

)

thum vermehren ober sein Rapital nutbringend machen, während also ber eine Rapitalist sein Berhaltnif zu ben Arbeitern nur als ein freies Tauschverhältniß ansieht, in welchem Arbeitsbülfe ausgetauscht wird gegen Arbeitsertrag, - wird bagegen ber andere Rapitalist jum Blutfauger und Thrannen ber Arbeiter, in benen er nur bie gefesselte, bulfesuchenbe Noth, nicht bie freie und berechtigte Bulfeleiftung fich gegenüber fieht. Weil die Arbeit fein Brot findet ohne bas Rapital, vergift bas Rapital, baf es nur eristirt ober Werth erhält burch bie Arbeit. Weil die Arbeit ohne Rapital nichts leiften fann, gewöhnt fich bas Rapital, fie als eine Dienstmagt ober Sklavinn Durch feinen gesetlichen ober ftaatlichen anzuseben. Schut ber Arbeit gehindert (ba bisher Staat und Befete noch nirgendwo burch eine reine Demofratie, sonbern mehr ober weniger stets burch bevorrechtete Theile ber Gefellschaft beherrscht murben), lernen bie Rapitalisten nur zu oft die Arbeiter als bloge Maschinen ober Leibeigene ansehen, bie feinen Gelbftzwed haben, fonbern nur jur Forberung frember 3mede vorhanden feien. Daber bie übermäßige Anstrengung ber Arbeitsfräfte, baber die willfürliche Ausbehnung ber Arbeitszeit, baber bie ungerechte Berabbrudung bes Arbeitslohnes, baber bas wucherische Trudfpstem, baber bie Schamlofigfeit, womit manche Kabrikinhaber fogar über bie religiöfe und politische Ueberzeugung ber von ihnen abhängigen Arbeis ter verfügen und ihnen bei Wahlen bie Stimmenabgabe gerabezu vorschreiben. Alle biefe Willfürlichkeiten, Bes brudungen und Gingriffe in unveräußerliche Menfchenrechte find unleugbare Thatsachen und fie zeigen, bag es. nicht erft pringipieller ober theoretischer Erörterungen bes

bürfte, um bem Staat bie Pflicht klar zu machen, in ben vom Kapital abhängigen Arbeitern bie Menschen- und Bürgerrechte zu schützen und biesen Schutz nicht ber Gnade ber Kapitalisten zu überlassen. Bis set hat ber Staat zwischen Kapitalisten und Arbeitern bloß interve- nirt in Bezug auf die Arbeits ft un ben; er hat dadurch seine Aufgabe schof fortzuschreiten, um auch für die übrigen Uebelstände Abhülfe zu sinden.

Das ötonomifche Ibeal ber Gefellichaft murbe fein, baf jeber Mensch Rapitalift, also keiner von ben Mitteln bes Anbern abhängig, sonbern im Stanbe ware, nach freiem Willen feine Arbeit in eigener Unternehmung gu verwenden ober im Austausch gegen frembe Leiftung zu verwerthen. Ein folder Zustand ber öfonomischen Gleichs beit würde bie gegenseitigen Gulfeleistungen auf gerechte Bedingungen gurudführen und que freien Entschluffen bervorgeben laffen, er murbe bie freieste und entsprechenbste "Theilung ber Arbeit" in ber Gefellichaft berbeiführen. Doch können wir hierauf einstweilen feine Berechnungen gründen, wir konnen es nur ale Bielpunkt aufstellen. Es muß alfo bie Aufgabe bes Staates fein, burch feine Mittel einem folden Buftand bie Berhältniffe möglichst anzunähern und bieß würbe allmählich geschehen, wenn er g. B. burch Rreditanftalten, Arbeiterbanten u. f. w. biejenigen Arbeiter, welche ihm burch Tüchtigkeit und Bus verläffigfeit junachft eine Garantie boten, in Stand feste, burch Affoziationen ben Rapital besitzenden herrn entbehrlich zu machen ober fich ihm gleichzustellen. Dieg murbe nach und nach bie tuchtigften Arbeiter felbft zu Rapitaliften machen und bie herren bes Rapitals nöthigen, mit ben für ihr Geschäft noch thatigen Arbeitern möglichst gunftige Bedingungen einzugehen, so daß auch diese den wirklichen Ertrag ihrer Arbeit erhielten und einer gerechten Behandslung gewiß wären. Dieß scheint der praktischste und in jedem demokratischen Staate mögliche Weg zu sein, der Arbeit allmälig zu ihrem vollständigen Rechte zu verhelsfen und das Kapital in Schranken zu halten.

Es läft fich über bie Arbeit und bie Arbeiter noch Bieles fagen. Die Grenze aber, bie ich mir für meinen Bortrag fteden mußte, erlaubt mir nicht, in Ginzelnheiten und auf Nebenpuntte einzugeben. Dein 3med mar nur, in allgemeinen Umriffen bie Hauptpunkte ber Frage binaustellen, um sie unter einen Kareren Ueberblick au bringen. Gewöhnlich wird fle fo einfeitig und parteiifch aufgefaßt, baf man entweber als Feind ber Arbeiter ober als Feind bes Eigenthums auftreten muß, um in bie Distussion bineinzupaffen. Beibes ift gleich unfinnig. mich auf einen möglichst unbefangenen Standpunkt ges ftellt, um Recht und Unrecht auf beiben Seiten abzumäs gen, Reinem fcmeichelnb und Reinen ungerecht verurtheis lend, mich eben fo fern haltend von utopischen Befellicaftstheorien, wie von Ronzessionen gegen bestebenbes Unrecht. Mur auf biefe Beife lagt fich ein ft a at 8 m a ns nifcher, ein alle berechtigten Intereffen ber gangen Gefellschaft überblidenber Standpunkt gewinnen, ben bie bloke Arbeit nicht gewähren tann. Nur auf biefe Beife ift es möglich, bie burch ben mahnwitigen Rommunismus verwirrten Ansichten in unbefangene Urtheile umzuwans beln und die so viel genannten und so viel gemifibrauchten und fo viel irregeführten Arbeiter auf einen richtigen Weg, ben Weg bes gemeinsamen Sanbelns mit bernünftigen Bolititern und ehrlichen

Revolutionairen zu bringen. In der Demokrastie wie in der Revolution kann ein gemeinschaftliches Streben und Handeln nur gedacht werden auf der Grundslage berjenigen Grundsätze und Rechte, die uns alle gemeinschaftlich angehen. Führen wir unsere besonderen Stellungen und Beschäftigungen auf jene alls gemeinen Rechte aller Menschen zurück, so müssen wir richtig handeln; wollen wir aber die allgemeinen Rechte nur behandeln vom Standpunkt unserer besonderen Insteressen, unserer besonderen Stellung, unserer besondern Beschäftigung, so muß Berwirrung, Unrecht und Zwiesssalt die Kolge sein.

Mögen also Diejenigen, Die fich vorzugsweise Arbeiter nennen und benen bie Rommunisten bas Monopol bieses Namens gnäbigst ertheilt haben, junachst über bas Befen ber Arbeit nachbenten, mogen fie fich flar barüber werben, bag jeber Mensch, ber nicht vom Schweiße eines anberen lebt, ein Arbeiter ift und bag es zu verberblichen und ben Fortschritt hemmenden Spaltungen führt, Eintheilungen ber Menschen und Bürger nach ber blogen Art zu machen, wie fie ihr Brob verbienen ober ihre Suppe tochen ober ihren Rod machen laffen. Dögen fie ertennen, bag ibre Schmeichler nicht ihre Freunde find, mogen fie Diejenis gen mit Digtrauen betrachten lernen, Die fie ftets nur auf ihrem Bandwerterftandpunkt behandeln und in ihre Wertftatt zu bannen suchen, mo fie leichter zu täuschen und zu beberrichen find. Dogen fie bie Bertreter gemeinnütiger Intelligenz unterscheiben lernen von ber nichtsnutigen Belehrtentafte und fich buten, burch robe Schmabung berjenigen Intelligenz, welche bie Gefellschaft als Banges und nicht als ein getheiltes Rampffeld feindlicher Klaffen

auffaßt, welche erkennt, daß nur im Staat und nicht in Rlis quen und Sonderbundlereien bas Recht aller Ginzelnen zu fichern ift, eine Scheibewand aufzubauen zwischen fich und bem allgemeinen Menschens und Bürgerrecht. - Mögen fie fich gewöhnen, nur bas praftisch Mögliche von ber Gefellschaft zu verlangen, nicht fich allein für bie Befellschaft zu halten und zu erkennen, baf ein Staat im Staat niemals ju einem Biel führen tann. Dogen fie fich mit Bolitit beschäftigen und einsehen lernen, daß allein burch bie Staatsgewalt und Staatsgesetzgebung, bak allein auf bem Wege mabrer Demotratie jene burchs greifenden Magregeln und Ginrichtungen getroffen ober bauernb gesichert werben können, welche bas Gleichgewicht ber Rechte berftellen und bie Intereffen ganzer "Rlaffen" wie der Einzelnen fichern. - Mögen fie fich klar machen, baf bie allgemeine Freiheit und bas allgemeine Stimmrecht in ber bemofratischen Republik bie ersten und noths wendigsten Garantien für die Regelung auch ber materiels Ien Interessen sind und bag ohne jene Garantien feine wirkliche Umgestaltung ber Gesellschaft zu benten ift; mös gen fie baber, wo Freiheit und Stimmrecht gefichert find, fleifig bavon Gebrauch machen, ba aber, wo fie noch ju erringen find, Fauft und Stimme anwenden, um alle außer bem Boltswillen stehenbe Gewalt und alles Aristo-Kratenthum zu vernichten. In Bereinen haben fie Belegenheit, ihre besonderen Angelegenheiten zu berathen und fich zu bilben; in Bereinen fonnen fie fich unters ftugen und sich unterhalten; aber ihre Rechte sichern können fie nur in bem Berein aller Bereine, im Staat. Als Demotraten tonnen fie bem Arbeiter nuten, als Arbeiter konnen fie ben Demofraten nicht

entbehrlich machen. Demokrat und Arbeiter zusammen führen erst zum Höchsten -- zum Mensch en, zum freien, unabhängigen Menschen.

Rum Schluft bebe ich noch besonders hervor, wie wichtig und nöthig es für bie europäische Revolution ift, bag bie städtischen Sandarbeiter, Diefes fraftige Rorps in ber Armee ber Freiheit, fich endlich emanzipiren von ben fettirerischen Doftrinen, womit bie Rommuniften fie ju ihrem Berberben berückt und als eine gesonberte Armee bes Chrgeizes einiger kleinen Berfonlichkeiten abgerichtet Nie und nimmer wird ber Rommunismus eine Wirklichkeit werben, weil er gegen alle Vernunft und Natur verstößt. Die Abschaffung bes Privateigenthums, b. h. bes Produkts und bes Rechts ber individuellen Thäs tigfeit, alfo bie Umftogung bes Rechts ber Arbeit unter bem Bormand ber Sorge für bie Arbeit, ware ein eben fo barbarischer und unmöglicher Aft ber Rechtsberaubung wie die aus ihr folgende Ummandlung ber Gefellschaft in eine allgemeine Arbeitsans ftalt ein unmögliches und unhaltbares Experiment bes traffesten, geistlofesten und robesten Despotismus fein Es ift Wahnfinn, fich für Doftrinen zu opfern und fettenmäßig abzusonbern, bie alle gefunde Bernunft gegen fich und feine prattische Möglichkeit ber Bermirklichung für fich haben, ja beren gewiffenlofe Professoren nicht einmal magen ober im Stanbe find zu fagen, mas fie eigentlich wollen und wie fie ihre Lehre auf biefem ober jenem bestimmten Bebiet zu verwirklichen gebenken. Diesen unfinnigen Dottrinen find ichon Taufenbe von Arbeitern geopfert worden und es werden ihnen noch Sunberttausenbe geopfert werben, wenn fie nicht zur Gin-

ficht kommen. 3ch habe bie Kommunisten ftets bas torrumpirende und verwirrende Element ber Revolution genannt und fie find es im vollften Dage. Gie haben ber Revolution mehr geschabet, als sie als erklärte Feinde berfelben gekonnt batten. Sie find es, welche ben verberblichsten Saamen bes Zwiespaltes in unsere Reihen gefäet und Taufende von Arbeitern unempfänglich gemacht haben für bie handgreiftichsten Wahrheiten einer gefunden Bolitit und für bie einigenden Grundfate einer revolutionairen Brazis. Es ift bubenhaft ober gewissenlos, Dinge in Aussicht ju ftellen und ju versprechen, bie nie realisirt werben können. Die ben Arbeitern am Meisten versprochen und geschmeichelt baben, werben ihnen am Wenigsten nüten und fie fcreden felbft viele von Denen ab, welche es mit ben fogenannten Arbeitern wie mit allen Leibenben am Chrlichsten gemeint baben. Abstrabiren wir von allen nebelhaften Beglüdungetbeorien, werben wir uns bei Zeiten flar über Das, was in ber Revolution wie in ber Demokratie nöthig und wirklich ift, und balten wir zur Erreichung biefes Möglichen fest zusammen, so nuten wir ber Menschheit mehr, als wenn wir uns über unausführbare Dinge ftreiten, wobei bas Wo und Wie die lette Frage ift. Ein gefunder Sos gialismus, wie er von allen vernünftigen Revolutionairen aboptirt worben, ein Sozialismus, beffen Felb und Grundlage bie wirkliche bemofratische Republit ift, in welcher jedes Intereffe und jedes Recht zu Worte kommt und fich gelteub machen tann, - ein folder Sozialismus ift bas Bochfte, was Manner von Ginficht und Befonnenbeit ben speziell als Arbeiter bezeichneten wie überhaupt allen auf ben Fortschritt verwiesenen Menschen als tüuf>

tige Errungenschaft ber Revolution in Aussicht ftellen Ich habe bie feste Ueberzeugung, wenn man ben Kommunisten bas Feld ber Revolution allein überließe, bie von ihnen gehätschelten Arbeiter waren bie Ersten, bie ihnen ben Garaus machten, weil fie fich balb prattifch überzeugen würben, daß fie, völlständig irre geführt, auf bas Bewissenloseste mit hirngespinnsten bingehalten worben. Deshalb weg mit bem tommuniftis fchen Unfinn und an feine Stelle ein einfaches Brogramm ber sozial-bemokratischen Republik, welches bie Aufhebung bes Proletariats mit Sulfe bes Bermögens ber Reaktionaire und die Sicherung ber Arbeit burch Mittel ber angebenteten Art au die Spitze ber blouomischen Magregeln stellt. Wem eine fozialsbemokratische Repus blit ohne Rommunismus nicht genugt, ber wird auf bie Resultate ber Revolution gang verzichten ober auswanbern muffen nach Rarien ober Utopien. Soffentlich wird ber Strom folder Auswanderung nicht zu ftart fein und fo werben wir es wohl noch erleben, bag auf ben Erummern ber Fürstenpalafte und ber Proletarier-Baraden, ber Rerter und ber Berbummungs-Anstalten bie Revolution ein neues Gefellichaftsgebäude errichtet, in welchem Allen ohne Ansnahme bie Mittel ber Eriftenz, ber Bilbung und bes Glüds gefichert finb.

Die Menschheit als Verbrecherinn.

Gehalten zu Washington.

(1864.)

Gefängnisse und Rassematten, Berließe und Mordteller, Henkerblod und Guillotine, Rab und Beil, Garrottirsstuhl und Galgen, Folterkammer und Scheiterhausen, nicht zu reben von Flinten und Kanonen — das sind die Wahrzeichen ber menschlichen Zivilisation.

Seufzer und Gestöhn, Thränen und Schmerzgeheul, Stumpffinn und Berzweiflung, Siegthum und Berfilms melung, vor Allem aber Stelette, lebende und tobte Steslette, Stelette mit und ohne faut, Stelette mit und ohne (200)

Ropf, Stelette auf bem Schindanger, Stelette auf bem Rirchhof, Stelette auf dem Schlachtfeld, Stelette im Kelsler modernd und Stelette im Winde schwankend, ja sogar Phramiben errichtet von Steletten — das sind die Zeusgen und Denkmäler der sittlichen Entwickelung bis auf den hentigen Tag.

Die Weltgeschichte follte mit Blut geschrieben werben. Ich wüßte keine passenbere TitelsBignette bafür, als einen Tobtenkopf ober ein Skelett, und kein würdigeres Emblem für die menschliche Gerechtigkeit, als einen Galgen, an bem ein Bertreter ber Gerechtigkeit hängt.

Es ist wahr, nicht bloß die Menschen, sondern sogar die Thiere beseinden und morden einander. Aber die Thiere besunden ihre inseriore Natur dadurch, daß sie morden ohne döse Absicht und tugendhafte Tendenz, mit einem Wort, daß sie keine Berbrecher sind nud keine Verbrecher kennen. Bei den Thieren ist der einzige Uebelthäter der Magen und der Magen ist auch der einzige Richter. Und dieser Richter spricht Alles frei, ohne Zorn und ohne Parsteilichkeit wie ohne Verhör und ohne Zeugen.

Der Mensch aber ist "göttlicher" Natur und beshalb schuf er das Berbrechen. Aristoteles nennt den Menschen ein politisches Thier. Er hätte ihn weit besser ein krimisnalistisches Thier nennen können. Die Politik ist nichts ausschließlich Menschliches: es gibt auch Thiere, die in einer staatlichen Gemeinschaft leben. Aber trotz dem Bersbacht, in welchen menschenähnliche Bienen, Ameisen und Störche das Thierreich gebracht haben, kennen die Thiere keine Berbrechen, denn sie kennen keine Gesse es

Ig, ber Menfc allein tennt Berbrechen und bas Unge-

bener, womit er biefe Spröflinge feines fittlichen Bebitrfniffes jur Belt bringt, beift bas Befes, meldes in feiner höchsten Bollendung auftrit als Strafgefes. Was ift bieg Gefet ? Ginfach eine Bestimmung, unter welchen Umständen ein Mensch eingeferkert ober vertrieben, getöpft ober gehängt werben foll. Dieg Gintertern ober Bertreiben, bief Köpfen ober Hängen' würde als twannische Willfilr ober blutbilrstige Barbarei ausgelegt werben, wenn es jur Sicherung ber Gefellichaft vor ihren gefährlichften Feinben auf Gebeif einer Berfammlung ber besten Menschen erfolgte; aber es ift unter allen Umftanben Nothwendigfeit und Gerechtigfeit, wenn es erfolgt im Namen eines "Gesetzes", bas bie schlechtesten gemacht baben. Ankerhalb bes Gefetes tein Berbrechen: innerhalb bes Gesetzes keine Tugent. Sei ein Schensal und bu tannst ein "Beiliger" werben, wenn bich bas Gefet nicht trifft; fei ein "Beiliger" und bu wirft zum Schenfal, wenn bu unter bas Befet tommft. Das Gefet allein gibt ben Sandlungen ihren Stempel, und wer gibt bas Gefet ? Wer bie Gewalt bagn bat. Wer bie Gewalt hat, einzukerkern und zu morben ohne bie Befahr ber Biebervergeltung, ber gebietet und verbietet, belobnt und bestraft was ihm beliebt und bas nennt er Gefet und bie Uebertretung biefes Gefetes nennt er Berbrechen. 68 bat nicht bas Befet bie Gewalt geschaffen, Die es auslibt. fonbern bie Gewalt bat bas Befet geschaffen, bas ihr bient. Damit aber ber Bernunft alle Berfuchung vergebe, bie Beisheit und Gerechtigfeit ber Gewalt und ihres Gefetes anzufechten, fteht biefer jur Seite bie Beherrscherinn aller Bernunft, die Religion. Sie front bie Gewalt, spricht ihren Segen über was Gefek, ihren Aluch

über das Berbrechen und nun hat aller Widerspruch ein Ende wie alles Bedenken. Jest mag die Kerkerthür in's Schloß fallen, das Blut fließen und die Flamme praffelu— das Gesey ist vollstreckt, das Berbrechen ist gefühnt und die göttliche Ordnung ist hergestellt die wieder ein neuer Kerker geöffnet, ein neues Blutgerüst aufgeschlagen und ein neuer Scheiterhausen errichtet ist.

j .

)

Merkwirdige Konsequenz des Berbrechens, daß es immer von Denen begangen wird, die keine Gewalt in Hänben haben! Merkwirdige Konsequenz der Tugend, daß
ste immer bei Denen zu Hause ist, welche über Kerker und Blutgerüste, Folterkammern und Scheiterhausen, Büttel
und Soldaten zu versügen haben! Und noch merkvirdigere Lagit des Gesetzes, daß es hier zur Tugend macht,
was es dort als Verbrechen bestraft, daß es in einem
Lande besiehlt, was es im andren verbietet, und daß es
hente als Wohlthat belohnt, was es morgen als Beleidigung rächt.

Gibt es einen Menschan in der Welt, wie tugendhaft und weise er auch sei, der nicht an irgend einem Ort als Berbrecher wilrde behandelt werden?

Gibt es einen Berbrecher, wie unmenschlich und persencht er auch sei, ber nicht an irgend einem Ort als Tusgendhelb mürde gepriesen werden?

Es gibt weber Tugenben noch Berbrechen, die nicht burch irgand ein Bolt, eine Gesellschaft, eine Gemalt, ein Geset in ihr Gegentheil verkehrt würden.

Rur Eins steht fest für alle Bölfer: alle haben Gesfete und beshalb Berbrechen und je mehr Gewaltherrschaft, besto mehr Berbrechen und je mehr Berbrechen, besto barifchere Strafen, so daß man aft in Zweifel gerathen

fann, ob bie Strafen ber Berbrechen wegen, ober bie Berbrechen ber Strafen wegen ba feien. Bur Zeit ber römischen Könige war die Todesstrafe an der Tagesords nung und zwar mit ber königlichen Zugabe von Brands martung und Beigelung. Die romifche Republit fchaffte Beibes ab und machte jur bochften Strafe bas Eril, fo baß fogar burch freiwilliges Exil jeber Angeklagte feinem Prozes ein Ende machen konnte. Nachbem aber bie Res publit burch bie Raifer vernichtet war, wurde nicht bloß bie Tobesftrafe wieder eingeführt, sondern fie erhielt auch noch eine kaiferliche Bervolltommnung burch Rreuzigen Ja, bas Töbten ber Berurtheilten und Berbrennen. wurde im Zirkus eine öffentliche Unterhaltung indem man bie Opfer unter fich ober wilbe Thiere ju ihren henkern machte. Umgefehrt nahm bie Barbarei ber Strafen ab mit ber Rraft ber Bewaltherrschaft. Erft raberte man bie Lebenbigen, bann erbroffelte man bie Berurtheilten und raberte bloß ihre Leichen, barauf ließ man auch von biefer Bariation ab und begnügte sich mit bem einfachen Töbten. Und wo man gar auch auf bas Töbten verzichtet, ba glaubt man ben Gipfel ber humanität erftiegen ju haben und läßt bann ben Berbrecher einen taufenbfaden Tob erleiben in einer einsamen Belle. Die Beuches lei ber Zivitisation salvirt ihr Gemissen burch einen milbes ren Anschein ihrer Strafen und nennt bas humanität; ihre Anschauung von ber Natur und Entstehung bes Berbrechens hat sie nicht geandert und sie maßt sich an human zu fein, ebe fle gelernt bat gerecht zu fein.

Was ist Berbrechen? Was ist Tugend? Aus ber Ges schichte läßt es sich nicht lernen, aus ben Gesetzen läßt es

fich nicht lernen, aus ben Strafen läft es fich nicht lernen. Der Staat lehrt es nicht, Die Religion lehrt es nicht, Die Sitte lehrt es nicht. Rein Ronig und tein Bfaffe, fein Brofesfor und fein Abvotat, nicht einmal ein Kerkermeister und ein Benter tann uns fagen, was Berbrechen und mas Tugend ift. Aus allen biefen Quellen und Autoritäten will ich Ihnen beweisen, bag Sie Lügner, Meineibige, Diebe und Mörber fein muffen um als Mufter ber Ehrlichkeit und Wohlthater ber Menschheit gepriesen zu werben, baf Sie bagegen als Bertreter von Bahrheit, Bes rechtigfeit und humanitat ju ber Ehre gelangen muffen, unter ben tobeswürdigsten Berbrechern zu figuriren. Das, wofür Sie an einem Orte gehängt werben, bringt Ihnen am anbren ein öffentliches Dentmal ein: Das, woburch Sie fich in einem Lande jum Boltsgöten erheben, macht Sie in einem andren jum Martyrer. Das Gefet, bas Sie unter biefer Regierung in ben Rerter ober auf bas Schaffott bringt, wenn Sie es nicht befolgen, wilrbe Sie unter einer andren vielleicht in's Irrenhaus bringen, wenn Sie es befolgten. Es bat Bolfer gegeben unb gibt beren noch, welche bas Töbten von ichwachen Greisen und Rinbern für Bflicht bielten. Berfuchen Gie biefe Bflicht bier zu erfüllen und man wird Sie als Rannibalen betrachten und behandeln. In Sparta mar bas Stehlen fein Berbrechen, man burfte fich bloß nicht ertappen laffen. hier zu ganbe wird bas Stehlen ftreng verpont; bennoch könnte uns bas bobe Ansehen manches nicht ertappten, ja fogar manches ertappten Beamten und Lieferanten auf ben Glauben bringen, wir lebten bier in einem verbeffers ten Sparta, obicon bie mobernen Spartaner weber Brodfuppe lieben noch eisernes Gelb. Am Salziee ftebt

,

ein Mann mit 30 Beibern unter bem Schut "Gottes" und bes "Gesetes". Beirathen Sie in Nem-Nort nur awei, fo bringt "Gott" und Gefet Gie in's Buchthaus, obschon die Stadt ber "Beiligen" gang gut am Subson liegen konnte. In Frankreich verlor zu einer gewiffen Zeit Jeber seinen Ropf, ber barin einen königlichen Gebanten begte; begen Sie in Baiern einen antistoniglichen Gebanten, fo werben Sie jur granfamften aller Strafen verurtheilt, nämlich: vor bem Bildnif Gr. Majestät Abbitte au thun. Bor einigen Jahren erließ ber Rongreg ju Bashington ein Gefet, welches jebem guten Burger jur Pflicht machte, flüchtige Stlaven einzufangen; jest beschäftigt sich ber nämliche Rongreß mit einem Gefet, welches bie Ansübung biefer nämlichen Bürgerpflicht mit Befängnifftrafe bebroht. Wollen Gie aber ben frappantesten aller Widersprüche vor Augen haben, wodurch bie Gesetzgebung ihre totale Gleichgultigfeit gegen ben wirklichen Unterschied von Recht und Unrecht bofumentist, so erinnern Sie sich baran, baf die Gesetze der Ber. Staaten ben Menschenhandel auf herrenlosem Bebiet, auf ber See nämlich, als Rapital-Berbrechen behandeln, ihn aber auf bem eigenen Boben ber Republik achtzig Jahre lang als beiliges Recht beschützt und zu biefem Schutz bie gange Macht bes Ranbes aufgehoten baben.

Nun frage ich Sie, was ist Berbrechen und was ist Tugend, was ist Recht und was ist Unrecht, wenn Sie sich die Antwort von der Geschichte und den Regierungen, vom Gesey und von der Polizei wollen ertheilen lassen. Sie werden sagen, andre Zeiten, andre Berhältnisse, andre Kulturstusen bedingen andre Wesehe, Einrichtungen

)

und Anfichten. Freitich thun fie Das. Aber bamit ift boch nichts andres gefagt, als bag biefe Befete, Einrichtungen und Anfichten feinen Mafiftab abgeben tonnen bei ber Feststellung von Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge. Mit welchem Bernunftgrunde will ich die Foderung aufrecht erhalten, bag ein Befet als Stüte ber Ordnung in der menschlichen Gesellschaft muffe geachtet werben, wenn ich basselbe Geset anderswo als Stüte der Unordnung verwerfen febe? Welchen Anspruch auf Bertrauen wollen bie Autoritäten, welche ben Menschen bik tiven was sie zu thun und zu lassen haben, aus ihrer ewis gen Unficherheit und Beränderlichkeit berleiten? Welchen Anspruch hat die von den Gesetzen etablirte moralische Anarchie auf die Aufgabe, die moratische Ordnung in der Gefellschaft aufrecht zu erhalten? Mit welchem Gefühl werdet ihr heute Gefete erlaffen, die über Glück und Unglud, über Leben und Tod entscheiben, wenn ihr voraus. feben mußt, bag ihr vielleicht morgen bie entgegengefesten Befete erlaffen werbet ? Mit welchem Bewiffen werbet ihr heute Strafen biftiren für Sandlungen, die ihr vielleicht morgen belohnen müßt? Recht und Unrecht find etwas Ewiges, Unveränderliches: unter euren Händen aber wechseln sie beständig nach Reit und Umständen und boch wagt ihr sie in Gesetzen festaustellen und Schranken ju ziehen, auf benen geschrieben fteht: bier ift bas Recht, brüben bas Unrecht, hier ist bie Tugenb, bort bas Berbreden? Die Richter in ben Ber. Staaten find verpflichtet, Urtheile ju anuliren und Befete ju mifachten, welche mit ber Konstitution im Wiberspruch fteben. Wann bat es aber je einen Richter gegeben, beffen Pflicht es war, Urtheile und Gefete umanwerfen, welche ber Sumanität und bem natürlichen Recht wis berftritten?

Die Welt hat schon viele Wandlungen erlebt und manden Fortschritt jum Beffern gemacht, aber einer ber größs ten Fortschritte, bie fle ju machen bat, wird in ber Revolution ihrer Ansichten vom Berbrechen und von ben Berbrechern bestehen. - Die Menschheit muß und wird zu ber Erfenntniß gelangen, baf bisher bas Gefet, welches bas Berbrechen schuf, in ber Regel selbst bas Berbrechen war und bag nicht bie Bestraften, sonbern bie Strafenben bie Berbrecher gewesen find. Die Menschheit bat im Nas men bes Gefetes ihren gangen Borrath von fittlichem Born auf die machtlofen Opfer ihrer "Justig" ausgeleert, welche zugleich die Opfer ihrer Bermahrlofung maren, um Diejenigen frei ausgeben ju laffen, bie bas Befet gemacht hatten und beherrschten; fie hat Berbrecher pros buzirt, wie ber franke Körper Aussatz produzirt, und bann burch Abfragen bes Aussages mit bem Meffer ber "Jus ftig", bie feine justitia mar, fich zu reinigen geglaubt, während fie von ben verborbenen Saften und Organen bes Körpers feine Notig nahm.

Es wird eine Zeit kommen, wo man die scharfsinnigen und gelehrten Abhandlungen unserer Juristen über den Kriminalprozeß, über Prozesversahren, über Untersuch, ungsjustig u. s. w. beurtheilen wird etwa wie die Wissenschaft und die Kunst des Folterns. Es wird eine Zeit kommen, wo man den Begriff der "vergeltenden" und "fühnenden" Strafe, über welche unser Rechtslehrer und Woralprediger so erhabene Betrachtungen anzustellen wissen, nur auffassen wird als eine Ausgeburt finsterer Barbarei. Dann wird aber auch die Zeit gekommen sein,

Ŧ

wo man die Gräber ber Hingerichteten öffnen und die Mehrzahl berfelben für Gemorbete, bie Gefengeber aber für ihre Mörber erklaren wirb. Dann wird man bie Geschichte ber Menschweit als Kriminalgeschichte schreis ben und was in bem großen Gerichtssaal bis jest als Buschauer und Richter auf ben Gallerien und um ben schwargen Tifch gefeffen, wird berabsteigen muffen als Schuldige und Mitfonlbige auf bie Bant ber Angeklagten. Wie ber einzelne arme Tenfel, ben eure Bafcher gebunden has ben, am Pranger fteht, bas fieht fich mit bem Gefühl fitts licher Ueberlegenheit die Menge an und ein Murmeln ber Berachtung burchläuft ben schaulustigen Schwarm; wie aber unbewuft bie gange Menfcheit am Branger ftebt, bas fieht Derjenige, ber außerhalb ber Menge fich einen Standpunkt mablt, von bem er bie Beschichte ihrer attiven und passiven Berbrechen unbefangen überblicken fann.

"Der Mensch ist ber sonveraine Herr ber Erbe".
"Der Mensch ist ber Mitrososmos". Der Mensch ist sogar, wie die Religiösen versichern, ein "Sbenbild Gotzetes". Der Name aber, der diesem Sbenbild Gottes vor allen andern zukommt, heißt Feigling. Die ganze Geschichte, die ganze Erziehung, die politische wie die unspolitische, läuft darauf hinaus, den Menschen zum Feigsling zu machen. Feigheit, dein Name ist Mensch, zivilisstrer Mensch, moralischer Mensch, gesetzlicher Mensch. Ich werfe ihm nicht vor, daß er vor einem wilden Thier oder einem stärkeren Feinde davon läuft um sein Leben zu retten; ich rechne ihm nicht an, daß er vor einem Tyrannen nicht ohne Weiteres sein Herz ausleert, um seinen Kopf zu behalten. Aber ich nenne ihn einen

Reigling, einen moralischen Reigling, weil er auch ohne Noth und Gefahr feine Ueberzeugung verleugnet beim Urtheil über bas Unrecht bas mit Macht gepaart ift; bag er seine Begriffe von Recht und. Unrecht opfert ober verkehrt, wo ber Machtbesit ihm imponirt, ober ein Bortheil ibn beschwichtigt, ober gar eine kleine Unbequemlichkeit ihn bebroht; baf er ben Berbrecher im Burpur mit Schonung, ja mit Achtung behandelt, während er ben Berbrecher im Bettlerrod verabschent und verflucht; bag er bem gefronten Schurfen Alles verzeihen fann, mahrend er ben armen Taugenichts unbarmbergig verdammt; bag er teinen Mafftab mehr hat filr bie Schuld, wenn fie auf einem Thron ober in einem Prafibentenftuhl fitt; daß er für ein Gefet jebes Diftat erflart, hinter bem eine Anzahl Bajonnete fteben; bag er von aller Berantwortlichteit absieht, wo fie fich an eine hobe Stellung knüpft; baf er auf alle Gerechtigfeit verzichtet, mo fie geubt werben foff gegen Diejenigen, gegen bie fie fich vor aflen Anbren richs ten follte, nämlich gegen bie Befiter ber Dacht. allein find mahrhaft zurechnungsfähig, benn fie haben nicht bloß einen ungehemmten Willen und alle erbenklichen Mittel jum richtigen Sanbeln, fonbern es fieht ihnen auch alle Sulfe ber Bilbung und Information zu Gebot; fte allein aber geben stets frei aus von dem moralischen Tribunal, auf bem bas "Ebenbilt Gottes", ber moralische Feigling, ju Bericht fitt. Er gibt fich vollftäudig zufries ben und glaubt feine Ehre gerettet zu haben, wenn er bie Moral ber Feigheit, alle Gerechtigkeit auf ben Ropf ftellend, in ein Sprichwort bringt und halb feufgend und halb felbstverhöhnend ausruft: "bie fleinen Diebe bangt man, die großen lästeman laufen". Und er läst sie nicht

bloft laufen, nein, er bewundert, er verehrt fie und nicht blog bie großen Diebe, fonbern noch mehr bie großen Dorber. Die Nachsicht fleigern mit ber Größe bes Berbrechens und die Straflosigfeit mit ber Schwere ber Schuld, beift gradezu die Berrichaft über die Menschheit ben moralischen Ungeheuern als Breis ihrer Ruchlosigkeit querfennen und bie machtlofe Unschuld gum Gunbenbod ber allgemeinen Depravation machen. Es gibt ein andes res altes Sprichwort, welches fagt: "Wären feine Diebe, fo waren teine Galgen". Dieses Sprichwort fagt nur bann bie Wahrheit, wenn unter ben "Dieben" biejenigen ju versteben sind, bie ben Galgen gebrauchen, nicht biejenigen, bie baran fterben: Warum bat jener Sigtopf, ber einen Trinkgenoffen in einem unbewachten Augenblic erschlug, nicht Länder verwüstet und Bölfer geschlachtet? Er hatte als geschichtlicher Mann unangefochten feine Laufbahn vollendet, mahrend jest ein Strick an ibm bie Macht des "Gesetzes" erprobt. Hätte doch L. Napoleon blog ein Pferd gestohlen ober einen Rowdy erstochen, er ware langst gehängt worben und felbst jeder New-Porter Edensteber fprache mit Berachtung von ihm! Nachbem er aber gange Länder geftoblen und brei Republiken vernich tet und hunderttaufende in ben Strafen und auf ben Schlachtfelbern, in ben Rerfern und in Capenne gemorbet und das Alles aus keinen ebleren Motiven als beneu eines Pferbediebs und eines Rowdymörders, achtet ihn alle Welt und nennt ihn Raifer ber Frangofen, ftatt Cartouche ober Quantrell auf bem Thron. Und wenn biefer näm: liche Mörber, ber unter bem Schut eines Meineibs fich in bas Bertrauen einer Republit ftahl, um fie bei Racht binterruds zu erbolden, und burch bas nämliche Mittel

)

)

beuchlerifder Tude fich Eingang in Die meritanische Nachbarrepublit verschaffte und ber verblutenben jest feine Doldftoke versett, wenn, fage ich, biefer von Blut und Meineib triefende Mörber heute in Amerita, in Bashington ericiene, gegen bas er ebenfalls feinen Dolch geschliffen hat, fo murbe ber als Mufter ber "Chrlichkeit" gerühmte Brafibent biefer Republit alle feine religiöfen. moralischen und republikanischen Lehren vergeffen, welche ihm Abschen vor Diebstahl, Meineid, Mord und Thrannei beigebracht haben, er würde feine, andre Moral mehr tennen, ale bie feines eblen Staatsfefretaire, und er wurde seinen besten Rod anziehen, um in würdiger Erscheinung ber Ehre, ber Gnabe" theilhaftig ju werben, bie ihm bevorstände, ber Ehre nämlich, sein Saupt zu beugen - vor bem "Emperor". Ja, ich mage zu behaupten, ber "Emperor" murbe von entblögten Bauptern empfans gen werben in bem ftolgen Bau bes Rapitols, auf beffen Ruppel, 15,000 Bf. fcmer, Die Statue Der Freiheit brudt, in beffen Sallen aber gegen ben Tobfeind aller Freiheit, gegen ben Meuchelmörder breier Republiken, ber jenes Rapitol in ein Gefängniß umwandeln möchte, meines Wiffens noch fein murbiges Wort gewagt worben ift. Der Brafibent und bie Bertreter ber Republik murben nichts fagen und fein Menfch wurde fagen: "ergreift bas Scheufal, bas ben Boben ber Freiheit entweiht, und übt Bolksjuftig an ihm, bamit burch unfer Sanbeln bie Welt ben Mafftab für Recht und Unrecht wieder gewinne, bamit fie ertenne, bag wenigstens Republitaner sich nicht burch ben Erfolg eines Berbrechens im Urtheil über beffen Natur beirren laffen;" - nein, fie murben in bem Berbrecher nur ben "Emperor" erbliden und bie ganze Bevölkerung der Republik würde sich überstürzend zus sammenrennen zur Bewunderung des "Emperor," der so "skillful" den Republikenmord zu praktiziren verssteht.

Sage ich zu viel? Burbe ein Volk, bas bem Burger an ber Nema zujanchat, fich verg eifen an bem Würger von ber Seine? Werben Staatsmanner, bie bem Bebieter eines Muraview ein Soch bringen, bem Bebieter eines Foren ein Bereat zudonnern? Ift bas Blut, bas in Warschau und Wilna fließt, weniger roth, als basjenige, bas in ben Straffen von Baris und Buebla gefloffen? Ift Sibirien ein beneibenswertherer Aufenthalt, als Capenne? Birb bie Beitsche auf bem Ruden von Frauen, bie in Merito eine Barbarei war, in Warschau eine Liebtosung? Ift bas Seufzen und Stöhnen, bas in ben Rertern Frantreichs ein Qualerguß ift, in ben Kerfern Ruflands Dufit? In Rugland gibt es für die Amerifaner fein Unrecht, feinen Mord, feine Thrannei, feine Barbarei, benn in Rufland herricht ein - "Emperor", und in Frankreich imponirt ihnen die personifizirte Ruchlosigkeit und Unmenschlichkeit, benn ihr Titel ift "Emperor". Und beibe Emperors nennt fie ihre "Freunde". Derjenige Repus blitaner stellt sich felbst unter ben Tyrannenftlaven, ben ein Tyrann als Freund behandeln barf, benn ber Sklave fann feine Menschenehre wenigstens retten burch ben Sag. Das Wort Majestät follte ein Republikaner nur ausspres chen um Rnechte zu verhöhnen und er follte feine Mitburs ger in bem Grabe für schlecht ertlaren, in bem fie unfabig werben zum Thrannenhaß. Mit welchem Recht erwartet man, baf Unterthanen ihre Despoten fturgen follen,

wenn fogar Repräsentanten ber Republit fic vor ihnen in ben Staub werfen ?

- "Wie ber Hehler, fo ber Stehler", fagt bas Sprichwort. Dieß ist die Moral für Heine Berhältniffe. Warum wendet man fie nicht im Großen an? Dann wird fich ergeben, daß bie gange Menschheit bie Behlerinn grabe für biejenigen Berbrecher ift, burch bie fie am Meiften zu leiben hat, bag fie ihren größten Dieben und Mörbern Straflofigfeit verschafft burch bas falfche Zeugniß, welches fle Tag vor Tag, fogar trot Preffreiheit und Republit, für fie ablegt. Die Menschheit buft freilich für bie Mitschuld, die fie babei übernimmt, burch die Leiden, die fie fich baburch bereitet, aber ftatt fich hierburch zu entschulbis gen, beweif't fie nur, bag ihre Thorheit fo groß ift wie "Jedes Thier", fagt bas Sprichwort, ihre Feigheit. fennt feine "Feinde" und es lügt fle nicht in Freunde um. Der Mensch aber besitt bie besondre Fähigkeit, seine Feinde, wenn fie Macht besiten b. h. grabe bann, wenn fie am gefährlichsten find, mit einer moralischen Lugenmaste zu verkleiben, bamit er ihnen bas Wert erleichtere, ihn zu verberben.

Es hat Zeiten gegeben, wo die Gewalthaber den gläusbigen Bölkern wirklich als höhere Wesen erschienen, also auch ihre Handlungen und Diktate eine andre Beurtheis lung sinden mußten, als diejenigen gewöhnlicher Mensschen. Aber jene Zeiten sind für Europa und namentlich für Amerika längst vorbei und die Nachsicht gegen die Schlechtigkeit der Gewalthaber sindet keine Entschuldigsung mehr im Glauben. Die Bölker sind nicht mehr die Opfer, sie sind die Mitschuldigen Derjenigen, von deren Verbrechen sie sich regieren lassen und die sie schon auf

moralischem Wege vernichten könnten, wenn fie ihre Sandlungen mit bem nämlichen Dafftabe mäßen, ben fie an bie Bandlungen machtlofer Uebertreter ihrer f. g. "Gefete" anlegen. Die Gewalt allein tann nicht berrichen ohne bie moralische Unterstützung ber Beberrschten · ober ber "öffentlichen Meinung". Glaubt ihr, ein Ronig ober ein Raiser konnte noch einen Freund ber Freiheit flisilliren laffen, wenn ihr ihn beurtheiltet wie jeben ans bren Mörber? Glaubt ihr, er konnte eure Brüber noch in die Rerter schleppen laffen im Namen bes Staats-Intereffe, wenn ihr jebe berartige Ginterferung aufnahmet wie jeden andren Banditenftreich und Menschenraub? Glaubt ihr, feine Dittate werben noch als Befete geachtet werben, wenn ihr festhaltet, baf Gesete nur eristiren tonnen als bas Ergebnig freier Uebereinfunft Derer, bie ihnen gehorchen follen? Glaubt ihr, feine Solbaten werben noch eine Ehre barin seben, ihm zu bienen, wenn ihr ihn behandelt als Das, mas er ift, als einen Berbrecher, wenn ihr auf bem Urtheil besteht, bag Derjenige ber Berbrecher aller Berbrecher, fein muß, ber bie Denfchen in Daffe gewaltsam ihrer Freiheit, ihrer Burbe, ihres Eigenthums, ihres Gluds, ihres Lebens beraubt?

Bunderbare Logit der f. g. öffentlichen Meinung! Ein Mensch, ber seiner Raubs und Herrschsucht zu lieb Hunderttausende morden läßt, gibt Gesetze, beren oberstes lautet: du sollst nicht töden! Und alle Welt ist erbaut von der humanen Tendenz seines Gesetzes.

Ein Mensch, ber Länder und Bölfer fliehlt mit Allem was fie produziren und besitzen, erläßt Gesetze, welche auf Jahre ben Unglücklichen in's Buchthaus bringen, ber einen

Diebstahl begeht um seine Familie vor bem Hungertobe zu schützen, und ben hohen Gesetzgeber nennt man Besschützer bes Sigenthums.

Ein Mensch, bessen Töbtung eine Wohlthat für bas ganze Menschengeschlecht wäre, läßt einen andern köpfen, der die Welt von ihm zu befreien suchte, und die Welt gratulirt ihm zu seiner wunderbaren Rettung im Juteresse Gemeinwohls.

Ein Mensch, ber kein Wort mehr sprechen kann ohne eine Lüge zu sagen ober einen Meineib zu begehen, gebiestet im Namen "Gottes", daß der falsche Sid mit Kerkersstrafe geahndet werde, und sein Gebot ist ein Aussluß geswissenhafter Moral.

Ein Mensch, bessen Lebensaufgabe ber Republikenmord ist, steht bort, bas Messer am Halse einer geknebelten Respublik, und ihre Nachbarinn drückt ihm gerührt die Hand und gratulirt sich zu bem Glück, einen solchen wohlmeisnenden Freund zu besitzen.

Hat dieser Mensch seinen "Unterthanen" je eine Strase biktirt, die er selbst nicht tausenbsach verdiente? Müßte er nicht hunderttausend Hälse haben, wenn man nur einen Theil der "Gesetze" auf ihn anwendete, die er für Andre gemacht? Und könnte eine Republik ihm je etwas Andres bieten, als Haß und Tod, wenn sie muthig und weise genug wäre, die Gestunung zu erwiedern, womit er heuchslerisch ihre Freundschaft pflegt? Zu der diplomatischen Korrespondenz des Herrn Seward, worin der Staatsssekretair der Republik durch die "freundschaftliche" und konnivirende Behandlung ihres Todseindes gradezu gesmeinschaftliche Sache mit demselben macht, hat das nordsamerikanische Bolk einen Nachtrag zu liesern, dessen Anfse

schrift lautet: Krieg in Mexito, ober besser: Revolution in Baris!

Bon ber biplomatischen Korrespondenz bes Berrn Staatssetretairs führt mich eine natürliche Ibeenverbindung an das Grab eines nicht minder berühmten Mannes. beffen Berluft Andre beffer ju murbigen wiffen, als bas Faffungevermögen eines teutschen Rabitalen. Ich meine ben Erzbischof Sughes. Un biefem Manne bat nicht bloß L. Napoleon und herr Seward, sonbern auch jene wadere Bevölferung von New-Port, welche im letten Sommer wegen ihrer driftlichen Liebhaberei fur Brandftiften und Rehlabschneiben ben oberhirtlichen Segen erbielt, einen theilnehmenden Freund verloren. gesegnete Brandftifterei und Reblenabichneiberei erinnert mich mittelft einer weiteren Ibeenverbindung an die Res ligion ber Liebe, biefes Universalmittel gegen alle Gebres den und Berbrechen ber Menschheit. Die Menfchen haben sich jest feit beinah 1900 Jahren "geliebt", geliebt nach himmlischem Rezept und unter spezieller Oberaufficht ihres himmlischen Lehrers. Bas find bie Fruchte biefer Liebe gewesen? Sind bie Kerter leerer geworben? Sind bie Benter ohne Beschäftigung gewesen? Sat bie Bahl ber Stelette abgenommen? Saben bie Berbrechen fich verloren? Hunderte Millionen von Begrabenen, bie an keiner Krankheit gestorben, geben bie Antwort. Sie starben an ber Liebe, aber getröftet burch bie unschätzbare Buficherung: "mein Reich ift nicht von biefer Belt". In ber That, bas Reich ber Liebe war nicht von biefer Welt, aber bas Reich bes Unterbrudens und Rnechtens, bes Sangens und Würgens, bes Folterns und Berbrennens, bes Berfolgens und Marterns ohne Ende und ohne

)

þ

Grenze, das Reich der Berdummung und des Elends, des Geistes- wie des Leibes-Mordes — das war von dieser Welt! Das ist das Reich der Erlösung, von dem Göthe sagt:

Opfer fallen hier, Weber Lamm noch Stier, Aber Menschenopfer unerhört.

Wenn die Religion ber Liebe etwas Neues in die Welt gebracht hat, so find es neue Berbrechen, Berbrechen ohne Babl gewesen. Man könnte bas ganze Christenthum nennen: die Runft, Berbrechen zu machen. Es hat Berbrechen gegen ben Buchftaben, Berbrechen gegen ben "Beift", Berbrechen gegen ben Glauben, Berbrechen gegen bas Dogma, Berbrechen gegen bie Zeremonie, Berbrechen gegen ben Ratechismus, Berbrechen gegen ben Ritus, Berbrechen gegen ben Sonntag, Berbrechen gegen ben Freitag, Berbrechen gegen ben Mittwoch, Berbrechen gegen ben Berbacht, Berbrechen gegen bas Diftrauen, Berbrechen gegen bie Sabsucht, Berbrechen gegen bie Berrichfucht, Berbrechen gegen bie Dummbeit, Berbreden gegen bas Lafter, Berbrechen gegen bie Pfaffen, Berbrechen gegen bie Beiligen, Berbrechen gegen Anochen, Bolger, Steine, vor Allem aber Berbrechen gegen jenen fteinernen Inbegriff aller Lafter und alles Despotismus, aller Finsterniß und aller Unmenschlichkeit geschaffen, ben man Kirche nennt. Nur eine Art von Berbrechen kennt und verpont bas Christenthum nicht: Berbrechen gegen Freiheit und Bernunft. Doch alle Bölker und Regiers ungen nennen bie Rirche, biefe fruchtbare Mutter jabllos fer Berbrechen, bie Erlöferinn ber Menfcheit vom BerÞ

brechen. "Den Menschen unterscheibet vom Thier bie Bernunft" - bas ift bas Triumphgeschrei, womit sich alle Welt bas Bewußtfein ju fichern fucht, bag fie nicht mehr als zwei Beine besitt; wer ihnen aber bas sicherste Mittel angibt, bie gepriesene Bernunft los zu werben, ben nennen fie ihren Retter und Erlöser, trot Babft und Inquisition, trot Tortur und Scheiterhaufen. Stiehl beinem Nebenmenschen 6 Cents, fo bift bu ein Berbrecher; fliehl ihm ben Berftand, fo bift bu fein Wohlthater; fliehl ibm Geld und Berftand jugleich, fo bift bu fein driftlicher "Seelforger". Aller Orten rühmen fich bie Menschen ihrer Bemühungen um bie Berbreitung von Licht. aber suchen fie, namentlich in biesem Lanbe, eifriger gu verbreiten, als basjenige Licht, womit man Scheiterhaufen anzündet und gelegentlich eine "Märtyrer"-Fabrit wie zu Santiago in Chili. Als ber Bischof Bughes, ber geistliche Bater ber Nem-Porter Morbbrenner, begraben murbe, vertagten fich bie protestantischen Berichtshöfe, bie protes ftantischen Stadtväter ließen auf ben öffentlichen Gebäuben bie Flaggen ber Republit berab, schlossen bie amtlichen Lotale und folgten im Trauerflor bem Leichenzug. Beneral-Major folgte ibm fogar auf einem Beine. bie Berichtshöfe fich vertagten, geschah vielleicht aus bem Grunde, weil es an dem Tage, wo die Bertreter der Res publit ungestraft binter ber Leiche eines Bertreters bes Mittelalters Trauer trugen, einen zu grellen Kontraft wurde gebildet haben, irgend einen Berbrecher gur Strafe Wenn ein Mann fturbe, ber für bie Aufflars ung Das mare, mas ber Bifchof Sughes für bie Berbums mung gewesen, würden wol die Bertreter ber Rirche-binter feiner Leiche geben? Möglicher Weise ja, aber ficher

nicht in Trauer. Wie viel Unschuldige muß unter bischöflicher Approbation ber New-Porter Böbel noch abichlachten und wie viel Banfer muß er noch nieberbrennen, um feinem Bischof bie Ernennung anm Brafibentichaftsfanbibaten zu sichern? Und wie viel tobte Bischöfe mogen nothwendig fein, um Amerita vollständig tatholifch zu machen? Das alte Rom branchte wenigstens bas Benie feiner lebendigen Rraftmänner um bie Bölker zu befiegen und führte bie Saupter ber Beflegten hinter bem Wagen _ feiner helben im Triumphaug in feine Manern ein; bas nene Rom braucht nichts als schleichenbe Benie's ber Berbummung und schleppt bie Baupter ber Beflegten unter feine Bewalt hinter bem Wagen einer Leiche. Nordames rita ift in Gefahr, bas Berbrechen ber Stlaverei an bers lieren; wie wollte es fich troften, wenn ihm nicht zum Erfat ber Ratholizismus fich barbote? Und wenn ber Pabft ben Bifchof Sughes unter bie Beiligen verfett, wird New-Port fich fogar ju faffen wiffen, wenn es Jeff. Davis für immer verlieren follte.

Bird es ihn wirklich verlieren? Seid ihr sicher, ihn nicht uoch einmal im Senat zu Washington oder gar auf dem Thron im Weißen Hause erscheinen zu sehen? Man bedenke, daß er einer von den "großen Dieben" ist, die man von Rechtswegen "lausen läßt". Ist er nicht sos gar würdig, neben Louis Napoleon und Franz Ioseph unster den Wohlthätern der Menschheit zu glänzen? Die Gerechtigkeit muß doch zugestehen, daß Jest. Davis kein schlechteres Material zu einem "Emperor" an sich hat, als der Sohn des Admirals Verhuel und der Sprößling der eblen Sophie. Und hat er nicht sogar als Freund der Religion ihnen seine Ebenbürtigkeit bewiesen? Wie sie

•

3

١

;

so hat auch ihn ein richtiger Instinkt an die Urquelle alles Regentensegens, nach Rom geführt. Wo fonnte ber Buter eines Stavenpferche von vier Millionen und ber Rübrer einer Mörberbande von 500,000 Mann mehr Sympathie ju finden hoffen, als bei bem Nachfolger bes Stifters ber Religion ber Liebe? Ift bie fegnende Band bes Statthalters Chrifti nicht ftets ausgestredt nach jebem Buntt ber Erbe, wo Fesseln angelegt und Retten geschmies bet werben, wo bie Mörber bie Aermel aufstreifen und bie henter an ber Arbeit find, wo Tyrannen bas Schlachtmeffer wegen und gefnebelte Opfer röcheln? Der milbe Bio Nono hatte bas blutige Wien gesegnet, er hatte bas blutige Baris gesegnet und nun segnet er bas blutige Richmond und nimt Jeff. Davis unter ten Schut feines allgutigen Gottes mit bem Grufe: "illustrious president!" Der Sauptreprafentant ber geiftigen Stlaverei im Bunde mit bem Sauptreprafentanten ber leiblichen, ber illustrious president ber Menschenver bummer bem illustrious president ber Menschen hanbler bie Sand "of perfect friendship" reichend über ein Meer von Blut - bas ift bas neuefte Genrebild ber driftlichen Bivilisation. Wie wird es fortan möglich sein, einen Mann zu hängen, ben ber Statthalter Chrifti als Regierungshaupt anerkannt und seinen illustrious friend genannt hat? Aber ibn zu amnestiren gibt es auch noch einen andren, eben fo triftigen Grund. 3m September 1862 machte A. Lincoln Jeff. Davis bas Anerbieten, bie Stlaverei fortbesteben zu laffen, wenn er bis zum 1. Jas nuar 1863 bie Waffen nieberlege; thue er bieß nicht, fo muffe er bie Sklaven für frei erklaren, es fei eine Rriegs. nothwendigfeit. Es war also in Jeff. Davis Sand ge-

geben, A. Lincoln mit feiner Freiheitsarmee von 500,000 Mann nach wie vor zum Büter ber Sflaverei zu machen; ba er ihm aber ichon fo viel zu verbanken hatte, beschloft er, ihn zu etwas Befferem zu machen, und nöthigte ibn, bie Proflamation zu erlaffen, ber er feinen Sauptruhm in Europa wie in Amerika verbankt. Alfo Jeff. Davis ift ber Autor ber Broklamation, nicht A. Lincoln. fchrieb eine Orbre zu Garantirung ber Stlaverei; Jeff. Davis verwandelte fie in eine Emanzipations-Orbre. A. Lincoln bot fich an als Buttel ber Stlaven; Jeff. Davis nöthigte ihn ihr Befreier zu werben. Wäre es nun nicht eine an Undankbarteit ftreifende Uneigennützigkeit, wenn A. Lincoln Jeff. Davis teinen Barbon gabe? Und bas nörbliche Bolt - will es in Bezug auf ihn bemaltbes währten Magstab verwerfen, ber bei ber Beurtheilung großer Manner gilt? Ehrlich gemeffen, ift bas Dag von Blut, bas Jeff. Davis im Interesse ber schwarzen Stlas verei vergoffen, nicht kleiner, als bas Dag beffen, welches 2. Napoleon und Frang Joseph im Interesse ber weißen Stlaverei haben fliegen laffen. Warum also nicht gerecht fein und ihm bie gleiche Anerkennung gollen? Beigt man ja boch im eigenen Lager, bag man ben Sinn für Gerechs tigfeit nicht eingebüßt bat, wo es fich um bie Runft und bas Berbienst bes Abzapfens jenes rothen Saftes handelt, auf beffen Strömen bas Ruhmesichiff ber großen Dans ner in bas Reich ber Unfterblichkeit hinüberfegelt. Stößt ein Wegweifer einen vertrauenden Banberer nieder, fo bangt man ihn auf, von Rechtswegen; liefert ein verras therischer General eine Armee auf ben Rirchhof, Die er jum Siege führen wollte, fo macht man ihn jum Brafibentschaftstandibaten, von Rechtswegen. Laft ein Las

benbesitzer aus Nachläfigfeit seine Kellerthure offen und ein Borübergebenber fturgt binein und bricht bas Benid, fo hat ber Labenbesitzer als Tobtschläger zu bufen, ober fdwere Entschädigung ju gablen, von Rechtswegen; läßt ein gemiffenlofer Oberbefehlshaber burch lieberliche Ans ordnung ober burch bie Bahl ichlechter Generale ein gans ges Beer feiner Mitburger zu Grunde richten, fo gebührt ihm ber Dant bes Baterlanbes und er hat Anspruch auf Wiebermahl, von Rechtswegen. Run, warum benn fo ungerecht gegen Jeff. Davis fein? Man follte zugleich bebenten, bag er nicht blog ein ausgezeichneter Blutvergiefer, sondern auch der wahre Bertreter der nationalen Moral und ber republikanischen Befetlichkeit ift. er bie Stlaverei, bie moralische Seele und Starte ber Republik, zur vollen Entwickelung bringen und beshalb von ben hindernissen befreien wollte, welche ein beklagens, werther Mangel an Logit ihm entgegenstellte, zeigt blog, baf er tonfequenter und ehrlicher war, als feine früheren Freunde.

١

3

Ì

Doch leiber gehört die Logik, die Konsequenz und die Ehrlichkeit nicht zu den Doktrinen, welche auf der Hochsschulk der politischen Moral gelehrt werden. Man bes denke die Konsequenz, daß diese Republik seit 80 Jahren Betrug, Erpressung, Mißhandlung, Menschenraub, Todtsschlag, Mord, Nothzucht, Blutschande und ähnliche Liebshabereien gesetzlich bestraft und dabei — die Sklaverei, die Uebungsanstalt für alle diese Berbrechen, gesetzlich aufrecht erhalten hat. Seit 80 Jahren hat sie an einzelnen Individuen als Verdrechen behandelt, was sie 25 Millionen als Recht zuerkannte. Seit 80 Jahren hat sie un Millionen gesetzlich verüben lassen, was sie an Einzels

nen als Gesetwidrigkeit vervonte. Die Bflangichule als ler Berbrechen hat fie 80 Jahre lang gepflegt und boch batte fie noch einen Kriminal-Rober, behielt fie noch Berichte, Ruchthäuser und Galgen bei! Seit 80 Jahren ift in biefer Republit ber Knall ber Stlavenpeitsche nicht verhallt und nur ber Knall ber Rebellenkanonen, nicht ber Ruf ber humanität, tonnte ihn übertonen. Dennoch bat biefe Republit noch Berbrecher zu bestrafen für gut bes funden und für nöthig gehalten. Das Bolt von Norbamerika ift feit 80 Jahren nicht aus ber Berbrecherjade berausgekommen, benn es hat in biefer gangen Beit bas größte Berbrechen bes Menschengeschlechts zur nationalen Aufgabe gemacht, und erft auf bem Leichenberg von 200, 000 feiner eigenen Burger tonnte es einen Stanbpunkt gewinnen boch genug um ju erfennen, bag bie Sflaverei nicht zu ben Inftituten ber Sittlichkeit gebore. bat bas nämliche Bolf fich wunderbarer Weise noch barum befümmert, wenn auferhalb bes Bebiets ber Stlaves rei einzelne Kaffen bestohlen und einzelne Menschen ermor-Das nämliche Bolk hat sogar einmal mit bet wurden. Enthusiasmus einen Mann jum Prafibenten gemählt, ber feine Mitburger auffoberte, in ihrer Begeisterung für bas "Gefet," mit "Bergensfreudigkeit" bie Jagbhunbe gu fpielen gegen politische Flüchtlinge, welche fo viel friminalistische Studien gemacht hatten, baß fie bie Unabbangigfeitsertlärung beffer verftanben, als bie ftolgen Erben ber "Bater ber Republit". Und bas nämliche Bolt welches fpater John Brown bangte und Franklin Bierce "laufen ließ" - bat in feinem Wörterbuch noch ein Wort für Unmenschlichkeit, Barbarei und Berbrechen! Bas ift

erstannlicher, die "Gesetlichkeit" und Kriminal » Justiz eines L. Napoleon, ober die des amerikanischen Bolks?

Bor vier Jahren hangte es, wie gefagt, J. Brown, ben "Berbrecher". Dag er ein "Berbrecher" war - benn er handelte ja gegen bie "Gesetze" — hat mir noch vor brei Jahren ein teutscher "Rabifaler" in einer langen Auseinandersetzung bewiesen, tein ehrsamer Burger bat es bezweifelt und ber jetige Staatssekretair hat es bekräfe tigt burch bie benkwürdige Grabschrift: "justly hung". An bem Tage, an bem 3. Brown gehängt murbe, ges hängt unter allgemeiner Zustimmung ober passiver Affiftenz, beging gang Norbamerita einen Brubermorb. Aber 3. Brown war ein "Berbrecher" und feinem Sarge folgten feine Stadtväter und Benerale, blog B. Phillips und einige Befinnungegenoffen. Aber fpater folgten ihm 600,000 andere Sarge und bie Reihe feines Leichenzuges ift noch immer nicht gefchloffen. 3ch muß Gie bei biefem Apostel ber ungesetzlichen Tugend wenigstens eben fo lang aufhalten wie bei einem Apostel bes "gefetglichen" Ratholigismus und beshalb erlauben Sie mir, an eine fleine Erinnerung im "Bionier" vom 10. Dez. 1859 anzufnüpfen, melde lautet:

"Da hängt er jett, ber Freiheitsheld, wenn auch sein Rörper abgeschnitten ist, und ba wird er hangen bleiben und im Winde hin und her schwanken, bis die Rache ihn versähnt hat. Bisher trennte den Süden vom Norden die Massonss und Dironsslinie; in Zukunft trennt sie ein Galgen. Dieser Galgen wird der Wegweiser für die Politik dieses Lans des werden. Stehen bleiben kann er

nicht; er muß hinabwandern bis nach Süds Karolina, oder hinauf bis nach Massachusetts."

So weit die Anklindigung im "Pionier." ber Brownsche Galgen jest? Sie werben fagen, er habe schon ansehnliche Fortschritte auf seiner sublichen Wanders ung gemacht; Sie werben fagen, bas Bolt bes Norbens habe seine Mitschuld an bem Brubermord ernstlich abzubugen gesucht. 3ch muß bas bestreiten. 3ch fenne feine Benügsamkeit in ber Freiheit, so lange ihre Feinde noch bie geringste Ermuthigung finden. So lang unfre Begner nicht völlig verzweifeln, haben wir alle Urfache zu fürchten. Es gibt trot bem Rrieg im Norben noch eine ganze Partei, welche, ohne eine Revolution bervorzurufen, 3. Brown beute nochmals hängen würde wenn fie konnte. Es gibt trot bem Rrieg im Norben noch Prafibentschaftsfandibaten ber Stlavenhalter. Es gibt bier eine Bartei, welche trot bem Krieg, sogar wegen bes Kriegs, noch Berbrechen gegen bie Stlaverei tennen wurde, wenn ber lette Stlave und ber lette Stlavenhalter von biefem Rontinent verschwunden ware. So furchtbar verheerend, fo rabital entmenschend wirft auf bas menschliche Gemuth bas Berbrechen, wenn es fich einkleibet in ein Gefet und befestigt burch die Gewohnheit. Ja, die Macht ber f. g. Gefetlichkeit, unterflütt burch bie Macht ber Bewohnheit und bes ichlechten Beispiels, wirft fo entfetlich, baf es noch heut zu Tage in biefer Republik Berbrecher aus bem Baterlande Schillers, Göthe's und humboldt's gibt, Die zur Bartei ber Menschenhändler gehören, ohne burch Ses wiffensbiffe im Schlaf gestört zu werben, ober ben Branger vor ihrer Thure ju feben. Und fein Menfch und fein

Kongreß protestirt ernstlich gegen ben "irresistible conslict", ber in der Thatsache liegt, daß in diesem furchtbaren Kriege gegen die Mörder J. Browns die Politik des Nordens von dem Mann dirigirt wird, der am Grabe des Märthrers das Wort gesprochen: "justly hung". Ich mögte dieses Wort — jeder Buchstade eine Schandssäule — nicht für alle Ehrenstellen des Landes auf meiner Rechnung haben. Aber vieses Wort regiert noch heute die Republik im Kabinet, während die Soldaten im Felde das J. Brown-Lied singen, und diese Republik hat ihre Schuld nicht abgebüßt, so lang nicht Jeder als Bersbrecher behandelt wird, der einen J. Brown dazu machen will.

Bas ift es, was biefen schlichten alten Mann, ber wes ber ein großer Solbat, noch ein großer Politifer war, vor allen Politifern wie bor allen Golbaten auszeichnet? Er hatte keine Furcht vor Flinten — bie hatten Andre auch nicht: er tampfte und endete als ein Belb - bas thaten Andre auch. Aber er war, was Andre nicht sind, ein Träger bes moralischen Muthes; er that, was wenig Andre thun: er handelte, litt und ftarb mit Bewußts fein fir bie offen ausgesprochene menschliche Wahrheit und bas menschliche Recht im Rampf gegen bie menschliche Lige und bas menfcliche Berbrechen. "Räuber und Mörber" - so nannte er ungescheut und überall Diejenis gen, welche mit ihrem verbrieften "Recht" auf Raub und Mord unter bem moralifchen, "gefetlichen" und militaitis fchen Schutz ber Republit ftanben. Brown gehörte ju ben wenigen Mannern, bie bem Unrecht feine Konzession ber Liige machen, weil es "gefetlich" ift, und feine Rous geffion ber Schmäche, weil es Macht befitt. Er geborte

1.

zu Denen, welche die offizielle Moral mit Füßen treten, wenn sie schlecht ist, und die unter die Füße getretene Moral des ewigen Menschenrechts wieder zu Ehren bringen. Wenn die Stlaverei dis auf die letzte Spur verstigt ist, setze die Nation J. Brown zu Harpers Ferry oder Charlestown ein Ehrendensmal und will sie dann W. Seward eine Amnestie ertheilen, so schreibe sie auf dessen

Grab: justly forgotten.

Belder Bolititer bat von Amnestie gerebet, als 3. Brown, ber Feind ber Stlaverei, am Eingang bes Rirchs bofes ftanb? Aber eine Amneftie ift fcon mit voreiliger Saft erlaffen für Diejenigen, welche ber Stlaverei zu lieb 600,000 Graber gefüllt haben und noch zu Sunderttaus fenben in Baffen fteben, um einen neuen Anlauf gegen bie Erifteng ber Republit zu unternehmen. Begeht Thaten, bor benen Alles zusammenschaubert, mas einen menschlichen Ramen trägt, aber begeht fie im Intereffe ber Stlaverei, und bas Oberhaupt ber Republik verzeiht fie euch am offenen Grabe eurer Opfer. Berbrechen, was ift bein Ginn, Gerechtigfeit, mas ift beine Bebeutung auf Erben? Bom Rirdhof zu Gettysburg, wo Berr Lins coln ben Befallenen eine Leichenrebe hielt, verfügte er fich nach bem Beigen Saufe, um ihren Morbern eine Amnes ftie zu ertheilen. Es ift ein fcones Borrecht, Diejenigen zu retten, welche als Unschuldige ober Unzurechnungsfähige in Gefahr find, Opfer ber bestehenden Gefete gu merben. Aber ber treibt mit ber Berantwortlichkeit ein frevelhaftes Spiel, ber bie Dacht bes Bergeibens ju Bunften verichworener, nicht unterworfener Berbrecher auf Roften Derer ausübt, welche bie Opfer ihrer Unthaten find. Gine folche Anmeftie beißt bas Berbrechen belohnen und Dies

jenigen bestrafen, gegen bie es begangen morben. Nichts in ber Welt follte fo unerbittlich verpflichten wie bie Dacht, Sutes zu thun und Gerechtigfeit zu üben. ber wenigen Fürsten, welche ein Bewuftfein von Bflicht und Berantwortlichkeit mit auf ben Thron brachten, Don Bebro "ber Strenge" von Bortugal, hatte ben Bablfpruch: "Ein Rönig verdient an bem Tage entthront ju werben, an bem er Niemanden eine Wohlthat erweif't". Für ben Brafibenten einer Republit follte ber Wahlspruch gelten: "er verbient an bem Tage abgesett zu werben, an bem er auf ber Bahn ber Freiheit einen Rudichritt thut". Herr Lincoln war auf bem National-Rirchhof zu Gettysburg ber Meinung, man folle von ben Begrabenen lernen, ihrem Beispiel zu folgen. Bare es nicht paffenber, an lernen, wie man ihrem Beifpiel uicht zu folgen brauche, wie man bas Begraben ber Gobne bes Bolfs verhüten tonne? Und ware es ju bem 3med nicht paffenber, einen National-Rirchhof zu Bull-Run, zu Balls Bluff und zu Frederifsburg einzuweihen? Aber bort würde es herrn Lincoln eben fo unruhig unter ben Sohlen geworben fein wie feinen Generalen. Welche Leichenrebe würbe 3. Brown auf einem "Rational-Rirchhof" gehalten haben? Sicher batte er gefagt: "Bier liegen bie Opfer von Raubern und Mörbern. Rachen wir fle an ber Stlaverei und ihren Bertretern. Wir haben bisher blog berechnet was die Sklaverei einbringt; jest haben wir auch gelernt, was fie toft et. Denten wir nicht an Milbe, fo lang bas Unrecht nicht vertilgt ist und noch ein einziger Rampfer beffelben bie Morberfauft gegen bie Republit Das Andenten unfrer Brüder aber, bie erbeben kann. hier begraben find, werbe bewahrt von ihren Rameraben.

Filt jeden Gefallenen, der im Gebiet der Sklaverei ein Grab gefunden, erhält ein überlebender Rampfgenosse eine He im stätte, damit er als Wache dafür sorgen könne, daß das Grab seines Kameraden niemals entweiht werde durch den Fuß der Sklaverei."

So ungefähr hatte J. Brown gesprochen. Aber A. Lincoln ift fein J. Brown.

Bom Galgen und vom Rirchhof ist unfre Betrachtung ausgegangen und zum Galgen und auf ben Rirchhof führt ste uns wieder jurud. Trauriger Rudblid in Die Bergangenheit! Trauriger Ueberblid über bie Gegenwart und bie Butunft? Wird auch fie bem Berbrechen gebos ren ? In Europa unterhalten bie Fürsten mit einem Aufwand von 700 Mill. Dollar, die sie von den Bölkern erpressen, über brei Millionen Senkersinechte, welche bies fen Bölfern bas Bajonnet auf bie Bruft feten. "gefetlich" und wie fich von felbst versteht, jum Wohl ber Bölfer. Und biefe Bölfer liefern nicht bloß gutwillig bie Benfersinechte gegen fich felbft, fonbern machen beren Bes bieter zu Bertretern ber öffentlichen Moral und belfen bies fer Moral zu lieb sich unter einander knechten, weil die eigene Knechtung ihnen noch nicht genugt. Und bieffeit bes Meeres hilft auch die große Republik, eben erft zur Besinnung tommend über ihre achtzigjährige Berbrechers Laufbahn, trop Breffreiheit und Bolkssouverainetät bie europäische Berbrechermoral unterstützen und reicht bemüs

thig die Hand ben bluttriefenden Gebietern von brei Milslionen Mordinechten. Welch ein Gemälbe!

Doch bas Gemälbe ift noch immer nicht vollenbet. Wir fanden bas Felb ber Politit, bas Felb bes Krieges, bas Feld ber Justig, bas Feld bes Gesetes voll Berbrechen. Finden wir vielleicht Rettung im Gebiet bes "fozialen Lebens ?" "Dafür, sprachen bie Mächtigen, bag ihr uns straflos feht für alle Berbrechen, bie wir an euch begeben, und bag ihr für biejenigen bestraft werbet, bie wir burch unfre Gefete für ench schaffen, sollt ihr entschäbigt wers ben burch bie Freiheit, euch unter einander auszubeuten und zu Grunde zu richten burch Berbrechen, gegen bie teine Befete gemacht find". Und so entstand bas "foziale Leben", worin unter ber Nachwirfung ber von Oben empfangenen Moral ein zivilisirtes Thierreich sich ausbilbete mit ber gangen thierischen Bolitit ber Ueberliftung bes Arglofen burch ben Schlauen, ber Ausnutzung bes Schwachen burch ben Starfen, ber Bernichtung bes Bebr> Iofen burch ben Mächtigen. Wer muß nicht gesteben, wenn er unbefangen um sich blidt und ehrlich von seinen Wahrnehmungen Rechenschaft gibt, daß er täglich mehr Berbrechen unter bem Schut bes Gefetes begeben, als burch bas Gefet bestrafen sieht? Wo ift ber Mensch, ber nicht, ohne Befete übertreter zu fein, icon bireft ober indirett ein Berbrechen an feinen Mitmenschen begangen? Und wo ift Der, an bem teins begangen worden? "Wir find alle Sinder vor bem Berrn", fo fprechen bie Frommen. Wir find alle Berbrecher gegen unfere Mitmenschen, fo follten bie Rechtschaffenen sprechen. Die ganze Menschheit macht fich jur Berbrecherinn, jur Berbrecherinn gegen fich felbft.

Raft jebes äußere Glud in ber jetigen Gefellichaft ift gewachsen in bem Unglud Anderer und sogar Die meisten äuferen Tugenben find nur verkleibete Berbrechen. wie wir tein Glas Waffer trinken und keinen Spaziers gang machen, ohne Taufenbe von Geschöpfen zu vernichs ten, fo können wir in ben Unrechtsverkettungen ber jetigen Gefellichaft uns taum einen Genug erlauben ober einen Schritt magen, ohne bireft ober indireft uns an einem Berbrechen gegen Anbre ju betheiligen. Wenn bie Mors genfonne ihre Strahlen über bie bethauten Relber wirft, finden wir alle Blumen und alle Gräfer, die wir am Abend nur in ihren frischen Farben prangen saben, mit ben Regen von Spinnen überzogen, bie mordluftig auf ihre arglosen Opfer lauern. Go wird uns bas Licht unbefangener Wahrheitsliebe and bas Gebiet ber menichlichen Gefellschaft, bas bem oberflächlichen Blid ein beiteres Bilb barbietet, mit ungabligen Reten burchiogen zeigen, in benen bie Gier ber Ausbeutung von ben Opfern ihrer Ueberliftung und Unterbrückung zehrt. Orte, in benen jebe Amtsfinbe, jebes Geschäftslofal, jebes Bouboir, jeber Beichtstuhl, jebe Wirthestube fich in bas Met einer menschlichen Spinne umwandelt, beren ganger Beruf fich auf bie Aussaugung ihrer Mitmenschen richtet. Beberricht nicht ber legale Betrug und bie legale Ausbeutung alle Gebiete bes Berkehrs und alle Berhältniffe ber Abbangigfeit? Es gibt fein von ben Gefeten verpontes Berbrechen, bem nicht im fozialen Leben ein weit folimmeres, bon ben Befegen erlaubtes und befdüttes Anglogon zur Seite ftanbe. Es gibt fast fein Aushanges foilb, auf bem nicht mit unfichtbaren Buchftaben gefdries

ben stände: hier werben gesetzliche Berbrechen begangen. Und das gilt nicht bloß vom Betrug, dem täglichen Brode des Berkehrs, es gilt dis zum Morde, dem schwerssten Berbrechen des Kriminal-Koder. Wahrlich, wenn die Gesetz alle die Berbrechen bestraften, die sie erlausben, sie könnten ruhig diejenigen erlauben, die sie jetzt bestraften.

Doch es ift nicht bie Aufgabe einer humanen Gefells ichaft, Berbrechen zu machen und zu bestrafen, sonbern fie ju verhüten und aufzuheben. Das ift bas große Problem ber Butunft, aber wer verrath uns bas Beheimniß feiner Lösung? Das Bebeimnig ift ein offenbares, wenn wir uns die Mühe nehmen es ju erfennen. Befchichte wie Bernunft ichließen es uns auf. Die Statistit hat nach allen möglichen Ergebniffen ber Leiftungefähigkeit und ber Produttion bie Rulturftufe ber Bolfer festaustellen gesucht, Rach meiner Meinung gibt es bagu fein sicheres Mittel, als eine Statistit ber Gefete und ber Strafen, ber Berbrechen und ber Berbrecher. Man wird finben, baf biejenigen Bölfer am Beitesten von einem menschenwürdigen Zustande ber Rechtssicherheit und ber humanis tat entfernt find, welche bie meiften Strafgefete und bems nach bie meisten Berbrechen haben; aber nicht minber entscheibenb, als bie Den ge ber Berbrechen, ift bie Art berfelben. Das, mas bei einem Bolt als Berbres chen gilt, zeigt zugleich, mas bei ihm als Recht gilt. mehr Berbrechen gegen Geschöpfe ber Einbilbung ober bes Bahns ein Bolt hat, besto rober und rechtloser muß Berbrechen gegen bie Majeftat, Berbrechen ges gen ben Glauben, Berbrechen gegen Gögen, Phantafien und Gespenster sind unmöglich in einem freien und gebils beten Bolk. Je mehr aber Handlungen gegen ben Menschen fallen, besto mehr muß das Menschen echt ber entscheines fallen, besto mehr muß das Menschen es i ber entscheidende Gesichtspunkt sein, besto mehr nähert sich die sittliche Ansschauung der wirklichen Humanität, denn es gibt in der Welt für den vernünftigen Menschen keinen andren Gesgenstand, an dem Verbrechen begangen werden können, als lebende Wesen von Fleisch und Bein und an ihrer Spipe den Nenschen.

Der Stifter ber driftlichen Religion foll bie Foberung gestellt haben: "was bu nicht willst, bas bir geschehe, sollst . · bu auch feinem Anbern thun". Diese negative Foberung bedt nur bie Salfte ber gesellschaftlichen Bflicht, benn kein Berbot eines Unrechts tann eine Garantie für ein einziges Recht darbieten, und ist überdieß nur ein Plagiat an dem Chinesen Ronfuzius, ber schon beinah 600 Jahre vor Christus gebot: "handle stets offen und thue keinem Anbern, was er bir nicht thun foll". Doch bie neue Zeit will nicht blok wissen, was wir n i cht thun, sie will auch gefagt haben, mas wir thun follen. Sie foll uns nicht bloß lehren, was wir von uns fern halten, sonbern auch, was wir besitzen follen. An die Stelle ber Religion bes Dulbens und ber "Liebe" foll endlich eine "Religion" bes Wollens und bes Rechtes treten. Und bas Evangelium, woraus wir biefe "Religion" lernen konnen, ift schon 80 Jahre alt, aber es hat ihm bis jett die rechte Auslegung gefehlt. Man lege in die eine Waagschaale ben ganzen Berg von Religionen und Geboten, Konstitus tionen und Gesetzen, Dokumenten und Bergamenten, theologischen und juriftischen, ja felbst philosophischen Uns

tersuchungen, wodurch ber menschliche Geist seit Tausens ben von Jahren das Material für den Aufdau der Ges sellschaft zu liesern gesucht hat, in die andre Waagschaale aber bloß drei Worte, welche einst bei der Tause einer Republik ausgesprochen wurden und jener ganze gewals tige Berg wird wie nichtige Spreu in die Luft steigen. Die drei Worte heißen:

Alle Menschen haben bas gleiche, angeborene Recht auf Leben, Freiheit und Gliic.

Das sind nicht die "brei Worte bes Glaubens" ober bes "Wahns", von benen Schiller rebet, bas find bie brei Worte bes unbestreitbaren, ewigen, allgemeinen Menschenrechts. Sie fagen, in die driftliche Sprache überfett: "was du felbst haben willst und follst, bas will und foll auch jeder Andre haben oder haben können"; und wenn jeder Andre es haben kann, wird er bann bich bars um beneiben ober betrilgen? Bas gehört jum Leben, was gehört zur Freiheit, was gehört zum Glud? Jeber . weiß es und Jeber fann es haben, wenn Alle es wollen .-Das Berbrechen bort auf, sobald bas Recht verwirklicht ist, bas Gesetz wird menschlich, sobald es tein Unrecht . mehr zu ichuten bat, und ber Krieg ift zu Enbe, wenn bie geficherte Gleichheit Aller ben Gebieter ohne Rnechte laft. Dann wird auch ber Zwiespalt zwischen ber öffentlichen Moral und ber Brivat-Moral aufgehoben sein und es wird nicht mehr in ber Bolitit für Staatsweisheit gelten was im sozialen Leben Schlechtigkeit ift und in biefem nicht mehr als Ehre, was in jener Schanbe bringt. gibt nur eine Moral in ber Welt wie es nur eine Wahrheit gibt, die Moral des gleichen allgemeinen Den-

١

fcenrechts; und es gibt nur e'in Berbrechen, bas Berbrechen gegen biese Moral. Diese Moral, bie Moral von bem gleichen Recht Aller auf Leben, Freiheit und Blud, follte in allen Schulen gelehrt, auf allen Ranzeln gepredigt, in allen Gefetbuchern aufgestellt, fie follte jum Makstab und Brobirstein filr jebes Gefet, jede Enticheis bung, jebe Ginrichtung, jebe Handlung gemacht werben; bann wilrbe balb ein anderer Beift, ein Beift allgemeiner Gerechtigfeit bie Menschheit burchbringen, bie Sucht ber Ausbeutung und Unterbrückung würde fich in bas Bedürfniß bes gegenseitigen Austausches und Sulfsbienstes verwandeln und die Erfüllung aller gerechten Foberungen wurde bie Gefellichaft von bem Fluch befreien, Berbreden zu bestrafen, bie fie felbst verschuldet, und Rlagerinn, Richterinn, henterinn und Delinquentinn in einer Berfon ju fein. Bas Berbrechen ift und wie bas Berbres den aufzuheben, bas hat uns, wie gefagt, noch teine Res ligion und feine Bolitit, feine Regierung und fein Gefet gelehrt; aber wir lernen es gang einfach aus ber Unabhängigfeitserklärung von 1776, jener bebren magna charta ber humanität für bas gange Menschengeschlecht, welche bie Bater biefer Republit aufgestellt, aber ihre Söhne und Entel wieber vergeffen haben. Die für biefe magna charta mit allen ihren Konsequenzen find und wirken, rechne ich au ben Menschen; bie bagegen find und bagegen handeln, nenne ich Berbrecher.

Ueber das Verhältniß des Menschen zur Natur.

(1854.)

Man hat den Menschen den Mitrofosmos, die Welt im Kleinen, genannt. Diese Bezeichnung entstammt zwar einer noch unklaren Borstellung von der Welt und dem Berhältniß des Menschen zu ihr, aber sie deutet dennoch, wie so manche ahnende Borläuser späterer Forschungen, eine tiese Wahrheit an, deren näheres Berständniß erst durch die neuere Denkarbeit vorbereitet worden ist. Ja, der Mensch ist die Welt im Kleinen. Das heißt nicht, er sei gleichsam ein Miniaturbild des Universums,

ober feine Busammensetzung repräsentire im Rleinen bie großen Erscheinungen ber Welt, ober fein Leben fei eine Ropie bes Weltlebens; fonbern es beifit, baf ber Menfc gleichsam ein Rezipient bes abgezogenen Lebens ber Welt ift, in welchem ihre Krafte in bochfter Boteng thatig find, bag er ben Mittelpunkt bilbet, in welchem alle Wirkungen und 3wede bes Weltlebens zusammenlaufen, bag er bas ber zur ganzen Welt in gunftiger Beziehung ftebt und fie somit geistig in sich erfaßt und zusammenfaßt. Für Alles, was in ber Welt eristirt und wirksam ist, bat ber Menfc burch feine Beschaffenheit, burch seine Sinne und fein geiftiges Bermögen Berührungspuntte und Rommunifationswege, fein Wefen entspricht alfo bem gangen Wefen ber Welt, er besitt gleichsam bas Senforium berfelben, sein Denken ift ein Telegraphenbureau, in welchem bie Faben ihrer Lebensthätigkeit zusammenlaufen, sie tommt baburch in ihm mit all ihren Rraften und Wirkungen zur Besinnung und in biefer Begiebung bat bie Bezeichnung einen Ginn, bag ber Menfc bie Welt im Rleinen fei. Bielleicht tommen wir auch umgefehrt noch bagu, die Welt ben Menschen im Großen au nennen, aber nicht im Sinne unserer Naturphilos fobben.

Diese Ansicht von unserm Berhältniß zur Welt verswirft natürlich die Phantasie steptischer Philosophen, daß unsre Begriffe von der Außenwelt nur das Produkt des Scheines seien, den sie für unsre Sinne haben, daß die Welt an sicht so sei, wie sie uns erscheine, und ihr eigentliches Wesen, das unumstößlich Wahre, das Absolute, von uns nicht erfaßt werde. Es erleidet natürlich keinen Zweifel, daß die Welt von uns nur so erfaßt wers

ben tann, wie fie uns erscheint, fo wie es auch feinem Bweifel unterliegt, baf wir fie gar nicht erfaffen murben. wenn wir feine Dittel bes Erfaffens, nämlich feine Sinne und fein Erfenntnigvermögen hatten. wie fie uns erscheint, und zwar nicht bloß in ihren einzels nen, wanbelbaren Formen, sonbern in ihren allgemeinen, ewigen Grundgefeten, fo ift fie, fo muß fie fein, weil fle uns nicht einseitig und in beschränktem Rreife, wie bem Thier zugänglich ift, fonbern weil wir bie Fähigfeit haben, fle allseitig anzuschauen und zu burchbringen, burch bie Rombinationen bes Denkens ihre einzelnen Erscheinungen auf bas gemeinsame Befet jurudzuführen, und weil eben biefes Erfaffungsvermögen nichts ift als bie fonzentrirte Fähigfeit ber Welt felbft, mit ber wir im engften Bufams menhang fteben. Ja, wenn wir felbst annehmen, bie Welt habe gar feine emige Gefete, fie fei manbelbar in ihren Gefeten wie in ihren Erscheinungen, es gebe mithin gar nichts Absolutes, so wurde fie bennoch ewig so fein, wie ber Refler unferes Beiftes fie erscheinen läßt, weil unser Beift ihr eigener Beift ift, wir wurben also ewig, um so zu reben, bas je besmalige Absolute zu ers faffen vermögen. Saller fagt: "In's Inn're ber Ratur bringt tein erschaff'ner Beift". Diefe bemuthige Selbstverurtheilung eines gläubigen Philosophen stimmt gang überein mit jener Bergweiflnng überungläubiger Steptiter, welche Alles und Alles in Zweifel ziehen. Gin erfchaff's ner Geift bringt allerbings nicht in bie Natur, weil es teinen erschaffenen Beift gibt, fonbern bas, mas wir Beift nennen, ober bie Anlage bazu von Ewigfeit ber in ber Ratur vorhanden mar; aber aus ber Ratur bers aus ift ber Beift als Bluthe ihrer Rraft in ben

1

Menschen gebrungen und aus ihm wendet er sich in ewiger Ersorschungsthätigkeit zur Natur zurück, beren "Inneres" ihm nach und nach eben so klar werden wird wie ihr Aeußeres. Die Steptiker, welche uns glauben machen wollen, unserer Erkenntniß sei gar nichts sicher, sind zu der Konsequenz genöthigt, endlich ihre eigne Erischenz in Frage zu kellen, und wenn der eine Philosoph sagt: cogito, ergo sum (ich denke, folglich din ich), so könnte ein Anderer ganz füglich sagen: non cogito, ergo non sum.

Benn ich von ber Bezeichnung ausgehe, bag ber Mensch ber Mitrotosmos sei, so geschieht es, weil fie uns sofort auf ben richtigen Standpunkt führt, von welchem aus wir die Welt ober die Natur einzig in so fern zu bes trachten haben, als fie in Beziehungen zu uns fteht. Baus an fich hat feinen Sinn, es hat nur einen Sinn mit Bezug auf seinen Bewohner. Go hat auch bie Natur an fich keinen Sinn, sie gewinnt ihn nur burch ihre Bes giehung zu einem bewuften Wefen, bem fle bient ober bas ihr feinen Stempel aufbrudt. Die Natur ohne bent Menschen ift ein bestimmungeloses Unding, bas wir uns fdwer zu benten vermögen, und ber Menich ober ein ahnlich bewußtes Wefen mußte, nach unfern Borftellungen vom Weltleben, nothwendig ans ber Natur entsteben. wenn er noch nicht vorbanden wäre.

Uns bergeftalt als Ausbruck, als höchsten Ausbruck ober als Spige ber Natur auffassen, so weit sie uns bis jett zugänglich ist, und uns in einer einheitlichen, aber freien Beziehung zu ihr fühlend, muffen wir uns vor Allem Kar barüber sein, daß wir alles, was wir erkennen, aus uns und aus der Natur nehmen, daß unfre ganze Erkenntniß

eine intellektuelle Berarbeitung ber Natur ist. Deshalb kann aber auch Alles, was wir in ber Natur wahrnehmen und aus ihr verarbeiten, nicht Ouelle, sondern nur Gegen stand unserer Erkenntniß sein. Die Quelle ist in uns selbst. Es ist eben so vergebens, nach Belehrsungen zu forschen, die uns durch irgend eine Kraft außershalb unsere selbst zugehen könnten, wie es vergebens ist, sich nach Gegenständen der Belehrung außerhalb der Nastur umsehen zu wollen; es gibt keine Offenbarung und keinen Ausschluß außerhalb des menschlichen Erkenntnißsvermögens wie es keinen Gegen stan d des Ausschlusses außerhalb der Natur gibt. Deshalb ist die sogenannte Methaphysik eben so wohl eine Phantasie wie die Theoslogie.

Mensch und Ratur bezeichnet bie einzigen Bebiete und gleichzeitig bie Grenzen bes Erfennens und bes Seins. Rönnten wir plotlich alle Geheimniffe aufbeden, welche bie Natur uns noch verbirgt, fie murben weiter nichts barbieten als einen Zumachs ber B e g e n ft an b e unserer Erkenntnif, aber feine superiore Belehrung ober Offenbarung. Die einzige Offenbarung, Die fich außerbalb ber Menscheit als möglich annehmen läft, waren etwa Mittheilungen anderer, weiter vorgeschrittener Menschheiten auf andren Weltförpern, mit benen bie Erbbewohner vielleicht fpater mittelft ber Fernrohre in Aber felbst eine berartige Belehrung Berfehr treten. ware so wenig eine Offenbarung wie bie Bortrage unfe-Eine Offenbarung ift fiberhaupt eine rer Schullebrer. reine Unmöglichkeit, benn was fie uns mittheilt, muffen wir entweder erkennen konnen ober nicht; konnen wir es nicht erkennen, so ist es keine Offenbarung, sonbern ein

Rathfel, ertennen wir es aber, fo lag bas Bermögen ber Offenbarung in uns felbft. Es gibt tein geiftiges Licht, bas uns heller leuchten tonnte als unfer eignes. uns noch unklar ift, fteht barum nicht über uns, es fteht blok noch nicht unter unferer Berrichaft. Ronnen wir bie Geheimniffe ber Berbauung, ber Affimilirung, ber Krantbeitentwidelung in unferm Rörper beobachten? Weben fie nicht unvermertt vor fich, ohne bag unfer Beift fie be: berrichen und unfer Bewuftfein fie verfolgen fann? Gols. Ien wir aber beshalb unferen Magen, unfre Ballenblafe, unfre Blutgefäße u. f. w. geiftig bober veranschlagen, als mfer Erfenntnigvermögen? In ahnlicher Weise geht in bem großen Laboratorium ber Ratur, welche in uns als ihrer bochften Rraft ausläuft, mancher Prozeg vor fich, . ber eben fo machtig und bestimment auf ben großen Bang ber Welt einwirft wie die Funktionen bes Magens u. f. w. speziell auf unser Leben und Sein einwirken, aber bennoch unferm Beift gegenüber in Die nämliche Rategorie eines Erkenntnifobjettes gebort wie unfer Berbauungefps Beber in ben Söhlen ber Bergichluchten, noch in ben Tiefen ber Gewäffer, weber im Bauche bes Aetna, noch auf bem Saupte bes Chimboraffo, weber im Bergen ber Erbe, noch im Dunfte ber Wolfen fitt ein Weiser ober Brofessor, ber uns lehren könnte, was wir nicht felbst Wir finden überall feine Lehrer, au lernen vermögen. fonbern nur Lehrgegenstände und Niemand übernimt bas Amt bes Brofeffors, wenn wir es nicht felbst thun. ist Schwäche, es ist Selbstbegrabation, die Rathsel, Die wir noch zu lofen haben, in Rathfel auf geber umzus wandeln, fie gleichsam einer fremben Beisheit zuzuschreis ben, welche fie uns aufgebe und fomit bober ftebe als wir

Die Rathsel ber Natur find nichts als unfre eias nen Rathfel, indem wir zur Natur gehören, ober bie Ras tur ju uns und wir lofen fie in berfelben Weife wie wir allmälig zu einer größeren Erkenntniß unfrer felbst gelans gen. Naturstudium ift für ben benfenben Menschen Selbststudium, benn unser Bewußtsein ift ber Fotus für alle Strablen bes Naturlebens. Naturfenntniß ift gleichsam erweiterte Selbstfenutnig und je mannigfaltiger und ums faffenber bie Begiehungen werben, in welche wir burch Erweiterung unserer Erfenntniß jur Ratur treten, und je vollkommener bas Bewußtsein biefer Beziehungen fich in uns ausbilbet, besto erhabener ift unfer Standpuntt, besto freier unser geistiges Leben, besto reicher wird unfre innere Welt, besto bober steigt unser Selbstgefühl auf ber Spite bes Naturlebens. Und biefes Selbstgefühl fann . burch unfre Abhängigkeit von bem roben Stoff ober von blinden Naturgewalten eben so wenig alterirt werden wie unfer Beift gelahmt wird burch bas Bewußtsein, bag bas Gehirn ben Einwirfungen bes Magens unterliegt.

"Erkenne dich selbst", das war die höchste Weisheit der Alten; erkenne dich selbst in der Natur, das wird die bochste Weisheit der Neueren sein.

Manche sind der Meinung, daß die ganze Welt mit ihrer unendlichen Zahl von Sternen ein einziger Orgasnismus sei, in welchem jeder Theil eine nach dem menschslichen Organismus abgeleitete Beziehung zum Ganzen habe. Es gibt sogar Naturphilosophen, namentlich Schellingianer, welche im kosmischen Organismus schon die Leber, die Lunge, das Herz u. s. w. entdedt haben. Auch ganz abgesehen von solchen philosophischen Kinders

eien, tann von einem eigentlichen Beltorganismus im ftrengen Sinn bes Bortes nicht bie Rebe fein, jumal ba ein Organismus nothwendig begrenzt fein muß, wir uns die Welt aber nur als unendlich benten können. Begriff bes eigentlichen Organismus findet baber nur Anwendung bei ben einzelnen Abtheilungen ober Erscheis nungen ber unendlichen Welt, und ob wir ihn hierbei auf Sonnenfpsteme auszubehnen, ober auf einzelne Sterne zu beschränken haben, bleibt noch dahingestellt. Begel icheint ber erften Meinung zu fein, in bem er fagt: "bie Erbe ift bie Wahrheit bes Sonnenspstems" b. i. die Erbe ist ber' bochfte, vollenbetfte Ausbrud, gleichsam bie Bluthe ober Frucht, ju beren Bervorbringung bas gange Sonnenfyftem bient. Wir konnten bann weiter fagen: ber Menfc ift die Wahrheit der Erde, folglich auch die Wahrheit des Doch bin ich für meinen Theil ber Sonnenfusteme. Meinung, bag jur Bervorbringung bes Menichen ein ganges Spftem von Sternen, bie meiftens gröffer finb, als unfre Erbe, nicht nöthig fei, und bag anbre Sterne bes Sonnenfpftems eben fo wohl bevölfert fein muffen wie Das Sonnenfpstem tann barum boch ein organischer Rompler von Sternen fein, wir wurben fie nur etwas bemofratischer aufzufaffen haben, mahrend Bes gel bie Erbe zur Aristofratinn unter ihnen macht. weit wir bis jest bie Welt überbliden konnen, stellt fie fich gleichsam als eine lodere Föberation von Sonneninstemen bar, bie fich annectiren ober einschieben wie fle fich ans bem Chaos bervorbilben. Sie stehen allerdings wieder in Beziehung zu einander, welche auf allgemein geltenben Befeten, g. B. ber Angiebung, ber Eleftrigitat n. f. w. beruben, und bilben natürlich eine Ginheit, in fo fern tein

trennendes Gesetz sie beherrscht, sondern ein verwandtes sie einigt, aber ein unmittelbar in einander greisendes, organisch zusammenhangendes Spstem scheinen sie eben so wenig zu bilden wie etwa die Bölker der Erde einen einzisgen Staat bilden.

Wir können uns baber bei Betrachtung unferes Bers haltniffes zur Natur vor ber Band auf unfer Sonnenfyftem und fpeziell auf unfre Erbe beschränten, ohne bie mindeste Gefahr, baf bie Logit ber Erbe in Rollifton ges rathe mit ber Logit bes Sonnenfustems ober ber gangen Welt. So viel wir wiffen, bat biefe Erbe fich einft von einem großen Gasball, vielleicht ber Sonne, mittelft ber Bentrifugaltraft losgelöf't, nach ben Gefeten ber Rotation fich geballt und bann fich zu entwickeln begonnen. Bei biefer Entwidelung waltet bas Befet ob, bag bas Bollfommenere fich aus und nach bem Unvollfommenen berausbilbet, fo bag also zuerft bas Pflanzen- und Thierreich auftrat und erst nach ihrer Entstehung bie Erbe vorbereitet war, ben Menschen zu erzeugen und zu beherbers gen. Wie bas zugegangen, gehört nicht bierber, ift auch bisher noch nicht ausgemittelt, genug wir konnen annebmen, bag einft ber Brozef ber Naturentwidelung einen Buftanb ber Bahrung ober eine Spannung erzeugte, aus welcher auf gleiche Weise ber Mensch hervorging wie ber Arpstall, die Bftange und bas Thier*. Es tommt hier nur barauf an, bag wir bie Richtung festhalten, welche

^{*}Spätere Anmerkung. Nach neueren Ansfichten wäre bas eine Gebilbe ans bem anbern allmalig hervorgegangen und nicht jebes in seiner jetigen Befchafsfenheit birekt entstanben.

schon gleich in der Urentwicklung der Erde gegeben ist und auf den Fortschritt, die Bervollsommnung aus dem Rohen, die Uebergabe der bewußtlosen Existenz an den bewußten Geist hinleitet, während die Theologen oder Deisten einen fertigen, aparten Geist voranstellen, der ohne Waterie die Waterie geschaffen habe, gleichsam um sich an ihr zu üben oder zu seinem Zeitvertreib Aunststücke mit ihr zu machen. Sobald die Erde den Menschen hersvorgebracht hatte, hörte sie auf bloße Natur zu sein, sie tam gleichsam zum Bewußtsein, sie entsagte der rohen Existenz einer blind waltenden Wasse, sie überlieserte das Regiment einer ihrer selbst bewußten Macht, mit Einem Wort, sie trat ein in die Sphäre der Kultur.

Die Kultur und die Natur, oder der Mensch und die Natur, das sind die beiden sich ergänzenden Pole der Welt, mit welcher wir es zu thun haben.

Mit der Entstehung des Menschen veränderte die ganze Natur ihr Wesen und ihre Aufgabe. Aus der unbändisgen Herrscherinn wurde eine gezähmte Dienerinn, aus der zeugenden Mutter wurde ein unerzogenes Kind, aus einer Macht wurde ein Wertzeng. Die Herrschaft und die Macht liegt jetzt in der Hand des Menschen und die Aufsgabe, zu welcher er sie benutzt, ließe sich in die Worte salssen: die Natur in Kunst zu verwandeln oder die Natur gleich sam abzuschaffen.

Kunst kommt her von Können. Wer also kann, ist im Grunde Künstler. Die Natur und das Thier können en nicht, sie müssen; nur der Mensch allein kann. Nur der Könnende ist ein Wensch und je mehr er kann, desto mehr ist er Mensch. Das Ideal des Könnenden ist der Alles Könnende, der "Allmächtige", und daß einst

ber ahnende Mensch einen "Allmächtigen" schuf, brückt weiter nichts aus, als daß er selbst die Fähigkeit hat, nach und nach "allmächtig" zu werden. Wenn wir die riesen» haften Fortschritte in's Auge sassen, welche der Mensch in der Beherrschung der Natur gemacht hat, so können wir uns gar keine Grenze dieser Herrschaft denken, so können wir die Zeit vorhersehen, in welcher, ich mögte sagen, kein Gräschen mehr wächst, das nicht der menschliche Wille beherrscht oder produzirt. Das wird die Zeit sein, wo die ganze Natur hu manisirt ist und in die sein, wo die ganze Natur eine Menscheit leben wird, zu der wir uns etwa verhalten wie die Hunnen und Mongolen zu uns.

Ich gebranchte so eben ben Ansbrud: Die Ratur abschaffen ober in Runft umwandeln. Beift es nicht bie Natur abschaffen, wenn wir einen Urwald in einen Fruchtader, einen Felsen in einen Beinberg, ben Ertrag feiner Trauben in Bein, Die Roblen ber Unterwelt in Stubenwarme ober Gaslicht, ihre Metalle in Gifenbahnen und Geschmeibe, eine Saibe in einen Bart, eine Lehmschicht in ein Steinhaus, einen Steinblod in eine Bufte, einen Baum in eine Leier, einen Darm in eine Saite, einen Dofen in eine Suppe, ein Bunbel Stroh in ein Buch umwandeln? Wenn wir mittelft demischer Mischung einem gangen Erbreich eine anbre Beschaffenheit geben und es jur hervorbringung einer neuen Begetation geeigs net machen; wenn wir Thieren eine gang neue Lebensart angewöhnen und, wie bei ben Fischen, sogar ihren Forts pflanzungsatt in bie Sand nehmen, um fie beliebig gu vermehren? Schafft nicht, so weit bie Band bes Menichen bringt, ihre Thatigfeit bie bergebrachte robe Ents

widelung, Form und Thatigfeit ber Natur ab, um ibr ben Stempel ber menichlichen Anordnung, Arbeit und Runft aufzubruden? Treibt uns nicht unfer Beift und unfer Bedürfnif, uns aller Rrafte und aller Stoffe ber Ratur zu bemächtigen, um fie zu menschlichen 3weden bienftbar zu machen und zu menschlichen Gebilben umzuschaffen? Ift es nicht unfer ewiges Trachten, Alles, was uns umgibt und uns erreichbar ift, erst zu erfennen und bann mit unferm Wefen zu burchbringen, es zu vergeiftis gen und zu vermenschlichen, es hereinznziehen in ben Rreis unferes Ginfluffes, unferer Ginmirtung, unferes Schaffenstriebes? Und auch babei bleiben wir nicht fteben. Nachdem wir uns ber Natur bemächtigt, legen wir Sand an uns felbst, um auch unfre eigne Natur zu verebeln und fo schreiten wir fort auf ber unendlichen Bahn ber Ertenntuig, ber Dacht, bes Glude, ber Bervollfommnung. Diefer Trieb und biefes Biel, die wir auf unferm Standpunkt mit bewußter Rlarbeit erkennen und verfolgen, verschwammen beim tindlichen Menschen noch in Ahnungen und Phantafien, ju beren Festhaltung er Götter und Simmel fouf. Und mertwürdiger Beife fuchen noch jest viele Menschen ben "Allmächtigen" über ben Bolfen, während sie ihn täglich in Sunderten von Eremplaren über bie Strafe geben febn.

Wenn wir nun in der Ratur keine andre Bestimmung erkennen, als die, uns zu dienen, das Material für unfren Schöpfergeist, unser Glück und unsre Bervollkommnung zu liefern, so folgt dataus, daß der richtige Standpunkt für die Naturbetrachtung nur derjenige sein kann, von welchem aus wir die Natur in Beziehungen zu uns bringen, und daß dem wahren, dem zivilistrten, dem geistigen

Menichen die Natur um fo ferner ober frember gegenüberfteht, je weniger Spuren menfclichen Beiftes fie tragt. ober je weniger Fähigkeit fie zeigt, biefelben zu empfangen. Wir tommen bamit auf ein intereffantes Thema, nämlich auf die Frage nach ber Urfache bes Einbrucks und bem Inhalt ber Empfindungen, die uns beim Berkehr mit ber Natur, beim Anblid ihrer Erscheinungen, namentlich ungewöhnlicher Formen berfelben anregen. 3ch habe bie Ufer bes Rheins und bes Missouri, bie Balmenwälber Offindiens und die Sidorywalder bes Weftens, Die Seen ber Schweiz und Nordamerita's gesehen, ich bin auf ben Welfen bes Raps ber guten Soffnung und auf ben Bergen Belvetiens umbergeklettert, habe bie Saatfelber unferer Beimath und die Brairien biefes Landes burchzogen, furg ich habe Gelegenheit gehabt, die Physiognomie unferer Erbe in vier Welttheilen von febr verschiedenen Seiten zu beobachten. Stets habe ich mir babei Wechenschaft an geben gesucht von ber Urfache ber verschiedenen Stimmuns gen, in bie ich burch ben verschiedenartigen Anblid verfest wurde, und bas Resultat ift ungefähr bieß: ber Gine brud, welchen ber Anblid ber Natur auf uns macht, bestimmt fic burch ihre Fähigkeit, unfer Borftellungevers mögen, unfre Phantafte zur Auffindung men ichlicher und bemnach perfonlicher Beziehungen zu ihr ans Also nicht die Natur an sich bestimmt ihre auregen. Wirkung auf uns, sondern bas wirkliche ober mögliche Berhaltnift, in welches ber Denich zu ihr trit. reicher eine Gegend an Erscheinungen ift, welche unfrer Bhantafie Anlag ober Stoff geben, fich etwas Menichs lices in sie hineinzubenken, besto anziehender und wohlthuenber muß fle auf uns einwirten. Wenn wir von ber

klaren, absoluten Gewisheit ausgehen, daß eine Gegend nie von Menschen besucht oder bewohnt gewesen ist und sein kann, so hat sie keinen Reiz für uns. Wir kommen damit gleichsam auf einen rüdwirkenden Mikrokosmos hinaus.

Mur mit biefem Schluffel in ber Band konnen wir gu einer bewußten und wilrbigen Naturbetrachtung gelangen. Bermöge unferer Fähigfeit, Gegenstände nicht blof ju betrachten, fonbern fie auch mit anbren Erfcheinungen ober Borstellungen in Berbindung ju bringen, begnugen wir uns nicht, in ber Natur blog ben Baum, ben Berg, ben Flug u. f. w. als folden aufzufaffen, fonbern aus bem Spiegel unserer Phantafte wird seine Erscheinung bes reichert gurudgeworfen, ober mit Buthaten verfeben, bie ihn mit bem Zauber menschlicher Gebanten und Bunfche umtleiben. Je mehr Saltpuntte für bie Phantasie, je mehr Bebeimniffe für bas Borftellungsvermögen eine Gegenb hat, besto mehr zieht fie uns an, besto mehr mahnt sie uns, mit ihr ju vertehren. Ein flaches Feld, auch wenn es mit ber iconften Frucht bewachfen ift, tann unfrem Natursinn wenig Anregung geben, es ist sofort vollständig überblidt, es bietet ber Phantafie feinen Anhalt gum Schaffen, tein Bebeimnig jum Entrathseln, feinen Raum jum Bevölfern bar. In eine flache Gegend fann ber Menich nichts übertragen und beshalb nichts aus ihr zurudnehmen. In einer Gebirgsgegend bagegen ift jeder Gipfel eine Auffoberung für bie Phantaste, ihn zu erflettern, um ju überbliden was fich hinter ihm verbirgt; jedes Thal ift eine Berfuchung für bas Borftellungsvers mögen, es mit Bewohnern, mit Schönheiten, mit Freube ju bevölfern. Immer aber ift bas Anziehende, welches wir in die Natur je nach ihrer Beschaffenheit hineinlegen, etwas Menschliches, nie ist es etwas der Natur als lein Angehöriges, oder gar ein hinter der Natur stehendes Gespenst.

Ich mögte das Interesse, welches die Betrachtung der Natur uns gewährt, in das naturwissenschaftliche, das gesschichtliche und das poetische eintheilen.

· Eine Wüste, ein wilder Wald, ein unbewohnbarer Felfen — welches Intereffe können fle uns gewähren? Sie intereffiren uns höchstens burch bie Borftellung von ber Thierwelt, von welcher fie bewohnt find, und von den Ses fahren, welche fie uns bringen konnen. Bieran fann fich zwar auch ein romantischer Reiz fnüpfen, aber ba wir nichts Menschliches uns gegenüber wiffen, ift biefer Reig von febr untergeordneter Art und bald erschöpft. Dess balb bat auch bie Dufe Freiligraths, bes Dichters ber unfultivirten Naturromantit, trop ihren glanzenden Schils berungen im Grunde einen argen, poestewibrigen, rabitas Ien Mifgriff gemacht, indem fle hauptfächlich aus berjenis gen Sippotrene schöpfte, bie in bem oben Gebiet ber Thiere und ber Wilben entspringt. Das beffere poetische Gefühl hat ihm später als würdigeren Stoff bie Lage eines "ausgemanberten Dichters" in ben Utwalbern Rorbs amerita's an bie Sand gegeben, ber feinem Ueberbruf an ber unfultivirten Ginfamteit ichlieflich alfo Luft macht:

Allein, allein! — und so foll ich genesen? Allein, allein! — und bas ber Witdniß Segen? Allein, allein! — o Gott, ein einzig Wesen, Um bieses Haupt an seine Brust zu legen! In meinem Dankel hab' ich mich vermeffen: "Ich will sie meiden, die mein Treiben schelten. Mir felbst genug, will ich dies Bolk vergessen; Fahr' hin, o Welt — im Herzen trag' ich Welten!"

Ein einzig Jahr hat meinen Stolz gebrochen; Mein Herz ist einsam und mein Aug' ist trübe; Es reuet mich, was frevelnd ich gesprochen, Dem Haß entsloh ich, aber auch ber Liebe.

Allein, allein! — und so soll ich genesen? Allein, allein! — und das der Wildniß Segen? Allein, allein! — o Sott, ein einzig Wesen, Um dieses Haupt au seine Brust zu legen!

Das ift's! Trop ber Gutmuthigfeit ber Judianer finbet er kein Wesen, bas ihm verwandt mare. In biesem Geständniß racht fich beim Dichter ber verirrte Geschmad. ber fich in die Welt ber Robbeit, ber roben Natur, retten wollte, um die verfehrte Menschheit los zu werben. Es kann uns nichts fesseln, was unter uns fteht, es kaun nichts wahrhaft poetisch fein, was nicht wahrhaft menschlich ift. und bas mabrhaft Menfdliche blübt nur auf bem Boben der Rivilisation. Jene Indianers, Reuseelanders und Bottentotten-Romantit, mit welcher uns in ber Jugend Romans und Reisebeschreiber bie Röpfe verbreht haben, fann ich für nichts Andres erklären, als für einen Rultus ber Robbeit, ber roben Natur, und sie gebort in biefelbe Rategorie ja in eine noch tabelnswerthere, wie ber Rultus, ben man mit Buften und Felsblöden treibt.

Wir feben fo oft unfre überschwenglichen Reifenben

schwärmen beim Anblid ber Alben und sonstiger geistlofer Naturblöde, die mit ben Wolfen fraternisiren und ben Schnee und Regen aus erfter Band erhalten. Ift biefe Schwärmerei nicht eine grobe Berirrung, ift fie nicht schwächlicher Unverstand? Ich habe mich beim Anblick toloffaler Felswände examinirt, marum fle mich eigentlich interessirten, und die Antwort tam hauptfächlich barauf binaus: weil du diese Massen nicht beberrichen und nicht besteigen tannft, weil ihr Anblid bir unwillfürlich bie Bes fahren vergegenwärtigt, welche auf jener Sobe, auf jenem Borfprung, an jenem Abhang bem Menichen broben würden. Es ift eine Art vorweggenommenes Schandern bes Schwindels ober ber Angst, also eine menschliche Bes giehung, aber tein Interesse an biefem tolosfalen Stein, ber baburch, bag er größer ift als anbre Steine, nichts an feiner roben, geiftlofen Beschaffenheit anbert. Ein Abler, eine Bemfe, felbst wenn sie menfchlich bachten, konnten bor einem Alpenstock keinerlei Respekt baben, weil er ihnen ohne Gefahr juganglich ift. Für une tonnen folche Ras turblode aus bem Grunde fein bauernbes Intereffe haben, weil fle die Sphare menschlichen Lebens, menschlicher Thatigfeit, menfchlicher Rultur überragen. . Sie find nicht zu bebauen und nicht zu bewohnen; auf ihnen lebt nichts und ereignet fich nichts, was naber mit uns verwandt mare. Sie geben ber Phantaste nur Rathfel ber anorganischen Ratur, welche uns die Urformation ber Erbe vorführen, und etwa einer menschenschenen, spärlis den Thierwelt auf, welche ihre unzugänglichen Regionen bevölkert. Ein folches Intereffe ift aber für bas Denken wie für die poetische Auffaffung ober für das Schönheits, gefühl ein ganz untergeordnetes. Rur fo meit bas

mensch lich e Leben reicht, tann bas wahrhaft mensche liche Interesse reichen.

Sobe Berge ober Felfen gemähren ihren Sauptreig burch ben Kontrast gegen bie geborgene Rultur ber Thäs ler und burch bie Mannigfaltigfeit, welche fie ber Szenes rie mittheilen. Gine ununterbrochene Bergs ober Felss region aber muß ben Einbrud ber Leerheit, ber Beröbung machen. Diefe aufgethurmten Maffen, welche ben Blid über alle anbre Erscheinungen hinaufziehen, find im Grunde ja Repräsentanten bes Tobes. Emiger Schnee bebedt ihre fahlen Banpter; unwirthbar, unzuganglich und vereinsamt erheben fie ihre umfturmten Gipfel in eine eisige Luft; nur vereinzeltes Leben ber Pflanzenund Thierwelt verirrt fich auf ihr Gebiet; von ber Menschenwelt und ihrer Rultur find fie - ausgeschloffen, fo lang fie nicht etwa bie Stationspuntte für fünftige Luftfahrten gemähren. Für jest find fie nur bie Regler ber Atmosphäre und die Borratheverwalter für die Bemäls ferung ber fultivirbaren Welt - immerhin ein Dienft, woffir wir ihnen ben Stolz ihrer brutalen Maffenhaftigs feit gönnen wollen.

Ich erinnere mich, mit berartigen Betrachtungen mich einst beschäftigt zu haben, als ich bei Glarus in ber Schweiz vor dem kolossalen Glärnisch stand, der mit ewisgem Schnee und einem ewigen Eispanzer bedeckt ist. Da die Masse seinem ewigen War, so wurde dieser, mit einem einzigen Blick übersehene Borzug mir sofort versleidet und ich empfand Aerger darüber, daß ich mir so viel Mühe um ihn gegeben hatte. Da machte man mich auf eine wilde Zinne an der Spize des Berges ausmerksam, die man nach irgend einem Abentener einer kühnen

Schweizerinn "Breneli's Gärtli" (Beronika's Gärtlein) genannt hat. Und plöglich hatte in meinen Augen der ganze Berg seine Geistlosigkeit abgestreift. Die kühne Schweizerinn, deren Bild die Phantaste dort oben ersblickte, belebte nun den ganzen, großen, mächtigen Glärsnisch, der ohne sie nichts war, als ein öder, todter Natursblock. So hat Napoleon den Felsblock St. Helena belebt. So würde ein sonst reizloser Erdtheil, der z. B. ein Assl unseres einstigen Gläcks oder das Grab einer Geliebten umschlösse, für uns seine ganze Beschaffenheit ändern. Die menschlichen Beziehungen allein stempeln die Natur.

Der vielgepriefenen großen Bergwelt habe ich abfichts lich so viel Ansmerksamkeit gewidmet, weil die verstands lose Bewunderung, welche ihr als Repräsentantinn ber unkultivirten Maffenhaftigkeit in ber Natur gezollt zu werben pflegt, ben besten Begensat bilbet gegen bie von uns vertretene humane Anschauung, bie stets bie mensche lichen Gesichtspunkte voranstellt. Wie überhaupt aller Rultus vernichtet werben muß, so muß auch ber Naturtultus einem bewußten Naturgenuß weichen, ber ben Bes schmad nicht in Wiberspruch bringt mit bem Denken. Bringt uns bas Denten in's Rlare über ben untergeorbe neten Werth ber roben Masse in ber Natur, so kann unser Geschmad sich nicht zu einer anbächtigen Schwärmerei für bieselbe verirren. Weshalb mar bas Berhältnif ber Griechen zur Natur fo fcon und poetisch? Weil fie in die ganze Ratur bas Menschliche übertrugen, benn felbst bie Götter, womit bie Griechen bie Belt bevölferten, waren nichts als idealisirte, ober vergrößerte, ober farrifirte Meniden. Jeber Baum, jeber Berg, jebes Baffer bes lebten die Griechen durch ein meuschliches Wesen, mogte es nun Gott ober Nymphe, Oreade oder Najade heißen, und nur hierdurch, nicht durch bloßen Kultus der roben Wasse oder gar eines hinter derselben waltenden nebelhafs ten Gespenstes, erhielt die Natur ihren Reiz für sie.

Fir uns freilich ist auch die griechische Bersonistzirung der Natur antiquirt, aber bennoch bleiben sie in gewissem Maße unfre Borbilder, und der Fortschritt, den wir über ihre Naturbetrachtung und Behandlung hinaus zu machen haben, besteht darin, daß wir der Natur den Stempel der Kultur aufdrücken, ohne uns in unfren Borstellungen von der Wirklichkeit zu verirren, kurz daß wir die Natur durch die Kunst zum Reich der Schönheit machen ahne die Fabel und das Ideal darstellen ohne die Bergötter ung.

3d wiederhole es: die Erde mit Allem, was fie produs girt, ift nur ber Menschen wegen ba, nicht einem 3wed gu lieb, fondern ber Thatfache nach. Man fann fagen: gabe es feine Menfcheit, fo gabe es feine Erbe, etwa wie man ·fagen fonnte: es gabe feine Bflangen, wenn es feine Blitz then und Früchte gabe. Das Intereffe bes Menichen tann fich baber vernünftiger Beife auf ber Erbe nur Dem suwenden, mas mit ihm in Beziehung fteht, mas ihm entspricht, ihm verwandt und abägnat ift. Sofern die fos genannte schöne Natur menschlich b. i. kultivirt oder kultis virbar ift, kann sie uns geistig interessiren. Einer Büfte - und zu ben Buften gehören ja auch bie Schneeregionen ber Berge - tann ber Mensch sein Intereffe nur zuwenben vermöge seines Dranges, bas Unzugängliche zu erforichen, bas Leblofe au beleben, bas Debe au bevöltern, bas Unmenfoliche ju vermenfolichen. Das Intereffe ift bann gewisser Maßen ein negatives, sofern es auf ber Unleids lichkeit Deffen beruht, was kein Leben und keinen Geist hat, keinen menschlichen Stempel trägt. Die spätere Menschheit wird keine Wüste auf ber Erbe dulben — auch auf die Wisse wird sich die Abschaffung ber Natur erstrecken.

Wenden wir uns nun aus der Region der Wiften zu ber kultivirten ober kultivirbaren Natur. fo treten une fofort bie menschlichen Begiehungen entges gen, in benen fie ju uns fteht ober in bie fie gebracht merben tann, und hiernach bilbet fich für uns ber Charafter ober bie Seele einer Gegend. hiernach bestimmt 3. B. ein Baffer, bas zur Luftfahrt, ein Biefenland, bas zum Spiel, ein Gebuich, bas ju einem Abenteuer ber Liebe, ober zum Ausruhen, ober zur Jago einladet, bas Geschäft unferer Phantafie und empfängt burch bie Fähigkeit, fich bon ber Bhantafte für biefen ober jenen menschlichen 3med bevöltern zu laffen, feinen befondern Reig. Reig fteigert fich, wenn bie Schöpfungen bes Menfchen bie Eigenschaften ber Natur ichon in die Brazis ber Rultur überfett, wenn Saufer, Garten, Runftanlagen u. f. w. ber Natur ben Stempel ibrer menfdlichen Bestimmung vollends aufgebrückt haben. Dann erst öffnet sich bas mahre Bebiet auch für die Boefle, welche z. B. am Benfer See ein ganz anderes Afpl für einen "ausgewanderten Dichter" findet, als in einem Urwald Nordamerita's bei Bisons und Indianern.

Durch biese Betrachtungen glaube ich hinlänglich bars gethan zu haben, daß der Rapport, in welchem wir mit der Natur stehen, nicht auf ein Interesse hinaussührt, welches die Natur an sich hat, sondern nur auf das Ins tereffe, welches sie für unfre Zwede hat und bem gemäß von uns in sie hineingelegt wird. Kennen wir also unfre menschlichen Zwede, so kennen wir auch ben Werth ber Natur für uns, und keine geheimnisvolle Macht in ber Natur bleibt übrig, um uns von unsern Zweden zurückzuschenchen ober für dieselben einen mystissichen Kultus zu substituiren.

Dief festhaltend, finden wir auch ben richtigen Maßstab für ben Reiz, welchen bie Kombination ber menschliden Schöpfungen ober ber geschichtlichen Bergangenheit mit ber Naturschönheit, also bie Kombination ber historis ichen Romantit mit ber Naturromantit uns gewährt ober gewährt bat. Wer von uns hat nicht, durch eine reaktios naire Erziehung und eine verstandlose Literatur verleitet, vorzugsweise in solchen Gegenben geschwärmt, beren Ras turschönheit versetzt war mit ben Erinnerungen und Dents malern einer roben verabschenungswürdigen Bergangens beit? Ober ift es etwa Poeffe, was in jenem romantischen Felsennest mufter Raubritter, ift es Beift, mas in jener Bettaferne etelhafter Monche, ift es Schonheit, was in jenem Gefängnif mumienartiger Nonnen, ift es humanis tät, was in jener Zwingburg fühllofer Unterbrücker ges wohnt hat? Saben uns die Ruinen bes roben Mittelalters nicht einstens mehr begeistert, als uns bie Tempel bes schönen Griechenlands begeistert haben murben ? Ronnen uns vernünftiger Beife bie Trümmer Deffen einen Reig gewähren, mas uns mit Abichen erfüllen mußte, wenn es wieder erstände? Auch im Mittelalter bat man bie Natur in Runft verwandelt, aber die Runft war roh wie bie Natur und ihre Spuren werben verwischt werben burch ben Fortschritt eines ebleren Geschlechts. Gegens

ben, welche jest noch ben Stempel bes Mittelalters ober einer gleich roben Gegenwart tragen, werben burch bie Gebilbe einer verebelten Nachkommenschaft in ein neues Griechenland umgeschaffen werben, bas bie abgeschmadten Erscheinungen ber Ritterburgen, ber Fürstennester, ber Rlöfter und ber "Bet-Trichter" mit ben Schöpfungen einer humanen Runft vertauscht. Wenn einst wieber Tempel ber Schönheit, ber Liebe und ber Beisheit glans gen, wo jest tonfuse Romantiter um bie Steinbroden eines Burgverliefes fdmarmen, ober zerknirfcte Schwachs topfe vor einem abgeschmadten Rrngifft auf ben Knieen liegen, ober moberne Raubritter in restaurirten Ahnenschlössern ihren nabenben Untergang ahnen, bann erft wird ber Menich ber neuen Zeit mit ungetrübtem Genug in einer Natur schwelgen konnen, Die jest entstellt in ben Banden bes Unverstandes und ber Usurpation verfümmert.

Wenn wir vom Standpunkt des radikalen Denkens einen Blid der Boransstat in die Zukunft werfen, so sehen wir eine Zeit kommen, wo die Menschheit, emanzipirt von dem erdrückenden Glauben an eingebildete Mächte, die sie über den Wolken oder in den Tiesen der Erde suchte, wie herrschend über alle Elemente der Natur, denen sie bis jett noch nicht gewachsen ist, sich jener erhabenen Ruhe und Schönheit hingeben kann, welche die Alten den Olympiern zuschrieben, eine Ruhe, die durch keinen brutalen Kampf entmenschter Fanatiker, sondern nur noch durch die Kontroverse der ewig ringenden Geister wird unterbroschen werden. Erhabener und mächtiger als ein Zeus wird einst der Mensch über dieser Erde thronen und sich sagen können: diese Natur, die ich früher als demüthiger

Glaubiger verehrt habe, liegt jest, umgeschaffen burch meinen Geift und meine Arbeit, als mein Bert zu meinen 3ch habe fle empfangen als eine robe Daffe, eine Behaufung für Bestien und nicht für Menschen; ich habe fle umgewandelt in ein Baradies und mas ich ge-Schaffen habe, ift mein. Aber nicht blog ein Ginzelner wird sich bieses Rechtes rühmen, bas Glud wird fein Monopol fein wie jest. Die ganze Menschheit warb aus biefer Erbe geboren, bie gange Menschheit hat fie gu einem Barabiese umgeschaffen, Die gange Menscheit wird auch gleichberechtigt fich besselben freuen. Und es wird fein Paradies fein wie bas biblifche, bas zu Ende ging, els bie Erfenntnif begann, und beffen Früchte von Schlangen fervirt wurben um vergiftet ju merben; nein, bie Schlangen werben von ber Erbe vertilgt fein, wenn bie Früchte zu reifen beginnen, ohne Schen wird jeder Mann als Abam, jedes Weib als Eva unter bem Baum ber Ers kenntniß fich bes Dafeins freuen konnen, und kein stupiber Engel bes Borns mit bem Schwerte wird neben ihnen fteben um fie au vertreiben.

Sat die Welt einen Zwed?

(1857.)

Bu ben wenigen poetischen Anregungen ber amerikantsschen Natur biesseit ber Felsengebirge gehören die Sinsbrück, die der Nenling bei einer Fahrt auf den westlichen Strömen durch unkultivirte Waldgegenden empfängt. Diese Eindrücke beruhen aber nicht auf dem bloßen Chazrakter der Gegend, sondern mehr auf der Uebereinstimmzung der Eigenthümlichkeit amerikanischer Schiffe mit der amerikanischen Natur. Diese seltsam konstruirten Dampsschiffe mit den zwei schnaubenden Kaminen passen so frappant zu einer westlichen Wildheit, als seien sie unmittels bar daraus hervorgewachsen, und wird man von ihnen,

namentlich bei Nacht, zwischen ben menschenleeren, malbs bebedten Ufern eines westlichen Stromes babingeführt, so verwandelt die Phantasie unwillfürlich die arbeitende Maschine mit ihren gewaltigen Respirationsorganen in ein Baar vorweltliche, mastodontische Ungeheuer, welche bem Fahrzeug als entsprechende Zugthiere burch wilbe Regionen bienen. In ber Stille ber Racht bort man. wenn nicht etwa eine Befellichaft von Ochsenfrofden an einem sumpfigen Ufer ihrem Schöpfer ein Standchen bringt, ju bem eintbnigen Rauschen bes burchfurchten Stromes nichts als bas ichwere Reuchen ber beiben Ras mine, welches bumpf in bem vorbeiwandelnden Urwalde wiedertönt. Und dieses Reuchen ist trot feiner Regels mäßigkeit nicht monoton, benn es ift fast immer zweistimmig und hat einen Ausbrud wirklichen Lebens. Regel kencht ber eine Ramin im Bag, ber andere aber im Barpton ober gar im Tenor, fo bag man fich, in ber Schlafftelle liegend, ichmer ber Borftellung erwehren fann, bas Schiff werbe von einem mannlichen und einem weiblichen Ungebeuer fortgezogen. Auf bie Dauer aber, wenn bas gewöhnte Dhr verlernt bat in bem Raufchen bes Waffers ein Zeichen ber Bewegung jut erkennen, verwandelt fich bas Reuchen ober Schnauben in ein Schnars den und man bentt fich in eine Gefellschaft bes Urwalbes, in welcher Menschen und Mastodonten in friedlicher Borweltlichfeit beifammen ausruhen.

Bor vier Jahren, im Sommer, befuhr ich auf einer Reise von St. Louis nach Chicago ben Illinois, einen kleinen Fluß, ber in der heißen Jahreszeit an vielen Stels len sehr seicht ist, so daß die Dampsschiffe oft stundenlang auf dem Sande oder Schlammboden sitzen bleiben. Es

mar Nacht und die beiden Mastodonten waren eben im angelegentlichsten Schnarchen begriffen, ale bas Schiff plötlich auffuhr und bie Daschine ftill gestellt murbe. Nathdem sie verstummt war, borte ich neben mir in bem benachbarten Schlaftabinet ein Geton, bas fich genau ausnahm wie ein biminutives Echo bes Schnarchens unferer beiben Bugthiere. Gine Stimme ichnarchte Bag, bie andere Tenor, aber offenbar rührten fie von Menfchen ber und nur ihre taktmäßige Abwechselung brachte fie in Bergleich mit bem gewaltigen Duett ber Mastobonten. mar es, ber auf biese Beise wetteiferte mit so unerreichs baren Birtuofen? 3ch hatte, ebe ich ju Bette ging, in bas Rebentabinet einen Amerifaner mit feinem jungen Beibe hineingeben feben, bas jedem Rafael und Canova als Mufter ber Schönbeit batte fiten können. War es mögs lich, bag biefes Weib, beffen metallische und boch zugleich. weiche Stimme jede Ahnung eines Miftons fern bielt, unbewuft ihren ichonen Mund zu jener bamonischen Mufit bergab, bie man Schnarchen nennt? Bebort überhaupt Das Schnarchen zu ben weiblichen Fakultäten? Zwar hatte ich gelesen, bag man im Orient bie Obalisten, ebe fle in ben harem ihres Sultans gebracht werben, im Schlafe belauscht, um fich ju vergewissern, baf fie nicht ber Leidenschaft bes Schnarchens ergeben find; allein es war mir nicht möglich, die schöne Amerikanerinn mit ber füßen Stimme an die Seite einer naturwüchsigen Drientalinn zu ftellen, beren Weiblichkeit burch bie Abbartung. in einer roben Umgebung entstellt ift.

Die Angelegenheit hatte für mich die Bedeutung eines anthropologischen ober ästhetischen Räthsels angenommen, bas ich durchaus lösen mußte. Ich erhob mich baber bei Zeiten vom Lager und bewachte die Thüre des Nebenkasbinets, um völlige Gewißheit über die Personen zu erhalsten, welche dort während der Nacht so harmonisch gesschnarcht hatten. Es währte nicht lang, so wurde das Frühstüd angekündigt, es öffnete sich die Thüre des Kasbinets und heraus trat der Amerikaner mit seinem schönen Weibe. Ihr Gang war so graziös, ihre Miene so reizend und ihr Mund so unschuldig schön, daß ich mir wie ein Verbrecher erschien, als ich sie ihres nächtlichen Verbreschens gegen die eigene Schönheit überführt hatte. Allein die Wahrheit läßt nicht mit sich markten und kennt sogar in der ausgesuchtesten Damengesellschaft keine Galanteric, das Verbrechen war konstatirt, es war kein Ausweichen möglich, es war anthropologische Thatsache: die schöne Amerikanerinn hatte geschnarcht!

Auf bem Berbed traf ich einen Mitreisenben, ber ein Stud Naturphilosoph zu sein glaubte und mit bem ich am vorbergebenden Tage über die Zwedmäßigkeit ber Belteinrichtung bisputirt hatte. Auf Die Frage, warum ich fo trübseelig aussehe, theilte ich ihm meine anthropos logische Entbedung mit und ersuchte ibn, biefelbe mit ber zwedmäfigen Einrichtung feiner fogenannten Schöpfung Sibt es, fragte ich ihn, übers in Ginklang zu bringen. baupt etwas Ueberfluffigeres, 3med und Sinnloferes in ber Belt, ale biefes verwünschte Schnarchen, biefe gar nicht zu klassissirende Musit, von welcher ber Musiter felbst nichts weiß und bas etwaige Aubitorium nichts wisfen will? Ift es aber nicht vollens ein Sohn auf alle 3medberechnung und alle vernünftige Befetmäßigkeit in ber Natur, baf fie eins ihrer ebelften Gebilbe burch eine to wiberwärtige Eigenschaft entstellt? Ift ein schones

Weib, das schnarcht, nicht eine personisizirte Antinomie, wie ihr Philosophen es nennt? Müssen Sie nicht, wenn Sie einen weisen Zweckberechner hinter der Welt und ihren einzelnen Erscheinungen annehmen, demselben jeden Begriff von Logit und Aesthetit absprechen, nachdem Sie meine Entdeckung ersahren haben? Wenn Ihnen Jemand erzählte, er habe einen Büssel im Schlaf eine Liebesarie singen hören, würde dieß ein unglaublicherer Widerspruch sein, als daß ein Weib, ein so seltnes, schönes und allem Anschein nach ebles und geistreiches Weib Töne der Wachtsube von sich gibt? Muß an diesem monströsen Faktum allein nicht ihre ganze Zwecktheorie zu Schanden werden?

Jubem ich so sprach, flog ein Bogel über bas Schiff. Ich weiß nicht, ob es unter ben amerikanischen Bögeln Ruduks gibt; genug, mein Mitreisenber präsentirte mir ben vorbeisliegenben Bogel als einen Ruckuk und knüpfte an bessen Erscheinung folgenbe Belehrung:

Ihrer Thatsache, sprach er, stelle ich eine andre entgegen. Dieser unscheinbare Kucut ist eins der merkwürdigsten Gebilde der organischen Welt. Ich rede nicht bloß von der bekannten Eigenthümlichkeit, daß er seine Eier in fremde Rester legt und von fremden Eltern ausbrüten läßt; ich werde Ihnen nachweisen, wie diese Eigenthümslichkeit durch die augenscheinlichste Berkettung von Zwecken mit andren Thathsachen des Naturhaushalts zusammens hängt. In den Gegenden, wo der Kucut sich aufhält, gibt es eine Baumraupe, namentlich die sogenannte Prozessessionsraupe, deren Körper mit rauhen, widerhatigen, giftigen Haaren bewachsen ist. Diese Raupe würde bei ihrer starken Vermehrung dem Baumwuchs und sogar der

Gefundheit ber Menschen febr verberblich werben, wenn fie nicht massenweise von andren Thieren verzehrt würde. Wer find nun diese Thiere? Der Rudut allein bat einen Magen, welcher im Stanbe ift, jene haarigen Untbiere ohne Nachtheil aufzunehmen und zu verdauen, so weit fie eben verbaulich find. Dief ift aber nur mit bem fleinften Theil ihres Rörpers ber Fall, fo bag ber Rudut eine Menge Rauben verschluden muß, um nur eine mäßige Dahlzeit zu erhalten, mahrend Saare, Saut und Kopf ber verschlungenen fich zu großen Klumpen zusammenballen und bann wieber hinausgewürgt werben muffen. Diese ganze Operation aber bebingt wieber, baf ber Das gen bes Rudute eine außerorbentliche Gröfe bat, ber Art. bak bem Thiere nur Raum genug bleibt, alle acht Tage ein Ei auszubilben und zu legen. Wollte es nun feine Gier felbft ausbrüten, fo würden bie ersten verborben fein, ebe es die letten gelegt hatte; überdieß macht ibm bie Ansbehnung bes Magens bas Brüten beschwerlich wenn nicht unmöglich. Dazu tommt noch, dag feine Roft, bie erwähnte Raupe, fich nicht zum Fittern ber Jungen gebrauchen lagt. Go ift alfo ber Rudut vollständig außer Stanbe, zu feiner Fortpflanzung etwas Anbres felbst zu thun, als Gier zu legen. Dag er ber weiteren Dube bes Brutens, ber Erziehung u. f. w. enthoben worben, ift augenscheinlich eine Entschädigung für die Wohlthat, bie er ber Welt burch Bertilgung ber Prozessionsraupe er-Der junge Rudut meif't. Aber boren Sie weiter. wurde bei feiner Befragigfeit verhungern, wenn er mit feinen Jugendgefährten in bem fremben Refte bie Dabls zeit theilen müßte. Die Natur hat ihm baber bie Runft gelehrt, biefe Befährten nach und nach aus bem Refte

hinanszuschieben und bem Untergange preiszugeben, so baß er als einziger Kostgänger übrig bleibt. Sie hat baburch gleichsam ausgesprochen, baß seine Existenz für die Welt mehr Werth habe, als die Existenz seiner legistimen Tischgenossen. Müssen Sie nun nicht zugestehen, daß die Biographie dieses Kuduts das schönste Bild der Zwedberechnung im Kleinen darbietet?

Mein Mitreisenber, ber es für eine sündhafte Borstelslung hielt, daß der Prozessionsraupenfresser übersüssig wäre, wenn die überstüssigen Prozessionsraupen nicht existirten, verließ mich mit der Ueberzeugung, der aristotratische Auchut habe für die plebejische Arbeit der Raupenvertigung vom Schöpfer das Privilegium erhalten, seine Kinder auf fremde Kosten ausziehen zu lassen, und ich versließ ihn mit der Ueberzeugung, daß dieser Schöpfer sich seiner Zwedberechnungen schämen sollte, nachdem er schöne Weiber geschaffen, die schnarchen.

Ich habe biese beiden Beispiele von der schönen Amerikanerinn und dem wohlthätigen Rudul vorangestellt, um damit auf eine anschauliche Weise zwei der Hauptfragen einzuleiten, die sich bei unserer Untersuchung zunächst dars bieten, nämlich

- 1) ift in ber Welt wirklich Alles so eingerichtet, bag bie Bernunft eine Zwedberechnung bamit verbinden kann? und
- 2) ift Das, was die gewöhnliche Anschaunng als das Werk einer Zweckberechnung ansieht, in Wirklichkeit etwas Anderes, als nothwendige Folge einmal vorhandener Ursachen?

Bir sehen die Welt, das Gebiet der Natur sowohl wie das Gebiet der Kultur, in einer fortwährenden Entwidel-

ung begriffen. Entwidelnng fest, außer bem, burch einen Reim gegebenen Anftog, fortwährende Rampfe, fest einen Brozeff von Kraften und Elementen voraus, in bem bie feindlichen fich abstoken und bie verwandten zusammen-Ein folder Brozeft gestaltete aus bem Chaos bie Weltkörper und machte fie allmälig geeignet zur Aufnahme organischer, fogar bentenber Befen; ein folcher Prozeg führte bie bentenben Wefen burch Jahrtaufenbe ber Robbeit und Barbarei in ben Zustand ber Zivilisation. Soll man nun annehmen, bag biefer verwidelte Brogef ber Natur wie ber Kultur burch eine Macht geführt werbe, welche bamit einen Zwed verbindet, fo muß biefe Macht ben Brozeft entweder bis zu seinem Ende im Borque überschaut und geregelt haben und bann muffen wir fie fragen, ob fle zur bloken Unterhaltung alle bie millionenfachen Weben und Qualen einer Entwidelung burchmache, beren Abschluß sie von vorn herein in der Gewalt hatte; ober aber fie hat ben Brozek nicht überschaut, folglich nicht in ber Gewalt, und bann ift fie nothwendig felbst in ihm befangen, bann macht fie bie Entwidelung felbst mit, bann ift fie also mit bem Entwidelten ibentisch und auf bie Frage nach ihrem befinitiven Zwed muß ste bie Antwort schuldig bleiben. Gine leitende Macht in die Entwickels ung legen, welche bamit einen Zwed erreichen will, beifit bie Entwidelung als folche aufheben und fle zur Berwirtlichung eines Dittats machen; es beifit aber gleichzeitig ben Dittator für alle Borgange und Resultate ber Ents Was widerfinnig, was widelung verantwortlich machen. verfehlt, mas zwecklos, was roh, was wild, was barbarisch ift, bas bat ber Dittator nicht blog zu verantworten, fonbern es muß auch, ba er bie bochfte und lette Weisheit ift, jur höchften und letten Beisheit geftempelt werben. Den gläubigen Seelen ift Das ein Leichtes, benn fie finben grundfählich bie größte Beisheit ba, wo fie felbst bie größte Absurdität zugesteben. Der Rirchenvater Tertuls lian hat gefagt: "Chriftus, ber Gohn Gottes, ift gestor» ben, basglaube ich, benn es ift vernunfts wibrig; er ift begraben worden und wieder auferstanden von ben Tobten, bas ift gewiß, benn es ift uns möglich". Wenn wir und mit einer folden Tobes: verachtung bes Glaubens ausruften, wird es uns nicht fdwer werben, jeben Dachziegel, ber uns auf ben Ropf fällt, als bas Wertzeug bes wohlthätigen 3meds anzufeben, uns einen "offenen Ropf" ju machen; ba aber nicht Jeber ein Tertullian ift, wird ber Ungläubige feinem Bufall Berehrung zollen, ber bas Befet ber Schwere auf Roften feines Schädels vollzog. Es ist nicht zu viel ges fagt, wenn ich behaupte, bag bie gange Natur wie bie gange Geschichte als Anflägerinn gegen Die Macht aufsteht, welder bie Theologen und Teleologen bie Welt als Wertzeng eines 3meds überliefert haben. Wir können bie furchts baren Revolutionen übergeben, welche bie chaotische Daffe bes Stoffs burdmachen mußte, bis fie fo weit ein Bleichgewicht ihrer Rrafte und Elemente erfampft hatte, baf fie in geordneten Erscheinungen auftreten tonnte; wir wollen biefe Rampfe, von beren Folgen bamals noch feine bewußte ober fühlende Wefen betroffen murben, als ein robes Spiel gelten laffen, womit fich bas Weltbewufitfein amufirte, als es noch in ben Flegeljahren war: wir wollen fogar bie Bilbung ber Weltförper nach ber La Place'schen Theorie als einen Fortschritt ber Erziehung ansehen, wodurch ber Weltgeift als Turner im himmels,

raum feine gomnaftische Schwungfertigfeit an ben Tag legte, als er ein Jimgling wurde. Aber er ift jest alt genug, um für bie Thaten feines Mannesalters in Anfpruch genommen zu werben, und ba er uns nach feinem Ebenbilbe geschaffen hat, muffen wir als vernünftige und moralifche Wefen Aufflärung über feine Bernünftigfeit wie über feine Moral verlangen. Wir konnten ibm ans ber ganzen Beschichte ber Naturentwickelnng nachweisen, baß biefelbe zum großen Theil gradezu aus verungludten Berfuchen besteht. In ber anorganischen wie in ber organischen Welt begegnen wir überall Erscheinungen und Ausnahmen, die wie unverwendbare Abfalle ber Entwicke ung ober wie ftumperhafte Experimente bafteben und mit benen bie Welt nichts Andres anzufangen weiß, als fie wieber zu vernichten. Zwar ift alle Erifteng im Grunde nur Glieb einer ewigen Rette bes Werbens ober ber Beranbers ung; man tann baber fagen, bag bas gange Leben ber Belt nichts Unbres ift, als ein emiger Gelbftmorb, ber aulest fein Glieb, Sonnen fo wenig wie Infetten, verfchont, um eine ewige Neubildung zu unterhalten; aber biefer Gelbitmord fest wenigstens ein vorhergegangenes Leben voraus, bas sich als individuell einer bestimmten Ordnung eins reihte. Jedoch eine Mifgeburt ift fo wenig ein Indivis buum wie eine Sternschnuppe ein Blanet ift und ber 3med ber Bufte Sabara ift eben fo mufteriös wie ber Charafter bes Bolypen. Die Ausgleichung verfehlter Wirfungen, Die Wiederverarbeitung miggludter Broben, Die Bestimmung ber Gestaltungs, und Entwidelungs,Abfälle scheint mir ein Thema zu fein, bem die Naturforscher bisber au wenig Aufmertfamleit gefchentt haben.

tann die Spur zu dem Laboratorium bilden, worin man dem "Schöpfer" hinter die Geheimnisse tommt.

Sobald wir freilich in die Gefellschaft belebter und völs lig entwidelter Wesen treten, haben wir bei ber Auffinds ung ihrer Zwede wenig Schwierigteit. Die Klappers ichlangen haben offenbar ben 3med, bie Debiginer auf bie Brobe ju ftellen, ob fie fein Mittel gegen bas Gift ihres Biffes finden tonnen, und die Mostiten follen bagu vorhanden fein, Die Chriften in ber Ergebung ju üben, obicon fie auch die Beiben nicht verschonen. Die Spinnen in ber Welt? Ohne 3weifel um bie Fliegen ju freffen. Und wozu 'find bie Fliegen ba? Um bie Spinnen zu füttern und nebenbei bie Menichen zu qualen. Alles Das verräth fich ohne viel Rachdenken; rathfelhafter icon find bie 3mede, welche mit bem offenbaren Ueberfluß folder unschätzbaren Geschöpfe verbunden find. Neus erdings melben bie Zeitungen, bag ein teutscher Raturforscher - ich glaube, in Gubamerita - in einem Umfreise von 10 Meilen mit germanischer Gewissenhaftigkeit 600 Arten Fliegen entbedt und flaffifizirt bat. 3ch mögte bie unmaggebliche Meinung geltenb machen, bag bie Christenheit nicht schlechter fein murbe, als fie ift, wenn jene 600 Fliegenarten abbanben tamen, wie Ichthyofauren, Dronten und Mastodonten abhanden getommen sind. 3mar fieht Jeber ein, bag bie Beuschreden bazu vorhanben find, bie Blagen Egyptens vollständig ju machen und ben Mormonen bie Saat aufzufressen; aber auffallend ift es, baf mitunter vulfanische Eruptionen an Orten entfteben, wo es weber Stabte ju gerftoren noch Menichen an begraben gibt. Denn bie Befchichte lehrt, bag ber weise 3wed ber vulfanischen Ausbrüche vorzugsweise in

berartigen Experimenten besteht. Bei Herkulanum und Pompezi hat man Das auch in ber Ordnung gesunden und erst als Lissabon durch ein Erdbeben zerstört wurde, hatte der vorwitzige Boltaire, obschon er nicht Atheist war, die Frechheit, nach dem humanen Zwed zu fragen, den die gütige Vorsehung mit jenem Ereignis verbunden habe.

Noch anschaulicher, als im Reich ber Natur, wird uns bie Zwederfülltheit ber Welt werben, wenn wir uns im Reich ber Rultur, in ber Menschengeschichte umseben. bie Zwedanschauung die richtige ist, so muß sie sich namentlich ba bewähren, wo für ben Weltzwed bas geeignetfte Sulfsmittel, nämlich bie Bernunft, gegeben ift. Macht bie robe Maffe ber Natur bumme Streiche, fo tann allenfalls zur Entschuldigung ihres Lenters angeführt werben, daß ihre Robbeit die Sprache feiner Zwedweisheit nicht verstanden habe - nennt ja auch Begel bie robe Natur einen Abfall von der Idee! —; treibt es aber bas Cbenbild biefer Weisheit, bas Lieblingsprodukt bies fer Ibee noch toller, als bie robe Naturmasse, so wird bas Rathfel ber Zwedberechnung, von welcher bas Menschens geschlecht inspirirt worden, ju fomplizirt, um feine Löfung in einem preugischen Migverftanbnig zu finben.

Mit lebenden Wesen läßt sich ein Zwed am Besten bei ihren Ledzeiten erreichen und da sie ohnehin alle sterben milsen, ist es nicht ganz zwedentsprechend, daß sie sich unster einander vor der Zeit um das Leben bringen. Ich habe an einem andren Orte berechnet, daß, nach einem bescheidenen Anschlag, im Lauf der Geschichte, deren Daner bloß zu 4000 Jahren angenommen, die Menschen zwei Tausend Millionen Morbthaten unter einander verübt

Man muß gesteben, bag bieg ein eigenthumliches Mittel ift, ben großen göttlichen Zwed, nämlich allgemeine humanität und allgemeines Glud, ju erreichen. Das Mittel wird um so merkwürdiger, wenn wir es voraugsweise anwenden seben im Ramen ber allgemeinen Liebe, welche ber große Zwedverfolger bes Univerfums uns birett burch feinen eigenen Sohn als ben mahren 3med bes Menschengeschlechts bat verfünden laffen. Wäre biefer 3med grabezu mit Sangen und Burgen, Morben und Brennen, Rannibalismus und Bestiglität bezeichnet worben, es hatte ju feiner Erreichung nicht mehr gefchen können, als jest zur Rechtfertigung ber entgegengesetten Bezeichnung gethan worden ift. Bas wollen uns nun bie 3medvertheibiger hierauf antworten? Wollen fie ihren Zwedbireftor jum Universal-Morbbrenner machen laffen ? Ober wollen fie ihn baburch vertheibigen, baf fie behaupten, feine Geschöpfe und Wertzeuge haben gegen feis nen Willen gehandelt? Im erften Fall machen fie ibn jum Scheufal, im letten jum Ibioten.

Ich kann mir weitere Beispiele, aus ber Geschichte wie ans ber Natur, ersparen, ba die mitgetheilten hinreichen zur Beantwortung der ersten der oben gestellten Fragen, nämlich ob in der Welt Alles so eingerichtet sei, daß die Bernunft eine wirkliche Zwedberechnung damit verdinden könne? Die Widersprüche, welche sich bei Beantwortung dieser Frage aufdrängen, lösen sich aber ohne Schwierigsteit, wenn wir sie im Licht der zweiten Frage betrachten: ob nämlich Das, was die gewöhnliche Anschauung als das Wert einer Zwedberechnung ansieht, in Wahrheit etwas Andres sei, als nothwendige Folge einmal vorhandener Ursachen, als bewähtlose Kampserscheinung ringender Ras

turträfte? Sobald den Dingen der Stempel der Berantswortlichkeitsgenommen wird, den sie als Werkzeuge einer Alles beherrschenden Zweckweisheit tragen, versöhnt sich der Berstand mit ihnen als unvermeiblichen Refultaten einmal existirender Ursachen und versotzt mit Unbefangensheit den Berlauf ihrer Sutwidelung, die wir uns mit souverainem Bewustsein zu Rutze machen, wenn anch nicht mit souverainer Macht. Bon der andren Seite aber wird es nicht schwer werden, diesenigen Erscheinunzgen, welche wirklich einem Bernunftzweck entsprechen, ebenfalls als nothwendige Folgen vorhandener Ursachen zu ersennen.

Die Zwedanschauung stammt ans ber nämlichen Kinbs beitsperiode ber Menschheit, aus welcher bie theologische Anschauung stammt und sie ist von ihr untrennbar. In bem nämlichen Moment, worin ber schwache, ber Natur unfundige Menich binter ber blitenben Donnerwolfe einen Weltherrscher fürchten lernte, ber ihn bebrobte, in bem nämlichen Moment lernte er binter allen Ericeinungen. bie seinem Intereffe entsprachen, von beren Urfachen er aber teinen Begriff batte, ben 3med eines weifen Lenters fuchen. Die Uebertragung bes menschlichen Bewuftseins und ber menschlichen Berhaltnisse auf die Natur war bie Quelle aller falfchen Weltanschauung, welche fo manches Jahrtaufend die Menschheit beberricht hat und fie gum größten Theil noch jest beberricht. Dag Dasjenige, mas bem findlichen Blid als Ausbrud einer Berechnung, eines Willens, eines 3meds in ber Natur erfcbien, nothwendig so und nicht anders sich gestalten mußte, ba einmal bie Bedingungen biefer Gestaltung vorhanden waren, tonnte ber Mensch natikrlich erft jugesteben lernen, nachbem er

in jene Bebingungen burch Naturftudium eingebrungen war, es mufte ibm aber in bem Grabe rathfelhaft erfceis nen, als er die Bedingungen nicht felbst in ber Gewalt Die Schwierigfeit, Die groffartigen Berhältniffe ber Natur zu überschauen und ben Bufammenhang ihrer tomplizirten Erscheinungen zu erkennen, mußte natürlich vor bem befangenen Beift bie Bunberbarteit ihrer Ginrichtung erhöben; als fich aber allmälig biefe Bunbers barfeit vor bem Blid ber Forschung in Gesehmäfigfeit auflöf'te, mar ber nachfte Schritt ber Ertenntnig immer moch nicht die Einsicht in die Natur noth wendigteit ber beobachteten Erscheinungen, fonbern bie Bemunberung ber vermeintlichen Beisheit, welche fie angeordnet haben Binter ben ber Matur inwohnenben Befeten follte. mußte burchaus noch eine Gesetzgebung, hinter ben Resuls taten ihrer Entwidelung eine 3medberechnung gefucht Je einfacher und alltäglicher fich bie Erfcheinuns gen ber Natur barftellen, besto weniger bringen fie ben Menschen auf ben Gebanten an einen Amed; fobalb aber feine Erfenntnig Schwierigfeiten finbet, ober ber Begens ftanb berfelben ungewöhnliche Dimenstonen annimt, ficht fofort ein 3med als Weipenft babinter. Daf ein Stein ben Berg binabrollt, bringt Riemanden auf Zwedbetrachts ungen; baf aber bie Sterne im Weltenraum umberrol len, ift bas Wert einer Zwedeinrichtung. Und boch ift bas Rollen ber Sterne eben fo einfach und nothwendig wie bas Rollen bes Steines. Daß Salzwaffer beim Berbunften Arpstalle gurudläßt, halten wir nicht für bas Wert eines 3meds; bas Entsteben eines organischen Bebilbes aber muß auf eine weise Berechnung jurudgeführt werben, obidon wir ben einen Brozek fo wenig erklären

können wie ben anbern. Die Bilbung eines Blaneten ift im großen Weltgangen eben fo einfach wie bie Bilbung eines Thautropfens an der Blume. Der Thautropfen aber, ben wir mit bem Finger verwischen können, bringt uns auf feine Studien ber Beltweisheit, mahrend ber Blanet von einer unergründlichen Weisheit burch bie Lüfte gelenkt werben foll, wo wir ibm freilich nicht folgen ton-Je weniger Naturerkenntniß und Naturbeherrschung, besto mehr 3wede. Was Nothwendigfeit ift, muß Absicht, was Folge ift, muß Berechnung fein. Es gibt Nichts in ber Natur, bas nicht eine Wirfung ware und augleich eine Wirtung ausübte, alfo mit bem Gangen in passiver und aktiver Kausalverbindung stände. Erfett man bas Wort Wirfung burch bas Wort 3med, so hat natürlich Alles seinen Zwed ober vielmehr es erfüllt ihn. Aber biese Zwederfüllung ist nicht bas Wert ber Berechnung, die ber Mensch in fie hineinlegt. Selbst nachbem ber Mensch die Wirkung einer Ursache erkannt bat, vers fest er boch noch, ber alten Gewohnheit folgend, fich felbst an die Stelle ber Urfache, haucht ihr feine Absicht ein und ftaunt bann bie Wirkung als Zwederreichung an. Inbem er ein Geset ber Natur erkennt und basselbe mit feiner Bernunft übereinstimmend findet, ichließt er, es muffe auch eine Bernunft binter bem Gefete fteden. Statt bas Gefet ber Ratur au szulegen, legt er fein eiges nes binein und macht es bann zu einem Gefpenft. er in Beziehungen zur Welt fteht, muß bie ganze Belt in Beziehungen zu ihm fteben. Weil er bie Welt im Auge bat, muß bie Welt ihn im Auge haben. Weil er burch bie Welt feine Zwede erreicht finbet, legt er ihr auch feine 3wede unter. Weil ihm ber Apfel schmedt, ist bas

Schmeden ber Zwed bes Apfels ober Dessen, ber ihn soll geschaffen haben. Er macht die Welt förmlich zu einer Schule und legt in die Uebereinstimmung der Dinge gradezu einen didaktischen oder pädägogischen Plan, welscher es auf die Berehrung der Zwedmäßigkeit des Borshandenen durch die Menschenkinder abgesehen hat. Er geht in der Umkehrung der Begriffe so weit, daß er unsumgängliche Existenzbedingungen zu Zweden einer Existenz macht. Benn ein Thier von Ungeziefer lebt, wie der Kukut, weil diese Nahrung seiner Konstitution entsspricht, so ist der Zwed der Existenz des Kucuts die Berstisgung des Ungeziefers.

Ich las neulich in einem wissenschaftlichen Buche, wie weise Gott ben Weltplan entworfen, und fand als Beleg bazu folgende Stelle ans dem Werke des Franzosen Guyot über "Grundzüge der Erdenkunde" zitirt:

"Man bringe, fagt ein nenerer Naturforscher, die Ans ben an die atlantische Meerestüste, so wird ber mit Basfer reich belabene Paffat bavon angehalten und ausgetrods net, ebe er in's Land bringen tann; bie Sochebenen Brafiliens, bie endlosen Ebenen bes Amazonenstroms was ren nichts als verbrannte, ewig tobte Buften, gang Gubs amerifa wurde seinen Charafter verlieren. wir alle Infeln und Salbinfeln Europa's mit feinem Bauptkörper zu einer tompatten Maffe, fo werben wir ein Neuholland haben mit all' feiner fcredlichen Ginförmigfeit; man bringe die Halbinfeln in ben Norden, fo wird aus Italien und Griechenland ein Standinavien, aus Indien ein Ramtichatfa. Man stelle Europa an ben Often Aftens und es wird zu einer frostigen Halbinsel; eine Festlandsvertiefung von nur einigen hundert Jug mare bie Ursache von bem Bersinken eines großen Theiss von Asien und Europa in den Fluthen des Meeres"
n. s. w.

- Sehen Sie, das ist die Art, wie die fromme "Wissen» fcaft" bie weise Zwedhaftigfeit ber Beltorbnung bemonftrirt, und fie macht noch immer Gefchafte bamit. Rounte fte nicht eben fo wohl jedes fonftige unmögliche Arrangement in ber Ratur veranstalten, um bie 3wedmäßigkeit bes allein Möglichen barzuthun, ja könnte sie nicht eben fo gut fagen: wenn ber himmel einfiele, maren wir alle tobt, beshalb banten wir Gott, weil er bie Welt fo fcbu eingerichtet hat, daß ber Himmel nicht einfällt? Ober ware es absurber, wenn ich fagte: existirte Europa nicht, fo hatten wir bort nicht die Revolution verpfuschen können, und existirte NewsPort nicht, so konnten wir bier teine "R. P. Staatszeitung" lefen? Ober tonnte bie fromme Wiffenschaft etwas bawiber haben, wenn ein Naturforscher bemonstrirte, wir tonnten feine Beaffteats mehr effen, wenn sich bas Rindvieh in Meerschweine verwandelte, und wenn wir, bie wir bier beifammen find, Auftern maren, fo witrben wir gegeffen werben, ftatt ben Zwed ber Welt zu erbrtern? Wie weise ift baber bie Belt eingerichtet, baf bie Beaffteats-Lieferanten teine Meerschweine und daß die frommen Leute keine Austern finb!

Sie werben von der Mammonthhähle in Rentuch gehört haben. In dieser ungeheuren Höhle herrscht ewige Nacht; aber wenn auch ohne Licht, ift fie nicht ohne Leben. Ein kleiner unterirdischer Fluß, der sie durchströmt und sich dann verliert, enthält eine Menge Fliche, Krebse u. f. w. Alle diese Thiere aber haben keine Augen. Ein

3wedtphilosoph marbe Ihnen lehren, bag ju einem Bifc und einem Rrebs auf jeben Fall Augen gehören, welche ben 3med bes Gebens haben. Run lehrt aber bie Dam= monthhöhle, daß nicht ber 3 wed bes Gebens, fonbern bie Diglichteit bes Gebens bie Augen macht, mit anbren Worten: baf unter entsprechenben Bebingungen an organischen Wesen bas L icht bie Augen erzeugt ober bie Duntelheit fie unterbrudt, bag fie nicht bas Wert einer innern Anordnung, fonbern einer außern Rothwendigfeit Wo gibt es ein timftlicheres, feinem 3wed mehr entfprechenbes. Wertzeng, als bas Auge? Und biefes fünftliche Organ ift bas Wert außerer Bedingungen! Stilrate die Mammouthböble beute ein, fo baft ihr Stur von ber Sonne beschienen murbe, fo hatten beffen Bewohner nach einigen Jahren Mugen. Jest wird bei ihnen mittelft bes fogenannten Bicarirens ber Ginne mahrscheinlich die Rafe ben Dienst ber Augen vertreten, um baburch abermals ben Beweis zu liefern, baf bie ausgleichenbe Rraft und bas ausgleichenbe Beburfulft ber Ratur fich ans ber Berlegenheit belfen tann auch ohne bie Jufpte eines Zwedmachers. Die fromme Biffenschaft aber wird vielleicht die Blindheit ber Wische in ber Mammouthboble benuten um ju beweifen, baf bie Beisheit bes Schöpfers nichts Ueberfinffiges fchafft.

So viel zur Beantwortung ber in ber Einleitung aufs geworfenen Fragen. Betrachten wir bie Generalfrage jest von einem allgemeineren Standpunkt.

Bon einem Zwed kann nur die Rede sein, wo ein Beswußtsein, eine Berechnung und ein Wille existirt. Die Frage, ob die Welt einen Zwed habe, ist daher gleichbes bentend mit ber Frage, ob ein benkendes Wesen die ganze

Belt, nicht blog einzelne Theile berfelben, zu irgend einem allgemeinen 3med lenke und beherriche. flar, bag ein allgemeiner Zwed ber Welt nicht anbers gebacht werben fann, benn als ein Endzwed. Die Erreichs ung eines Endzweds aber ware gleichbebeutend mit bem Ende ber Welt. Da inbeffen bie Welt nur als emig gebacht werben fann, fällt ihr Endzwed und bamit ihr allgemeiner 2med zu Boben. Gine Reibe von Rolgen ohne Endfolge läßt fich benten, nicht aber eine Reihe von 3 weden ohne Endawed, weil biefelben ein bis auf ihre befinitive Erreichung ausgebehntes Bewuftfein voransfeten. Einzelne 3mede enblicher Wefen tann ber Beift in beliebiger Bahl fich vorstellen, ohne an eine Grenze ber Weltentwidelung ju ftogen; ein Gesammtzwed ber Welt aber schließt nothwendig in einem gewissen Zeitpuntt, ber seine Erreichung bezeichnet, bie Entwidelung ber Welt mit einem Ringe ein, ber bie Aussicht in eine Ewigfeit iverrt.

Wenn ein Baumeister ein Hans bauen will, so macht er zuvor seinen Plan und weiß, ehe ber Bau noch begonnen, bessen Bollendung bis in alle Theile zu berechnen. Diese Bollendung aber war sein Endzweck, mit dessen. Diese Bollendung aber war sein Endzweck, mit dessen. West — dieß verlangt die theologische und teleologische Auschauung — muß ebenfalls seinen Plan im Boraus bis in jedes Detail entworsen und die Bollendung seines Baues im Boraus als seinen Zweck, seinen Endzweck aufzgestellt haben. Hätte er nicht von vorn herein die Bolzlendung im Auge gehabt, so würde er teine planmäßige Uebereinstimmung in die Einzelnheiten haben bringen können. Die Bollendung des Weltenbaues aber heißt

Aufhören ber Weltentwidelung, heißt allgemeiner Stills ftand ober Tob, heißt Beginn bes Weltuntergangs und Weltuntergang ist eben so widersinnig wie Weltansfang.

Es ist also klar, daß der Begriff des Zwedes selbst seine Anwendung auf die Welt ausschließt. Die Welt kann keinen Zwed haben, weil sie kein Ende haben kann. Das gegen macht die ewige Entwidelung, in welcher fort und sorhandenen Bedingungen ihrer Erreichung knüpsen, dem Hassungsvermögen nicht die mindeste Schwierigkeit. Der allgemeine Strom der Weltentwicklung hat keinen Zwed: er ergießt sich bewußtlos in den Schranken der Nothwens digkeit in das unendliche Meer der Zeit; aber seine bes wußten Leschiffer haben ihre Zwede, zu deren Erreichung der Strom ihnen bloß als Mittel dient.

Dieg führt uns auf ben eigentlichen Mittelpunkt ober bas praktische Resultat ber Frage. Nachbem ber Zwed ber Belt beseitigt ift, bleiben nur Zwede ber bewuften Wefen übrig, welche fie bewuftlos erzeugt hat. haben es bemnach blog mit unfern eigenen Zweden zu thun. Bei biefer Abgrenzung barf uns auch ber Umftanb nicht irre machen, baf uns bie Welt eine Stufenleiter bars bietet von Dem, was wir unvollfommen nennen, zu bem immer Bollfommeneren — eine Leiter, die kein Ende hat und welcher die Entwidelung immer weitere Stufen ans Auch dieß ist keine Sache bes Zwecks, sondern eben so wohl eine Sache ber Nothwendigkeit wie ber einfachste Brozek ber Bhpfit. Die Welt kann ben sogenannten Fortschritt so wenig unterlassen wie die Bewegung. ftiren und fich bewegen refp. fortschreiten ift ein und Dasfelbe; Eins kann ohne bas Andre nicht gebacht werben. Gin Stillfteben bes großen Uhrwerts, ein Paufiren ber Rrafte, ein Ginschlafen bes Lebens ift a priori ein Ding ber Unmöglichfeit. Aber ber ewigen Weltbewegung mit Bewußtsein folgen und Zwede mit ihr verbinden fann nur Diese Zwede find indeg nur Gelbftzwede, fle erftreden fich nicht, wie bie bes eblen, aufopfernben, uneigennützigen Weltgeiftes, ber für fich felbft gar nichts will, auf ein fremdes Objett, auf die Welt. Die Welt ist bes Menschen Mittel und Weltzwecke forbern zu mole Ien ift für ihn gar fein Gefichtspunkt. Für ihn existiren nur Welt gefete, ba er ohne beren Renntnig und Befolgung feine Zwede nicht erreichen tann. "Die Ratur". fagt Bacon, "wird beherricht nur burch Gehorfam". In fo fern konnen auch bie menschlichen Zwede als eine Reihe von Folgen bargestellt werben. Bas wir 3medenennen, find immer bloß einzelne Strebensziele, zu beren Erreichung wir aber nur in bem Bewuftfein von allgemeinen Folgen gelangen, bie fich mit logischer Nothwenbigfeit aus ben Brämissen ergeben. Die Natur hat Urfachen und Folgen, die Kultur hat Mittel und Zwecke, welche aber gebunden find an bas Befet ber Urfachen und Folgen. Die Kultur wird beshalb so gut vom Drang der Nothwenbigkeit vorwärts geschoben wie bie Natur und wie bei ber Entwidelung biefer pflegt man auch bei ber Eutwidelung jener Folgen und Zwecke zu verwechseln. Wer in die Bergangenheit blidt, tann febr weife bie Gegenwart als beren 3med bemonstriren, mabrent fie nur ihre Folge ift. Wer jest bie Befdichte rudwärts fdreibt, tann gang bubid auseinanderfeten, wie zwedentsprechend ber Beltgeift bas Inbenthum bem Chriftenthum, bas Egypterthum bem

Griechenthum, das Griechenthum dem Neugriechenthum, das Römerthum dem Mittelalter und das Mittelalter der neuern Zeit hat vorhergehen lassen, während die nachfolsgende Entwicklungserscheinung immer nichts Andres war, als eine nothwendige Folge der früheren Borgänge und Kulfurerrungenschaften. Es ist, als wollte ein Erwachsener behaupten, er sei Kind gewesen, um Jüngling und Mann zu werden, während er eben als Jüngling und Mann nicht existiren könnte, wenn ex nicht Kind gewesen wäre.

Liegt nun aber barin, bag wir, nachbem wir ben fabel haften Weltzwed beseitigt und uns felbst von ihm losgemacht haben, auch unfre eigenen Zwede an die Gelegenbeiten einer willenlosen Entwidelung ber Welt binben und mit Folgen topuliren, liegt barin eine Befdrantung unserer Aussicht und eine Bernichtung unferer Freiheit? Grabe bas beißt alle Freiheit aufheben, bag man bie Entwidelung ber Welt und bamit bie unfrige an bie Schnur eines vorher feftgesetten 3medes reiben mitt, ftatt fle von bem wechselreichen aber folgerechten Spiel ihrer Kräfte abhängig ju machen. Grabe barin beftebe bie erhebende Aussicht ber Welts und Menschens Entwidels ung, daß fie auf eine Reibe von Folgen verwiesen ift, die fowohl ber Art wie ber Zeit und ber Zahl nach in's Uns endliche geht und baber, wenn fie auch die Bahn unveränderlicher Gefete einhalt, fortmahrend ein unüberfehbares Material ber Reuschöpfung vor fich hat. Döglichfeiten ber Rombination von Stoffen und Rraften in ber Natur und ber baraus bervorgebenben Ericheinungen find gar nicht zu erschöpfen und eben fo wenig bie Möglichkeiten ber Kombination geistiger Kräfte und

Schöpfungen. Diese Unerschöpflichkeit bildet eben ben Weg der ewigen Entwicklung. Weil aber diese Entswicklung keinen-Abschluß kennt und ihre Mittel wie ihre Resultate unisbersehdar sind, muß auch jede spstematische Auffassung derselben beschränkt sein und jedes philosophische System, das nicht eine Deffnung in die Unendlichskeit hat so groß wie ein Sonnensystem, ist von vorn herein eine Bornirtheit. Es muß seine Basis sestzstellen, darf aber nicht- seinen Gesichtskreis beschränsken wollen, indem es Grenzen für die Entwicklung sucht.

Das Gebiet ber fünftigen Entwidelung mögte ich mit einem unerforschten und endlosen Urwalbe vergleichen. ber in einer unendlich verschiedenen und stets sich erneuernden Begetation ein unermeglich reiches Leben und Material für bie Rultur barbietet. Die Geschichte ber Menschen ift bas ewige Borbringen ber Bioniere, welche bas Land klären, bas Holz verwenden, die Früchte ernds ten, die Jago ausbenten und die neuen Erscheinungen ber Natur erforschen. Was sie aber bei ihrem Vorbringen thun und unternehmen, bas hat weber ein göttlicher Bios nier jur Brobe im Borans gethan, noch weiß es ein menschlicher im Boraus zu berechnen. Die 3mede ergeben fich bei jedem Schritt, ber vorwärts gethan wird, und fie finden fich eben fo oft burch Entbedung ber Mittel ein, mie bie Mittel zur Erreichung ber 3mede gefucht werben. Wo bie Pioniere, ohne an ein Weiteres zu benten, beute ein Wild erlegt, morgen eine Blodhütte gebaut, übermors gen einen Roblenmeiler aufgethurmt ober ein Maisfelb angelegt haben, ba legen bie Nachfolgenben vielleicht nach einem Jahr eine Stadt an und bauen fpater Balafte und

Wuseen, von denen kein irdischer oder überirdischer Baumeister je geträumt hatte. Als Abam und Sva im Parabiese vom Apselbaum aßen, stand es da geschrieben, daß
Shakespeare und Göthe sollten geboren werden? Auch
ohne diesen Trost lesen wir ihre Gedichte und wenn sie noch größere Nachfolger haben sollten, so werden diese und später entschuldigen, daß selbst unsre vertrautesten Freunde der Vorsehung im Jahr 1857 ihre Namen noch nicht gewust haben.

Zum Schluß erlauben Sie mir noch einen kurzen ges schichtlichen Ueberblick über bie Entwickelung ber materias Die Frage nach bem 3med liftifden Weltanschauung. ber Welt ift im Grunde icon entschieben, je nachbem fie vom theologischen ober vom materialistischen Standpunkt aus gestellt wird. Theologie und Teleologie - Gottes, lehre und Zwedlehre - find, wie icon früher bemertt. ungertrennlich. Gin Beltherricher ohne Beltzwed ift. jo wenig bentbar wie ein Weltzwed ohne Weltherricher. Bu ben Theologen rechne ich ber Rurze halber - etwa mit Ausnahme Spinoza's, ber bie Runft erfunden bat, aus ber Welt einen "Gott" ohne 3med zu machen auch die Philosophen des "Idealismus", Diese Bhantas fien bes Denkens, benn ob ich hinter ber Welt eine blofe lustige Ibee suche, burch welche sie beseelt und bestimmt werben foll, ober ob ich aus diefer 3bee ein Bortrait mit einem Bart mache und es Gott nenne, bas tommt in ber Bauptfache auf bas Nämliche binaus. Die Theologie ift bie Philosophie bes "Ibealismus" (richtiger bes Spis. ritualismus) mit Bilbern. Genug, wenn ich bie Belt als Theologe betrachte, muß ich fle nothwendig mit einem 3med ihres Urhebers befeelen; betrachte ich sie aber als

Materialift, so wittere ich hinter ber, mir volltommen ges nügenden Thatfache ihrer ewigen Eriftenz feinen unmög= lichen Urfprung, fonbern fuche bie Befete ihres Lebens gu erforschen und erkläre ihre Erscheinungen einfach als bie nothwendigen Wirfungen bestehender Urfachen. Glaube leichter ist als die Erkenntnik und die Phantasie schneller läuft als bie Wissenschaft, braucht man sich nicht ju wundern, daß die theologische Anschauung ber Welt bisher die allgemeine gewesen und die materialistische nur bann und wann gleichsam als Fahne für eine aufgeklärtere Butunft burch fühne Beifter aufgestellt worben ift. Alterthum maren es hauptfächlich Demofrit, Leutipp, Diagoras und Epitur - als beffen Saupts anhänger unter ben Römern Lucretius* zu nennen ift -, welche die Welt ohne fpiritualistischen Gespensteralauben aus natürlichen Grunden zu erklären suchten. nahm nicht, wie Blato, Aristoteles u. f. w., eine fraftelofe Materie an, über beren Waffern ber formenbe Beift schwebt, sondern er lehrte, daß die Materie von Ewigkeit ber existire, daß Materie und Rraft ungertrennlich seien, bag mit ber Materie bie Kräfte, burch welche sie sich ge= ftaltet, ftets verbunden gewesen n. f. w. Er suchte baber ber Natur burch die Annahme von Atomen beizukommen und nach Bacon lag fein Wehler blok barin, bak er bie Atome, etwa wie Leibnit bie Monaden, metaphysisch voraussette, ftatt fie - mas freilich für feine Beit eine Uns

^{*} Unter ben spätern Italienern ware eigentlich nur Banini als hierher gehörig zu nennen. Er wurde 1619 zu Tonlouse als "Atheist" verbrannt. Carbano (1576) war ein Phantast.

möglichkeit war und auch im Grunde auf eine Mufton hinaustommt — physisch aufzusuchen.

Derjenige Beift, welcher in neuerer Zeit bem Materias lismus am Entschiedensten, wenn auch nicht mit erklärter Absicht, vorgearbeitet bat, ift Bacon, ber Autor bes "neuen Organon ber Wiffenschaften" und Gründer ber f. g. realistischen Philosophie, ein Beift, ber wenige feines Bleichen in ber Geschichte findet. Bacon geht von feinem "Jbealismus", fonbern mit fühner Entschiedenheit grabe» ju von ber Bbufit aus. Seine Bhilosophie will bie Natur erkennen um fie zu beberrichen, um fie zu ben Zweden ber Menschheit zu benuten, wogn namentlich bie Erfindung bas Mittel fein foll. "Die Naturwiffen» fcaft, fagt er, ift bie Mutter aller Wiffenschaften". Um aber zur Naturwiffenschaft zu gelangen, will er bie Ratur nicht mit bem menschlichen Daß gemeffen wiffen, ber Mensch von seinem Standpunkt in die Natur hineinlegt, die menschlichen Analogien bei ber Raturerklärung, nennt er Joole. Es ift falich, wie er fich ausbrudt, ben menschlichen Sinn für bas Dag ber Dinge ju halten; ber Menfch ift nicht bas Dag ber Dinge. (Dieg tann inbeg nur in gewissem Sinne richtig fein, benn hatte ber Mensch nicht bas Daf ber Dinge in fich, so mare er auch feiner richtigen Erkenntniß fähig.) Deshalb lobt er Des motrit und Andere, "welche Gott und Geift von ber Bilbung ber Dinge fernhielten, bie Weltordnung aus einem Spiel ber Naturfräfte erklärten und bie Ursachen ber eins zelnen Erscheinungen aus einer materiellen Nothwendigs feit, ohne alle Einmischung von 3 meden, berleiteten". "Die Untersuchung ber 3wede, fagt er,

ist unfruchtbar und kinderlos wie eine gottgeweihte Jungsfrau".

Mit der Verwerfung der Zwede in der Natur ist auch die Verwerfung der s. g. Endursache verbunden, von welscher die Zwede ausgegangen sein sollen. Deshalb sagt Bacon: "Sobald sich die Endursachen in das physitalische Gebiet eindrängen, wird die Provinz dieser Wissenschaft jämmerlich verwüsset".

Lebte Bacon heutzutage, er würde wahrscheinlich ein Hauptphilosoph und erklärter Bertreter bes Materialiss mus fein, wenn auch fein englischer Utilitatsftanbpunkt und feine realistische Abstutzung ibn unfähig machen wurs ben, ben 3bealismus mit bem Materialismus vollständig Durch feine Beit aber zu versöhnen und zu verbinden. hat er fich Ronzessionen abnöthigen laffen, die unmöglich aus feiner Ueberzeugung hervorgeben tonnten, ba fie mit bem Sauptinhalt seiner Philosophie in bircttem Wiberfpruch fteben. Indem er von ber einen Seite entschieben bem Materialismus vorarbeitete, ja ihm bas Wort rebete, ließ er auf ber andren bie Metaphysit und Theologie ruhig besteben. Er suchte fich zu helfen, indem er ber Wiffens schaft und ber Religion besondre Gebiete anwies: um für jene freie Band zu haben, ließ er biefer ebenfalls freie Sand und behauptete, fie batten nichts mit einander ju fchaffen. Bacon war tein Charafter, er hulbigte ebenfalls ftart ber "Lift ber Ibee", die Begel preif't und wodurch die Philos fopben fich so oft auszeichnen, und so wenig die königlich preufischen Bhilosophen Rant und Begel am entscheibenben Bunfte bie Konsequengen ihrer Lehre ju übernehmen magten, fo wenig wagte es ber königlich englische Staatstangler Bacon.

Trot bem ist er es, auf bessen Philosophie die französischen Enzyklopädisten und Materialisten eben so wohl
fußen wie der Sensualist Lode und der Steptiter
Hum e, so daß auf Bacon die neuere Fortbildung des Materialismus füglich zurückgeführt werden kann.

Unter den Engländern nach Bacon hat dem Materialissmus den größten Dienst Lode geleistet durch Aufstellung seiner Erfahrungsphilosophie. Er vernichtet die Phantassen von "angeborenen Ideen" und führt die Funktion des Geistes auf Berarbeitung des Stoffes zurück, den ihm die Sinne aus der materiellen Welt zugeführt haben. Da es aber der englischen Natur, die sich selten mit mehr als einer einzelnen Frage oder einer Seite derselben des schäftigen kann, versagt ist, radikal und umfassend zu Werke zu gehen, ließ auch Lode die Konsequenzen seiner Philosophie fallen und den Gott mit seinen Zweden ruhig bestehen.

Entschiedener, konsequenter und radikaler führten die Franzosen die materialistische Doktrin weiter. Der Abbe Condition die Materialistische Doktrin weiter. Der Abbe Condition die Gern die Alse er die Resterion, welche dieser neben der Sinnenwahrnehmenng als Erkenntnisquelle bestehen ließ, umwarf und alle geistige Thätigkeit gradezu zu einer Fortsetzung der Sinenensunktion machte. Er hob auch die Schranke auf, woedurch der Mensch sich als ein geistbegabtes Wesen vom Thier zu unterscheiden sucht, und behauptete, daß ihr Unsterschied nur im Grade der Bollsommenheit liege. Uebrisgens drang auch Condillac nicht bis zum erklärten Atheissmus und Naterialismus durch.

Helvetius begnugte fich, die Philosophie ber Ersfahrung und ber Sinnlichteit auf die Moral anzuwenden,

indem er aller intellettuellen Thätigkeit wie allem Hans beln den Egoismus oder has Interesse zum Grunde legte und damit die Foderungen der Moral wollte in Einklang gebracht wissen.

Boltaire's Berdienst bestand hauptsächlich in ber Betämpfung des Christenthums. Im Uebrigen verslangte und glaubte er einen Gott und Unsterblichkeit der Seele.

Die lette leugnete Diberot; babei war er aber Deift ober Bantheift.

Mit voller Entschiedenheit, wenn auch mit Frivolität, trat endlich für den Materialismus der Arzt La Metzt rie in die Schranken, der 1751 in Berlin starb, wo Friedrich II. seine Leichenrede verfaßte. Er leugnet Gott wie Unsterdlichkeit der Seele und findet den Geist bloß im Gehirn, dem der Denkmuskeln zuschreibt wie die Beine Muskeln zum Gehen haben. Lebensgeunß ist seine Moral.

Im Jahr 1770 erschien bas berühmte, ans bem phis losophischen Zirkel bes Barons Holbach stammende Système de la Nature, welches alle Doktrinen der vorsbergegangenen Atheisten und Materialisten zusammenssäßt, in konsequente Berbindung bringt und weiter ausssührt. Es geht davon aus, daß Alles in der Welt Waterie und Bewegung ist und daß diese, sich änßernd als Anziehung und Abstoßung, alle Kombinationen und Erscheinungen zu Wege bringt. Gottglaube und Relisgion ist ihm ein Gift und Rücksichen der Furcht sind das Haupthinderniß der Zerstörung derselben. Der Bersfasser bes Systome scheint aber an dieser Furcht ebenfalls Litten zu haben, denn er hat seinen Namen nicht genannt

und ist nicht mit Sicherheit anzugeben, wahrscheinlich aber Holbach selbst.

Unter bem Sput, ben bie früheren Realisten, Sensuas liften und Materialisten im Reich ber tosmischen Gespenfterlehre noch übrig ließen, bat ber neueste teutsche Materialismus vollständig aufgeräumt. Er bat alle Rudfichten, welche ber Wahrheit noch Gintrag thaten. abgeworfen und ist bei ber Revision früherer Unterfuchungen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu Werke ge-Es sind namentlich bie Untersuchungen über aanaen. ben Beift, welche bie übrig gebliebenen Rebel gerftreut Nachbem einmal unzweifelhaft festgestellt ift, baß Dasienige, mas wir Geift, Berftanb, Bernunft, Seele u. f. w. nennen, nur im organischen Wesen möglich und bag ber Sit bes felbstbemußten Beiftes, fo weit unser Befichtstreis reicht, bas menschliche Gebirn ift, feitbem nicht bloß Dieß bis zur Evidenz gemeinverständlich erwies fen worben, sondern auch die Art ber Gehirnoperationen wiffenschaftlich bem Berftanbnig naber gebracht ift, fallen alle Spekulationen über aufermenschlichen Beift und außermenschliche 3mede ber Welt von felbft aufammen. Rein flar benfender Menich, ber bie Schriften ber teuts fchen Materialisten gelesen, läft fich noch einbilben, bag in Luften, Waffern, Erben und Steinen beshalb Geift und Zwede thatig feien, weil physitalische Rrafte in ihnen thätig find, und was er in ben Erscheinungen ber Ratur fo genannt Bernunftiges erkennt, bas erklärt er einfach als bas unumgängliche Resultat ber Berbindungen und Rämpfe einmal vorhandener Naturfräfte, welche endlich ein beruhigendes Gleichgewicht erlangt, Die Grenzen ber erzengten Gestaltungen gezogen und baburch gleichsam

Frieden geschlossen haben, bis ein neuer Kreislauf wieder neue Gestaltungen hervorbringt. Da das so genannt Bernünftige, das Logische und Uebereinstimmende in der Welt die einzige Möglickseit ihrer Existenz bedingt, so ist Sein und Bernünftigsein identisch und Diejenigen, welche die zweckversolgende Weisheit der "Schöpfung" bes wundern, wundern sich dadurch im Grunde bloß über das Existiren der Welt.

Ein Hauptverdienst bes teutschen Materialismus bes fteht barin, bag er, indem er bie Weltanschauung auf einen festen Boben stellt und allem spiritualiftischen Bes spenfterglauben ben Garaus macht, bennoch ben Ibealismus nicht einseitig negirt, sondern ihn ber materialistischen Doktrin einverleibt. Er läßt alles Haltbare bes Ibeas lismus bestehen, aber er leitet ihn als erganzendes und verschönerndes Brodukt aus der Materie ber, bringt ihn mit ihr in Uebereinstimmung, hebt baburch ben alten Zwiespalt auf und verschafft ber ibealen Welt einen um fo festern Balt, mabrend bie Spiritualisten bas umgefehrte Erperiment machen und baburch eine allgemeine Berwirs rung in die Welt bringen. Der aus ber materialistischen Anschauung entwickelte Ibealismus ist ber allein gesunde und ohne zur Frivolität zu führen, wie ber chnisch einseis tige Materialismus, abelt er bas Materielle und begrunbet er bas 3beelle. Derjenige Materialismus ist ber wahre, burch ben bie ibeelle ober geiftige Welt nicht Schaben leibet. Aber bie geistige Welt ift nicht bie phantastische ober spiritualistische, wie die sittliche nicht die relis / giöse ist-

Wir feben alfo, bag ber Materialismus burch bie Griechen begründet, burch bie Englander vermittelt, burch

bie Franzosen ausgesprochen und durch die Teutschen bis zu seinen letzten Konsequenzen durchgeführt wors ben ist.

Das Schlepptau, an welchem bie Menschheit bisber von einem eingebildeten Weltzwed in nebelhafte Traumregionen fortgezogen murbe, ift burch ben Materialismus vollständig getappt und wir schiffen jest selbstständig auf bem Dzean bes Universums umber, allein gelaffen mit unferm Rompag, unferer Intelligenz, unferer Rraft, unferer Selbstbestimmung, unfern 3meden. Allein gelaffen - bas beutet unfere neue Stellung, unfere gange Aufgabe inmitten biefer fternenvollen Unendlichkeit Die Frommen werben fagen, bas fei eine troftlofe Stellung, als vernunftbegabtes, fouvergines Wefen allein gelaffen zu fein in einer Belt voll Rrafte und feinen Rudhalt, feine Gefellschaft und feinen herrn mehr zu finden in einer Belt voll Gespenster. Es gibt fogar Leute, welche ben Atheisten und Materialisten ben Borwurf machen, fie nahmen bem Menfchen ben Glauben, gaben ihm aber nichts bafür zurud. Schon Diberot ober Belvetius sprach von Batienten, welche, nachbem ber Arat fie von einer Krankheit befreit, ihn fragten, mas er ihnen benn nun an bie Stelle gebe? Es fehlt blog, bag ein Augen-Rranter bem Operateur, ber ihm ben Staar gestochen, einen Entschädigungsprozef an ben Sals hängt. bie freie, ftolge, klare und feste Stellung bes Materialisten troftlos nennt, weil er bas Nichteristirenbe verwirft und bas Eriftirende bafür um fo energischer erfaßt, bem tann ich nur antworten, was ich vor gehn Jahren bem Burs schenschaftstaiser Follen in Bürich geantwortet habe. Fol-Ien hatte Ruge und mich ber Zuricher Polizei in wohl

klingenden Sonnetten als "Atheisten und Rihiliften" benungirt. Wir antworteten ihm und der Polizei in einer Reihe von Spigrammen, von denen das folgende als Schluswort dieses Vortrags bienen mag:

Wir haben uns rein auf bas Nichts gestellt, Uns macht nur bas Nichts Plaistr: Wir nehmen bescheiben die ganze Welt — Das Uebrige gönnen wir dir!

Die Butunft.

(1865.)

Am Thore bes Zeitgebiets, bas wir die Zukunft nensnen, steht die unergründliche Urne, in welche der erwarstungsvolle Mensch täglich seine Fragezettel wirft, um Ausschliß über sein Schicksal, oder über den Gang der Weltereignisse zu erlangen. Mögen die Antworten, die er aus der Urne zieht, ihn befriedigen oder nicht, er läßt nicht ab zu fragen, er bleibt an die Urne sestgebannt, denn die Zukunft beherrscht ihn mit allen seinen Gedanken und Wünschen und hat er nichts von ihr zu erbitten, so hat er irgend etwas von ihr zu fürchten. Die Zukunft ist die Mutter aller seiner Hofsnungen, die Quelle aller seiner (295)

Befürchtungen, bas Fruchtfelb für alle feine Saaten, bie Arena für alle feine Bemühungen, bas Arfenal für alle feine Rampfe und zulest ber Rirchhof für alle feine Muss fichten und Errungenschaften. Sie ift ber Bol, nach bem feine Magnetnabel weif't, fie ift bie Bobe, nach welcher fein Streben ringt, fie ift ber Abgrund, vor bem feine Seele erbebt. Die Bufunft, bie für ben bequemen Glaus bigen mit Solle ober himmel endigt, ift für ben Unglans bigen bas Rathsel und Broblem, an bem fich seine Beisbeit und fein Muth erprobt. Wer nur in ber Rufunft lebt, ift ein Schwärmer ober Bisionair; wer aber nicht in bie Zukunft blidt, ift ein Gedankenloser ober ein Thor. Sie mit zeitiger Borausberechnung möglichst weit auszumeffen, ohne ben Boben ber Wegenwart aus bem Ange ju verlieren, und fich mit allen ihren Möglichfeiten entschlossen abzufinden, ohne von ihr Unmöglichkeiten zu erhoffen, bas ift bie Stellung, bie ein bentenber Menfc einzunehmen bat, wenn er ber Rufunft gegenübertreten mill.

"Dem Rabikalismus gehört bie Zukunft". Das ist bas Wort, womit wir uns getröstet haben, wenn die Sache, für die wir wirkten, eine momentane Niederlage erlitt oder genöthigt wurde, ihren Prozeß zu vertagen. Ueberhaupt war es immer die Zukunft, auf welche die Radikalen hins gewiesen, von welcher und für welche sie gelebt und gesstrebt haben. Wohlan, so ziemt es auch dem Radikalissmus, eine ernste und umfassende Betrachtung über die Zukunft aufzustellen, eine Betrachtung, die sich nicht bloß über unser persönliches Schicksal und die Zeit in der wir wirken, auch nicht bloß über unser Leben und über das Leben der Bölker erstreckt, nein, die sich ausbehnt über das

Grab und über ben Untergang bes Menschengeschlechts hinaus bis zu ben fernsten Punkten ber Weltentwickelung, bie ber menschliche Gedanke erreichen kann, ohne sich in leeren Phantasten zu verlieren.

Ich habe bas Wort gitirt: bem Rabitalismus gehört Damit meine ich kein Morgen und kein Es foll bamit weber auf einen nab liegens Uebermorgen. ben, noch auf einen bestimmten Zeitpunkt bingewiesen und eben so wenig eine bestimmte Frage bezeichnet werben. Es ift bamit gefagt, bag ber Rabifalisnius, als jebesmaliger Bertreter ber äußersten Foberungen, ber ebelften 3mede und ber reinsten Bringipien bes Fortschritts, beute wie immer feines einstigen Sieges gewiß ift, wenn er auch feine Foberungen niemals alle auf ein Dal erfüllt fieht; baf Dasjenige, wofür er tampft, ftets auf eine Butunft reche nen fann, fo lang es überhaupt für bie Menschheit eine Butunft gibt; bag bie Sache, fur bie er fich bemubt, nie und niemals als eine verlorene barf betrachtet werben, follte fie auch taufend Mal in ben Zeitfämpfen unterlegen fein. Bang anbere ift es mit feinem Begenfat, bem Ronfervas tivismus und ber Reaktion. Sie bliden ftets in bie Bergangenheit, wie er in die Bufunft blidt; ihr Riel ift ftets bie Erhaltung von etwas Erreichtem, ober bie Wieberberstellung von etwas Untergegangenem; sie finben ihr 3beal ftets in verlebten Beiten; ihre gange Beisheit besteht in zeitweiliger Wieberaufrichtung banterotter Geschäfte und felbst ihre Siege find nur bie Bermittler ihrer fünftigen Nieberlagen. Alle ihre Reffourcen find icon in Anfpruch genommen, alle ihre Mittel ichon angewandt, alle ihre Ibeen icon erschöpft worben und bei jeber neuen Auflage ihrer Bergangenheit haben fle eine Ginbufe zu regiftriren.

Gibt es irgend etwas Nenes, an Mitteln ober an Zweden. an Theorien ober an Einrichtungen, womit sie die Welt noch überraschen konnten? Saben ihre Bertreter nicht schon Alles erprobt, was ihre Apostel lehren könnten? Sie greifen nur gurud auf frühere Mufter, wie fie nur verweifen können auf frühere Zustande, während ber Ras bifalismus auf ber unübersehbaren Bahn bes Fortschritts ftets einen unerschöpflichen Borrath von humanen 3meden und Reformen vor fich hat, bei jedem Siege seine Fahne auf einem avancirteren Buntte aufpflanzt und felbst bei jeber Nieberlage ben Ginfat für einen fünftigen Gewinn jurudläft. Während ber Ronfervativismus nur von Ruinen baut, baut ber Rabifalismus auf Rninen und fein Baumaterial wird nicht entwerthet, felbft wenn fein Gebände wegen Fehlerhaftigfeit bes Plans ober megen Unhaltbarkeit bes vorgefundenen Fundaments zusammenfürzt.

Der Konservativismus ist ein eben so nothwendiges, aus der Natur der Dinge hervorgehendes Agens der Entswicklung wie der Nadikalismus; aber er erreicht trot aller Zähigkeit niemals was er dem Namen nach bedeutet und wie ermitdend und dem Anschein nach erfolglos der Kampf mit demselben auch mitunter sein möge, die Gesschichte zeigt, daß aus diesem Kampf, in welchem die konsservativen Elemente sich selbst abnutzen und erschöpfen, auch wenn die radikalen ihnen nicht die Macht abringen, im Ganzen und Großen ein stetiger Fortschritt hervorsgeht. Und dieser Fortschritt hat vor Tausenden von Jahren das Nämliche bedeutet was er heute bedeutet, nämlich, daß dem Radikalismus, dem Inbegriff der

außersten Fortschrittspringipien, immer bie Butunft ges borte.

Der berühmte Miffouri ift ein trüber Fluß ichmutigbranner Farbe, auf feinem langen Lauf gefättigt von bem Sand und Schlamm feiner flachen, aufammenfturgenben Ufer. Dberhalb St. Louis ftöft er mit bem Miffiffippi zusammen, ber aus boberen Regionen feine flaren, blauen Wellen in einem festeren Bette baberrollt. Beim Busammenftog flegt ber Miffouri, wie bei ber erften Berührung ber Schmut immer über bie Reinheit flegt, und ber früher so klare Mississpinimt auf viele Meis len bie fcmutige Farbe feines neuen Reifegefährten an. Allmälig aber wird seine Flut wieder flar; je weiter er rinnt, besto reiner wird sie und endlich verschwindet ber Missouri mit seiner Farbe wie er mit seinem Ramen vers schwand. Der Fluß ergießt fich als Mississififfippi in bas Meer und fein Menfc trinkt aus ihm bas Baffer bes Der Mississpi ift ber Rabitalismus, ber ben unsauberen Konservativismus verschlingt, ben ihm aufgebrungenen Schlamm mabrent feines Laufs als Bobenfatz nieberschlägt und immer stolzer und mache tiger als Bermittler ber Rivilisation seinem Riele aus ftrömt.

Wir branchen nicht weit in die Geschichte zurückzublicken, um uns durch Thatsachen zu überzeugen, daß die Errunsgenschaften, zu denen sich die Menschheit am Meisten Gläck wünschte, stets in der Berwirklichung Dessen bestanzden, was in vorhergegangenen Zeiten die geschmähten und verponten Bestrebungen des Desmaligen, in die Zustunft blickenden Radikalismus ausmachte. Die frühere Zukunft des Radikalismus wurde Bergangenheit und auf

bieser Bergangenheit konnte sich jedes Mal wieder eine spätere Zukunft abspiegeln. Die vor wenig Jahren noch den Abolitionismus für ein Hirngespinnst oder ein Bersbrechen erklärten, erschrechen jetzt, schon ihrer geistigen Reputation wegen, vor der Gefahr, in der Stlavenfrage nicht zu den Radikalen gerechnet zu werden, und drängen sich in deren Gesellschaft auf dem Marsch in die Zukunft. In derselben Weise werden sich ihnen einst die Wonarchissen und die Gläubigen zugesellen. Die Freiheit, die Republik, die Aufklärung hat eine Zukunft; die Sklaverei, die Wonarchie, der Glaube hat keine, sollten sie auch noch Hunderte von Jahren für ihren Todeskampf brauchen.

Mit ben bisherigen Bemertungen haben wir nun ben Boben gewonnen, auf bem wir unfere Stellung nehmen können bei einem Ausblic in bie Bufunft. Was wird fie uns lehren? Wie weit wird unfer Blid fle burchmeffen? Was wird has erbenkliche Endresultat ihrer Entwideluns gen für die Menschheit sein? Meine Anfundigung eines Bortrags über die Zukunft wird die nah liegende Erwars tung erregen, daß ich mich verbreiten werbe über die koms menbe Entwidelung berjenigen Angelegenheiten und Ereignisse, an benen wir burch unfre Interessen und Bestrebungen, unfre Buniche und Befürchtungen gunachst felbst betheiligt find. Inbem wir vor bem geschichtlichen Theater steben, bas uns als Mitspieler ober als Zuschauer in seinen Bereich zieht, find wir begierig zu erfahren ober geneigt zu errathen, wie sich bie Sandlung abwideln, wie sich das Schicksal be Saupthelben gestalten, wie ber lette Att bes Stildes enben wirb. Ich werbe nicht ben-Bersuch machen, ben Atteurs vorzugreifen. Ich will wes

ber als Prophet auftreten, noch das Orafel spielen, am Wenigsten in einer Zeit, in welcher, wie wir gesehen haben, ein Schnß Pulver alle speziellen Prophezeiungen zu Schanden machen kann. Ich will mich begnügen, eine Reihe von Fragen in die große Urne zu werfen, um burch hindeutung auf die Möglickleiten und Nothwendigkeiten, die im Schooße der Zeit ruhen, eine Perspektive in das Gebiet der Zukunft zu eröffnen.

Die Menschen im Allgemeinen besitzen eine ftaunens, werthe Fähigfeit, bas Schlechte beignbehalten wenn fie können, aber bas Rechte anzunehmen wenn fie muffen. Das Müffen ift ein mahres Wundermittel. Bon ben Fürsten wird es nur angewandt, ben Bölkern bas Schlechte aufzunöthigen. Dennoch bringt es biefe fogar babin, fich für bas Aufgenöthigte zu begeistern und tobtschießen zu laffen. In ber Republit muß man fich ichon glücklich fcagen, wenn fie fich bas Rechte aufnöthigen laffen, nicht von Fürften mit ihrer Logit von Bulver und Blei, aber von ber "Logit ber Ereigniffe". "Rein Menich muß miffen", fagt Leffing. Aber wie weit waren wir felbst in ber Republik getommen, wenn die Menschen nicht müßten? Sie haben bie Stlavenhalter betriegt weil fie mußten; Sie haben bie Stlaven emanzipirt weil sie mußten : sie wollen jest nicht .mehr sammtliche Rebellen als "Brilder" umarmen weil fie biefelben als Feinde behandeln muffen. Es gibt fogar Leute, bie fich am Enbe entschließen Menschen zu werben wenn fie muffen und ben Regern bas Stimmrecht zu geben wenn fte es ihnen nicht mehr vorenthalten können. bas Wort "Beffimismus" gang paffenb erfeten burch bas Bort "Miffimismus".

Dem Müssen zuvorkommen burch das Wollen, das ist das unterscheidende Bersahren der Radikalen; das Wolsen ersehen durch das Müssen, das ist die Fortschrittsweise der Konservativen. Fortschreiten werden sie zulet alle; aber die Einen werden vom Wagen des Fortschritts gesahren und die Andern geschleppt. Man könnte die Wenschen eintheilen in die Wollenden und die Müssenden; jene haben die Peitsche in der Hand und diese haben sie auf dem Rüden.

Das Schlimmste ift, baf in ber Regel bie Müffenben als Führer an ber Spite fteben und webe ihnen, wenn fie fogar bem Muffen tein Bebor geben! Die Remefis legt uns bäufig febr verwickelte Rechneneremvel vor, aber ihre Rechnung ist immer richtig und sie macht mitunter überraschende Proben auf bie Rechnungen unserer Beis Die Nemesis konnte A. Lincoln die Lüge, welche bas Berbienst ber Stlavenbefreiung und ber Rettung ber Republit neben ber Schonung ihrer Feinde und ber Preisaebung ibret Göbne auf feine Rechnung fdrieb, nicht ums fonst zu aut tommen laffen und sie lieft die Rechnung torrigiren burch einen Mörber. Nachbem fie vergebens tausend Mal gemahnt und sich burch Kanonenschüffe und Sterberöcheln in ben untern Regionen fein Bebor hatte verschaffen können, verschaffte fie fich endlich Gebor burch einen Bistolenschuß und Wehklagen an ber Spite ber Wenn A. Lincoln wieber auferstehen und bie Rechnung ber Nemesis burchseben könnte, er murbe fie ju feinem Schreden richtig finden und banach eine andre für bie Zufunft aufstellen. Er würde erkennen, bag man fo wenig burch halbe Betämpfung einen unverföhnlichen Feind entwaffnet wie man burch halbe Bertretung ber

eigenen Sache zum Siege verhilft. Uns aber sind durch ben Eingriff, den durch seine Beseitigung die Nemesis in den Gang der Entwidelung gethan, manche Fragen an die Zukunft erlassen, die wir nur mit Sorge und Ungeswißheit hätten stellen können. Obschon wir dieser Frasgen überhoben sind, drängen sich doch noch genug andre auf und die Ersahrung hat uns belehrt, daß wir besser daran thun, sie pessimistisch, als optimistisch zu betonen.

Wirb, frage ich zunächst, die Korruption, welche fo lang im Namen ber Freiheit regiert hat, bessere Früchte tragen, ale bie Barbarei, welche im Namen ber Stlaves rei regierte? Wird bie Stlaverei abgeschafft sein burch Freilaffung ber Stlaven ? Wann werben alle Diejenigen, in beren "ftaatsmännischen" Schäbeln erft burch bie blutige Rriegsgeiffel bie Frage machgehauen werben tounte, ob eine Republit mit Stlaverei bestehen konne, zu ber weites ren Frage fortschreiten, ob eine Republit mit befreiten Stlaven, Die teine politische Rechte haben, eber eine Res publit genannt zu werben verbiene, als eine mit nicht bes freiten? Und follten fie barauf bie richtige Antwort finden, werben fie jemals auf bie verwandte Frage verfallen, ob geistige Stlaven in eine Republid beffer paffen, als leibs liche? Rann ein Unterthan bes romischen Babstes jemals ein amerikanischer Republikaner fein? Ift eine katholische Republik ober eine Republik von Ratholiken irgendwie benkbar? Ift überhaupt bie Republik vereinbar mit einer "Rirche"? Wann wird bie Zeit tommen, wo ameritanische Bolitifer aufhören auf die heilige Bibel zu schwören und beginnen die heilige Konstitution für verbefferlich zu hals ten? Wann werben fie bezweifeln, ob eine Föberativ-

Republit Beftand baben tonne, und wann erkennen, baf Demokratie und Brafibentschaft ein vollständiger Wiberfpruch find? Wann wird in biefem Lande ber lette Brasibent gewählt werben und wird fein Nachfolger ber erfte Rönig ober ber erste Konvent von Norbamerika fein? Rriege find in Republiken bie Borbereitungsichulen für bie Monarchie. Wird ber Krieg gegen bie Stlavenhalter ber einzige sein, ben biese Republit zu führen bat? Wird nicht grabe ber Friede um jeden Breis, ben ihre turgfichs tige und feige Bolitit mit ber europäischen Monarchie zu erhalten gefucht, ber Anstifter eines Rriege mit berfelben anf Leben und Tob, eines Kriegs um die Eriftenz ber Res publik werben? Und wird bann nicht ein amerikanischer Rührer im Rampf gegen Kronen eine Rrone für fich felbft auf bem Wege finden? Wird bie Republik nicht, wie bas schon öfter ber Fall war, in ihren Rettern ihre Zerstörer großs ziehen? Ober ift es benkbar, baff vorher bas Bolt felbft bie Führerschaft in bie Band nimt und bie Brandfadel ber Revolution unter alle Bölfer schlenbert? Wird übers haupt in ben verstodten und engen Schabeln ber Politiker jemals ber einfache Gebante aufleuchten, fich bes feinds lichen Despotenthums burch Unterstützung ber Revolution au erwehren? Dber fürchten fie etwa bie europäische Freiheit noch mehr, als die europäischen Despoten ? Und wird am Ende Amerika europäisch werden, ober was wird es werben, wenn es amerikanisch bleibt? Was ist bas Amerikanerthum ber Zukunft?

Diese Fragen leiten uns von selbst hinsiber auf die andre Seite des Wassers. Doch zuvor wollen wir noch eine Frage an uns selbst, nämlich die Teutschen in Amerika richten. Haben wir hier eine Zukunft? Ist dieß ein Boben,

in bem wir Wurzeln schlagen werben? Werben wir hier jemals aufhören "Frembe" zu fein? Werben bier unfre Entel noch an und erinnert werben? Werben wir, wenn man uns hier begraben follte, was man fo nennt "in vaterländischem Boden ruben", ober wird es beifen : bort liegt Einer von dem Stamme ber ewigen Bermanen. nach Analogie bes ewigen Juben ? Wird, wenn bie 1848er Generation ausgestorben, noch geistiger Fond genng vorhanden fein, hier ben "teutschen Beift" fortleben zu laffen? Werben wir geistige Spuren auf bem Wege bes Forts schritts, werben wir Denkmäler auf bem Felbe ber Kultur binterlaffen? Wird man uns nachrühmen, baf wir in biesem Lande noch etwas Anderes eingeführt haben, als bas Lagerbier, ben Weinban, ben Bauchschwung, bas voting cattle und die Kölner Karnenalsvossen? Mit andren Worten: wird bas einzige, was uns hier zu Mitherrschern, Reformatoren und Regeneratoren machen kann, nämlich ber teutsche Rabikalismus, bas amerikanische Leben burchbringen, ober wird er ein SpringBrunnen bleiben, ber Tag vor Tag feinen Struhl emportreibt um ihn bloft wieder in bas eigene Beden gurudfallen gu feben, bis er versiegt ober verschüttet wird?

Wenden wir den Blid nach Europa, zunächst nach Teutschland. Ich frage bort nicht, ob Bismark siegen werde oder Walded, ob Wilhelm der Eroberer dem Bolk auf fortschrittlichem oder auf rückschrittlichem Wege das Geld aus der Tasche und das Blut aus den Abern ziehen, ob die "Krone" mit Kammerschwägern oder ohne Kammerschwäger fortwirthschaften, ob in Baiern oder sonstwo ein Ministerium Wolf oder ein Ministerium Schaf regieren werde. Ich mögte gleich eine acht teutsche

20

"Rational"-Frage stellen, nämlich : wird bas, von breibutenberlei Unterthanen bewohnte Land, bas Teutschland nennt, nach gebn Jahren preugisch, ober rusfifch, ober frangofisch fein? Denn bag bie Teutschen als Unterthanen feine Zufunft haben konnen und wers ben, ift gewiß. - Werben fie also jemals aufhören, Unterthanen b. i. Fürstenknechte, Kronenanbeter, vor hängenswerthen Gagen im Staub fich windende Sflaven ju fein? Und follten sie je wieber in bie Emporung bineingemißhandelt werden, wird nicht wieder eine Raiserkrone bas bochste Ziel ihres Fortschritts bezeichnen? Dber werben fie fich befinnen, baf es eine Staatsform in ber Welt aibt, die man Republik nennt? Und werden sie nicht sofort wieder die Revolution verpfuschen und ihr die Spipe abbrechen, Berrath und Kontrerevolution heraufbeschwös ren, indem fie, ohne fich bie Dacht gefichert und ihre Feinde aus bem Wege geräumt zu haben, ein Barlament von fonstituirenden Schwätzern berufen? Werben fie. burch bie Erfahrung belehrt, fich beeilen, gleich im Beginn eine fähige und energische Dittatur einzuseten, bie erft ben Boben faubert für ben fünftigen Bau, Berratber und Reaktionaire unschädlich macht, Schwäger und Uneis nigfeits-Apostel in ben Winkel weis't und von vorn berein bas Fundament für eine einige Nation schafft? Und wird ber Aberglaube an die amerikanische Union sie nicht bei ber Ronstituirung bennoch in bem verberblichen Babn festhalten, eine Republit konne ihre Freiheiten nur bemahs ren als Föberation von tonstituirten Krabwinteleien? Werben fie nicht ihre toftbaren fleinen Baterlander, ein babisches Baterland, ein baierisches, ein helfisches, an bie fich fo theure Unterthanenerinnerungen inupfen,

und ein Baterland Baduz und Reuß-Krenz-Steiß uns versehrt bewahren wollen? Wird ihnen das Beispiel Nordamerika's je zur Warnung statt zur Nachahmung bienen?

Bum Glad wird Frankreich, bas einheitliche, ihnen mit einem andren Beispiel vorangeben können. Aber wird ber Mörber ber französischen Republik einen andren Tob fterben, als auf bem Krankenbette? Und wird bie folbas tifc und canvinistisch verbummte Nation es ertragen, bag bie Armee gurudtrit vor bem Bolt, ber Solbat vor bem Bürger und wird bie Armee nicht wieder gloire verlangen und ber Solbat einen Szepter als Rommanbostab? Nehmen wir trot Dem einmal an, bag in Frankreich und in Teutschland die Republik gegrundet ift, so brauchen wir uns nicht mehr barum ju fummern, bag bie Englander noch vor lauter Freiheitsliebe in ihren König im Unters rod verliebt find wie bie Ameritaner in ihren Ronig im Frad. Und eben fo wenig haben wir uns bann ju beunruhigen um bas Oberhaupt ber Barbaren in Betersburg. Die Republik in Frankreich und in Teutschland bebentet bie Republit in Europa, ja auf ber ganzen Erbe. was bann? Werben bann bie europäischen Bölfer einen Bund ber Zivilisation und Freiheit schließen? Werben fle bie Intriguen ber Diplomatie und bie Entscheibungen burch bie Waffen beseitigen burch ein europäisches Schiebsgericht? Und wird eine folche Einrichtung ju einer einheitlichen Berbindung, ju einer europäischen Staats-Gemeinschaft führen? Wird einft eine Zeit tommen, wo die Belttheile Staaten werden und die gange Menscheit, burch ben Dampf und ben Teles graphen verfnupft, eine übereinstimmenbe Gefellschaft bilbet ?

Doch ehe wir fo weit ansgreifen, haben wir noch eine Menge anderer Fragen zu stellen. Wann wird bie Beit . kommen, wo bie Denschen fich nicht mehr maffenweise nach ben Regeln ber Mordwiffenschaft aus ber Belt ichaffen? Wird die Sonne je ben Tag heraufführen, an bem fie nicht mehr auf ben Detallzierben jenes Bivilifations-Ungeheuers glänzt, bas wir Solbat nennen? Welche Blutarbeit wird bieß Ungeheuer noch zu verrichten haben, ebe die lette Uniform von der Erbe verschwindet! Die Bivilisation fann und wird fich nicht in bie Grenzen eines Welttheils einschließen und fie überschreitet biefe Grenzen Europa wird bie Robbeit und Barbarei nur in Waffen. bes gangen Belttheils zu vernichten haben, aus bem bie amerifanischen Barbaren ihre Stlaven bezogen, und es bat bas ungeheure Aften zu zivilistren, in welchem China allein ihm die Arbeit vorbehalt, 300 Millionen Bopfe abzuschneiben, die seit Taufenden von Jahren gewachsen Doch Bajonnete und Kanonen reichen zu bem sind. 3med nicht bin, die roben Bolfer fur bie Zivilisation gu Das Gefäß zur Aufnahme ber Zivilisation ift nun ein Mal ber forperliche Organismus und sein bochftes Organ, ber Inhalt bes Schabels. Am Schabel hangt nicht bas Menschen-Recht, aber jeben Falls bie Fähigfeit, es zu benuten und zu behaupten. Das Schwert kann ben Schabel in ben Staub beugen, aber es kann ihm keine andre Korm geben. Die physische Amalgamation ber Bölter ift bie unerläfliche Borbedingung jur Egalis sirung ihrer Empfänglichkeit für die Zwede ber humanis tät. Ohne physische Veredlung ber Racen wird die Sus

manität mit ihren höheren Foberungen stets an ber absoluten Unfähigseit einer unvollsommenen Organisation scheitern, welche die Unterdrückung heraussobert und der Berdummung entgegenkommt. Wann aber wird die physische Unvollkommenheit so weit absorbirt sein, daß weder afrikanische Schäbel sich vor Despoten in den Staub beugen, noch irische Mäuler den Unsun der Pfassen nachbeten?

Doch nicht bloß bas menschlische Geschlecht muß und wird eine Umwandlung erleiben, auch bie Oberfläche ber Erbe, die es bewohnt, hat großartige Aenderungen zu er-Die Bufte Sabara mar einst bas Bette eines Meeres und wird, burch tünstliche Brunnen belebt, vielleicht einft aufhören eine Bufte ju fein ; bas Mittelmeer - aber Wird vielleicht einst burch Erhebung feines Bettes Afrita und Europa zu einem Welttheil verbinden. werben Berge aus ben Tiefen emporsteigen und auf bem Lande verschwinden; es werden Fluffe ihren Lauf und Meere ihre Ruften anbern. Wie wird bie Geftalt ber Erbe nach einigen tausend Jahren sein? Und wer entwirft fich ein Bilb von ihrem Zustande in einer Zeit, bie fo weit vor uns liegt, wie biejenige hinter uns, in welcher ber Mensch noch mit bem Söhlenbaren um eine thierische Nahrung stritt? Wie wird bann bie millionenfach gefteigerte Thätigkeit und Erfindungsarbeit bes Menschengeschlechts ben Beranberungen ju Gulfe getommen fein, welche bie Natur mit fich felbst vornimt! Wenn jest unfre Urgroffväter auferständen und uns auf donnernden Gifenbabnen und fendenben Dampfidiffen babinfliegen faben, fie würden fich auf einen andren Stern verfett glauben und vor Betroffenheit fich in ihre Graber gurudgieben.

Was aber würden wir sagen, wenn wir plöglich nicht bloß die ganze Erde mit Eisenbahnen überzogen, sondern auf diesen Eisenbahnen vielleicht wandernde Städte umberziehen, die Menschen auf Schiffen durch die Luft sliegen und mit hundert andren, jetzt noch ungeahnten oder für unmöglich gehaltenen Ersindungen die Herrscher der mächtigen Natur spielen sähen? Nach den Ersahrungen der Bergangenheit zu urtheilen, ist keine Dichterphantasse im Stande, durch ersonnene Möglichkeiten die Entsbedungen und Ersindungen zu überdieten, durch welche der Mensch sich Natur dienstdar und die tausendsachen Zweise des Kulturlebens erreichbar machen wird.

Wenn wir nun in Gebanken bie Zeit vorwegnehmen, wo alle die äußern Bedingungen bes Rulturlebens erfüllt find, die ich angebeutet, wie wird fich baffelbe barftellen in ben sozialen Berhältnissen und in bem ibealen Fortschritt bes innern Menschen? Wann wird bie Beit tommen, wo nicht bloß feine Retten für die Freiheit mehr geschmiebet, fons bern auch die Retten gerbrochen werben, womit die Roth bes lebens jett ben gröften Theil ber Menschbeit noch an ein elentes Dafein feffelt? Wann wird ber Fluch . schwinden, daß, mährend jedes Thier als Frucht seiner Anstrengung reichliche Nahrung findet, Millionen von Menschen, zu nütlicher Arbeit geneigt und befähigt, am Ranbe eines stets offenen Grabes ein Leben voll Noth und Entbehrung bahinschleppen muffen, mahrend Millios nen andere in einem unerschöpflichen Ueberfluß ihren Eitelkeiten und Lastern frohnen konnen? Wann wird ber Tageanbrechen, an bem auf biefer reichen Erbe ber lette Mensch vor hunger und Elend umfommt ? Er wird aus sammenfallen mit bem Tage, wo bie Gefellichaft lernen

wird, die Berbrechen, die sie bis jest an ihren Ausgesstoßenen begangen, an ihren Günstlingen zu sühnen. Wann wird der Tag der Gerechtigkeit erscheinen, an dem man beginnen wird, die großen Diebe zu hängen und die kleinen lausen zu lassen? Wann wird der letzte Dummkopf sterben, der sich durch den weißen Pergamentzüberzug seiner leeren Schädels Töhlung berechtigen läßt, auf ein schwarzhäutiges Genie mit Berachtung hinabzublicken? Wann werden die Weiber nicht mehr ihren Leib und die Männer nicht mehr ihre Seele verkausen? Wann wird der Unterschied des Geschlechts aushören, einen Unterschied des Rechts zu begründen? Wunn wird — sast hätte ich eine Hauptfrage vergessen — kein Kreuz mehr auf dieser Erde angebetet und keins mehr getragen werden?

" Doch biese Frage mahnt mich, ben trübseeligen Bus ftanben ber gefrenzigten Gegenwart ein heiteres Bilb ber Butunft gegenüberzustellen. 3ch bente mir alfo eine Beit, wo es feine Rreuze mehr gibt, nicht einmal folche, mit benen fich jene ungludlichen Schriftsteller unterzeichnen, bie nicht gelernt haben ihren Ramen zu fchreiben. jener Zeit wird Jeber in freien Schulen und Universitäten nicht bloß schreiben lernen, sonbern auch Brofessor werben können. Wie wollte ba noch basienige Kreuz forteriffiren, woran in Solz geschnitten bie menschliche Dummheit und Mifere hangt, an welcher fich jett fogar bie Beiber verseben, so bag ihre Kinder ichon mit einem innerlichen Rreng auf die Welt tommen! In ber Beit, von ber ich rebe wird ber Mensch nicht mehr, wie ber jepige, seinen Rachsten lieben wie fich felbft, mabrent er bubid unterläft, fich felbst zu betrügen, zu mifhanbeln, zu

entrechten und ju hangen wie ben geliebten Rachsten. Er wird nicht mehr, wie jest, Die Natur mit ihren Bes bürfnissen und Rechten in ben Bann thun, um bie Unters baltung beimlicher Lafter um ben Breis öffentlicher Beuchelei zu erfaufen ; aber er wird feine Natur verebeln und ihrer Wahrheit bie Schönheit zugesellen, fo bag fie feine Urfache mehr bat fich ihrer felbst zu ichamen. Wahrheit und Schönheit - bas werben bie berrichenben Befete bes sozialen Lebens in einer Bufunft fein, welche auf ben Trümmern ber jetigen Institutionen und Relis gionen eine zweite verbefferte Auflage bes alten Griechenthums heraufführen wird, ber einzigen Erscheinung in ber Geschichte, welche ben Rabifalismus zur Beranschaus lichung feines 3beals theilweise benuten fann. neue Griechenthum wird bem Menschen nichts zumuthen. was nicht in seiner Natur liegt; es wird ihm nichts verfagen, mas biefe Natur verlangt; aber es wird alle feine Fähigkeiten frei entwideln nach ben natürlichen 3bealen wirklicher Menichen, nicht übermenschlicher Bhantafiebilber, und bann wird es bas verebelte Befchlecht über fich felbft wachen laffen, in gangen Maffen wie in ben einzelnen Inbivibuen. Wir empfinden jett icon eine menschliche Bes friedigung, wenn wir bei einer befondren Belegenheit, 3. B. einer Wahl, eine Maffe von Taufenden ohne Tumult. Robbeiten und Brutglitäten umberwogen feben. obicon wir uns babei fagen muffen, bag bie Elemente gu widerwärtigen Manifestationen reichlich vorhanden sind und es nur eines zufälligen Anstoges bedarf, um fie zum Ausbruch zu bringen. Welche Befriedigung aber murben wir erft empfinden, wenn folde Maffen in menschlicher Besittung und Sicherheit nicht blog bei besondrer Beles

genheit ihr Recht an ber Wahlurne ausübten, fonbern auch Boltsfeste feierten und fich ihren sonntäglichen Erholungen hingaben, und wenn wir babei nicht mehr burch bie Ungleichheit ber Mittel und Stellungen an ben Rontraft von Bevorzugten und Zurudgesetzten erinnert wurs ben! Das neue Griechenthum nämlich wirb, wie bas alte, bie öffentlichen Erholungen und Bergnugungen zur Bolts= fache machen, nicht minber als ben öffentlichen Unterricht und bie öffentlichen Wahlen. Das Bolt wird nicht bloß feine Barks, es wird auch feine Theater, Mufeen und Spielpläte haben, ju beren Benutung Jeber bas gleiche Recht hat. Und wie rabifal wir auch fein mogen, benten wir nicht, bag es in Zufunft feinen Sonntag und teine Tempel mehr geben werbe. Aber es find teine Tempel mit bem bekannten himmelstrichter und in ihrem Innern ertont nicht bas Gegröhl und Geheul augenverbrebenber Beuchler; es find Tempel im ebelften Styl ber flaffischen Baufunft, im Innern geschmudt nicht mit blutbefledten Märthrern und unbefledten Matronen, fonbern mit ben ichonften Buften und Gemalben, in welchen bie erften Meister menschliche Erscheinungen und Ibeale barstellen, und statt ber Rangel versehen mit einer Tribilne, auf welcher bie ausgezeichnetsten Geister ber Natton ben Sinn bes Bolfes für bas Rechte, bas Bahre und bas Schone burch freie Bortrage nahren.

Um uns einen Sonntag und damit den Entwicklungszustand der Zukunft vorzustellen, machen wir im Geiste der Stadt New-Pork einen Besuch etwa um das Jahr 3000. Wir langen dort an um 10 Uhr Bormittags und begeben uns sosort zum Zentralpark, dem Mittelpunkt der sonntäglichen Erbanung und Erholung. Wir gelan-

gen borthin, ohne von irgend einem groben Kondutteur beläftigt zu werben, benn bie Gifenbahnfahrten find eben fo wohl frei wie die Bostbeforberung, die Justig und ber Unterricht. An jedem Krenzweg bes Parks werden wir gefeffelt burch irgend eine fcone Bufte ober ein fonftiges Werk ber Stulptur, entweder einen ausgezeichneten Menfchen, ober eine geschichtliche Szene, ober eine ichone Ibee repräsentirenb. (Unter ben Buften finden wir verschiedene teutsche Namen, boch nur folde, bie zur Organis fation ber teutschen Rabitalen gebort haben.) brangen uns burch bie heitere Menge, in ber besonbers bie Weiber fich burch ein fröhliches und unbefangenes Wes fen, jugleich aber burch torperliche Frifche und Gefundheit auszeichnen. Sie tragen eben fo wenig Schnurleiber wie Boops, fiten wenig im "Barlor", trinfen lieber Wein als Thee und effen mehr Fleisch als Canby. Man fiebt ihnen an, baf fie ihre Bleichberechtigung ju ihrem Bortheil zu benuten verfteben, bag fie ein menschliches Gelbfts bewuftfein haben und fich eben fo wenig mehr als Biers puppen gefallen wie sie fich als bloße Anhängsel ber Männer betrachten.

Endlich gelangen wir zum ersten Tempel, zu dem sich die Menge seines Namens wegen eifriger drängt, als sie es in früheren Zeiten würde gethan haben; es ist nämlich der Tempel der Wahrheit. Diesen Brachtban mit seinen 200 griechischen Säulen bloß von Außen zu besehen, ist schon eine Erbauung und Erhebung. Doch wir treten hinein und nehmen einen der Tausende von Sigen ein, die sich amphitheatralisch um die Tribine reihen. Hinter der Tribine steht eine kolosiale Statue, der Minerva ähnlich. Sie stellt die Wahrheit dar

ein ernstes Gesicht mit machtigem Blid und erhabener Stirne, in ber Rechten eine Leuchte und in ber Linken ein Sezirmeffer haltenb. Rings an ben Pfeilern und in ben Nischen bliden uns die Buften und Statuen fühner Foricher und berühmter Dlanner ber Wiffenschaft an. bem wir eben beschäftigt find, uns unter ihnen umzuseben, ertont von einem Orchefter, bas über ber Statue ber Wahrheit errichtet ist, eine lebendige, marichartige Mus fit. Raum ist sie verklungen, so erscheint auf ber Tribune - tein Reverend, fonbern ein Schriftsteller, fogar einer von ben Leuten, Die man heute "Ebitoren" nennt. hat ben Namen eines ichonungslosen Rabitalen. Thema seines heutigen Bortrags ift: "Die Irrthumer ber Gegenwart," nachbem er vor einigen Wochen über "bie Irrthumer ber Bergangenheit" gesprochen und babei u. A. nachgewiesen, wie weit bie teutschen Rabikalen vom Jahr 1865, obicon bie avancirtesten Röpfe ihrer Beit, noch hinter ber Wahrheit zurud gewesen. Sein Vortrag ift fcarf und geiftreich; bennoch find wir genöthigt, ibn nach furgem Berweilen zu verlaffen, ba wir uns vorges nommen, beute im Bentralpart bie Run e zu machen. Wir tommen zunächst am Tempel bes Rechts vorbei, einem ähnlichen Bau mit ahnlicher Ginrichtung. Diefer Tempel vertrit zugleich ben ber Freiheit, benn burch Berwirklichs ung ber Menschenrechte ift jedes Bedurfniß ber Freiheit befriedigt und ihre besondre Idee besteht nicht mehr. In biefem Tempel wird bie Gerechtigkeit nicht von einer weiblichen Figur, am Wenigsten von einer blinden, repräs fentirt, sonbern von einem fraftigen und scharfblidenben Manne, ber in ber einen Sand eine gerriffene Rette und in ber anbern ein Rullborn balt. Es wird eben, aber

nicht von einem Juristen, sonbern auffallenber Beife von einem Karmer, und noch bagu einem farbigen, ein Bors trag über bie amerifanische Unabhängigfeitserklärung gehal= ten. Doch, wie intereffant er auch ift, die Ungebuld treibt uns weiter und wir eilen in ben Tempel ber Runft. Er ift gefüllt mit ben Sauptreprafentanten aller Rünfte. Wir freuen uns, unter ben Sauptbichtern früherer Jahrs bunderte Bothe und Schiller hervorragen ju feben. Den Rönig Ludwig aber vermissen wir. Unter ben Musikern fuchen wir vergebens Rich. Wagner, ber, um fich als Erfinder ber Musit ber Zufunft ju legitimiren, Die Stoffe ju feinen Opern aus bem bidften Mittelalter berausges Wir find noch eben früh genug gefommen, um bie ausgezeichnetste Sangerinn ber Stadt zu boren, beren Befang bem zu haltenben Bortrag vorangeht. Thema bes Bortrags fällt uns auf, es lautet: "Die Tu-- gend bes Bergnügens". Rachbem wir aber ben Rebner ber Setretair im Ministerium ber öffentlichen Bergnugungen ift, haben ausführen boren, wie bas eble Bergnutgen bie Mutter bes Guten wirb, wie ber Mensch auf bem Bege bes Geschmads, nicht auf bem Wege ber Abschredung zur Tugend gelangt und wie bie Aesthetik bie Grundlage ber Ethit wird, miffen wir, worauf es abgesehen ift, und wir fpuren einen boppelten Sorror vor ber driftlichen Entmenschungsmanie, Bogelscheuchenmoral und Gefdmadsbarbarei. Dem Bortrag folgt Mufit und ben Schluß macht ein icones Preisgebicht, beklamirt von bem jungen Berfaffer.

Die Unterhaltung in bem Tempel ber Kunst hat uns so lang gefesselt, bag wir leiber in bem Tempel ber Liebe zu spät kommen. Dort wurde ein Bortrag von

einer talentvollen jungen. Fran über Erziehung gehalten - ein Thema, welches beweif't, bag man bie Liebe von ber ernstesten und würdigften Seite auffaßt. Doch tamen wir für ben Bortrag zu fpat, fo haben wir um fo freiere Belegenheit, uns bas Innere bes Bebaubes anzusehen. Es ist geschmudt mit ben Ibealen ber Schönheit beiber Befdlechter, an beren Spite ein apolloähnlicher Jungling Band in Band mit einer Benus, bie aber bie antife an Schönheit übertrifft und auf einer höhern Stirne mehr geiftigen Abel ausspricht, Die Liebe reprasentirt. Menschheit ift also so weit fortgeschritten, bag fie mas gen tang, auch einen Mann als Repräsentanten ber Liebe auftreten zu lassen, und sich nicht mehr mit einem Anaben ju helfen sucht, ber noch in einem Alter ift wo man fich feiner Aufführung nicht ju ichamen braucht. Außer ben Ibealen ber Schönheit find überall Liebes-Beroen und Beroinen, 3. B. Abelard und Beloife, angebracht und burch bie iconften Bemalbe Szenen aus ber Befchichte ber Liebe und bes Familiengluds bargestellt. bentet bie Tafel bort unter ben beiben Statuen, welche bie Liebe repräsentiren ? Auf biese Tafel schreiben Dies jenigen ihren Namen, bie eine Che ichließen. bie einzige Formalität, bie fie brauchen und woburch fie ihr Berhaltniß befannt machen, benn man geht bavon aus, baß zu einer Che Niemand etwas zu fagen bat, als zwei Menschen bie sich lieben, und bag bie einzige Legitis mation ber Liebe in der freiwilligen Treue besteht. aber bebeutet bie Tafel am entgegengesetten Enbe unter ben zwei Figuren, von benen eine, ein rob aussehender Mann, die Fauft erhebt und bie andere, eine leidend aussebende Frau, sich mit Abschen von ihm wendet? Auf

bieser Tafel werben die Chescheidungen notirt, die an keine weitere Bedingungen geknüpft sind, als die genügende Bersorgung der Kinder. "Ueber der Tasel lief't man den Bers:

Was sich liebt, soll sich vereinigen, Was sich haßt, soll sich nicht peinigen: Hochverrath am schönsten aller Triebe Ist der She Fessel ohne Liebe.

Nachbem wir noch erfahren, baf es bei ben bestehenben Einrichtungen eben fo wenig alte Jungfern mehr gibt wie Prostituirte, verlassen wir ben Tempel ber Liebe und begeben und in ben Tempel bes Tobes. Tempel ift nicht etwa schwarz behangen ober mit Berippen ausstaffirt, sonbern mit Blumen geschmudt und mit Runftbarstellungen gefüllt, welche einen beiteren und berois ichen Abschied vom Leben an geschichtlichen Beispielen veranschaulichen. Die Borträge, bie in biesem Tempel gehalten werben, suchen bie Kurcht vor bem Tobe zu zers . ftoren und vernünftige Ergebung in die Nothwendigkeiten bes Naturlebens einzuprägen, zugleich aber eine weise Benutung bes Lebens ju lehren fo wie bie Runft, unnös thigen Tod burch eine entsprechende Lebensart zu vermeis Es wird hier populaire Medizin vorgetragen. welche bavon ausgeht, baf bie Berbütung von Krankbeis ten eine wichtigere Aufgabe fei, als bie Beilung berfelben, und bag in biefer Beziehung jeber verftanbige Menfch fein eigener Argt sein könne und muffe.

Nachdem wir nun durch sämmtliche Tempel bes Zenstralparks die Runde gemacht, mischen wir uns unter die Menge, die auf dem Heimweg überall in eifriger Diskus-

stion ber Borträge begriffen ist, welche sie gehört hat. Denn es waren nicht abgeleierte Stupiditäten, hundert Mal wiederholte Bariationen auf irgend einen schredlischen Bibelvers, die am einen Ohr hinein und am andern hinansgehen, wenn sie nicht gar geschlossene Ohren hinter geschlossenen Augen sinden, sondern es waren aus freiem Geist und freiem Herzen hervorgegangene Betrachtungen über freies Menschenthum und als solche sinden sie auch einen Boden in jeder menschlichen Seele.

Wir trennen uns von ber Menge und laffen uns nieber in einer ber trefflichen Restaurationen, welche ben Bart umgeben. Es wird bort nichts als Wein getrunten, ber jest in mehreren hundert Sorten im ganzen Lande gezos gen wird und so billig ift, bag bas Bier nicht mehr mit ihm fonfurriren tann. Die Sorte, bie uns am Beften munbet, ift ber Steinwein vom Yellow Stone in ben Roch Mountains, ber mit bem jetigen Sochheimer Aehns lichkeit hat und 20 Cents die Flasche kostet. Nachmittags füllen sich alle Restaurationen, alle Spazierwege und alle Spielplate. Es ift ein Gewoge wie bei einer Bölfer-Die herrlichste Musik erschallt von jedem wanderung. Hügel. Alles ift guter Dinge und benkt weber an Sors gen, noch an Pfaffen, noch an Polizei; aber Reiner entwürdigt fich burch roben garm und gemeine Böllerei. Much raucht fein Mensch mehr Tabad. Den ganzen Nachmittag fällt-in ber ungeheuren Menge feine anbere Unordnung vor, als daß ein Teutscher, ber auf ben lurus riöfen Ginfall gefommen, in einer abgelegenen Rneipe gegen alle Regel "Bier auf Bein" zu trinken, für biefen Anachronismus burch einen unanständigen Brotest feines verzweifelten Magens bestraft und von bem ästhetisch ems

porten Publikum heftig und gründlich ausgezischt wird. Er foll vor Scham auf sechs Monate in einen Urwald ges gangen sein.

Unterbeffen ift ber Abend herangekommen und ein großer Theil ber Menge eilt in die Volkstheater. Eins berfelben mißt eine Meile im Umfang. In bemjenigen, bas wir besuchen, wird aufgeführt: "Der Bortheil bes Sters bens", Luftspiel in fünf Aufzügen. Das Stud fpielt im 19. Jahrhundert und ber Haupthelb beffelben ift ein Atheift, ber, nachbem er im Rampf für Wahrheit und Freiheit "zu Grunde gegangen", für bieg Berbrechen nach feinem Tobe baburch bestraft wird, bag ibm feine Feinbe, lauter nächstenliebenbe Christen, Die ihn früher in jeder möglichen Weise verfolgt haben, jest ein Dentmal feten. Nachbem fie eben bamit fertig find, erscheint ber Begras bene in ihrer Mitte und Alles nimt vor ihm Reifaus. weil man ihn für einen Beift halt. Der Schalt hatte feine Feinde getäuscht und, mas fie begraben, mar ein tobter hund. Doch nachbem er jetzt wieber lebenbig ges worben, b. h. nicht ber Sund, find fie in ber größten Berlegenheit. Die ihm burch bas Denkmal gezollte Aners fennung gurudnehmen fonnen fie nicht; ben Leben bis gen aber anerkennen konnen fie boch auch nicht. beschließen baber ihn todtzuschlagen, um ihn sicher begras ben und ihm bann ungenirt ihre Berehrung beweisen au Der Berehrte ift mit biefer eblen Absicht nicht einverstanden und bewaffnet sich vom Ropf bis zu ben Endlich schließt man ein Kompromiß. Küken. Es ift nämlich eben ber Pastor gestorben und man mählt ben Atheisten zum Baftor unter ber Bedingung, bag er Atheismus predigt und sein verftorbener Kollege unter bas ges

feste Denkmal geschoben wird, vor welchem ber Atheist als feine erste Predigt eine atheistische Grabrebe halt.

3ch habe Ihnen nun, MitsBürgerinnen und MitsBürs ger ber Republik ber Zukunft, burch ein kleines Phantasiesbilb eine Borftellung von ben gefellichaftlichen Buftanben einer späteren Zeit zu geben gesucht und überlasse Ihnen, fich bas Bilb beliebig weiter auszumalen und ben Gipfel ber Entwidlung, ju bem bie Menschheit binaufstrebt, in noch schönerem Lichte zu schauen, als ich es gethan. Gipfel mahnt an bas Bergab. Wir find bie Sobe ber Entwicklung hinaufgestiegen; betreten wir jett auch bie Bahn bes Niebergangs. Nachbem wir bie Frage zu bes antworten gesucht, welche Stufe ber Entwidlung bie Menschheit einst nach bem Ibeal bes Rabitalismus erreichen werbe, bleibt bie Frage übrig, welches Ende biefe Entwicklung nehmen könne und wie bas Leben ber Menichbeit verlaufen werbe als Theil des allgemeinen Weltles bens.

Unter ben tausend ungelösten Fragen, die wir in die große Schickals-Urne wersen mögen, gibt es wenigstens eine, auf die wir stets eine bestimmte, für immer entscheisdende Antwort erhalten. Die Frage lautet: was wird aus dem Lebenden und dem Gewordenen? Die alte Antswort lautet: es wird sterben und zu Grunde gehen. Die Welt ist nach Zeit und Raum eine Unendlichseit, welche auszumessen oder auszudenken unser Geist sich vergebens abmüht; aber jede einzelne Erscheinung in dieser Unendslichseit zieht erkennbar an unserm Blick vorüber als eine endliche Existenz. Die Zukunft des Universums ist die Ewigkeit, die Zukunft aller seiner einzelnen Gebilde ist das Nichts. Das soll natürlich nicht heißen, daß sie gänzlich

aus ber Eriftenz verschwinden, benn es tann, wie Jeber weiß, fo wenig etwas Eriftirenbes in feinen Bestandtheilen vernichtet wie aus etwas Nichteriftirenbem eine Erifteng geschaffen werben. Aber es foll heißen: bag alle einzels nen Erscheinungen ober Gebilbe ber Welt, vom Infufionsthierchen bis gur Bentralfonne, wieber in ihre Bes standtheile zerfallen werben, um neuen Erscheinungen Blat zu machen. Das Leben ber Welt besteht in emiger Beränderung und die Beränderung erneuert bas Gewesene nie in ber nämlichen Form und Individualität. Natur ift bie große Allmutter, bie ewig vom Zeugen ftirbt und bom Selbstmorbe lebt. Wir ftrengen uns vergeblich an, für biefes Befet ihres Bestehens eine Mens berung zu erbenten, ober feiner Bollziehung Ginhalt zu thun. Die Bergangenheit liegt hinter uns als ein uns endliches Grab, die Zufunft vor uns als ein unendliches Rrankenbette und bie flüchtige Gegenwart ist nur bie geschäftige Tobtengraberinn, welche bas Bette ewig zu leeren hat in bas unausfüllbare Grab. Wohlan, erfassen wir benn wenigstens bie Gegenwart! Aber felbst eine Begenwart gibt es nicht. Sie ift nichts als ber fcmale, ewig vorrudende Rand, über ben ber Niagara ber Zufunft sich in ben Abgrund ber Bergangenheit stürzt. Und auf bem schmalen Ranbe sitzend, fangen wir auf, mas ber Strom uns juführt, bis er auch uns hinabreifit in bas große Bette, in bem nichts ichlafen gebt, aber auch nichts wieder erwacht.

Das sind dem Anschein nach traurige Aussichten und Betrachtungen. Aber sie sind immer noch nicht traurig genug. Wir mussen ihre Traurigkeit erschöpfen bis auf ben Grund. Wer von uns hat nicht Trauer empfunden

beim Berluft eines Lieblingsthiers? Belder Schmerz aber erfüllt ben Ueberlebenben beim Tobe eines geliebten Menfchen! Und welch eine Welt von Gefühlen und Betrachtungen ichlieft nicht ein einzelnes Menichenleben mit feinen Schicffalen ein! Bir fcreiben banbereiche Ros mane über bas Schidfal eines Ungludlichen, voluminoje Geschichten über bas Leben eines berühmten Mannes und fogar ber Prozeff irgend eines bem Tobe geweihten Berbrechers beschäftigt Monate lang bie halbe Menschheit. Müßten wir nicht unfre gange Rraft erschöpfen, wenn wir im Berhältniß ju bem Intereffe, bas wir bem Leben eines einzelnen Menfchen, fogar eines Thieres ichenken, unfre Theilnahme steigern wollten beim Sinblid auf bie hunderttausende, die mir heute auf Schlachtfelbern begraben, um fie morgen zu vergeffen? Und wie wollen wir mit unferer Theilnahme ausreichen bei bem Bebanten an ben Untergang ganger Bölfer, ja ber gangen Menfcheit? Was aber ift bie Menschheit nebst ber Erbfugel, bie fie bewohnt, im Bergleich mit ben Myriaden von Riefenfternen, auf benen unaussprechliche Bahlen von Wefen, bie vielleicht an Intelligenz wie an Gestalt uns weit überras gen, burch ben unendlichen Raum umberfreifen? Das Licht eines Sternes legt in einer Setunde 42,000 Meilen zurud. Run find mit Gulfe bes Telestops icon Sterne entbedt worben, beren Licht eine Million Jahre braucht, um unfre Erbe zu erreichen, fo baf fie icon feit Sunberttaus fenben von Jahren tonnen untergegangen fein, mabrenb ibr Licht noch ju uns unterwegs ift und fie unferm Blid noch vorhanden ju fein icheinen. Aber felbst die Entfernung jener Sterne bebeutet, mit bem Dag ber Unenblichkeit gemessen, nicht ben Bruchtheil einer Linie und hinter ihnen

steben wieder andre und binter diesen abermals andre. bie ftets Millionen Jahre branchen für eine Berbindungslinie burch bas Licht. Und nun benten Sie fich alle biefe. ber Zahl wie ber Eutfernung nach ber menschlichen Borstellung unerreichbaren Sterne mit allen ihren Bewobs nern als dem Untergang geweiht und wieder verschlungen von ber Allmutter und Allmörberinn! Der Gebanke an bas Begräbnik eines folden Studes Universum neben ber Traner um ein Lieblingsthier, ober ber Theilnahme für einen Romanhelben — welch ein Abstand und welch ein Fingerzeig! Das Gefühl ift ber schlechteste Führer bei ber Betrachtung ber Welt und ber Schmerz liefert ben beschränktesten Magstab bei ber Benrtheilung ber Noths wendiafeiten bes Naturlebens. Ber will auf bem Standpunkt ber driftlichen Sentimentalität noch bie Sonne bes fingen, noch bie Sterne bewundern, wenn er fie fich zerstoben bentt als eine chaotische Maffe und biefe Maffe wieder gleichsam als ein winziges Territorium, von bem, während es wirbelnd nach einer neuen Gestaltung ringt, bie entferntere Nachbarschaft so wenig affizirt wird und Notig nimt, wie wir etwa von einem Barentampf in ben Roch Mountains! Was aber foll aus unserer Begeisterung für bie Rultur, für bie geiftige Entwidelung werben, wenn wir uns bie bochfte Bluthe berfelben unter ben bes gabteften Wefen auf ben bevorzugteften Weltförpern zulett benten müssen als spurlos zerstoben und hineingerisfen in einen caotischen Untergang? Ober sollen wir uns etwa mit bem Gebanken tröften, bag bas Material eines Sterns, nachbem er fein Leben ausgelebt, burch bie frühere Entwidelung befähigt worben fei, nach ber Rens

gestaltung wieder eine höhere Entwidelung zu erzeugen und so fort?

Doch kehren wir von biesem Ausslug in die Unendliche feit ju unfrer bescheibenen Erbe jurud. Es wird nicht bes zweifelt, bag biefe Erbe nach vielleicht Millionen, moglicher Weife nach hunderttaufenden von Jahren ebenfalls ben Weg aller Erben geben wird. Db fie in bas Schids fal irgend eines mächtigeren Weltförpers bineingeriffen, ober ob fie felbstständig zu Grunde geben wird, bleibt fich in Bezug auf bas Enbresultat gleich. Es ift benkbar, baf fie burch ihre eigene Zerftörungstraft plöplich auseinandergesprengt wird, nachdem ihre Rinde so weit erfaltet ift, daß die vulkanischen Bentile nicht mehr offen erhalten werden können. Nach der Meinung der Gelehrten ist bas Wahrscheinlichste, baß sie burch bie schon beobachtete Abnahme bes in ihrem Innern glühenden Feuers allmäs lig erstarren und baburch bas Leben auf ihr nach und nach erlöschen wird, ebe fie felbst von ihrem Endschickfal erreicht worben. Wir mogen uns also eine Zeit benten, wo die Erde, nachdem sie ihre ganze Produktionskraft ents faltet und die Menschheit die bochfte Stufe ihrer Entwides lung erreicht bat, allmälig ber zunehmenben Rälte wegen unkultivirbar wie unbewohnbar wird, wo sich ihre Bes wohner immer mehr nach ben warmsten Strichen gufams menbrangen, wo beren Bahl mit bem bewohnbaren Ters rain fich immer mehr verkleinert und endlich ber lette Mensch bas lette ungefrorene Studden Boben aushöhlt Dann wird es still werben auf um sich bineinzulegen. bieser unruhigen Rugel. Reine Menschens, feine Thiers stimme wird fie mehr beleben, felbft fein Wogenschlag ibres eisgeworbenen Dzeans wird mehr an bie öben Rü-

sten bonnern und nur ber Wind, bem mit ber Luftwarme bie Rraft zu fturmischem Anlauf entzogen ift, wird noch matt über bie pflanzenlosen Lanber ftreichen. Diefe blübende und wimmelnde Erde wird nichts fein als ein bbes Grab, gleichsam bie Aschenurne einer untergeganges nen Menschheit, bie einst arbeitete und friegte, liebte und hafte, fang und tangte, bachte und fchrieb, bichtete und philosophirte in ber Meinung, fle ichaffe an bem Bert einer Ewigkeit. Reine Sand, schreibt ihr Spitaph und kein Wesen im Universum weiß baß sie existirt bat. viel bewunderten Gebilde ihrer Künstler starren mit vers geblicher Ausbauer in bie eisige Ferne hinein, aus wels der fein Bewunderer fich ihnen nabert. Die Werfe ihrer großen Denter und Dichter fteben, auf nicht mehr eriftis rende Beifter harrend, unberührt auf ben bestaubten Bestellen und ihr "unsterblicher Ruhm" murbe begraben auf ewig mit ihrem letten Lefer. Werben etwa Bewunderer und Lefer von einem andren Stern herabfommen, um bie veröbeten Mufeen und Bibliotheten zu besuchen? Gol-Ien wir annehmen, ein andrer Stern werbe bie tobte Erbe beerben, um ihre Rultur ju retten und für eine weitere Entwidelung auszubeuten? Eben fo gut konnen wir uns benten, bag bie Menschheit, burch bie Erstarrung ber Erbe vertrieben, nach einem warmeren Stern auswandern merbe.

Machen wir also ein Bunktum, ein befinitives, unsbarmherziges Punktum hinter bas Leben bieser Erbe und ihrer Bewohner mit allen ihren Zweden und Errungenschaften und bann wenden wir uns auf dies sem Standpunkt ber künftigen Bernichtung zu unserer jehisgen Stellung.

Die ganze Anschauungsweise, bie ganze Schule und Lebenserziehung ber jetigen Menschheit verweif't fie auf Die Zufunft gibt für Alles Troft, Die bie Bukunft. Rufunft gibt Allem ben Werth. Auch reben wir beftanbig von Menschen und Dingen, die eine Butunft has ben; wir fagen: jener Mann, jene Bartei, jenes Bolt hat eine große Zufunft und erschöpfen bamit alle Bors ftellung von gunftigen Döglichkeiten. Bor Allem aber berufen wir uns stets auf bie ewigen Rechte, bie ewigen Prinzipien, bie ewigen Bahrheiten. Wie nun, wenn alle biefe Zukunft und Ewigkeit bloge Rebensart mare? Rann Das eine Zufunft beißen, mas eine Grenze bat? Es giebt teine wirkliche Butunft, Die nicht eine Emigfeit Bas eine Grenze hat in ber Zeit, ift nichts als eine vorweggenommene Bergangenheit, ober ein Aufat zur flüchtigen Gegenwart. Und mas wird aus unfern emigen . Rechten und Wahrheiten, wenn Alles begraben ift mas bie einen ausüben und bie andren erkennen konnte ? Gibt es noch ewige Menschenrechte, wenn es feine Menschen mehr giebt?

Die jetige Welts und Lebens-Anschauung gründet, wie ich eben bemerkte, ihren ganzen Werth auf die Borsaussetzung eines künftigen Fortbestehens, sei es nun der einzelnen Individuen, oder der menschlichen Gattung und damit ihrer Ideen und Zwede. Wer dieses Fortbestehen verwirft, wer es als unmöglich erkennt, muß den Werth seiner Welts und Lebens-Anschauung erproben an der Gewisheit der Bernichtung. Wie Cortez die Schiffe hinter sich verbrannte, so verdrennt der Radikalismus die Schiffe vor sich, nicht bloß jenen trügerischen Chasronsnachen, auf dem Otejenigen, die um die Wahrheit

und bas Eluftum im Leben betrogen worben, jur Bahrbeit und in's Elysium nach bem Tobe zu gelangen hoffen, fonbern auch alle bie Luftschiffe, mit benen bie Bhantafie überirdisch in ben himmel ober in die "Ewigfeit" fahrt. Der Gebanke ber Bernichtung muß bis auf ben tiefsten Grund und in seiner ganzen Ausbehnung ausgebacht wers Es muß nicht bloß bie gläubige Menschheit zu ber . Erfenntnig tommen, bag bie "Unsterblichkeit", womit man fie über ihr Elend tröftet, ein Trugbild ift und dag ber Hims mel, ben fie in geträumte Welten verlegt, im ganzen Unis versum keinen festen Boben finbet, auf bem er fteben könnte, fonbern es muffen auch bie Rabitalen fich flar machen, bag bie Unsterblichkeit ber Gattung, womit fie über bie Sterblichkeit bes Individuums getroftet haben. eine leere Rebensart ift, ba bie Gattung vergeben wirb wie bas einzelne Individuum. Und mit diesem Trost schneiben wir auch ben Glauben an bie fo oft hervorges hobene Ewigfeit ber 3bee ab, benn bie 3bee erlischt mit bem Leben Derer, Die sich ihr hingaben. Der einzige pofitive Butunftgebante, ben wir übrig laffen konnen, ift ber, bag bie Natur, bas Weltall bestehen bleibt in emiger Thätigkeit, in ewiger Beranberung, in ewiger Reubils bung, nach unveranderlichen Gefeten, aber mit ftets vers änderlichen Erscheinungen. In ihren unendlichen Raumen mögen, von uns nicht geahnt nnb nicht wahrgenommen, in jeder Sefunde Tausende von Erden und Sonnen ihren "jüngsten Tag" haben, an bem aber nichts Begrabenes aufersteht, sondern Alles begraben wird für eine neue Gestaltung. Und so ift bie gange Bufunft ber Welt eine Reihe von jüngsten Tagen, Die nichts Bergangenes zurudrufen, aber immer Renes hervorbringen. Die ötonomifche

Natur läßt nichts von ihrem alten Material unbenutzt, aber sie gebraucht es nicht wieder für das nämliche Gesbilde, und wenn sie den Stern A vernichtet hat, bildet sie durch eine neue Kombination seiner Stosse und einen Umsatz der durch ihn gebunden gewesenen Kräfte vielleicht den Stern X, so wie sie, nachdem sie unsre Personen in Ammoniat, Rohlensäure und Wasser ausgelös't hat, und vielleicht in einer Weise verwendet, daß später ein Theil von und in den Blättern eines Baumes rauscht, ein andez rer in dem Kelch einer Blume duftet und ein dritter in einem Schmetterling durch die Lüste slattert.

In einem bekannten Gebicht von Uhland wird ber ftartste Fluch, ben ein "Sänger" über einen Thrannen auszusprechen weiß, in folgende Verse gefaßt:

"Weh bir, verruchter Mörber! Du Fluch bes Sangerthums!

Umsonst sei all bein Ringen hach Kränzen blut's gen Ruhms,

Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht gestaucht.

Sei, wie ein lettes Röcheln, in leere Luft vers haucht!"

Schon ber simpelste Menschenverstand muß sofort erstennen, daß ber passendste Wunsch für die Züchtigung eines solchen Mörders der sei, es möge ihn auf der Stelle das nämliche Schicksal treffen, das er dem jungen Sänger bereitet hat. Aber nein. Die Poeten haben stets die Zukunft vor Augen; sie kennen kein höheres Ziel, als Rachruhm; für sie gibt es kein größeres Glück, als den Gedanken, genannt zu werden in Zeiten, wo sie längst in

Ammoniat, Roblenfaure und Wasser aufgelöf't sind, und von Menschen, von benen auch bie voreiligste Phantafie fich teine Borftellung bilben tann. Und weil fie nun in bem eitlen Rachruhm bas bochfte Gut erkennen, halten fie bas Bergeffenwerben für bie bartefte Strafe und fo laffen fie fich bor ibren Augen rubig ben Gobn ermorben. schleichen bann an bie Seite, zerschlagen ihre Barfe an einem Bfeiler und auchtigen ben Mörber burch bie bernichtende Drobung: Anchlofer, bu follft vergeffen werden! Wenn auf ben Namen nach bem Tobe etwas antame, fo mare offenbar für einen Berbrecher bas Genannts werben eber eine Strafe, als bas Bergeffens werben. Doch alle biefe Biberfprüche fummern unfre Poeten so wenig wie ihre Lefer und in ein Baar bubichen Bhrasen, die fich ftanbiren und reimen laffen, schleppt eine gange Beneration Die unfinnigsten Anschauungen und Liebhabereien bewundernd auf die Nachwelt hinüber.

Wenn es ein Mittel gabe, die Todten wieder ausleben zu lassen, so sollte man vor Allen einen berühmten Mann, aus dem Grabe zitiren, damit er Zeugniß ablege von dem seeligen Gefühl, das er als verwittertes. Gebein empfand beim Klange seines Namens etliche Jahrhunderte nach seinem Tode. Wit welcher Wonne muß sich der Staub Shakespeare's und Göthe's umherwirbeln, wenn man ein Jahrtausend nach ihrem Begrähniß sich noch an ihren Werken entzückt und ihre Geburtstage seiert! Welche entschäbigende Genugthuung muß das Ammoniat empsinden, das J. Brown mit sich umhertrug, wenn die Südländer auf dem Plate, wo sie vor einigen Jahren seinen Galgen errichteten, ihm nach dem Kriege durch ein

Monument bezeugen, bag er nicht verbient bat, gebanat ju werben! Mit welcher Beruhigung muß ber Mober eines Alexander, Cafar, Napoleon bas Zengnif ber Nachwelt anhören, bag bas Blutvergießen, womit fie fich einen Namen in ber Gefchichte zu erkaufen gesucht, ihren noblen 3med erfüllt bat! Es gibt fein Wort in ber Sprache ftart genug um ben Wahnfinn zu bezeichnen, womit bie f. g. großen Manner ber Geschichte Alles, was fie erreichen und zerftören tonnten, geopfert haben, um nach bem Aufhören ihrer Erifteng von unbefannten Menschen genannt zu werben. Dieser Wahnsinn, bieser über bas Grab hinaus auf eine Nichtigkeit ber Bufunft fpekulirende Chrgeiz hat hunderten von Millionen bas Leben gefostet und noch beute muffen ihm die Bölfer ihre Freiheit, ihr Glud und ihr Blut jum Opfer bringen. Trop Allebem aber bieten bie nämlichen Boffer Alles auf, jenen Wahnsinn zu nahren, und ihre Poeten, bei benen nur zu oft bie Schönheit ba beginnt, wo ber Berftand aufbort, unterstüten bie verberblichsten Bhantafien burch bie iconften Sülfemittel ber Runft.

Bu ben Anschauungen, die ich so eben durch einen beliebs ten und sicher nicht sehr phantastischen Boeten habe verstreten lassen, paßt genau der Standpunkt, von dem die jetige Menscheit das ganze Leben auffaßt. Für diese ganze Auffassung liegt der Zweck und Werth des Lebens nicht im Leben selbst; seine Richtsschnur, sein Ziel, sein Schwerpunkt, sein Höhepunkt, seine Bestimmung und sogar sein Gericht liegt außerhalb des Lebens. Alles wird bezogen auf ein Jenseits; die Legistimation sür alles Wirkliche wird in etwas Eingebildetem, der Wasstab für alles Existirende in etwas Nichteristis

rendem gesucht. Alle Ansprüche wie alle Hoffnungen werden vertagt dis zu einer Zeit, die nie erscheint, oder den Bertagenden nie zu gut kommt. Der Dualismus zweier Welten, einer jenseitigen und einer diesseitigen, einer ewigen und einer zeitlichen, zieht sich durch alle Ansschauungen hindurch und die jenseitige Welt ist natürlich die Hanptwelt, die diesseitige bloß die Antichambre. Das wirkliche Leben wird entwerthet, weil es nur die Schwelle sür ein eingebildetes ist, und die Vertröstung auf eine Ewigkeit, über welche selbst denkende Renschen sich selten strenge Rechenschaft zu geben suchen, stellt das Berzgängliche in ein Licht der Berächtlichkeit weil es verzgänglich ist.

Es ift baber nöthig ju zeigen, bag Alles verganglich ift, bag bie Bergänglichkeit nichts, gar nichts verschont, bie "unsterbliche Gattung" und die "ewige Ibee" ber Rabitalen fo wenig wie bas "unsterbliche Individuum" und bas "ewige Leben" ber Gläubigen. haben wir Das erkannt, haben wir ben Nimbus bes "Ewigen", "Unverganglichen", "Unendlichen" zerftort, haben wir ben Mys stigismus vernichtet, in welchem auch die Rabifalen ihren Ibeen bie Weihe zu geben suchen burch ben Stenipel ber "Ewigkeit", fo kommen wir bagu, bas Bergangliche gu Ehren zu bringen, bas Bergangliche zu ichaten, bas Bergängliche zu benuten und uns mit bem Bergänglichen zu begnugen. Saben wir bas Leben in jeder Begiehung vom Jenseits befreit, bann werben wir erft wiffen, mas aus bem Dieffeits zu machen ift, und ftatt aus ber Beraanalichteit ber Dinge ihre Dichtigkeit herzuleiten, werben wir baraus vielmehr ihre Wichtigkeit erkens nen lernen.

Ber in die Geschichte bes menschlichen Unglude guruds blidt, wird es leicht begreifen und entschuldigen, daß die Maffe ber Menscheit mit Hoffnung ober Sehnsucht ihre Bebanken in einem Jenseits umberschweifen läft, und ber Born über biefe Thorheit tann fich im Grunde nur gegen Diejenigen richten, welche fie mit Berechnung unterhalten. Wenn bas Leben barbietet, mas jum Leben gebort, fo schwindet von felbst bas Bedürfniß, Fehlendes außerhalb bes Lebens zu fuchen. Wenn bas Leben aber nur bas Nichtgewünschte fichert und fein Sauptgeschäft barin befteht, ben Bedingungen eines wirklichen Lebens vergeblich nachzujagen, rettet fich bie verzweifelnbe Schmache in eine unerfannte Butunft und tröftet fich mit Bhantafien. Berftörung aller Phantasien ber Zufunft muß ben Blid ber Menschen auf bas gegenwärtige Leben richten, so wie eine rabikale Umgestaltung bes gegenwärtigen Lebens bas Bedürfnig tröftender Phantasien vernichten muß. Gin gründlicher Blid in bas Richts ber Anfunft macht es uns erft recht flar, bag bie größte Gunbe bes Lebens in ber Lebensunterlaffungsfünde b. i. im Nichtleben besteht. Die Sicherung eines menschlichen Lebens filr alle Menschen ift bie Abbankung aller jenseitigen Phantaften, fo wie die Gewißheit ber einstigen Bernichtung die ftartste Auffoberung zur Entfernung aller Hindernisse einer gluds lichen Erifteng enthält. Reine Flammenrebe im frangofischen Konvent ift eine fo mächtige Auffoderung zur Res volution wie die flare Gemifibeit bes Gemifibanbelten. bag er in biefem Leben um Alles betrogen wirb, was er zu fobern und zu erwarten bat. Empörung schreit jebes Bettlerfind, Emporung jeber Stlave, Emporung jeber Befangene, Emporung jeber Ausgestogene - Empörung, Tod, Bernichtung Denen, welche ihn ber ewigen Bernichtung überliefern wollten, ohne daß er feiner einzisgen, einzigen Eristenz hat froh werden können.

Auf ber anbren Seite ift bie murbige Ausfüllung bes Lebens burch menschliches Glud und richtiges Handeln bie ficherfte Beruhigung beim Schluß beffelben. werden, wird uns nicht mehr schwer, wenn wir Alles ges wesen sind, mas wir sein konnten. Wir stellen keine Fo> berungen an bas Grab, wenn uns bas Leben nichts foul-Wer ben 3med bes Lebens nur im Leben big geblieben. felbst erkennt, findet ben Troft für bas Sterben bieffeit, nicht jenseit bes Rirchhofs. Der natikrliche Berlauf bes Lebens forgt bafür, bag bie Lebensluft im Berhaltniß fteht zur Lebenstraft, und wenn bieg Berhaltniß nicht gestört worden burch mangelnbe Befriedigung jener, wird biefe verlöschen ohne Ronvulsionen bes Bewußtseins. Auf bas Unbestimmte ruftet man sich nicht, wohl aber auf bas Bewiffe. Wenn wir wiffen, wenn alle Welt weiß, bag une 40, 50, 60 Jahre und zwar ohne fpatere Bugabe, ohne zweite Auflage, ohne Repetition zum Nachholen bes Berfaumten zur Verfügung gestellt find, um unfre Anlas gen zu entwideln, unfre Rrafte zu verfuchen, unfer Glud au erschöpfen, une felbst genug zu thun, so wird die Runft bes Lebens bas allgemeine Studium ber Menschheit werben und bas Sauptverbrechen wird barin bestehen, bem Rebenmenichen ben Beg jur Erreichung feines Lebenszweds zu vertreten.

Und wird dieser Lebenszweck ein weniger edler sein, wenn er nicht mehr in ein Jenseits hinüberragt, oder sich an s. g. ewige Zwecke und Ideen anknüpft? Unsre Besgabung mit Bernunft wird unter allen Umständen dasur

forgen, bag unfer Blad nur besteben fann in Befriedigs ung biefer Bernunft. Es ift eine vollständig unfinnige Borftellung, bag ein vernünftiges Befen jemals feine Befriedigung finden könne in ber Sphare eines unvernünftigen. Unfre Bernunft wird burch bas Bewuftfein ihrer Bergänglichkeit nicht genügsumer werben und unser 3beal Die Blume erscheint uns uicht weniger nicht niebriger. fcon, bie Frucht fcmedt uns nicht weniger fuß, furz jeber finnliche Benug wird und nicht weniger wünschenswerth baburch, bag wir von vorn herein wiffen, fie find ver-Dag es mit geistigen Genüssen ober ibealen Bestrebungen andere fein foll, liegt nur in ber unfeeligen, uns anergogenen Gewohnheit, fle ftets in transfzendens tale Bebiete hinüberzuleiten und an bie unendlichen Faben einer leeren Bhantafte anzuknüpfen. Was geistig war, mußte immateriell fein, mas immateriell war, mußte ewig fein, was ewig war, mußte außerhalb unferes Lebens und binter ben Grenzen unseres Lebens auf uns wirfen und warten - fo hat es uns ber Glaube vorgeschwindelt und bie Philosophie schwindelt es ihm nach. Für ben auf bas wirkliche Leben gurudgeführten, gefunden Realfinn wird bie Ibee burch ihre Berganglichkeit fo wenig Reiz und Intereffe einbuffen wie bie Blume und bie Frucht und grabe weil ihm nur bas Leben bie Sphare und Gelegenheit für ihre Berwirklichung barbietet, wirb er sie um so energischer und lebendiger erfassen und verfolgen.

Gefett, wir wüßten, daß nach hundert Jahren die Erbe mit der ganzen Menschheit und allen Ideen, von denen sie bewegt wird, für immer zu Grunde ginge, würden wir dann weniger der Wahrheit nachstreben, weniger an den allgemeinen Menschenrechten festhalten, weniger Werth unferer geistigen Bilbung beilegen und weniger Befchmad an Runfts und Naturschönheiten haben ? Wir murben es nicht tonnen, felbst wenn wir wollten. Und wie follten wir zu folder Selbstentaugerung gelangen bei ber Borftellung, baf bie Erbe noch ein Leben von Millionen von Jahren vor fich hat! Weshalb benn bei ber Bewifbeit, eine genügende Zeitlichkeit jur Berfügung ju haben, bie Rechnung unferes Lebens ftets im Buch bes "Emigen" und "Unvergänglichen" führen, wobei wir uns um bas Beitliche und Bergängliche verrechnen? Bozu bief beftandige Sinausschieben und Uebertragen ohne Racit und ohne Abschluß? Erfassen wir, was ift, so lang es ift, ftatt une bamit zu qualen, ob es auch nach une fein mirb ober bag es nicht immer ift. Opfern wir nicht bas Bras fens bem futurum exactum.

Die größte Wahrheit ber Zukunft, vor ber die Mensichen jest noch erschrecken, die aber eine Umwälzung in ihrer ganzen Anschauungswelt hervorbringen muß, ist die, daß für uns nur das Bergängliche wirklichen Werth und bestimmte Existenz hat, das Unvergängliche aber, diese unsaßbare Summe des ewig Vergänglichen, für uns nichts Andres ist als das endlose Gebiet, in dem wir die Ziele und Gegenstände für endliche Bestrebungen und Interessen zu suchen haben. Ehren wir daher das Verzgängliche! Vestreunden wir uns mit dem Gedanken der Vernichtung! Er ist, richtig verstanden, der beste Lehrer der Lebensweisheit, er lehrt uns den Zwed des Lebens nur im Leben, die Motive unseres Strebens wie die Besseriedigung unseres Bewußtseins nur in uns selbst suchen und liefert-die entscheidende Antwort auf die Frage der

Schwachen, ob das menschliche Glüd bestehen könne mit ber äußersten Wahrheit. Wenn der menschliche Berstand das Mittel ist zur Erkenntniß der Wahrheit, so muß die höchste Weisheit darin bestehen, mit Allem aufzuräumen, was vor ihm nicht Stand hält, damit wir um so besser Das schätzen und geltend machen lernen, was er übrig läßt.

Der Sintergrunb.

(1869.)

Auf einer Spazier-Fahrt durch eine hübsche Landschaft, die ein Hintergrund von waldigen Hügeln mit einer dunts len Einfassung abschloß, wurde ich vor einiger Zeit gesfragt, ob ich schon ein Thema für einen neuen Bortrag ausgewählt habe. Zum Scherz antwortete ich: "mein nächstes Thema wird ber Hintergrund seiner. Was ich aber im Scherz gesagt, wurde mir von meiner Begleiterinn im Ernst zur Aufgabe gemacht und, und also beim Wort genommen, komme ich dazu, Sie heute Abend in das mysteriöse Gebiet des Hintergrunds zu führen.

(338)

Beben wir von unferer Lanbichaft wieber aus. Bur Rechten erbliden wir die waldige Sügelfette, zur Linfen eine ebene Flache von Wiefen und Felbern. Nun benten wir uns einen neuen Ansiedler, ber fich bicht am Ranbe bes Balbes ein haus zu bauen hat. Wird er auf ben Ginfall tommen, es mit ber Front bem Balbe quaufebren? Auch ohne bag er fich Rechenschaft über ben Grund feiner Entscheidung gibt, wird ihn fofort fein Gefühl vor ber Abfurdität fichern, Die Sinterfeite feines Saufes ber offenen Lanbichaft augukehren und bie Gesichtsfeite vor bie geschloffene Baumwand hinzustellen. Es wird ihm Dieg fo unfinnig erscheinen, als wollte er einem Portrait bie Augen auf ben Ruden malen, ober ein Bilb umgekehrt in einen Rahmen fteden. Rurg, es wird fich bei ibm von felbst verfteben, bag ber Walb feinem Saufe als Sintergrund bienen und baffelbe feine Fensteraugen in bie freie Alace richten muffe.

Nun, in dem hier voransgesetzten Falle, wo die Ratur selbst durch einen nicht zu übersehenden Fingerzeig das Gesetz der Szenerie und Gruppirung an die Hand gibt, tommt auch der Gedanken- und Geschmackloseste nicht leicht in Berlegenheit. Sanz anders aber pflegt der Ausgang zu sein, wenn der Mensch selbst, ohne eine unadweisdare Anleitung der Natur, seine Umgebung zu wähslen und zu gestalten hat. Unter Hunderten sinden Sie vielleicht nicht einen Einzigen, der in solchem Fall sich auf den Hint ergrund versehet, ja es gibt eine Menge Menschen, anständige Menschen, respektable Menschen, Wenschen von "property and standing", die, wenn sie sich ein Landhaus einrichten und es mit Gartenanlagen umgeben, ihre nächste Aufgabe darin erblicken, allen Hins

tergrund und alles Material für einen hintergrund bem Boben gleich zu machen. Namentlich in Amerita, in England und in Belgien finden wir eine Menge folder Musteranlagen. Das Saus wird, wo möglich auf ber Spipe eines Sügels, mit großen Roften aufgebaut und eingerichtet; ringsum wird Alles, was einem Balbe abnlich fieht, niedergeschlagen; bie Sauptumgebung bilbet ein möglichst ausgebehnter Grasplat, als fei bas Saus von einer Berbivoren-Rolonie bewohnt, und auf bem Grasplat fleben ben fühlenben Fremdling bier und ba einzelne unglüdliche, weihnächtliche Tannenbaumden, in beren Zweigen taum bie Phantafie eines Zeisigs einen Balt fanbe, in trauriger Bermaif'theit an, sie zu ihrer walbigen Genoffenschaft zunlidzubringen. Der Bewobs ner eines folden Baufes lebt allerdings frei wie ein Bos gel, aber wie ein Bogel in ber Luft, nicht im Bufch. hat nach allen Seiten bie freieste Aussicht, er bat gar nichts Anderes als Aussicht, seine gange Existeng ift lauter Aussicht, aber wie jener Reisende ben Wald vor lauter Baumen nicht fab, fo fieht er am Ende feine Natur mehr vor lauter Aussicht.

Woher solche Geschmackverwirrung und Zivilisations, barbarei? Sie beruht auf einem absoluten Mangel an Phantasie und Innerlickeit. Menschen, die für ihr Haus keinen Hintergrund verlangen, haben auch keinen sür ihren Geist und ihr Gemüth. Wenn ich die Wahl habe, in zwei Häuser einzukehren, von denen das schönste eine offene Umgebung und das minder schöne einen Hin, tergrund hat, ich werde das letzte wählen, weil ich hoffen kann, darin einen Mensche ung sinden. Der Mensch von Phantasie und Innerlichkeit sucht nach einem Anhalt

für seine schaffenbe Thätigkeit und nach einem Rudhals. für fein beschauliches Gemutheleben. Das Flache und Unbegrenzte und allseitig Offene scheucht ihn guritd, fein Gebante findet barin feinen Gegenstand, mit bem er fich befchäftigen, feine Phantafte teine Buflucht, in ber fle sich ergeben, fein Gemuth keinen Aubepunkt, an bem es sich sammeln könnte, und er verbiert fich mikmuthig in Die Debe und bie Leere. Rur ber obe und leere Menfc erträat die Debe und Leere in ber Ratur. Es gibt moble gefleibete, wohlgelittene, fogar angesehene, aber bon ber Ratur völlig losgeriffene, baber auch innerlich ganz verübete Menschen, bie flach und leer find wie ein ungebedter Tifch, Menfchen ber bioffen Menferlichkeit, bie vor fich felbst erschreden tomten, wenn fle ploplich ihr Berg beim Bulfiren und ihr Gebirn bei einem Dentversuch ertappen, Menfchen, beren geiftige Welt blog aus ben Bablen ihres Geschäfts aufgebaut ift und beren Bhantafie fich nirgends wo ergeben tann, ale in ihrem Waarenmagazin ober Lomptoir. Das find bie Menfchen, welche bie Lanbhane fer mit ben traurigen Tannenbaumeben auf ben fünftlichen Rafenpläten bauen, beren umgehauene Waldbaume ihrer unzulängtiden Phantafie eine an peinliche Berausfoberung boten. Gie befriedigen ihren Befchmad burch eine leere Andficht, bie ihnen ben nämlichen "Genuff" gewährt wenn fie ihre Schubsohlen, wie wenn fie ihren Ropf jum Genfter hinansftreden, und branchen teinen anbern hintergrund, ale bie Lebne eines Geffels ober Roding-Chairs. Sie ftarren in Die Leere bes Univerfums wie eine bolzerne Bagobe und mabrend fie bie Uns endlichkeit vor Augen haben, umzieht fie unfichtbar bie enge Band eines bolgernen Gebantentafigs. Das Bolg

bas sie brauken abgebauen, umgibt ihr Inneres mit Brettern. Für Den gibt es und Der braucht feinen weis tern, hintergrund, bem bie Belt von vorn berein mit Brettern vernagelt ift. Diefe Infaffen bes bolgernen Bebankentafige find bie nämlichen Benie's, welche fich. nach ber Langeweile ihrer wöchentlichen Geschäfte Sonntags homoopathisch auffrischen burch bie Langeweile ihrer Erholung und bann mit gerknirschtem Bergen "Gott" banken für all bas Schone, bas er erschaffen bat bamit fle es nicht zu ichäten und zu genießen brauchen. fie - und barunter verstehe ich bie Labies mit - bas rechte Gebet anstimmen wollten, mußten fie alle Tage beten: Berr, gib uns einen hintergrund! Wenn ber Mensch überhaupt ber Mitrotosmos ift, von bem fich ein Schlug auf ben Matrotosmos ziehen läßt, fo können bie frommen Menfchen mit ben unglüdlichen Tannenbaums den gang füglich ale Mifro-Theoi, ale kleine Mufterbilber ihres großen Weltherrichers gelten, beffen binausstarrende Langeweile ewig und unendlich sein muß wie die tosmische Ewigkeit und Unendlichkeit, Die er überschaut ohne einen hintergrund für feine grenzenlofe Gebuld wie ohne einen Rubepunkt für feinen allsebenben Blid.

Ich wiederhole also: ein Landhaus muß einen Hintersgrund haben. Kann es sich nicht an einen waldigen Hisgel anlehnen, so begnüge es sich mit einem bloßen Wald, in welchem die Träumerei, die Ruhe und die Liebe ihr Aspl sinden kann. An den Seiten mag es sich, je nach dem zu benutzenden Terrain und den zu gewinnenden Aussichten, mit beliebigen Anlagen umgeben, welche die Einfassung des hinteren Rahmens nach vorn zu fortsetzen. Die Borderseite aber muß offen sein für eine freie Auss

sicht. Doch auch diese Aussicht darf feine endlose Leere und keine gegenstandlose Fläche darbieten, sondern muß wieder durch abwechselnde Erscheinungen unterbrochen und am Ende nicht durch den kahlen Horizont, sondern wieder durch einen Hintergrund, den vordern Hinters grund, wo möglich ein Pochland, geschlossen seine Phantaste muß vor sich wie hinter sich einen Halt, eine Schranke, einen Gegenstand, ein Problem sinden, das mit sie sich nicht in das Leere verliere und erlahme.

Doch was ich hier als Erfoberniß für ein bloßes Lands haus ausstelle, ist auch Erfoberniß für jede Land stadt, jede Land stadt, jede Land stadt, jedes Land, wenn es seinen Beswohnern die Bedingungen einer geistig befriedigten, hars monisch versorgten Existenz darbieten soll. Die Länder der ausgezeichnetsten Kulturvölker liesern die auffallendsten Belege für die Lehre vom Hintergrund. Weder Griechenland noch Italien, weder Teutschland noch Frankreich wären geworden was sie waren und sind, wenn sie aus Prairien und leeren Ebenen ohne Hintergrund besständen, und Rusland würde keine endlose Steppe der Therannei sein, wenn es mit schweizerischen Gebirgen durchszogen wäre.

Wenn Sie sich zurückversetzen an die Punkte, wo Sie Ihre schönsten Stunden verlebt und Ihre schönsten Eräume geträumt haben im Anblid der Natur, so werden Sie zu keinem Punkt zurückgeführt werden, der nicht einen schönen Hintergrund hat. Was gibt Heidelberg, welches sich durch keine Naturumgebung auszeichnet, deren einzelne Erscheinungen Sie nicht auch an tausend andren Orten wiederfänden, seinen Hauptreiz? Seine Einfassung durch einen vollen, behaglichen Hintergrund, in welchem der

Fuff und bie Phantaste Raum und Juflucht findet fich zu ergeben und einzunisten, und bann nach ber offenen Seite bin bie Aussicht auf bie Rheingegend, welche wieder ein bergiger Sintergrund folieft. Und folche Landschaften find es, in benen, ber frobe Lebensmuth und die olympische Beiterfeit zu Sause ift. Wie konnten wir Rheinlander folche Brachtterle mit unverwüftlichem humor und nie weltenber Gemilthefrische fein, wenn wir nicht erftartt waren am hintergrund unferer Berge, Die ibr Baffer bem flachen Sollander zusenden, aber ihren Wein für ibre gemüthreichen Sohne bewahren! Bergleichen Sie mit ben Rheinländern die Bewohner ber Steppen und Buften, die feinen hintergrund haben ! Sind nicht am Rhein bie Lieber ber Frende ju Saufe und auf ben Steps pen die Lieder der Trauer? Bober meben aller Wildheit jener natursmelancholische Bug, ber bie Mufit und bas Gemuth ber Polen, Ruffen und Ungarn fennzeichnet? Die endlosen Flachen, auf benen fie fich umbertreiben, haben ihrem regen Phantaftes und Gemuthesleben feis nen Anhalt und feine Ableitung geboten, fo bag es fich, umtehrend aus ber Unenblichteit, in fich felbst gurudgeflüchtet bat und fogar im Taumel ber Freude ben Grabgefang feiner Berzweiflung anftimmt. Wo ber Bintergrund aufhört, beginnt die Berzweiflung. Es ift eine befannte Thatfache, daß in den endlosen Ebenen Anstras liens, die nur ber einformige Gummibaum belebt, bas gewöhnliche Loos ber hirten ein ftummer Wahnfinn ift, mabrend die einsamen Sennen auf ben Schweizer Alben frifc und munter bleiben. Ja, bas Bedürfnig eines hintergrundes, eines Biels und Salts und Rubepunttes für Borftellung, Buufd und Gebaute ift ein fo machtiges,

baß sogar die Phantasie ihn ersett, wo die Natur ihn gänzlich versagt. In der Wiste Sahara, wo kein Gegensstand dem suchenden Blid Ruhe gestattet, erblidt die suchende Phantasie Spiegelbilder in der Luft und auf den Busten Ungarns lodt den sehnsüchtigen Wanderer die Delibab, wie sie dort die Fata Morgana nennen.

Es mare von Intereffe, ju erfahren, welche Wirfung bie unüberfebbaren Flächen von Illinois und Indiang, jum Theil auch von Ohto, bei beren Durchschneibung ber Reis fenbe bie Boblthaten bes eilenben Dampfmagens im vollsten Umfange schätzen lernt, auf ben Beistes, und Gemuthe-Buftand ihrer fparlichen Bewohner ausgeübt haben. Freilich find biefe fruchtbaren Cbenen mit ihren reichen Kornfelbern und Biehtriften unentbehrliche Borrathstammern für bas leben ber Ration; aber je mehr fie für bie materiellen Bedürfniffe bes Leibes forgen, um fo mehr verstärten fie bas Bebauern, bag bie Natur fie fo fparlich mit Dem verfeben hat, was zur Befriedigung ber ebleren Beburfniffe bes Menfchen unentbehrlich ift. Sie liegen vor bem Blide ba wie ein öbes, unwirthliches Meer; Stunden weit sucht bas Auge vergebens nach einem Strand und einem Baum, Tagereisen weit nach einem Balb ober Sügel und wo endlich eine Baumgruppe ober Waldung die leere Ausbehnung unterbricht und bem ermübeten Blid einen Rubepunkt gewährt, ba ift auch icon bie barbarifche Art ber Sabsucht geschäftig, Die Infel aus bem Meer, bie Dafe aus ber Bufte verschwinden Die einzelnen Gehöfte und Butten, Die unges zu laffen. fellig auf ber endlofen ffläche verstreut liegen, beschäftigen bie Bhantafte pur mit ber Borftellung einer vertommenen Bewohnerschaft, beren veröbetes Dafein ihren Sinn für

alle höheren und ebleren Regungen abgestumpft haben muß. Wenn man sieht, welche Stütze die Politik des Stillstandes und der Reaktion in den Staaten mit den endlosen Flächen und Prairien findet, so ist es wohl am Platz zu fragen, ob nicht ein Theil der Schuld in dem mangelnden hintergrund zu suchen sei.

Wie es unn aber Länder gibt, die ju wenig hintergrund haben, fo gibt es auch andre, bie zu viel haben, und wie ber Mangel an hintergrund jur Bergweiflung, fo fann ber Ueberfluß an hintergrund jum Blödfinn führen. Der Krösus bes Hintergrunds ift eigentlich ber Maulwurf und ber Bergmann, er hat ihn von allen Seis ten, fogar oben und unten. Doch bie eigentlichen Bergbewohner find nicht viel weniger gesegnet. Wo find bie Rretins ju Saufe? In ben Bergen. Ich glaube nicht, daß ihre Krankheit bloß auf Rechnung des Klima's und bes Bobens fommt, bie Ginwirfung ihrer beengenben Umgebungen hat ficher ihren Theil baran. Seben wir boch in ber Abgeschloffenbeit ber Berge gefunde Menichen genug, beren geiftige Beschaffenheit von berjenigen ber Pretins nur burch ben Grab verschieben ift. Die Abgeschlossenheit verengt ben Besichtstreis, ber enge Bes fichtstreis verengt ben Blid und bie Berengung bes Die allfeitige Ginfaffs, Blide gerftort bie Gebfraft. ung burd Berge fdutt zwar nach Aufen, aber fie verbummt auch nach Innen; fie halt bie Sturme ab, aber auch ben freien Luftzug. Sie hebt bie Bechfelwirfung mit ber Augenwelt auf, gestattet ber Phantafie feinen Raum jum Ausflug und laft bie Seele in einem bloken Refts und Bintel-Bewuftfein ausammenschrums pfen. Ein geschloffener Thalkessel wirft auf bie Dauer

gleichsam als pennsplvanische Zelle ber Natur. Auf ben Bergen, beifit es, wohnt bie Freibeit; aber wohnt fie auch zwischen ben Bergen? Wo Berge find, ba find auch Thäler und in ben Thälern wohnt die Dummheit, die Rleinlichkeit, Die Philifterei. Diejenigen Theile ber Schweiz, welche bie schönften Berge und bie tiefsten Thäs ler haben, haben auch bie musterhaftesten Bfaffen und bie finfterften Glänbigen. Der Blid, ber ans bem Thal fich ftets nach Oben fehren muß, wenn er bie Luft fehen will, ift von Saufe aus ber Blid bes Gläubigen ober bes Unterthans. Wer aber von Oben herab in bie Welt bliden kann, nur Der gewinnt einen Beltblid. Die Schweiz mit ihren Bergen ift fast ein einziger Sintergrund und boch ift ihr Bolt bas phantafielofefte und nüchternfte, bas fich benten läßt. Es ift vor lauter hintergrund bloß Borbergrund geworben, auf bem in ber Regel nichts geschrieben fteht als ein wenig Rutli und möglichst viel Belb.

Bu ber Borstellung von einem wohltonbitionirten Bolt gehört nicht bloß ein geographischer, sonbern auch ein gesschichtlicher Hintergrund. Die Wurzel eines Boltes wie eines Baumes muß verdedt sein. Es ist dieß nicht eine bloße Foderung eines willtürlichen Mystizismus oder einer begrifflosen Romantit, sondern ein Ersoderniß des natürlichen Ebenmaßes und einer soliven Entwicklung. Berpstanzen Sie ein ausgebildetes, vollwüchsiges Bolt plöglich auf einen fremden Boden, wo es aus seiner alten Naturumgebung und seinem geschichtlichen Boden losgezissen sortwachsen soll, und es wird, selbst wenn es gleichssam sein neues Haus möblirt und seinen neuen Tisch gesbedt vorsindet, wie im alten Baterland, seinen Charakter

ändern und fein eigenthumliches Intereffe einbugen. mag mit frischem Muth ben Blid vorauswenden, um eine Butunft zu gewinnen, aber es wird ihn auch ftets mit bem Gefühl ber Saltlofigfeit in eine Bergangenheit zurudwenden, die es nicht entbehren tann. Es muk erft eine neue Bergangenheit ablagern, ebe es im Stanbe ift bie alte zu vergeffen. Der hintergrund läßt fich burch fein Brofcenium erfeten. Wir feben es an Amerita. Seine turge, als Produtt einer maffenhaften Berpflangung entstandene Geschichte ift wie eine burchsichtige Ronliffe, bie es von einer öben, frembartigen Bergangenheit untergegangener Geschlechter trennt, und feine weitgeftredte Lanbichaft mit endlosen Prairien und Steppen führt bie Borstellung in eine vage, geschichtelofe Ferne. Erst wenn bie Roch Mountains besiebelt sein werben und als amerikanische Schweiz mit europäischen Ginrichs tungen ben Besucher zur Erholung und zur Rube einlaben, wird Nordamerika einen paffenden Hintergrund ber Natur und Rultur aufzuweisen haben.

Aber nicht bloß jedes Landhaus, jede Landsadt, jede Landschaft, jedes Land und jedes Bolk, sondern auch jeder Mensch, jedes Individuum muß einen Hintergrund has den. Schon eine gewöhnliche Bolksredensart spricht dieß Bedürfniß in gewissem Sinn aus, wenn sie von leeren, nichts verheißenden und nichts im Rückalt habenden Menschen sagt: "es ist nichts dahinter". Wan kann die Menschen ganz gut eintheilen in solche, die einen Hintersgrund haben, und in solche, die keinen haben. Was macht den Nenschen aus? Bor allen Dingen Verstand, Phantaste und Gemüth. Die harmonische Vereinigung dieser drei Potenzen bildet den vollkommenen Menschen,

ber Berstand aber steht im Borbergrunde und bie Phantaffe und bas Gemuth bilben ben Sintergrund. Menich, bem biefe Erfoberniffe fehlen, erregt ichon besbalb fein Interesse, weil es an ibm nichts zu entrathseln gibt, weil ibn, wie eine leere Flache, ber Blid mit einem Mal überschaut. Das ewige Streben bes Menschen ift bie Erkenntnig, aber ber ewige Reiz bes Lebens ift bas Geheimniß. Bas wir erfannt, bas haben wir bamit auch in gewiffem Grabe abgethan und wie bas Erringen mehr Reiz bat als bas Besitzen, so bat bas Erforschen in ber Regel mehr Reig als bas Wiffen. Der hintergrund ber Bhantafie und bes Gemuths eines mabren Menfchen muß wie ein waldiger Grund mit Quellen voll Humor. mit Grotten voll Phantafie und mit Schluchten voll Leis benschaft; mit Singvögeln ber Laune, mit Blumen ber Schönheit und mit Lauben ber Berborgenheit fein, ein Grund, ber immer wieber auf's Reue anzieht, wie oft er auch burchstreift ift, weil fein Inhalt nie gang überfeben wird und immer neues Leben in neuen Formen bervor-Wenn wir nun aber fragen, wo wir ein folches Hintergrunds-Ibeal zu suchen haben, fo mögte ich gang unparteiisch für Teutschland stimmen. Die teutsche Ras tur, bie geistige wie bie lanbichaftliche, erfüllt am Bolltommenften bie Bebingungen, welche zur Darftellung eines wahren hintergrunds erfoderlich find.

Je räthselhafter ein Mensch ift, besto interessanter ist er, wenn seine Räthselhaftigkeit nicht in einer unerkannten Leere, sondern in einer unübersehbaren Fülle besteht. Es gibt selbst gute, ganz respektable Penschen von bester Gesinnung und von klarem Berstande, die im längeren Umgang unausstehlich sind, weil nicht bloß, was sie denken,

empfinden und thun, fondern auch was sie benten, ems pfinben und thun werben, fofort au überbliden und wie in einer Maschinerie von vorn berein festgestellt ift. 3d meine bamit nicht bie Festigkeit ber Grundfate und bes unabanderlichen Willens ber fie auslibt, fonbern bie targe Abgemeffenheit, stereotype Abgeschlossenheit und gewohnbeitliche Berfklavung von Anschauungen. Bunichen und Handlungen, bie mechanisch in enger Sphare ihren ewig wiederholten Kreislauf haben. Dagegen gibt es andre Menfchen, bie, felbft ohne besondre geiftige Beaabung und ohne verebelnbe Erziehung, anch bem Begabtes ften und Gebilbetften bas bochfte Intereffe einflößen, weil ibre unverfälschte Natur und frifde Eigenthumlichteit ein ewig sproffendes Leben bes Gemuths und ber Bhantafie entwidelt. Es ift feine blofe Raprice, bag ber Bhilosoph Kauft für bas schlichte Gretchen und nicht für eine gelehrte Romanbelbinn entbrenut. Wir reben von prosaischen Meniden und meinen bamit Meniden ohne Sintergrund. Es find Menschen, mit benen man Geschäfte machen und bie man zu Geschäften benuten tann, bie aber psycholos gifch fo wenig anziehen wie feffeln und benen man nicht begegnen mag wenn man Den fchen sucht. baben teine Bhantafte und tein Gemuth, feinen Sumor und feinen Geift, fein Blut und feine Galle und weil fie bas Alles nicht haben, fehlt ihnen auch bie Leiben-Die Leibenschaft aber ift ber mabre Schlagschatten bes hintergrunds. Gin Menfc ohne Leibenichaft ober bie Möglichkeit ber Leibenschaft, ein Menfch, ber für nichts warm werden, von nichts hingeriffen, burch nichts erhittert werben fann, ift noch weit widerwärtiger, als jene naturwüchfigen Intarnationen ber Leibenschaft,

bie bloft ans elementaren Trieben, Launen und Aufregungen bestehen, ohne Dampfung, ohne Bebauten und ohne Bewuftfein. Es gibt Menfchen bon ber größten Offenheit, Die, wie man ju fagen pflegt, ftets bas Berg auf ber Runge haben und bennoch rathfelhaft bleiben, bennoch ein fortwährendes Studium abgeben, bennoch immer neu find, bennoch ftete ein ungeschwächtes Intereffe erregen, weil fie eben einen hintergrund, einen taleiboftopifch reichen Borrath von Gemuthsenergie und Phantas fieleben haben, ber fich nicht erschöpft und von ihnen felbft so wenig ergründet wird wie von Andern. Wie weit wir benten können, wissen wir ziemlich genau, nie aber, wie weit wir fühlen und phantafiren können. Erfenne bich felbst b. h. studire beinen Sintergrund, war die erfte Aufgabe bes griechischen Bhilosophen und zugleich feine Denn im hintergrunde fitt nicht blog ber Menich, sondern dort fitt auch der Teufel und den Teufel hat trop bem Mephistopheles noch Reiner gang befinirt. Jeder Mensch, beißt es, hat einen Teufel im Leibe. 3ch leugne Das. Man verfest nicht umfonst ben Teufel in bie Solle : er hat Warme nöthig. Es gibt aber Mens fchen genug von fo arttifcher Gemuthstemperatur, bag weber in ihrem hintergrund noch in ihrem Borbergrund ein Teufel existiren tonnte. Wo kein Keuer ift, ba alaube man nicht an einen Teufel. Aber bas Feuer, an bem fich ber Tenfel wärmt, lobert nicht an ber Oberfläche wie ein Irrlicht und er benutt es nicht um die Zigarre anzugun-Es ift fein Kompliment für ben menfchlichen Berstand, daß man seinen Ruf ristirt, wenn man als Bobl ben Menfchen, wenn advocatus diaboli auftrit. nichts Schlimmeres in ihrem hintergrunde verftedt mare.

als ber Tenfel. Aber wenn man fagt, fle batten ben Tenfel im Leibe, meint man bamit gewöhnlich nicht bies fen Gentleman, sonbern bie gemeine Beftie. meiften Menschen haben bie Bestie im Leibe. hat früher ans Menschen wie ans Thieren ben Teufel ausgetrieben; alle Diejenigen, Die fich biefem frommen Werte unterzogen und noch jett unterziehen, hatten an Austreibung ber Beftie benten und mit fich felbst ben Anfang machen follen. Der Tenfel ift immerbin ein Wefen, bas Berftand hat und Raifon annimt; was aber nie Berstand hat und nie Raison annimt, bas ist bie Bestie im Denfchen und namentlich bie befrenzte Bestie. Wenn ich weiß, daß Jemand einen Teufel im Leibe bat, weiß ich wenigstens auf jeden Fall, daß er mich nicht langweilen wird; aber bei Menschen ohne Teufel tann es tein Teufel aushalten. Der größte und intereffanteste Mensch nach driftlichen Begriffen ift ber Betrenzigte von Nazareth. Rann fich ein freier Menfch unferer Tage vorstellen, bag er es in ber Befellichaft biefer gefreuzigten Allgute zwei Stunden lang auszuhalten vermögte, ohne fich felbst getreuzigt zu fühlen? Wenn ich bie Langeweile ibealifiren und personifiziren follte, ich würde ben Mann erfinden, an bem nichts pitant ift als bie Dörnerfrone um ben blutlofen Schabel, biefen Mann ohne Mannlichkeit, biefen Menschen ohne Menschliches, biesen Liebenden ohne Liebe, biesen Leibenden ohne Leis benschaft, biesen Rrieger ohne Rrieg, biesen Friedensstifter ohne Frieden, Diefen Berbrecher ohne Berbrechen, Diefen Lächler ohne humor, biefen Tröfter ohne Troft, biefen Rächer ohne Rache, furz biefen bulbenben Gobn ber Taube ohne Teufel im Leibe, Diefen Gottmenschen ohne

١

Hintergrund. Sein ganzer hintergrund ist wie der einer katholischen Kirche: eine Menge Lichter beleuchten auf einem schneeweißen Leichentuch die unsterdliche Langeweile der ewigen Unbestedtheit, während der bestedte Pfasse davor seinen Hokus Pokus macht und den Wein aussäuft, den er hübsch stehen ließe, wenn er wirklich das Blut des Gekreuzigten wäre. Christus, hättest du einen Tensel im Leibe gehabt, es gabe jest nicht so viel Teuselei im Ramen des Christenthums.

"Laßt die Rinder zu mir kommen", hat dieser kinder» lose Mann gesagt. Jedes Kind von zwölf Monaten hat mehr Hintergrund, als der Stifter der christlichen Kelisgion. Die Kinder, obschon wir uns nicht einmal mit ihnen unterhalten können, haben für uns deshalb so viel Interesse, weil in ihnen eine unerschlossene Zukunft arbeistet, weil ihr unentwickelter Zustand uns fortwährend Käthsel über ihre einstige Entwicklung ausgibt, weil ihre unverfälschte Natur uns beständig mit neuen Ausbrücken überrascht und weil ste — was nicht der schwächste Anziehungspunkt ist — bei aller Unschuld ein Teuselschen im Leibe haben und es ohne Umstände produziren:

Wie es Länder gibt, so gibt es auch Menschen, die zu viel Hintergrund haben. Ich meine damit namentlich jens verstedten Charaktere, welche die Berstellung des Erwerbslebens, die Heuchelei der Religion und die Intrigue der Politik ausbildet. Der unschuldigste von ihnen ist der "smarte" Betrüger, der euch bloß das Geld aus der Tasche lodt; schuldiger ist der Jesuit, der euch mit dem Geld auch die Seele stiehlt; der schuldigste aber ist der Diplomat, der euch um Geld und Seele und eure ganze Person beschwindelt. Was ist ein Simpel? Ein

Menfc ohne hintergrund. Bas ift ein Diplomat? Gin Menfc ohne Borbergrund. Damit ift nicht gefagt, baf ein Diplomat tein Simpel fein könne, aber jeden Falls tann ein Simpel fein Diplomat fein, benn ein Diplomat gebraucht bie Sprache um feine Bebanten zu verbergen und ber Simpel hat feine zu verbergen. Berftedenspielen im hintergrund wird fo fehr jum Befen bes Diplomaten gerechnet, bag Metternich fich fogar rühmen tonnte, er habe feine würdigen Berrn Rollegen am Sichersten bann irre geführt, wenn er offen feine mabre Meinung gefagt. Ein gewöhnlicher Menfch fann bie Leute nur betrügen wenn er fcuftig, ein Diplomat betrügt fie am Sichersten, wenn er ehrlich ift. Und wie mit ben Diplomaten, ift es auch mit ihren herrn und Meiftern, ben Fürften. Machiavell hatte fein Buch "Bom Fürften" eigentlich tituliren follen: bas Buch vom hintergrund. Derjenige Gurft, ber am Beften im Bintergrund mit Bebeimniffen zu operiren weiß - und gleichzeitig allerdings im Borbergrund mit Kanonen -, Bir feben es an &. ber hat die andern alle im Sad. Woburch imponirt biefer Mensch? Woburch lahmt, taufcht und beherricht er alle andern? Durch feis nen verbedten Sintergrund. Die Andern trauen ihm beständig etwas zu, fie erwarten etwas von ihm, fie feben fich gegen ihn vor ohne je fich auf etwas Bestimmtes richten zu können, und grabe baburch find fie ohnmächtig gegen ihn wie bas Eichhörnchen vor bem Blid ber Schlange. Man stelle ihn unserm Berliner Musterkors poral gegenüber, ber weber Borbers noch hintergrund hat, es fei benn ber blutige in Baben — welch ein Rons traft! Die Stäbte Berlin und Baris tonnen nicht verschiebener von einander fein, als die Bolitit, die in beiden ihre Runfte übt. Bier ein Menfch, ber glauben ju mas den sucht, er habe feine Bebeimniffe, weil er bie Blane nicht verrathen will, über benen er brütet; bort ein andes rer, ber bie Welt anfleben mögte, ihm boch einige Bebeimniffe augutrauen, mabrent fein einziges Bebeimniß feine von ber Dummbeit bezweifelte Leerheit ift. bie verschloffene Energie, welcher Worte nur zur Daskirung und Borbereitung von Thaten bienen: bort bie geschmätige Feigheit, welche burch Worte, an bie fein Menich glaubt, Thaten erfeten mögte, an bie fein Menich Bier ein Teufel, ber fich verstedt, weil man ihn für einen halt; bort ein Biebermann, ber fich alle Mübe gibt für einen Teufel gehalten zu werben, ben man aber bochftens für einen bummen halt. Wenn man einem folden prenkischen Teufel in ber Ruranstalt ber Solle bas Direktorium übertruge, in vier Wochen fturben fammts liche Batienten an ber offenen Maulsperre. Danach berechne man bie Bebulb ber Seeligen im preufischen Ba-Die Berliner Politit ift wie bie Berliner rabiese. Lanbichaft: im Borbergrunde Sand, im hintergrunde mehr Sand und in ber Mitte bie beruhmte Safens baibe.

Der Hintergrund ist die Heimath und die Domaine der Phantasse und die Phantasse ist die Kupplerinn der Liebe. Es gabe keine Liebe ohne den Hintergrund und es gabe keinen Hintergrund, wenn die beiden Geschlechter sich eben so gut kennten wie ste sich verstehen. Ohne die Eigenschaften, die sie sich gegenseitig vorstellen, würden selten diejenigen sie hinreichend sessen, die sie gegenseitig kennen. Auch der phantasselboseste Wensch hat Phantas

fie genug, um aus feiner Beliebten mehr ju machen, als Mann und Beib find fich ewig Rathfel und je mehr fie gegenseitig ihre Phantafie beschäftigen und fich zu rathen geben - natstrlich bona fide -, um so mehr intereffiren fie fich. Deshalb find gleiche Raturen, von benen die eine in ber andern vollständig sich felbst wieders finbet, ober bie fich gegenseitig beden, nicht jur gegenseis tigen Anziehung und Liebe geschaffen. Dagegen ift bie Berschiebenheit ein so machtiges Forbernig bes Interesse, bag fle fogar nicht eriftirenbe Gigenschaften jum Begens ftanb ber Begeifterung machen fann. Die Phantafte weiß bieselben zu schaffen blog weil sie sie voraussett in einer Berfon, welche burch anbre Eigenschaften ein Bes bürfniß bes Anschlusses erregt ober eine f. g. verwandte Ratur verräth. Es ift mahr, bag ber forgsame Blid ber Liebe wirklich existirenbe Eigenschaften und Blige entbedt. bie ber Gleichgiltigfeit verborgen bleiben; aber eben fo wahr ift es, daß fie oft genug für nicht existirende schwärmt, bloß weil bie Rathselhaftigkeit ber geliebten Berson fie jur Boraussetzung folder Eigenschaften verleitet. Jeber Mann ift jebem Weibe und jebes Weib jebem Mann ein natürliches Problem und je langer fie baran zu löfen bas ben, besto länger bleibt jene garte Pflanze frisch, von wels der Schiller wünscht,

"baß sie ewig grünen bliebe!" Traurig aber, wenn die ermüdete Erwartung sich an keine nene Möglichkeit mehr halten kann und das Problem sich löf't in der Beise, von der ein anderer Poet bes richtet:

"Sie war mir räthselhaft wie alle Frauen Und sehr bemüht' ich mich sie zu durchschauen; Um Ende ward mir benn bes Rathfels Inhalt flar: Dag an en trathfeln gar nichts an ihr war".

In folder Aufflärung bes hintergrundes fpricht fich in ber That eine alltägliche Wahrheit und Erfahrung aus, bie indeß den Wenigsten Kar wird. Bielleicht die meis ften Liebesverhältniffe leben von gegenseitiger Gelbit täuschung und biejenigen find ficher bie feltenften, in benen ber Berstand bas Urtheil unterschreiben fann, bas die Bhantasse biktirt bat. Mann und Weib trauen sich immer etwas zu, bas ihr eigenes Geschlecht nicht an ihnen findet, und wenn fie auch gegenseitig vertraut werden bis in die letten Winkel bes Bergens, gang kennen lernen fie fich nie und unbewußt bergen fie immer noch etwas im Hintergrunde, wodurch fie fich überraschen können. Und wenn bieß Etwas mitunter ber Teufel ift, fo tann bas eber bas Intereffe erhöhen, als abichreden. Rein Mann von Beift tann auf die Dauer ein Weib lieben ohne ein wenig hintergrund und fein Weib von Geift tann einen Mann mahrhaft lieben ohne ein wenig Teufelei. Beib läßt fich allenfalls praferviren in Buder, aber fein Mann prafervirt fich ohne Salz und Pfeffer.

Der Berstand ist der Herr des Bordergrundes; die Phantasie ist die Herrscherinn des Hintergrundes. Aber in keinem Gebiet ist sie mehr zu Hause, als in dem der Kunst. Wo die Kunst nicht mit geschlossenen Schöpfuns gen zu thun hat, wie z. B. die Baukunst, da offenbart sich der Genius grade in der Art, wie das Kunstwert die Phantasie über seine eigenen Grenzen hinaus beschäftigt und das anregende Motiv weiterer Ideen wird. Schon in der Malerei sind einzelne Zuthaten und passend angesbrachte Andeutungen im Stande, die Bhantasie über die

Grenzen bes bargeftellten Gegenstandes weit hinauszuführen, fo baf fie felbft fich gleichsam beffen Befchichte auserzählt, die ber Binfel gar nicht barftellen konnte. Rur bas tritische Auge ift in solchem Fall bas Bemälbe bie Sauptsache, für die Phantaste eigentlich ber Sintergrund von Borstellungen und Ibeen, in welchen bas Gemalbe Das fconfte und weiteste Relb aber ift in He einführt. biefer Beziehung ber Boefie, namentlich ber lprifchen, und ihrer Schwefter, ber Mufit, jugewiesen. Wo bie Iprifche Boefie bestimmte Gebanten umfcreiben und erichöpfenbe Darftellungen liefern will, verfehlt fie ben Eindrud, weil fie ihren Inhalt, welcher ber Phantasie und bem Gefühl gehört, bem Berftanbe überliefert. fconfte Wirtung und bem machtigften Ginbrud macht fie aber ba, wo fie ber Phantafie und bem Gefühl etwas an thun gibt, wo sie ihnen als Anregung zu weiteren Rachklängen bient, wo fie ihnen ben Flug, ben fie machen follen, nicht vormacht, sondern fie bloß mit Schwingen verfieht, ihnen bie Richtung angibt und fie in Bewegung fest. In bem unbestimmten Sintergrund von Bilbern und Situationen, von Borftellungen und Empfindungen, von Anregungen und Möglichkeiten liegt bann die eigents liche Wirkung ber Poeste, nicht in bem unmittelbaren, bes grenzten Einbrud ihrer Worte. Nehmen wir a. B. bas befannte Göthe'iche Gebichtden, betitelt "Wanberers Rachtlieb", bas mit fieben Zeilen Bhantafie und Gefühl in eine ganze nächtliche Welt einführt, ohne ihnen irgend einen bestimmten Blat und Gegenstand anzuweisen:

> "Ueber allen Gipfeln Ift Ruh',

lleber allen Bipfeln Spürest du Kaum einen Hauch; Die Bögelein schweigen im Walde, Warte nur, balde Ruhest du auch."

Dieß Gedicht enthält nicht einen einzigen Gedanken und doch kann es, wie die Natur, in die es uns mit so einsachen Mitteln einführt, eine ganze Gedankenwelt ersschließen. Es zandert der Phantaste und dem Gestühl mit ein Paar Pinselstrichen einen ganzen Hintergrund vor, in welchem das nächtlich ruhende Gedirge mit dem schlasenden Walde den befänstigenden Eindruck der wirtslichen Natur hervordringt und zugleich die Stimmung eines ruhebedürftigen Herzens mit ihrem ganzen Zander von Wehmuth und Träumerei sich über die Landschaft ausgießt. Wir sehen keine Landschaft und noch weniger einen Menschen und doch malt Phantasie und Gestühl sich Alles aus, was eine schlasende Landschaft an Eindruck darbieten und was darin ein nach Auhe, sei es zeitliche oder ewige, sich sehnender Mensch empfinden kann.

Noch mehr, als ber Poesse, ist diese Hintergrundswelt der Musik zugewiesen, weil ihre Sprache unbestimmter und ihre Wirkung auf Phantasie und Gefühl direkter und mächtiger ist. Mir ist es unbegreislich, wie Musiker dazu kommen, ihrer Kunst den Hauptzauber rauben zu wollen, indem sie ihre Wirkung in den Bordergrund des Berstandes und bestimmter Vorstellungen zerren, statt sie im Hintergrunde des unbestimmten Gefühlse und Phanstasielebens zu lassen. Wenn die Musik Gedanken statt

Stimmungen und konfrete Gestalten ftatt ibeale Situatios nen jum Objette nimt, muß fle fich nothwendig verirren, weil ihre Ausbrucksmittel nicht bie bestimmte und birette Beziehung möglich machen, welche folche Objette erfobern. Erreicht bie Dufit nicht genug, wenn fie bie Phantafie in jebes Bebiet führen fann, ohne es zu beschreiben, und bas Gefühl zu jeder Empfindung hinreifen, ohne fie zu befis niren? Mag fie Demjenigen, bem fie Richtung und Stimmung im hintergrunde bes Phantastes und Bes fühlslebens angibt, überlaffen; mas er für fich barin finbet und empfindet, er wird ihr bankbar bafür fein, ohne baß fie es ihm vorschreibt und jumift. Wenn ber Mus fifer bem Boeten burch Tone ein Gebicht entlodt, bas als Echo ihm antwortet, aber in andrer Sprache, als ihm selbst vorgeschwebt, wird er barum geringer von sich und feiner Runft zu urtheilen baben ?

Die Traurigfeit, bie Melancholie ift ficher tein Buftanb, ber an fich ein vernünftiges Intereffe einflößen, ober gar wünschenswerth erscheinen fann. Dennoch werben bies jenigen Menschen überall intereffiren, in beren Mienen ein melancholischer Bug ber Berrather von Leiben wirb, bie fie im hintergrund ihrer Seele bergen. Es ift nicht bas Leiben an sich, bas uns zu ihnen hinzieht, es ift auch nicht bas Mitleib, bas fie uns werth macht, fonbern es feffelt uns die unwillfürliche Folgerung, daß die Thatfache bes Trauerns bie Fähigkeit zu trauern, turz bie Eriftenz eines tieferen Gemüthslebens tonftatirt. Und baran knupft fich bann bie Borftellung nicht blog ber rathfelhaften Urfache ihrer Traurigkeit, sonbern auch all bes Reizes von Möglichkeiten, welcher ein, folder Truurigteit fabiges Gemuth umgibt. Gin Menich, ber gar teis

ner Traurigkeit fähig ist, wird Niemanden das mindeste Interesse einstößen, es sagt Jedem sein Gefühl, daß er entweder durchaus slach, oder durchaus roh sein muß, kurz daß in seinem Innern kein menschlicher Hintergrund existirt.

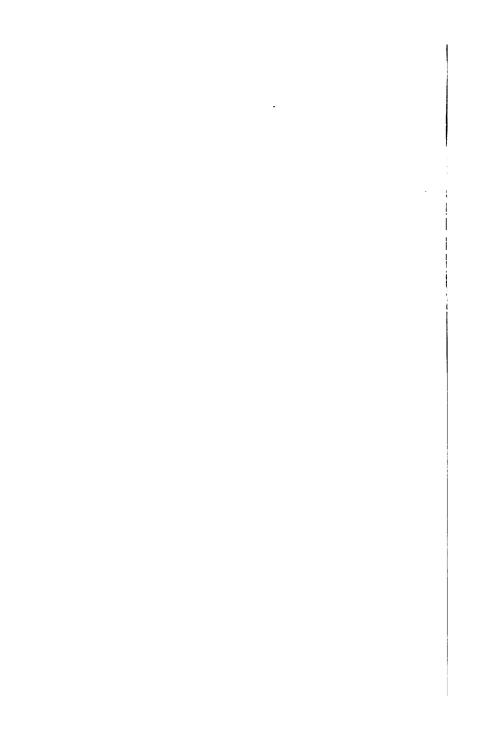
Ein ähnliches Interesse knüpft sich an jenen dunklen Bustand des Geistes, den wir Wahnstinn nennen. Diesser Zustand erweckt in und tausend Borstellungen von den Ursachen, die ihn herbeigeführt haben, so wie von den Fähigkeiten, die sich entwickeln würden, wenn er gehoben wäre. Der Wahnstunige produzirt und in seiner Bersgangenheit wie in seiner Zukunft einen Hintergrund von tausend Käthseln und Möglichkeiten, er nöthigt und gleichsam, für ihn die Lücke auszusüllen, die seine Bewustelosigkeit leer lassen muß, und sind wir nicht im Stande, für ihn zu denken und zu reden, so müssen wir wenigstens für ihn sübelnen und hoffen.

Was ware ber Mensch ohne die Hoffnung? Aber was ist die Hoffnung? Eine Anweisung, welche die unerfüllten Winsche der Gegenwart auf die Möglichkeiten der Zukunst vertröstet. Und was ist diese Zukunst? Sie ist der vordere Hintergrund der Gegenwart. Und welche Hand leitet unsre Winsche in sein Gebiet? Wieder die Hand jener mächtigen Helserinn, die uns das Gediet der Natur wie der Kunst beleben und verschönern hilft, die Hand der Phantasie. Was wäre unser Denken, unser Streben, unser Winschen und unser ganzes Dasein ohne die Phantasie? Ohne den Verstand wäre das Leben ein Chaos, aber ohne die Phantasie wäre es eine Steppe. Und doch haben die Wenschen sich gewöhnt, die Phantasie zu verachten, wenigstens gering zu schähen, weil sie da,

wo ber Berftand fie verläft, zur Bhantaftil führt. Wem 3. B. wird eine Lobpreifung ber Phantafie lacherlicher erfceinen, als einem ameritanischen Bolititer? Und an Reinem rächt fich ber Mangel an Phantasie ernfter, als an ben großen "Staatsmännern" biefer Republik. War» um ift ber jetige Rubrer berfelben, Abr. Lincoln, flets hinter ber Zeit und ben Erfobernissen bes Angenblids jurild? Beil er keine Bhantafte besitzt, die ihm die moglichen Folgen von Ereigniffen und Situationen zeitig vor bas Ange führt, die ihm die Kombination getrennter Mos mente möglich macht und mit ihrem beweglichen Licht ihm bie anftauchenben Ereignisse am bunklen Horizont ber 3mfunft verrath. Es gibt teinen bebeutenben Menichen ohne Bhantaste, so wie es ohne sie teine Ibee gibt, benn eine 3bee besteht aus Gebanten tombinirt burch bie Bhans Selbst unfre größten Denfer und Manner ber taffe. Wiffenschaft, in benen nur ber Berftanb thatig ju fein scheint, was waren fie ohne bie Phantafie? Wer macht ihnen, wenn bie Phantafie es nicht thut, im hintergrunde ber geistigen Belt bie Kombination von Gebanken und Erscheinungen möglich, auf bie ber Berftand im Borbergrunde feine Schluffe und feine Erfenntnig grundet ? Wer hilft, wenn die Phantasie es nicht thut, bem einen Philosophen Die Schranten bes Spftems burchbrechen, in welches ber andre bie menschliche Erkenntnif eingesperrt ju haben glaubte? Wer befähigt, wenn bie Phantafie es nicht thut, ben Bolititer, mittelft ber Borftellung von ben Folgen ber Gegenwart bie Ereignisse ber Zufunft vorbers aufeben? Die Bhantafte ift bie Mutter ber Entbedungen wie ber Erfindungen; sie bient als Pionierinn bem Unternehmer, als Wegweiserinn bem Berirrten, als Netterinn

bem Befangenen, als Tröfterinn bem Berlaffenen. ift bie furchtbarfte aller Berführerinnen, aber auch bie unerschöpflichste aller Führerinnen. Trop glem Berftanbe frode ber Menich als Schnede am Boben, wenn ibm bie Bhantafle nicht ihre Klügel anbeftete. Und was ware uns bie gange unenbliche Belt, beren Sterne wir ben hintergrund bes himmels burchtreifen feben, wenn bie Bhantaste uns nicht in die Ferne führte? Wer bat nicht fcon Angenblide gehabt, in benen ihm biefe Erbe an eng wurde und ihn feine Bunfche nach andren Sternen begleiteten ? Wer tann in einer ftillen, flaren Nacht fich in bie Betrachtung jener zahllofen Welten im Bintergrunde bes Firmaments verlieren, obne bas Berlangen, mit ben Weien zu berfehren, bie fie bewohnen ? Es ift, als muße ten alle bie zahllofen Bewohner jener zahllofen Belten gegenseitig bie Arme nach einander ausstreden, ohne sich je bie Sand reichen zu konnen, und uur bie Bhantafie, bie ihr Dafein errath, erfest uns bas Blud, ihre Bekanntschaft zu machen. Ich meine bamit nicht, bag fie uns mit bem Gebanken an eine Wanberung nach anbren Weltförvern tröfte, nachbem wir in ben verscharrt worden. ben wir jest unter ben Rufen haben. Nein, das Grab ift bas einzige Landhaus, bas keinen Hintergrund braucht und feine Aussicht. Da eben fommt uns ber Berftand ju Bulfe, wo bie Phantafie ben Bunfch auf ein Gebiet begleitet, in welchem bie Möglichkeit feiner Erfüllung fehlt. Bas ber gewöhnlichen Borftellung ein brobenber ichwarzer hintergrund ift, ber Tob, bas ift bem Berftanbe blog eine Befreiung vom Sterben. Das hat sogar Triftram Shandy von bem alten Philosophen gelernt, ber sagte: "wenn ich bin, ist ber Tob nicht und wenn ber Tob ist, bin ich nicht, folglich habe ich nie etwas mit ihm zu schaffen". Es ist seltsam, daß die meisten Menschen ihre Lebensreise zur Anschaffung von Proviant für eins andre Reise benutzen, die sie niemals machen werden. Aber auch in dieser Berirrung spricht es sich aus, daß die Hauptmacht, die unser Leben beherrscht, im Hintergrunde thront und daß die Vorstellung des Kommenden und Möglichen uns mehr bestimmt und beschäftigt, als das Bewußtsein des Geschehenen und Wirklichen. Könnten wir durch die Fähigkeit zu erkennen was ist, jemals entschädigt werden silt die Fähigkeit uns vorzustellen was noch nicht ist? Wir glauben, daß der Ber kand uns leite oder bestimme; was uns aber noch mehr leitet und bestimmt, das ist die Phantasie, die herrscherinn des Hintergrundes.

. . 1 -.



			ì	
			, in the second	
	:			
!	•			
	•			
:				
			-	

.

